DIE WELT

LESER-SERVICE 0800/935 85 37 | DONNERSTAG, 6. OKTOBER 2011 | D 1,90 EURO B***

Zippert zappt

Eisschnellläuferin Claudia Pechstein hat sich erfreut über den Freispruch von Amanda Knox geäußert und erklärt, das sei auch „ein absoluter Sieg“ für sie gewesen. Das kann man verstehen. Claudia Pechstein verbrachte viele Jahre in einer Art Gefängnis. Sie wurde wie Amanda Knox in einem Indizienprozess verurteilt, und auch sonst sind die Parallelen erschreckend. Man warf Pechstein vor, gemeinsam mit ihrem damaligen Freund eine Mitbewohnerin ermordet zu haben, weil diese sich weigerte, an einer Sex- und Drogenorgie teilzunehmen. In einer ersten Vernehmung hatte Pechstein einen afrikanischen Nachtklubbesitzer beschuldigt, der aber gar keine Schlittschuhe hatte. Der Internationale Eislaufverband verhängte daraufhin eine zweijährige Ausgangssperre gegen Pechstein, die in den Medien gerne als „Engel mit den Eisaugen“ dargestellt wurde. Pechstein beteuerte immer wieder ihre Unschuld, sie habe nichts mit Drogen zu tun gehabt. Jetzt will sie den Deutschen Eisaugenverband auf eine astronomische Schadenersatzsumme verklagen. In einer Verfilmung von Claudia Pechsteins Sperre soll Amanda Knox die Hauptrolle spielen.

THEMEN

Politik
Wowereit lässt die rot-grünen Koalitionsträume platzen
Seite 6, Kommentar Seite 3

Wirtschaft
Apple enttäuscht seine Fans
Seite 14

Aus aller Welt
Jetzt beginnt das Geschäft für Amanda Knox
Seite 32

Dax
Klares Plus
Seite 19

DAX	EURO	DOW
Xetra-Schluss	EZB-Kurs	20.00 Uhr
5473,03 Punkte	1,3337 US-$	10 861,54 Punkte
+4,91%	**+1,18%**	**+0,49%**

DIE WELT

Als App für iPhones und auf dem iPad

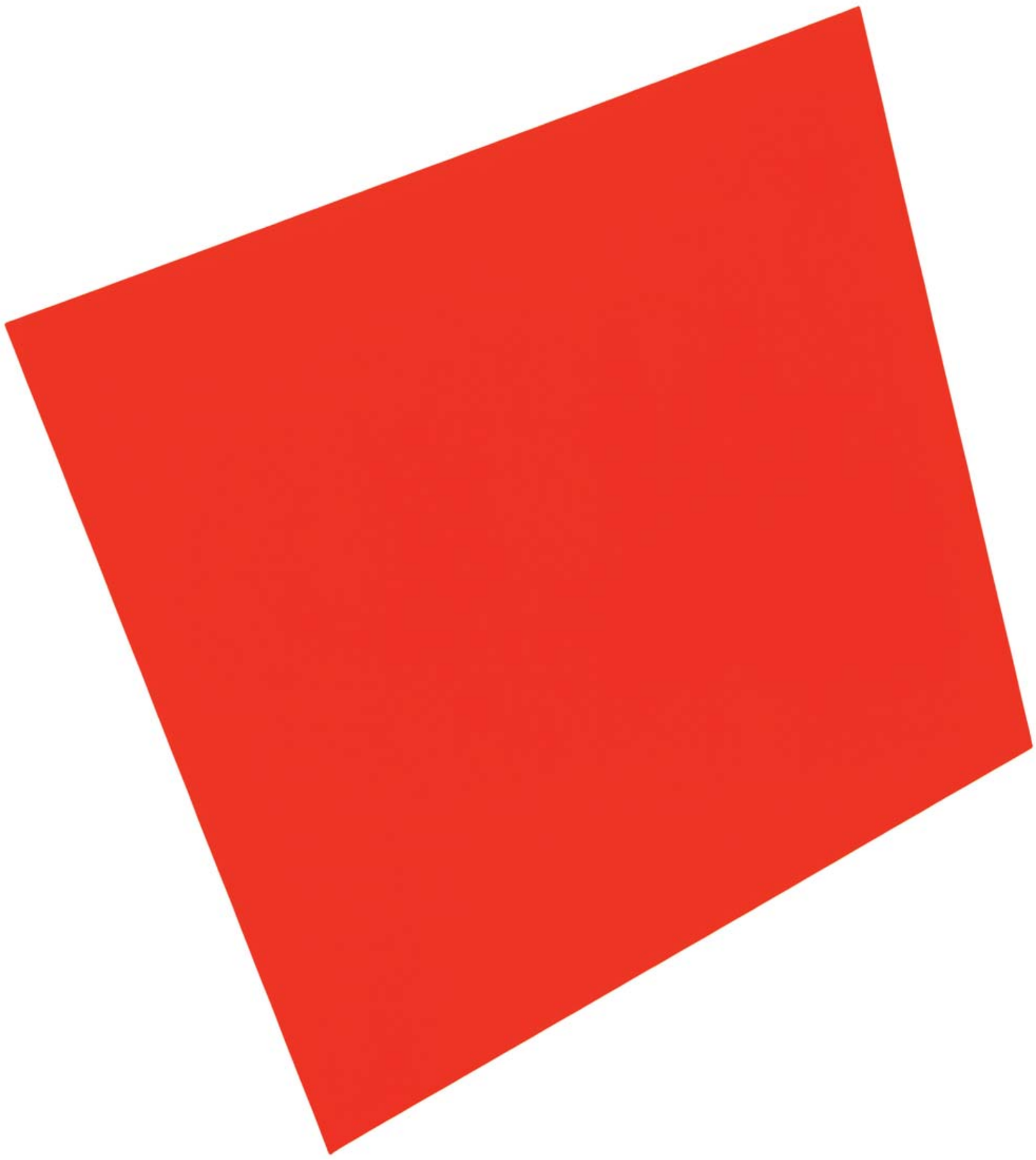
Möchten Sie wissen, welcher bayerische Herzog im Oktober 1440 den schwedischen Thron bestieg? Oder in welcher europäischen Großstadt 1992 ein Flugzeug mit einigen Hundert Kilogramm Uran abstürzte? Antworten auf diese und andere geschichtliche Fragen täglich neu in der iPhone-App der „Welt“.

Die Apps erhalten Sie unter welt.de/iphone-app

Diskutieren Sie mit uns auf Facebook: facebook.com/weltonline

Wir twittern live aus dem Newsroom: twitter.com/weltonline

welt.de
mobil.welt.de
E-Mail: redaktion@welt.de
Kostenloses Probeabo:
Tel. 0800 / 935 85 37 Fax 0800 / 935 87 37



„Die Welt“ des Ellsworth Kelly

Die Zeitung als Sammlerstück: Ein Jahr nach Georg Baselitz gestaltet erneut einer der international renommiertesten Gegenwartskünstler eine komplette Ausgabe der „Welt“

Als vor einem Jahr, zum 20. Jubiläum der deutschen Einheit, die „Welt“ ohne ein einziges Foto erschien und sich stattdessen ein neuer Werkzyklus von Georg Baselitz durch die Seiten zog, sollte dies eigentlich ein einmaliges Experiment bleiben. Das Risiko war nicht unerheblich: Wie würden unsere Leser reagieren? Würde es Abo-Kündigungen und Protestbriefe hageln? Die gab es, jedoch in viel geringerem Maße als befürchtet. Die Begeisterung überwog bei Weitem. In fast allen deutschen Großstädten war die Ausgabe schon mittags ausverkauft, auch Abonnenten liefen zum Kiosk, um sich gleich fünf oder zehn Exemplare zu sichern – für sich, für Freunde, fürs Archiv. Die „Welt“ als Sammlerstück wurde eine der erfolgreichsten Ausgaben seit Jahren, Glückwünsche trafen aus dem In- und Ausland ein, ein signiertes Exemplar wurde in London für 10 000 Pfund versteigert, und bei Georg Baselitz selbst meldeten sich einige der berühmtesten Künstlerkollegen mit dem Hinweis, sie stünden als Nachfolger gern bereit. Eine ganze Zeitung zu gestalten? Offenbar für viele Künstler ein Traum.

Schnell war klar, dass es eine Fortsetzung geben würde, mehr noch, dass von nun an jedes Jahr ein Künstler für einen Tag die „Welt“-Herrschaft übernehmen sollte. Dass wir ausgerechnet Ellsworth Kelly gewinnen konnten, ist eine kleine Sensation. Der 88-jährige Pionier der Farbfeldmalerei ist nicht nur einer der letzten verbliebenen Helden der Nachkriegsmoderne, er ist durch seine Lehrjahre in Paris, wo er Giganten wie Miró, Brancusi und Giacometti kennenlernte, auch die letzte Brücke in die Zeit der klassischen Moderne. Ein amerikanischer Klassiker mit europäischer Sensibilität, der als Kolorist und Zeichner nicht umsonst immer wieder mit Matisse verglichen wird. Kurz: Es ist kein Wunder, dass Georg Baselitz ein wenig stolz war, als er hörte, Ellsworth Kelly würde auf ihn folgen.

Ein Wunder hingegen ist es, dass Kelly überhaupt die Zeit fand, für die „Welt“ einen Werkzyklus zu komponieren: Zehn Ausstellungen bereiten er und sein Team gerade vor, in so berühmten Museen wie dem Metropolitan Museum in New York, dem Los Angeles County Museum oder dem Moderna Museet in Stockholm. Und ab morgen zeigen gleich zwei Münchner Häuser Kelly-Retrospektiven. Das Haus der Kunst widmet sich seinen schwarz-weißen Werken, die Pinakothek der Moderne seinen Pflanzenzeichnungen. In der „Welt“ hingegen zeigt sich Kelly als Meister der Farbe. Immer wieder ist er für diese Ausgabe sein Werk durchgegangen, hat eine Symphonie der Formen komponiert, hier eine Farbe geändert, dort einen Ausschnitt, hat aus Skulpturen zweidimensionale Bilder gemacht, wie sie nur hier und heute in der „Welt“ zu sehen sind. Ob es ein Alphabet ist, eine Art visuelle Festmusik; wer will es so genau sagen? Fest steht nur: Kelly hat alle Formen, so abstrakt sie auch wirken mögen, der Welt da draußen abgeschaut – hier der Schatten eines Stuhls und dort – auch das muss erlaubt sein – ein wohlgeformter Hintern. Der Künstler selbst verrät nur so viel: „Ich möchte die Deutschen glücklich machen. Diese Zeitung soll meine *joie de vivre* zeigen, meine Lebensfreude, sie soll die Leser aufmuntern.“

Wie schreibt unser Kunstkritiker Hans-Joachim Müller so treffend in seinem Kelly-Essay auf Seite 27: „Sein Werk träumt noch einmal den Traum des modernen Bildes, nicht mehr Medium sein zu müssen, sondern wieder selber sinnliches Objekt.“ Wir träumen heute mit. *Cornelius Tittel*

DIE WELT, Axel-Springer-Straße 65, 10888 Berlin, Redaktion: Brieffach 2410 Täglich weltweit in über 130 Ländern verbreitet. Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen. **Redaktion: Tel.** 030/25910, Fax 030/259171606, **E-Mail:** redaktion@welt.de; **Anzeigen:** 030/585890, **Fax** 030/585891, **E-Mail** anzeigen@welt.de **Leserservice:** DIE WELT, Brieffach 2440, 10867 Berlin, **Tel.** 0800/9 35 85 37, **Fax** 0800/9 35 87 37, **E-Mail** leser@welt.de

B 2,70 € / 90 czk / 25 dkr / P 2,70 € (Cont.) / F 2,70 € / 735 FT / GR 3,00 € / CYP 3,20 € / NL 2,70 € / E/I.C. 2,70 € / 24 KN / I 2,70 € / L 2,70 € / 38 nkr / E 2,70 € / A 2,70 € / 2,70 GBP / FIN 3,20 € / IRL 3,20 € / 13 PLN / 42 SEK / 4,80 sfr / SLO 2,70 € / SK 3,20 € - 96,50 SKK / TD 4,70 / MLT 3,20 €

ISSN 0173-8437 **233-40** **ZKZ 7109**

KOMMENTAR
THOMAS SCHMID

Unsere Welt soll besser werden

Die Bilder scheinen sich zu gleichen. Wie einst in den 60er-Jahren gehen auch heute wieder Jugendliche auf die Straße, um Nein zu sagen. Wieder geht es ums Ganze, wieder scheint es gegen das Ganze zu gehen: gegen die Reichen, gegen den Kapitalismus, gegen Banken und Banker und gegen den Umstand, dass nirgendwo die Demokratie eine vollkommen direkte ist. Von Tel Aviv bis New York reicht der Protest, der wie eine neue Internationale klingt. In Israel wollten Jugendliche mit einer Zeltstadt ihren Staat zur Umkehr zwingen, an der Wall Street versuchen Demonstranten hartnäckig, dem greisen Finanzherz der westlichen Welt Aussetzer zu verpassen. Erlebt der alte Antikapitalismus, der schon vor 40 Jahren aus der historischen Mottenkiste kam, eine Renaissance?

Eben nicht. Das ist das Schöne daran, das Hoffnung macht. Der alte Protest, der jahrzehntelang nachhallte und -schepperte, war so selbstbewusst und größenwahnsinnig wie irreal. Weg mit! – das war seine Welt. Er kam großspurig daher, hatte zu allem und jedem eine spitze, meist radikale Meinung, neigte zum Totalisieren und wusste fast immer fast alles besser. Er war auch eine Bewegung des Verdrusses, ja der Langeweile angesichts der recht ebenmäßigen Gangart der bürgerlichen Gesellschaft; es waren Wohlstandskinder, die das ganz andere wollten. Und noch in der späteren grünen Wendung und Erdung des Protestes schwang die tiefe Sehnsucht mit, eine einzige Idee – die der Umweltbewahrung – könne den Schlüssel zur Lösung aller Probleme enthalten.

Von diesen Gewissheiten sind die, die heute dem normalen Lauf der Dinge in die Speichen greifen wollen, weit entfernt. Sie sind keine Wiedergänger versunkener Protestkulturen. Das liegt daran, dass sie zwar wohl auch noch Wohlstandskinder, vor allem aber Krisenkinder sind. Auch wenn sie sorglos wirken, sie sind es nicht. Vor Jahrzehnten galt immerwährende Prosperität als sicher, die Zukunft war ein offenes Land. Das ist sie noch immer, aber Wolken und Nebel verschatten sie. Wer heute geboren wird, bekommt sogleich eine gewaltige Rechnung in die Wiege gelegt: Schulden, Schulden, Schulden – das Leben, das sich die Heutigen und Gestrigen auf Kosten der Morgigen geleistet haben. Der Karren der Gesellschaft kann wirklich im Dreck landen – diese Bedrohung ist denen, die heute jung sind, eine selbstverständliche Gewissheit.

Deswegen schlagen sie mit ihrem Protest einen neuen Ton an. In Belgien gingen Anfang des Jahres Zehntausende auf die Straße – nicht um die Regierung zu stürzen, sondern um endlich eine zu bekommen. Dieser Protest will nicht zerschlagen, er will aufbauen, ja helfen. Die Idee, Institutionen müssten zerschlagen werden, ist ihm meist fremd. Eher geht es darum, sie zu hegen, zu schützen, zu verbessern. Evolution lautet die Parole. War der grüne Protest mit seiner identitätsstiftenden Haltung zur Atomkraft noch tief in der Welt des Neins verwurzelt, verzichtet der heutige auf die große Geste der Abgrenzung. Noch an der bislang schemenhaften Piratenpartei ist das gut zu erkennen. So unbestimmt noch bleibt, was sie will – in jedem Fall hat sie die Links-rechts-Zuordnung hinter sich gelassen. Sie trägt einen spielerischen Ernst im Gesicht. Was frühere Protestbewegungen zu blockieren, zumindest zu behindern suchten, das will sie ausdrücklich fördern: den Fortschritt, die Moderne.

Die heute Protestierenden sagen: „Wir brauchen etwas Neues.“ Das sagen sie nicht anklagend, sondern forschend. Vielleicht nehmen sie die Fackel von Aufklärung, Fortschritt und fröhlichem Reformismus wieder in die Hand. Der Druck, der davon ausginge, täte den Parteien, nicht zuletzt den Grünen, aber auch den Institutionen und uns allen gut. Es braucht ihn, um der ganz großen Koalition der Schuldenmacher das Handwerk zu legen.

thomas.schmid@welt.de

FORUM

GENAUER BETRACHTET

Welt ohne Welt

Grüne Kurve, sonst nichts. Scharfe Kante auf der einen Seite, sanfter Abfall auf der anderen. Der Maler Ellsworth Kelly hätte nichts dagegen, wenn jeder seinen eigenen Himmel über dem grün gewölbten Hügel sähe, wenn der eine an Landschaft denkt und die andere an Geometrie. Vielleicht ist „Abstraktion" überhaupt nur ein schwieriges Wort für das Versprechen der Kunst, uns einen grün gewölbten Ausschnitt Welt ohne Welt zu zeigen. *Hans-Joachim Müller*

LESERBRIEFE

Hoch über dem Alltag

Zu: „Und ewig ruft der Berg" vom 1.10.

Berge sind Höhepunkte der Landschaft, auf ihnen fühlt man sich gut, hoch über dem Alltag, gewissermaßen. Sie fordern und sie belohnen. Sie sind, wie der gute Goethe es sagte, „Lehrmeister". Sie zeigen die eigene Kleinheit, sie relativieren. Sie bleiben, während wir schon längst dahin sind. Sie fördern Begegnung, Miteinander und wirken inspirierend. Berge kennen viele Kategorien und Attribute nicht, die im Tal wichtig sind oder für wichtig gehalten werden. Die Berge und Gipfel fordern Anspannung, Konzentration, Vorsicht, sie bieten dafür unbeschreibliche Erlebnisse und Augenblicke. Mit ihrer Höhe, Weite und Stille sind sie etwas Einmaliges, das die Menschen zu sich führt oder führen kann und ihnen Freude macht. Bergwärts, immer wieder von Neuem, empfinde ich für mich als richtungsweisend. „Anstaunen ist auch eine Kunst. Es gehört etwas dazu, Großes als groß zu begreifen." Dieses Zitat von Theodor Fontane finde ich ansprechend, es könnte viel mehr beachtet werden.

Karl Brunner, Klagenfurt, Österreich

Froh über Neinsager

Zu: „Merkels Vertrauter Pofalla unter Druck" vom 4.10.

Es könnte eine Situation eintreten, da könnten CDU und FDP sehr froh und dankbar sein, wenn sie darauf verweisen können, in ihren Reihen gab es bei der Abstimmung zum europäischen Rettungsschirm auch Warner, Kritiker und Abweichler. Im Gegensatz dazu müssen sich dann SPD und Grüne sagen lassen, sie präsentierten eine geschlossene Front von „Jasagern".

Uwe Timm, Neu Wulmstorf

Abschied vom Euro

Zu: „Griechenland spart einfach nicht genug" vom 4.10.

Ich habe nie viel Verständnis für das Euro-Konzept gehabt. Es konnte einfach nicht gut gehen, wenn mehrere Länder die Inflation unterschiedlich angehen und trotzdem in ein gemeinsames Paket geschnürt werden. Die Lösung kann nur so aussehen, dass Griechenland, und vielleicht auch einige der anderen Länder, vorübergehend wieder aus dem Euro-Block herausgelassen werden und zu einer lokalen Währung zurückkehren, die dann entsprechend abgewertet werden müsste. Das führt dann auch zu der dringend benötigten Verbesserung der Exportmöglichkeiten solcher Länder. Auf der neuen, realistischeren Basis können sie dann vielleicht später in den Euro-Block zurückkehren. Wir können nur so vorgehen. In einer Schuldenübernahme, wie sie seit vielen Wochen auf allen Ebenen diskutiert wird, sehe ich keine Lösung. Es gibt natürlich auch noch das Konzept der Euro-Notes. Dafür fehlen aber bis jetzt die politischen Voraussetzungen. Ein solches Modell muss wohl zukünftigen Generationen vorbehalten bleiben.

Friedrich Meierjohann, Röttenbach

Vertrauen fehlt

Zu: „Altmodisch, aber richtig" vom 28.9.

Alexander Gauland beschreibt unaufgeregt, aber zutreffend den augenblicklichen Zustand der CDU. Wiederholte Zickzackentscheidungen der Kanzlerin, die selbstredend „alternativlos" sind, verunsichern große Teile der Bevölkerung. Sie wähnten sich von der CDU gut vertreten und dort sogar gut aufgehoben. Das ist vorbei, denn dem Zeitgeist angepasste Entscheidungen lassen Überzeugung und Strategie vermissen. Das Vertrauen fehlt. Die Antwort auf die im Kern bezeichnende Stammtischfrage „Würdest du von Angela Merkel einen Gebrauchtwagen kaufen?" lautet für mich: Nein.

Wolfgang Ruth, Hilchenbach

Entmachtete Retter

Zu: „Der Rettungsschirm wird immer größer" vom 28.9.

Für den ersten Rettungsschirm übernahm Berlin Garantien über 123 Milliarden Euro. Bei der zweiten Stufe des Rettungsschirms steigt die neue deutsche Rate um weitere 211 Milliarden. Die bereits angekündigte dritte Stufe zielt nicht nur auf die Überlassung weiterer Milliardenbeträge, sondern auch auf die Entrechtung des Bundestages durch den ESM-Vertrag im Juli 2013 mit einem Grundkapital von 700 Milliarden. Deutschland hätte dann als größtes Mitgliedsland auf Anforderung des ESM-Direktors binnen einer Woche einen Anteil von 27,14 Prozent, also 190 Milliarden, zu zahlen. Die gewählten Abgeordneten geben dabei alle Kompetenzen an die EZB ab, die Europäische Zentralbank, die keinerlei demokratische Legitimation hat. Wie hoch sollen eigentlich unsere nachkommenden Generationen für ausländische Banken noch verschuldet werden?

Günther Manfred Lachmann, Ihlow

IHRE POST AN . . .

DIE WELT, Brieffach 2410, 10888 Berlin,
Fax: (030) 2591-71608,
E-Mail: forum@welt.de

Diskutieren Sie mit uns auf Facebook: facebook.com/weltonline

Wir twittern live aus dem Newsroom: twitter.com/weltonline

Leserbriefe geben die Meinung unserer Leser wieder, nicht die der Redaktion. Wir freuen uns über jede Zuschrift, müssen uns aber das Recht der Kürzung vorbehalten. Aufgrund der sehr großen Zahl von Leserbriefen, die bei uns eingehen, sind wir leider nicht in der Lage, jede einzelne Zuschrift zu beantworten.

ESSAY

Leben in Mamaland

Überall Warnungen, Ratschläge: Wer hierzulande Radio hört, muss glauben, in Deutschland wohnten nur Muttersöhnchen. Risiko ist zum Inbegriff des Schreckens geworden. Das ist fatal

CORA STEPHAN

Radio is good for you. Aber ein Übermaß schadet der Gesundheit. Denn Radio schrumpft. Zum Beispiel Deutschland: Während alle Welt behauptet, das Land sei so reich und so mächtig, dass man Angst vor ihm und seinem unbändigen Drang nach Größe haben müsse – ein Titan, der beständig alle Ketten sprengt und dabei „Nein! Nein! Nein!" ruft –, weshalb das Land an- und eingebunden gehöre, also ab ins Laufgeschirr oder in harte Bandagen ... Während wir also in den Augen der Welt ganz schön was hermachen, schrumpft Radio den Titanen auf Erdmännchengröße. Nach vier Stunden sanfter Moderation zwischen Oberhessen und Berlin weiß man, dass alle Welt keine Ahnung von uns hat. Deutschland ist nicht mächtig und nicht Titan und schon gar nicht gefährlich – und Weltmeister auch nur alle Jubeljahre. Wir beißen nicht, und wir wollen noch nicht einmal spielen. Schalt dein Radio ein: Deutschland ist Mamaland. Bevölkert von Mamasöhnchen und von Frauen, die möglichst schnell zu Mama mutieren möchten.

Mama ist nichts Böses. Mama passt nur auf. Nach der Erdbebenkatastrophe in Japan, die hierzulande „Atomkatastrophe" hieß, fragten sich Tausende gehobener Schreibtischinhaber, ob der Verzehr ihres geliebten Sushis zu Mittag noch zuträglich sei. Mama riet ab von rohem Fisch, da man ja nicht wisse, ob der im atomar verseuchten Gewässer von Fukushima schon vorgegart wurde. So, wie sie vor Salatgurken aus Spanien warnte, von denen man auch nichts Genaues weiß. Man sollte Mama nicht unterschätzen: Sie kann ganze Volkswirtschaften niedermachen, wenn es um ihre Lieben geht. Um deren Sicherheit und die Gesundheit, das Wichtigste von allem. Denn Freiheit und Risiko hatten wir. Und was hat es uns und der Welt gebracht? Eben.

Radio macht klein und friedlich. Wer dem öffentlich-rechtlichen eine Weile zugehört hat, könnte auf die Idee kommen, seine Landsleute gingen alle mit dem Schnuller ins Bett – nicht ohne sich zuvor vergewissert zu haben, dass der Honig, der ihn schmackhaft macht, nicht durch unwissentlich an gentechnischen Pollen naschende Bienen verseucht ist. „Gentechnisch verändert" rangiert hierzulande direkt hinter „atomar verseucht" und löst Urängste aus.

Radio sorgt dafür, dass so was in Mamaland nicht auf den Tisch kommt. Oder gar nicht erst ins Haus. Die Muttination erfasst alle Lebensbereiche. Keine Internationale Automobilausstellung ohne die Warnhinweise sanfter Moderatorinnenstimmen, dass PS-starke Autos Umweltzerstörer und Phallussymbole sind und wir es doch bitte lieber nachhaltig und klein hätten.

> Man kann gegen Männer einwenden, dass sie es so gerne krachen und stinken und explodieren lassen. Doch genau das spricht eben auch für sie

Schlimm genug, dass aufstrebende Länder gentechnisch verändert essen und aufgemotzte Boliden fahren wollen, aber wenigstens an Deutschland soll die Welt nicht mehr zugrunde gehen. Schon der Kinder wegen, auch wenn man hierzulande immer weniger davon bekommt. Und das ist vielleicht auch besser so. Denn für kleine Jungs, die schon im Sandkasten einen Fahrradhelm tragen müssen, ist Mamas schützende Hand eine echte Plage. Übrigens auch für kleine Mädchen, die solche Mamasöhnchen später mal heiraten sollen und für eine Alternative dankbar wären.

Also schalt dein Radio aus und gib Gas, damit wir endlich wieder in Deutschland und bei der Alternative sind. Klar doch: Man kann gegen Männer vieles einwenden, vor allem, dass sie es so wahnsinnig gerne krachen und stinken und explodieren lassen, wenn sie sich einer Sache mal richtig angenommen haben. Doch genau das spricht eben auch für sie. Ohne ihre Risikofreude wäre Deutschland nie das Land der Tüftler, Erfinder und Ingenieure geworden – ohne sie und all die Frauen, die ihnen für ihre Experimente den Küchentisch frei räumten oder ihre Mitgift plünderten. Wie einst Bertha Benz, die sich für ein gewagtes Menschenexperiment zur Verfügung stellte, indem sie sich auf eine unbekannte Höllenmaschine setzte, über deren Spätfolgen man noch nichts wusste.

So was käme heute nicht mehr vor. Ja, Deutschland schafft sich ab. Da muss man gar nicht an die Geburtenrate denken. Ein Land, in dem „Risiko" zum Inbegriff des Schreckens geworden ist, verdient nichts anderes.

Doch halt. Ist Deutschland nicht noch immer der Wachstumsmotor Europas? Das Land der Erfinder? Der Ingenieure und Maschinenbauer? Das Reich des Mittelstands, wo handfeste Männer und Frauen dafür sorgen, dass der Schornstein möglichst schadstoffarm raucht? Die Zahlen sprechen für diesen Befund. Doch die produktive Klasse waltet im Verborgenen. Mamaland jedenfalls nimmt sie nicht zur Kenntnis. Den unsichtbaren Heinzelmännchen scheint das ganz recht zu sein. Sie sind die neue schweigende Mehrheit, der Mittelstand, das unbekannte Wesen. Sie reden nicht über ihr abenteuerliches Leben voller Chancen und Risiken, mit oder ohne Fukushima-Sushi und Gen-Honig. Sie klagen nicht über mangelnde Aufmerksamkeit. Denn Erfindergeist stinkt und macht Krach, hinterlässt Schmauch- und Bremsspuren und ist nie, niemals ohne Risiko zu haben. Und er ist eher selten der Liebling von Krötenschützern und Frauenbeauftragten.

In Mamaland gibt es nicht nur ein oder zwei Parallelgesellschaften. Politik und Öffentlichkeit blenden die interessantesten gerne aus. Weshalb man davon ausgehen kann, dass der Erfindergeist seine Heimat heute in der größten Partei von allen findet: in der der Nichtwähler. Weil er bei fast allen relevanten Debatten in der Öffentlichkeit intonieren müsste, was einst Minderheiten zu behaupten pflegten: Ich komme hier wieder einmal nicht vor. Doch das sollte besser so bleiben. Denn es spricht nicht für den festen Glauben ans eigene Produkt, wenn Möbelhäuser Kunden mit dem Versprechen werben, einen Teil ihres Umsatzes den Armen zu spenden. Entweder haben sie für den Kauf ihrer Waren keine guten Argumente. Oder sie wollen aller Welt beweisen, dass man sich vor deutscher Wertarbeit nicht fürchten muss.

Doch das wüsste alle Welt längst – wenn sie unser Radio einschalten würde. Gut, dass sie es nicht tut.

Impressum

Verleger AXEL SPRINGER (1985 †)
Herausgeber Thomas Schmid

Sie erreichen die Redaktion unter **Tel.:** 030 – 25 91 0
Fax: 030 – 259171606 **E-Mail:** redaktion@welt.de

Chefredakteur: Jan-Eric Peters

Stellvertretende Chefredakteure: Dr. Ulf Poschardt; Oliver Michalsky, Frank Schmiechen, Andrea Seibel, Cornelius Tittel

Chefreporter Investigativteam: Jörg Eigendorf
Geschäftsführender Redakteur: Holger Zöllner

Produktionschef: Torsten Kroop
Artdirektion: Barbara Krämer, Melanie Petersen
Innenpolitik: Marcus Heithecker, Torsten Krauel, Stv. Claus Christian Malzahn, Fabian Wolff **Außenpolitik:** Clemens Wergin, Stv. Dietrich Alexander **Forum:** Andrea Seibel, Stv. Rainer Haubrich **Wirtschaft/Finanzen /Immobilien:** Thomas Exner, Olaf Gersemann, Stv. Jan Dams, Michael Fabricius **Kultur/Stil:** Cornelius Tittel, Stv. Annemarie Ballschmiter, Andreas Rosenfelder, Dr. Berthold Seewald, Dr. Ulrich Weinzierl, Inga Griese (Senior Editor) **Literarische Welt:** Dr. Rachel Salamander (Herausgeberin), Dr. Jacques Schuster (verantwortlicher Redakteur) **Sport:** Stefan Frommann, Stv. Raik Hannemann, Volker Zeitler **Reportagen/Vermischtes:** Sandra Garbers, Stv. Felix Müller, Heike Vowinkel **Wissen:** Dr. Norbert Lossau, Stv. Dr. Pia Heinemann **Reise:** Sönke Krüger **Motor:** Stefan Anker

Autoren: Henryk M. Broder, Elke Heidenreich, Cora Stephan, Benjamin von Stuckrad-Barre, Hans Zippert

Chefkorrespondentin Wirtschaftspolitik: Dr. Dorothea Siems **Korrespondent Politik/Gesellschaft:** Alan Posener **Politischer Korrespondent:** Dr. Richard Herzinger **Korrespondent Kultur/Gesellschaft:** Eckhard Fuhr **Korrespondent Norddeutschland:** Ulrich Exner **Leitender Redakteur Zeitgeschichte:** Sven-Felix Kellerhoff **Ständige Mitarbeit:** Prof. Michael Stürmer

CvD Produktion: Patricia Plate, Stv. Dr. Jörg Forbricht **Foto:** Michael Dilger, Stv. Kirsten Johannsen, Stefan A. Runne **Grafik:** Karin Sturm

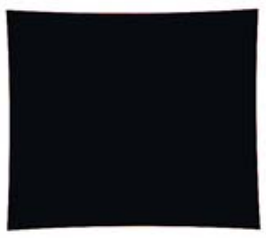
Auslandskorrespondenten: Brüssel: Stefanie Bolzen, Dr. Christoph Schiltz **Istanbul:** Boris Kalnoky **Jerusalem:** Michael Borgstede **Johannesburg:**

FORUM

KOPFNOTEN

Mit Ecken und Kanten

ANNETTE PROSINGER



NOTE 1 Mit ihren Erotikartikeln eckte Beate Uhse anfangs ziemlich an. **Franka Potente,** die Uhse in einem ZDF-Film spielt, verkneift sich jede Idealisierung und sieht sie realistisch. Eine Ikone der Frauenbewegung? Nein, die hätte Uhse wohl nicht sein wollen, sagte Potente der „Berliner Zeitung“: „Sie war mit Leib und Seele Unternehmerin.“ Und überhaupt: „Am Ende hat ihr vermutlich auch das nötige Quäntchen Intellektualität gefehlt.“

NOTE 2 Mit 87 Jahren zum European Song Contest? **Lys Assia** fände es spitze. Die große alte Dame des Schweizer Schlagers („O mein Papa“) hat Erfahrung. Sie gewann 1956 beim ersten ESC, der da noch Grand Prix hieß, und trat auch in den beiden Folgejahren an. Jetzt, nach 54 Jahren ESC-Pause, will sie sich wieder bewerben. Mit einer Komposition von Ralph Siegel (66). Rekordverdächtig ist diese Zusammenballung von Veteranentum allemal.

NOTE 2 Ein bisschen folkloristisch, aber ganz originell, was sich der einzige grüne Ministerpräsident für die Imagewerbung hat einfallen lassen: **Winfried Kretschmann** hat im Garten der Regierungszentrale „Villa Reitzenstein“ in Stuttgart Bienenkörbe aufstellen lassen. Der „Regierungshonig“ soll Staatsgästen als Geschenk mitgegeben werden. Eine runde Sache eigentlich – falls denn die Bienen die Gäste in Ruhe lassen.

NOTE 1 Was tun, wenn zwei bewaffnete Männer die Kassiererin im Supermarkt bedrohen? Der Leiter einer Kieler Aldi-Filiale fackelte da nicht lange. Er griff sich, was seine Regale so hergaben, und schleuderte es Richtung Räuber. Wobei es sich als glücklicher Zufall erwies, dass er gerade an einem mit Tiernahrung bestückten Regal stand: Durch gezielten Beschuss mit hartkantigen **Katzenfutterdosen** schlug er die beiden Männer in die Flucht.

LEITARTIKEL

Der Fall Liu

JOHNNY ERLING

Seit China dem Menschenrechtler vor einem Jahr die Annahme des Friedensnobelpreises verweigerte, ist klar: Im Riesenreich herrscht Willkür. Ist diese Arroganz der Macht wirklich nur Stärke geschuldet? Zweifel sind erlaubt

Sieben Tage nach dem Tod seines Vaters durfte der weltbekannte Bürgerrechtler Liu Xiaobo das Jinzhou-Gefängnis in Liaoning verlassen. Das Politbüro erlaubte dem Friedensnobelpreisträger, den es 2009 von einer willfährigen Justiz als Staatsfeind zu elf Jahren Haft verurteilen ließ, an der traditionellen Trauerfeier im Kreis der Familie teilzunehmen. Der 55-Jährige traf seine drei Brüder wieder. Einer von ihnen bestätigte Hongkonger Journalisten: „Am 18. September kam Liu für eine halbe Stunde nach Hause.“

Hinter der scheinbar humanitären Geste steckt Kalkül. Die Behörden ließen die Nachricht vom Treffen erst zwei Wochen später, am Dienstag durchsickern. Am Freitag wird in Norwegen der diesjährige Träger des Friedensnobelpreises bekanntgegeben. Die Öffentlichkeit hat noch das Bild des leeren Stuhles bei der Preisverleihung für Liu im Dezember 2010 vor Augen. Ein wütendes Peking erlaubte weder Liu noch dessen Verwandten, den Preis in Oslo entgegen zu nehmen.

Chinas Führung hofft nun, die Erinnerung an das starke Symbol des leeren Stuhls entschärfen zu können. Sie erlaubte dafür nach fast einem Jahr der Isolation Lius Familie, wieder in Kontakt mit ihm zu treten. Auch seine im Hausarrest eingesperrte Frau Liu Xia durfte ihn besuchen. Es ist aber kein Entgegenkommen, wenn die Behörden ihre rechtswidrige Schikane beenden. In jedem zivilisierten Staat haben Gefangene das Recht auf Familienbesuch. Liu wurde nur deshalb zusätzlich bestraft, weil er am 8. Oktober 2010 den Friedensnobelpreis erhielt. Peking übte dafür kleinliche Vergeltung an ihm, seiner Frau und Familie und selbst gegenüber Norwegen, zu dem die Beziehungen bis heute belastet sind.

Im Vertrauen auf ihre politische Allmacht nach innen und ihre wirtschaftliche Potenz in einer Zeit weltweiter Finanz- und Eurokrisen treten Chinas Alleinherrscher in jüngster Zeit besonders arrogant auf. Sie müssen sich vor niemandem rechtfertigen, am allerwenigsten vor ihrer Justiz. Und so kommt es, dass sie es nicht einmal mehr für nötig befinden, so wie früher mit Hilfe „vernunftbezogener Argumentation“ (Jiangli) ihre Interessen zu verfechten. Sie können heute scheinbar alles machtpolitisch durchsetzen, schaffen sich derzeit sogar ein Gesetz, das künftig polizeiliche Verschleppungen von Verdächtigen über Monate ohne Richterspruch absegnet. Es wäre, wenn es durchkommt, der erste juristische Baustein zu einem autoritären Polizeistaat.

Pekings Verfolgung von Liu, der als Hauptverfasser des Freiheitsmanifests „Charta 08“ für die friedliche Überwindung der Ein-Parteien-Herrschaft durch Wahlen, Gewaltenteilung und demokratische Reformen eintritt, ist längst kein Einzelfall. Hunderte Bürgerrechtler und Anwälte wurden seit der Nobelpreisvergabe einem Spießrutenlauf der Verfolgung durch die Behörden ausgesetzt. Die Willkür eskalierte im Frühjahr, als Pekings Führer die Angst überkam, China könnte zum nächsten Domino-Stein der arabischen Revolutionen werden. Die Polizei bekam freie Hand. Mutmaßliche Regimekritiker wurden beliebig verschleppt und körperlich wie psychisch gefoltert. Einige wurden bewusstlos geschlagen. Sie mussten Schuldgeständnisse und Stillhalteverpflichtungen unterschreiben, um aus der Haft zu kommen.

Der Fall Liu ist ein Lehrstück über ungebremste Willkür, die sich nach innen immer weiter ausbreitet. Aber Peking trumpft auch nach außen auf. Als kommende Weltmacht fühlt es sich stark genug, keinem Streit aus dem Weg zu gehen, wenn seine Führer ihre Herrschaft oder ihre immer zahlreicher werdenden Kerninteressen in Gefahr wähnen oder sich auch nur gedemütigt fühlen. Territorialfragen im südchinesischen und ostchinesischen Meer sorgen immer wieder für Spannungen. Ein Beispiel, wie weit Pekings Arme inzwischen nach außen reichen, führte gerade das junge Südafrika vor, das China wirtschaftlich verpflichtet ist. Peking nahm es zudem als fünftes Rad am Wagen des BRICS-Staatenbunds auf. Als Gegengabe durchkreuzte Südafrika die Einreisepläne für den Dalai Lama. Der wollte nur am 80sten Geburtstag seines Freundes Bischof Desmond Tutu nach Kapstadt einreisen. Peking hat sich mit seiner absurden Besessenheit, Reisen des Dalai Lama weltweit verhindern zu wollen, nicht nur in Afrika einen Bärendienst erwiesen.

Willkür und Arroganz sind immer auch Zeichen von Verunsicherung. Die kollektive Pekinger Parteiführung hat dafür doppelt Grund. Das Geschacher und die Sicherung von Positionen für ihre politische Runderneuerung im Herbst 2012 hat begonnen. Alle Spitzenpositionen bei Partei und Regierung werden turnusmäßig neu besetzt. Keiner der Beteiligten will derzeit Fehler machen oder Schwächen zeigen. Und wirtschaftlich knirscht es nicht nur im Finanzgebälk der USA oder Europas. Chinas ökonomische Fundamente, die Voraussetzung, dass das Land mit seinen Sozialproblemen ohne gewaltsame Eruptionen fertig werden konnte, sind weniger stabil, als sie scheinen. Erste Einbrüche zeigen sich im Mekka der Privatwirtschaft in Wenzhou an Chinas Ostküste, wo 1978 die Marktwirtschaft geboren wurde. Ein Fünftel der dortigen 360 000 kleinen bis mittleren Unternehmen stehen still, weil sie keine Betriebskredite von den Banken mehr bekommen. Tausende andere Unternehmen sitzen dagegen auf Schuldenbergen. 80 Besitzer größerer Unternehmen flohen über Nacht aus ihren Fabriken und ließen ihre Belegschaften ohne Lohn im Stich. Sie waren im Teufelskreis aus steigenden Arbeits- und Produktionskosten, sinkenden Exporterlösen und Krediten, die sie nur noch zu Wucherzinsen bekommen, gefangen.

Chinas Konjunkturprogramme sind ausgelaufen, die Inflation steigt und damit die Kontrolle über die Kreditausgabe der Banken. Vielen boomverwöhnten Branchen droht ein Abschwung. Diese Gemengelage sorgt daher auch für Risse im Boden unter der größten Werkbank der Welt an der Südküste Chinas. Wu Jinglian, einer der Vordenker der Wirtschaftsreformen, warnte vor der Rückkehr planwirtschaftlichen Denkens, das vor weiteren Marktreformen zurückschreckt. Das ist die andere Seite der Medaille politischer Willkür. Vielleicht ahnt die Nomenklatura, dass diese Rechnung auf Dauer nicht aufgehen wird.

forum@welt.de

„Auch in China knirscht es gewaltig in der Wirtschaft. Die Nerven liegen blank“

KOMMENTAR

Berliner Volte

Alle Wege führen zu Rot-Grün? Wowereit sagt Nein. Die Stadt steht kopf

ANDREA SEIBEL

Die rot-grünen Koalitionsgespräche in der Hauptstadt sind geplatzt. Das ist eine Sensation. Nach langem Hickhack schon bei den Sondierungen hat der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit am ersten Tag der Koalitionsverhandlungen Basta gesagt. Wahrscheinlich hatte er es von Anfang an darauf angelegt, weil ihm die Grünen ein unliebsamer, gar unbequemer Partner geworden wären. Nicht grundlos hängte sich die ganze Kalamität an einem drei Kilometer langen Autobahnabschnitt auf. A 100 hat zwar nicht die Qualität von Stuttgart 21, symptomatisch ist es doch für grünes Selbstverständnis und in Fleisch und Blut übergegangene Kompromisslosigkeit, die manche immer noch mit Standfestigkeit verwechseln. Grüne sind kindisch gegen große Infrastrukturmaßnahmen, die aber heute so nötig sind wie vor 40 Jahren. Nicht alles Kleine ist per se besser als das Große. Diese Binse hat die einst fortschrittsoptimistische SPD offenbar noch nicht ganz über Bord geworfen.

Wowereit hat also die Reißleine gezogen und die Stadt vor quälenden Auseinandersetzungen um Klein-Klein bewahrt, denn alternativ ist Berlin zur Genüge. Hier geht es um mehr als Stadtstaatenexperimente wie in Bremen oder Hamburg. Berlin ist das Gesicht der Republik. Für sein „Adieu, ihr Grünen“ muss man dem Ausgebufften Respekt zollen. Vielleicht handelte er gar im Auftrag der Bundespartei, die den Grünen zeigen will, wer Koch und wer Kellner zu sein habe. Angela Merkel kann sich über diese Entwicklung freuen.

Was aber kommt nun? Erlebt Berlin endlich jenen Schub, den die Hauptstadt der Deutschen so dringend brauchte? Kommt nun eine rot-schwarze Regierung, die mit voller Kraft den Sehnsuchtsort aus- und inländischer Besucher in eine wirtschaftsstarke Metropole verwandelt? Der neue Hoffnungsträger einer der Bedeutungslosigkeit gerade entkommenen CDU, Frank Henkel, wird an dieser Herausforderung gemessen. Wowereit ist brutal und bequem zugleich und überlegen. Es liegt am Personal der Konservativen, ob sie sich am Nasenring führen lassen oder an Wowereit wachsen (und er an ihnen?). Berlin jedenfalls tut diese Volte gut.

andrea.seibel@welt.de

KOLUMNE

Zuckerbrot für das Volk

JOUMANA HADDAD

Frauen in Saudi-Arabien, so haben wir in der vergangenen Woche erfahren, haben neue politische Rechte bekommen. König Abdullah hat sein ultrakonservatives Land mit Reformen überrascht: Bei den nächsten Bezirkswahlen im Jahr 2015 sollen zum ersten Mal auch Frauen kandidieren und abstimmen dürfen. Zudem soll ihnen dann erlaubt sein, im Schura-Rat zu sitzen, einem Gremium, das den König berät.

Allein: Ich bezweifele, dass diese Reformen den Frauen auf Dauer wirklich helfen können in einem Land, das beim Thema Frauenrechte ansonsten wie aus der Zeit gefallen scheint. So verbietet die Regierung unter Androhung von Peitschenhieben den Frauen noch immer, Auto zu fahren oder ohne Schleier aus dem Haus zu gehen.

König Abdullah, nach den Aufständen in anderen arabischen Staaten wohl tief besorgt, will sein Volk mit ein wenig Zuckerbrot ruhig halten – anstatt endlich entschieden gegen die religiösen Mächte und das noch immer patriarchalische System vorzugehen. Ein System, das auf diskriminierenden Gesetzen beruht, nach denen Frauen wegen Ehebruchs hart bestraft werden können und nach denen sie nicht ohne Erlaubnis des Mannes ins Ausland reisen dürfen. Deshalb sollte die arabische Revolution, die die diktatorischen, freiheitsraubenden Regime zu Fall bringen will, zuvorderst eines im Sinn haben: die schlechte Lage der Frauen zu verbessern.

Gewiss, tief verwurzelte Werte und Traditionen zu ändern, wie absurd sie einem heutzutage auch erscheinen mögen, ist ein langwieriger Prozess – aber ein notwendiger. Die Gleichstellung von Mann und Frau ist in vielen Regionen der arabischen Welt noch lange keine Wirklichkeit.

Doch früher oder später wird der Wandel alle Hindernisse hinfortfegen, die sich ihm in den Weg stellen. Aber erst wenn die Diskriminierung von Frauen endet, können sich die Ideen von Gleichheit und Moderne, von Freiheit und Menschenwürde, über die die arabische Welt durchaus schon diskutiert, auch langfristig verfestigen.

Von Generation zu Generation haben wir arabischen Frauen Erniedrigungen und Beleidigungen erlitten. Wir haben genug davon. Wir müssen uns gegen diskriminierende Gesetze und Gewohnheiten stemmen, die uns auferlegt worden sind, von anderen und auch von uns selbst. Das ist die Richtung, in die die Revolution wirklich stoßen muss.

Die Autorin ist libanesische Schriftstellerin. Sie schreibt donnerstags im Wechsel mit Sebastian Turner.

Christian Putsch **London:** Thomas Kielinger, Tina Kaiser (Wirtschaft) **Madrid:** Ute Müller **Moskau:** Mikhail Fishman **New York:** Viktoria Unterreiner **Paris:** Dr. Sascha Lehnartz **Peking:** Johnny Erling **Prag:** Hans-Jörg Schmidt **Rom:** Paul Badde **Singapur:** Sophie Mühlmann **Warschau:** Dr. Gerhard Gnauck **Washington:** Ansgar Graw, Uwe Schmitt **Wien:** Elisalex Henckel

Regionalredaktionen: Berlin: René Gribnitz, Christine Richter, Stv. Andreas Abel **Hamburg:** Jörn Lauterbach, Stv. Insa Gall, Dr. Jens Meyer-Wellmann **Regionalbüros: Düsseldorf:** Hagen Seidel **Frankfurt:** Jörg Eigendorf **Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Seite 1:** Eckhard Balfanz **Deutschland:** Marcus Heithecker **Ausland:** Clemens Wergin **Forum:** Andrea Seibel **Wirtschaft/Finanzen:** Thomas Exner **Sport:** Volker Zeitler **Kultur:** Cornelius Tittel **Wissen:** Dr. Norbert Lossau **Aus aller Welt:** Felix Müller **Berlin/Brandenburg:** Christine Richter **Hamburg:** Jörn Lauterbach **Anzeigen:** Stephan Madel **Alle:** c/o Axel Springer AG, 10888 Berlin, Axel-Springer-Straße 65

Verlagsgruppe DIE WELT/WELT KOMPAKT: Verlagsgeschäftsführung: Jan Bayer (Vorsitzender), Christoph Rüth, Frank Mahlberg **Gesamtanzeigenleiter:** Stephan Madel **Nationale Vermarktung:** Philipp Zwez (Display), Peter M. Müller (Handel) **Redaktion Sonderthemen:** Astrid Gmeinski-Walter **Verlag und Druck:** Axel Springer AG, 10888 Berlin, Axel-Springer-Str. 65. Tel.: 030 / 259 10. DIE WELT wird als Zeitung und digital vertrieben. Alle Rechte vorbehalten. Die Rechte für die Nutzung von Artikeln für elektr. Pressespiegel erhalten Sie über PMG Presse-Monitor GmbH, Tel.: 030/ 28 49 30 oder www.presse-monitor.de. Für Syndication-Rechte wenden Sie sich an nachdrucke@welt.de. Abonnementspreis in Deutschland monatlich 40,90 Euro; Versandzusatzkosten im Ausland: Europa 16,10 Euro; weltweit 76,10 Euro. Das Abonnement kann zum Monatsende beendet werden, Abbestellungen müssen dem Verlag schriftlich sieben Tage vor Monatsende vorliegen. ISSN 0173-8437. DIE WELT, USPS No. 0603-590. Anzeigenpreislisten Nr. 89b, gültig ab 1. 1. 2011. E-Mail: anzeigen@welt.de. Fax: 030/58 58 91. Amtliches Publikationsorgan aller deutschen Wertpapierbörsen. Keine Gewähr für unveröffentlichte Kursnotierungen. Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Diese Ausgabe: Regarding the copyright credits for the artwork in the forthcoming issue is it possible to include the following text in the masthead area: „Artwork © Ellsworth Kelly. All rights reserved.“

POLITIK

DEUTSCHLAND

VERFASSUNGSSCHUTZ

Aussteigerprogramm für Linksextremisten startet

Das Bundesamt für Verfassungsschutz bietet seit diesem Donnerstag das erste Aussteigerprogramm für Linksextremisten in Deutschland an. Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich begrüßte das neue Programm. „Unsere Sicherheitsbehörden beobachten seit einiger Zeit eine besorgniserregende Entwicklung linksextremistisch motivierter Straf- und Gewalttaten“, sagte der CSU-Politiker der „Welt“. „Mit dem Programm des Bundesamtes für Verfassungsschutz gibt es jetzt ein offenes Angebot, aus der Spirale von linksextremistischer Ideologie und Gewalt auszusteigen.“ Ausstiegswillige können sich diskret telefonisch über eine Hotline sowie per E-Mail beraten lassen. Die Kontaktinformationen sind ab Donnerstag im Internet auf www.verfassungsschutz.de und www.bmi.bund.de zu finden. Ziel des Programms ist es, jeweils individuelle Möglichkeiten für Linksextremisten zu finden, sich von der Szene zu lösen. Auch soll das Aussteigerprogramm als Beratungsstelle für Familienangehörige und Freunde von Linksextremisten dienen. *jw*

STAATSBEDIENSTETE

Beamte und Soldaten bekommen mehr Geld

Beamte und Soldaten sollen ab 2012 mehr Geld bekommen. Das Bundeskabinett beschloss, die seit 2006 geltende Halbierung des Weihnachtsgeldes rückgängig zu machen. Das gilt für etwa 350 000 Bundesbeamte, Richter und Soldaten, deren Jahreseinkommen sich laut Deutschem Beamtenbund ab Januar 2012 um etwa 2,4 Prozent erhöht. Die Aufstockung des Weihnachtsgeldes geht auf eine Initiative der Bundestagsfraktionen von Union und FDP zurück. 2006 war das Weihnachtsgeld für Beamte und Soldaten von etwa 60 auf 30 Prozent eines Monatsgehaltes verringert worden. So sollten Beamte jährlich 500 Millionen Euro zur Bundeshaushaltskonsolidierung beitragen. Anders als bei anderen Berufsgruppen fließt das Beamtenweihnachtsgeld anteilig in die monatlichen Einkommenszahlungen ein.

NETZPOLITIK

Ministerin Aigner beschwert sich über Facebook

Verbraucherschutzministerin Ilse Aigner (CSU) hat sich verärgert über das soziale Netzwerk Facebook geäußert. Bei einem Besuch im Hauptstadtbüro des US-Konzerns seien ihr die neuesten Pläne des Unternehmens verschwiegen worden. „Es ist nicht in Ordnung, dass man uns das in Washington nicht gesagt hat“, sagte Aigner der „Zeit“. Wenige Tage nach ihrer Reise hatte Facebook-Chef Mark Zuckerberg verkündet, dass die Internetseite ein Privatarchiv für seine Benutzer werden wolle.

MIGRANTEN

20 %

der deutschen Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund. Von den 82 Millionen Einwohnern in Deutschland stammt auf der Basis der Statistik für 2010 rund jeder Fünfte aus einem anderen Land oder hat einen Elternteil, der aus dem Ausland stammt – das sind 16 Millionen Menschen. Das Statistische Bundesamt verwies bei der Vorstellung seines Jahrbuchs nun auf einen historischen Vergleich: Vor 60 Jahren waren die Verhältnisse nicht viel anders. 1951 war jeder Fünfte in Westdeutschland ein Heimatvertriebener oder aus der damaligen sowjetischen Besatzungszone zugezogen. Der Unterschied zu heute: Damals nutzte noch keiner das Wort „Migrationshintergrund“. Außerdem kommen die meisten Zugezogenen heute aus der Türkei und Polen. welt.de/statistikbuch

SCHLESWIG-HOLSTEIN

„Cap Anamur“-Kapitän neuer Flüchtlingsbeauftragter

Der Landtag in Kiel hat den Lübecker Menschenrechtler Stefan Schmidt einstimmig zum neuen Flüchtlingsbeauftragten von Schleswig-Holstein gewählt. Der 69 Jahre alte Ex-Kapitän des Hilfsschiffs „Cap Anamur“ soll 2012 die Nachfolge des bisherigen Flüchtlingsbeauftragten Wulf Jöhnk antreten. Die CDU hatte eine weitere Amtszeit des Sozialdemokraten verhindert.

Gefährliche Basisdemokratie

FDP-Spitze lobt den erzwungenen Mitgliederentscheid als lebendige Debattenkultur – und fürchtet das Ergebnis

■ Sogar Genscher soll gegen den Abgeordneten Schäffler und für die Euro-Rettung kämpfen

THORSTEN JUNGHOLT

Mit Vorliebe durchforstet Christian Lindner in seiner Freizeit die Werke der Weltliteratur nach für seine politische Arbeit brauchbaren Erkenntnissen. Irgendwann muss der Generalsekretär der FDP dabei auf den amerikanischen Senator James E. Watson oder den chinesischen Militärstrategen Sun Tzu gestoßen sein. Von denen ist die Weisheit überliefert: Wenn du einen Gegner nicht besiegen kannst, dann schließe dich ihm an. Jedenfalls hat Lindner sich diesen Ratschlag im Umgang mit einem schwierigen Parteifreund zu eigen gemacht.

Die Rede ist von Frank Schäffler, seines Zeichens liberaler Bundestagsabgeordneter und Initiator eines Mitgliederentscheids über die Euro-Rettungspolitik der Regierung. Anders als die FDP-Spitze hält der Betriebswirt aus Herford die immer neuen Finanzgarantien für überschuldete Euro-Staaten für einen Irrweg, gar eine „Perversion der Marktwirtschaft“. Weil er für seine Position aber weder in der Fraktion noch bei den Delegierten des Bundesparteitags eine Mehrheit gewinnen konnte, erzwang er nun einen Mitgliederentscheid: In nicht einmal vier Wochen sammelte Schäffler 3650 Unterschriften und erfüllte damit das notwendige Quorum von fünf Prozent der rund 65 000 Parteimitglieder. Die Basis, so glaubt Schäffler, teile seine Skepsis bezüglich der unkalkulierbaren Risiken der Euro-Rettung. In seinem Antrag wirbt er nun darum, die Einrichtung des nächsten Rettungsschirms mit Namen ESM abzulehnen, über den der Bundestag Anfang 2012 entscheiden soll.

In der Parteiführung galt Schäffler lange als isolierter Außenseiter, als Egomane, ständig auf „dem schmalen Grat zwischen Genialität und Wahnsinn“ wandelnd. Allein die Erwähnung seines Namens sorgte für rollende Augen und gereizte Reaktionen. Nun aber, da der Mitgliederentscheid nicht mehr zu verhindern ist, ändert sich die Tonlage. Man betrachte das Votum des Parteivolks als „Chance“ für eine demokratische Legitimation der Euro-Rettungspolitik, sagte Lindner der „Welt“. In Anspielung auf die Entgleisung des Kanzleramtsministers Ronald Pofalla (CDU) gegenüber einem Euro-Kritiker in der Union („Ich kann deine Fresse nicht mehr sehen“) sagte Lindner: „Andere Parteien beschimpfen ihre Abgeordneten, wir beteiligen unsere Basis an der Diskussion.“

Der Generalsekretär nahm Schäffler sogar gegen den Vorwurf in Schutz, ein populistischer „Euro-Rebell“ zu sein. Der Abgeordnete sei vielleicht ein orthodoxer Finanzpolitiker, aber kein Antieuropäer. Das mag stimmen. Lindner aber geht es vor allem darum, bei den Mitgliedern den Eindruck zu vermeiden, da kämpfe ein aufrechter Liberaler einsam gegen das Regierungsestablishment.

Genauso allerdings ist die Lage. Denn die Basisbefragung mag die Parteiführung nun zwar offiziell gutheißen, den Inhalt von Schäfflers Antrag aber will sie nach wie vor bekämpfen. Das wird schon dadurch deutlich, dass Lindner die Unterschriftenliste am nächsten Montag nicht – wie von Schäffler erhofft – persönlich entgegennehmen wird. Um unnötige Aufmerksamkeit zu vermeiden, übernimmt die unbekannte Bundesgeschäftsführerin Gabriele Renatus diese Aufgabe. Danach läuft das Verfahren strikt nach Satzung: Die Unterschriften werden geprüft, dann wird der Antrag zusammen mit einer Gegenposition des Bundesvorstands verschickt. Dieser „Alternativantrag“ soll am 24. Oktober fertig sein. Dafür geworben wird ab sofort, und zwar mit allem, was die FDP an Prominenz zu bieten hat: Neben Lindner und Parteichef Philipp Rösler werden der Ehrenvorsitzende Hans-Dietrich Genscher und Außenminister Guido Westerwelle die Regierungslinie vertreten. „Die große Mehrheit der Liberalen weiß, was wir Deutschen an Europa haben“, sagte Westerwelle der „Welt“. Die Mitgliederbefragung sei „lebendige Demokratie. Und ich bin mir sicher, am Ende werden sich nicht nur die deutschen Liberalen für die Weiterentwicklung Europas zur Stabilitätsunion entscheiden.“

Diese große Koalition der liberalen Schwergewichte gegen den Abgeordneten Schäffler zeigt vor allem eines: Der FDP-Spitze sind die Risiken der Basisdemokratie sehr bewusst. Der Unmut über die Euro-Rettungspolitik ist weit verbreitet und das Parteivolk ungleich schwerer zu beeinflussen als Delegierte oder die Fraktion. Sollte bis Ende Dezember mehr als ein Drittel der Mitglieder an der Befragung teilnehmen und Schäffler eine Mehrheit erreichen, gilt das Ergebnis als FDP-Position. Auch wenn die liberalen Parlamentarier in der Abstimmung zum ESM nicht an das Votum gebunden wären – die Regierungsfähigkeit wäre dahin, die Koalition mit der Union ohne Grundlage. Und der Parteispitze bliebe nur der Schritt, den Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger 1995 nach ihrer Niederlage bei der ersten FDP-Mitgliederbefragung zum Lauschangriff ging: der Rücktritt.

Brüssel fühlt sich geschmeichelt

Bundeskanzlerin Merkel sichert der EU-Kommission in der Krise eine Führungsrolle zu

STEFANIE BOLZEN

Es war ein langer Tisch, an dem Bundeskanzlerin Angela Merkel am Mittwoch im obersten Stockwerk des Kommissionsgebäudes Platz nahm. Nicht weniger als 26 EU-Kommissare und ihr Präsident hatten sich um die deutsche Regierungschefin geschart, um mit ihr, wie in Brüssel üblich, ein gutes Mittagessen zu genießen.

Die Themen auf dem Tisch hingegen waren weniger schmackhaft. Nie zuvor war die Einheit der Union so bedroht wie durch die Euro-Krise, nie waren die Herausforderungen größer, das ist allen Beteiligten klar.

Und selten zuvor gingen die Meinungen, wer bei deren Management die Zügel in der Hand halten soll, so weit auseinander. Daher war der Besuch der CDU-Vorsitzenden mitten in der Euro-Krise auch eine Geste an die Führungspersonen der in jüngster Zeit insbesondere gegenüber Deutschland und Frankreich empfindlichen Behörde, die sich von den hinter verschlossenen Türen oder bei Strandspaziergängen gefassten Beschlüssen übergangen fühlen.

EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso wird daher nicht müde zu betonen, dass seiner Behörde in der Krise „eine zentrale Rolle“ zukommt. Dafür habe er von der Bundeskanzlerin auch Unterstützung bekommen. „Alle Belange der Union sind Aufgabe der Kommission. Sie ist die Wirtschaftsregierung, wir brauchen keine weitere Regierung“, wetterte der Portugiese in seiner gemeinsamen Pressekonferenz mit Merkel. Und fügte hinzu: „Ohne Deutschland hätten wir heute nicht die EU, die wir haben. Aber ohne die EU hätte auch Deutschland nicht den Erfolg, den es hat.“

Barroso wehrt sich besonders gegen die Idee aus Paris und Berlin, regelmäßige Gipfel der Euro-Staaten abzuhalten, die von Ratspräsident Herman Van Rompuy geleitet werden. Barroso beansprucht in der Währungskrise eine Führungsrolle für sich. Deshalb forderte er zwei Mal im laufenden Jahr, den Rettungsschirm aufzustocken. Zuletzt Anfang August, als er die Euro-Staaten zwei Wochen nach dem letzten Gipfel mahnte, den erweiterten EFSF schnell umzusetzen und die Märkte zu beruhigen.

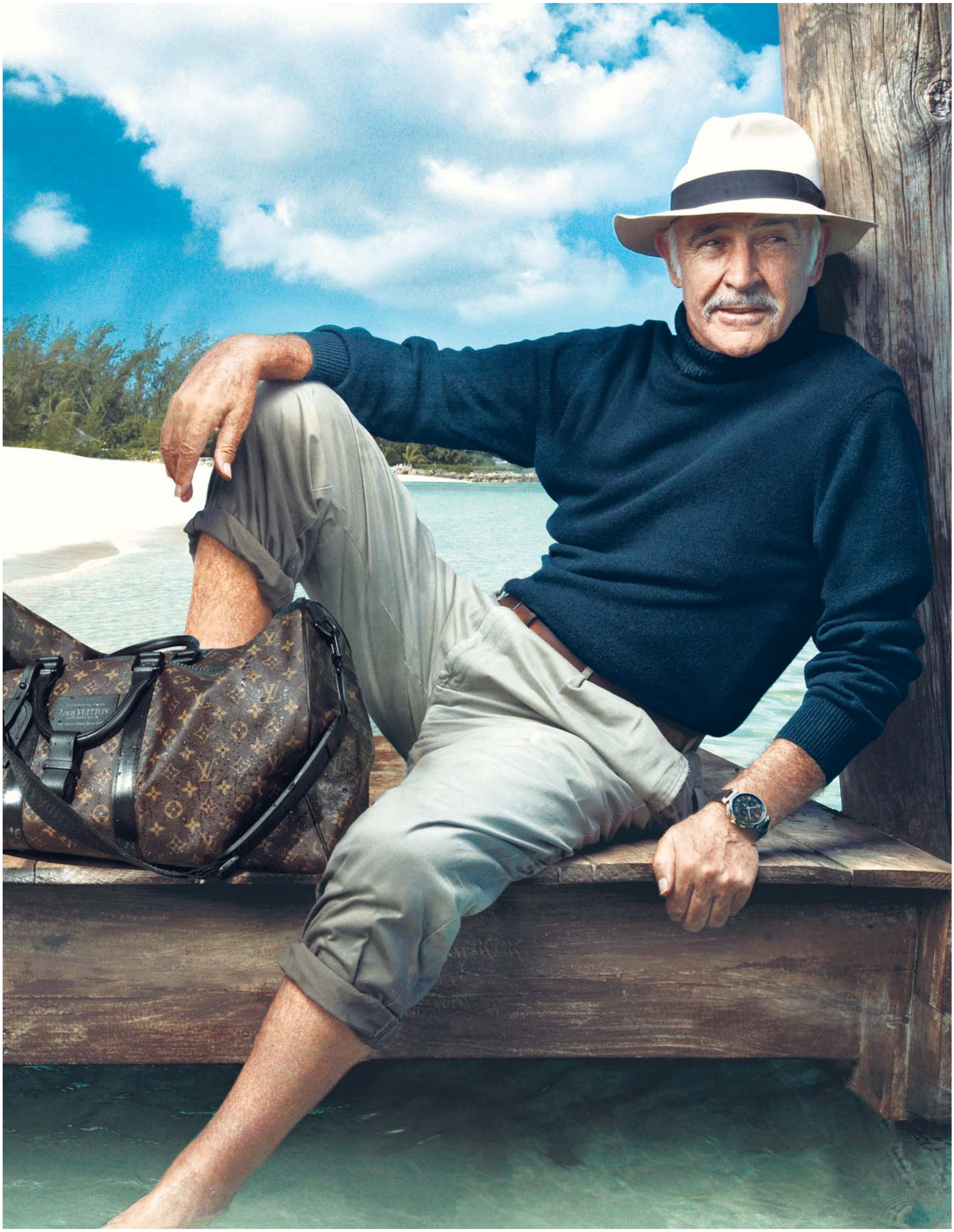
Eine Kommunikationspolitik, die bei Merkel keine Begeisterung auslöst. Doch die Kanzlerin verstand es am Mittwoch, diplomatisch neben dem für seine Impulsivität bekannten Portugiesen aufzutreten. „Ich habe deutlich gemacht, dass Deutschland die EU stärken und eine echte Stabilitätsunion haben will.“ Die Mitglieder hätten Kompetenzen an Brüssel übertragen, „das ist europäische Realität“. Die jüngsten Reformschritte für einen sichereren Euro seien alle von Berlin unterstützt worden. Auch mit der Zustimmung für den EFSF habe Deutschland Verantwortung für das Ganze übernommen. Indirekt schloss die Kanzlerin eine höhere Beteiligung privater Gläubiger – will heißen: der Banken – an der griechischen Schuldenkrise nicht aus. Beim Gipfel am 21. Juli war festgelegt worden, dass sie auf 21 Prozent ihrer Forderungen verzichten. „Wir müssen gucken, ob die Lage in Griechenland noch zu diesen Beschlüssen passt“, sagte Merkel. Das Land müsse aber „ein Teil des Euro-Raums bleiben“.

> „Ich habe deutlich gemacht, dass Deutschland die EU stärken will“
>
> **Angela Merkel,** Bundeskanzlerin

Auch eine Änderung des EU-Vertrags ist für Merkel kein Ding der Unmöglichkeit. „Wenn es für mehr Verlässlichkeit notwendig ist, Verträge zu ändern, darf das kein Tabu sein. Da muss sich das Faktische dem Notwendigen anpassen“, betonte die Kanzlerin, die genau weiß, wie viele Jahre sich die Ratifizierung des Vertrags von Lissabon hingezogen hat.

Die Schritte, die Europa machen muss, sind riesig. Merkel zeigte sich deshalb erstmals offen für eine schnelle Rekapitalisierung europäischer Banken. Sollte sich die gemeinsame Betrachtung ergeben, „dass die Banken nicht ausreichend kapitalisiert sind für die derzeitige Marktlage“, sei sie für eine Rekapitalisierung offen. Die Bundesregierung stehe bereit, „eine solche Kapitalisierung der Banken durchzuführen“. Und: „Wir brauchen einheitliche Kriterien. Ich denke, die Zeit drängt. Und deshalb sollte das auch schnell entschieden werden.“

Seite 11: Wirtschaft



Manche Reisen werden zu Legenden.
Bahamas. 10:07 Uhr.
Folgen Sie Sir Sean Connery auf louisvuittonjourneys.com

Sir Sean Connery und Louis Vuitton unterstützen The Climate Project.

LOUIS VUITTON

POLITIK

DEUTSCHLAND

PROZESS

Ex-Staatssekretär Pfahls legt ein Teilgeständnis ab

Der wieder vor Gericht stehende Ex-Verteidigungsstaatssekretär Ludwig-Holger Pfahls hat ein Teilgeständnis abgelegt. Zu Beginn des Prozesses wegen des Verdachts auf Bankrott, einer falschen eidesstattlichen Versicherung, Betrugs und Erpressung gab er vor dem Landgericht Augsburg zu, falsche Angaben zu seinen Vermögensverhältnissen gemacht zu haben. In einer vom Anwalt vorgetragenen Erklärung gab der ehemalige CSU-Politiker sogar von der Staatsanwaltschaft noch nicht erfasste Vermögen an, die nun nachträglich versteuert werden sollten. Pfahls war 2005 zu zwei Jahren und drei Monaten Haft verurteilt worden, weil er vom Rüstungslobbyisten Karlheinz Schreiber Schmiergeld kassiert und nicht versteuert hatte. Deshalb bestehen laut Anklage noch Schulden von 3,7 Millionen Euro bei der Staatskasse. Pfahls bestritt aber, dem Finanzamt noch knapp 1,7 Millionen Euro und dem Verteidigungsministerium gut 1,94 Millionen Euro zu schulden. Die Steuerschuld sei deutlich niedriger und beglichen. Pfahls droht bei neuer Verurteilung eine mehrjährige Haftstrafe.

BILDUNG

Bundespräsident Wulff gibt Lehrern Rückendeckung

Das deutsche Staatsoberhaupt wirbt um Verständnis für gestresste Lehrer im Schulalltag. „Lehrer sind heute großen Erwartungen ausgesetzt. Sie sollen familiäre und gesellschaftliche Versäumnisse ausbügeln und zugleich den Kindern immer mehr Wissen in manchmal kürzerer Zeit vermitteln. Wir dürfen sie mit diesen Aufgaben nicht allein lassen“, sagte Bundespräsident Christian Wulff anlässlich des Lehrertages. „Nicht zuletzt manche Eltern sollten sich fragen, ob sie den Lehrern ihrer Kinder ausreichend pädagogisches Vertrauen entgegenbringen.“

LINKE

Immunität von Bodo Ramelow aufgehoben

Der Justizausschuss des Thüringer Landtags hat am Mittwoch die Immunität des Linke-Fraktionschefs Bodo Ramelow aufgehoben. Die Staatsanwaltschaft Dresden wirft ihm vor, im vergangenen Jahr die Blockade eines Neonazi-Aufmarschs in Dresden mitorganisiert zu haben. Ramelow hatte dort zu einer Fraktionssitzung unter freiem Himmel aufgerufen – auf derselben Straße, auf der die Junge Landsmannschaft Ostdeutschland demonstrieren wollte. Ramelow sagte über die Vorwürfe, es entstehe der Eindruck, dass nicht gegen ihn als Privatperson, sondern gegen den Fraktionsvorsitzenden ermittelt werde.

Rohrkrepierer an der Spree

Klaus Wowereit lässt in Berlin die Koalitionsverhandlungen mit den Grünen in der ersten Runde am Streit über die Stadtautobahn platzen. Nun steht Rot-Schwarz auf der Agenda

JENS ANKER, CHRISTINA BRÜNING UND MATTHIAS KAMANN

Klaus Wowereit wagt einen Neuanfang. Der Regierende Bürgermeister von Berlin ließ am Mittwoch die Koalitionsverhandlungen seiner SPD mit den Grünen schon in der ersten Runde platzen – an 3,2 Kilometern Stadtautobahn, an der geplanten Verlängerung der A 100 von Neukölln nach Treptow. „Bei dem Thema A 100 sind die Positionen offenbar nicht in Einklang zu bringen“, sagte Wowereit nach der Verhandlungsrunde. „Wir haben ernsthaft versucht, hier eine gemeinsame Basis für rot-grüne Projekte zu finden“, aber es gehe „jetzt einfach um die Feststellung, dass das offensichtlich nicht klappt“. Die SPD, ergänzte deren Landeschef Michael Müller, habe beim Thema A 100 „deutliche Kompromissangebote gemacht“, doch nun stehe man an einem „Punkt, wo alle Gespräche mal beendet sind“.

Damit bleibt der Hauptstadt-SPD nach derzeitigem Stand nur die CDU als Koalitionspartner. Mit ihr hätten die Sozialdemokraten im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit von zehn Mandaten, während SPD und Grüne nur auf einen Sitz mehr kämen als für die Wahl des Regierenden Bürgermeisters erforderlich. Die Berliner CDU, die bei den Wahlen am 18. September auf den zweiten Platz hinter der SPD und vor den Grünen kam, steht für Koalitionsgespräche zur Verfügung. „Sollte es ein Verhandlungsangebot der SPD geben, werden wir uns dem nicht verschließen“, sagte CDU-Landeschef Frank Henkel am Mittwoch.

Ob es zu einem rot-schwarzen Senat in Berlin kommt, ist aber nicht ausgemacht. In der Berliner SPD erinnert sich noch mancher an schweren Streit in früheren großen Koalitionen Berlins, und an der SPD-Basis gilt Rot-Grün weithin als Wunschkoalition. Prompt gingen die Berliner Jusos am Mittwoch auf Konfliktkurs gegenüber Wowereit: „Die eigenmächtige Entscheidung der SPD-Spitze“ gegen Rot-Grün sei „nicht hinnehmbar“, schrieb der Vorsitzende der Berliner Jusos, Christian Berg, auf deren Website.

FOLGEN FÜR DEN BUND

Rot-Schwarz bald in Mecklenburg-Vorpommern und in Berlin – das wäre gut für Schwarz-Gelb im Bund. Denn eine Blockademehrheit im Bundesrat für die Opposition droht nun zunächst nicht. Die Regierung muss seit der CDU/FDP-Niederlage in NRW ohne eigene Bundesratsmehrheit auskommen. Sollte es jetzt zu zwei SPD/CDU-Länderregierungen kommen, würden diese zum „neutralen Block“ gehören – und sich enthalten.

„Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst“

Frank Henkel, CDU Berlin

Die Jusos fordern einen SPD-Parteitag, auf dem „über die Konsequenzen des betonköpfigen Verhaltens von Klaus Wowereit und Michael Müller diskutiert werden“ müsse.

Auch der Reinickendorfer SPD-Kreischef Jörg Stroedter, Sprecher der pragmatischen Gruppierung Berliner Mitte, hält es „für einen Fehler“, dass die SPD die Verhandlungen abgebrochen hat. Das werde, so Stroedter zur „Welt“, „schwierige Debatten“ auslösen. Große Koalitionen seien ein Problem, zumal es in Berlin „keine Notsituation“ gebe, die solch ein Bündnis rechtfertige. „Alle Parteien im Mitte-links-Lager werden profitieren“, warnte Stroedter und meinte die Grünen, die Piraten und die Linken. „Für die SPD kommt jetzt Rot-Schwarz zu schlechten Bedingungen.“ In der SPD wird über einen Aufstand gegen Wowereit und Landeschef Michael Müller nachgedacht. Zwar wagt niemand, Wowereit direkt anzugreifen, aber „das ist das Aus für Müller“, hieß es in der SPD.

Doch dass 3,2 Kilometer Autobahn die SPD und die Grünen trotz weitgehender Übereinstimmung in fast allen anderen Bereichen entzweien konnten, liegt auch an den Grünen. Als sich im September abzeichnete, dass ihre Spitzenkandidatin Renate Künast die Grünen nicht auf den erhofften Platz eins bringen konnte, wuchs in der Landespartei die Nervosität. Und so versuchte ihr Fraktionschef im Abgeordnetenhaus, Volker Ratzmann, wenigstens die alten Protestenergien der Grünen-Klientel zu wecken, und sagte: „Wir werden keinen Koalitionsvertrag unterzeichnen, der den Weiterbau der A 100 zum Inhalt hat.“ Damit legte Ratzmann die Grünen fest. Ihre Ablehnung der Autobahnverlängerung verwandelte sich aus einer zentralen Wahlkampfforderung in eine unaufgebbare Bedingung.

Schon während der rot-grünen Sondierungsgespräche in den vergangenen Wochen wurde unablässig über die A 100 gestritten. Zwar einigte man sich zunächst darauf, dass ein rot-grüner Senat mit dem Bund darüber verhandeln sollte, die Bundesmittel von rund 420 Millionen Euro in andere Berliner Straßenprojekte zu stecken. Doch unklar blieb, was passiert, wenn der Bund die Umwidmung der Mittel ablehnt. Die SPD wollte dann die A 100 verlängern, die Grünen nicht. Hieran scheiterten die Koalitionsgespräche am Mittwoch.

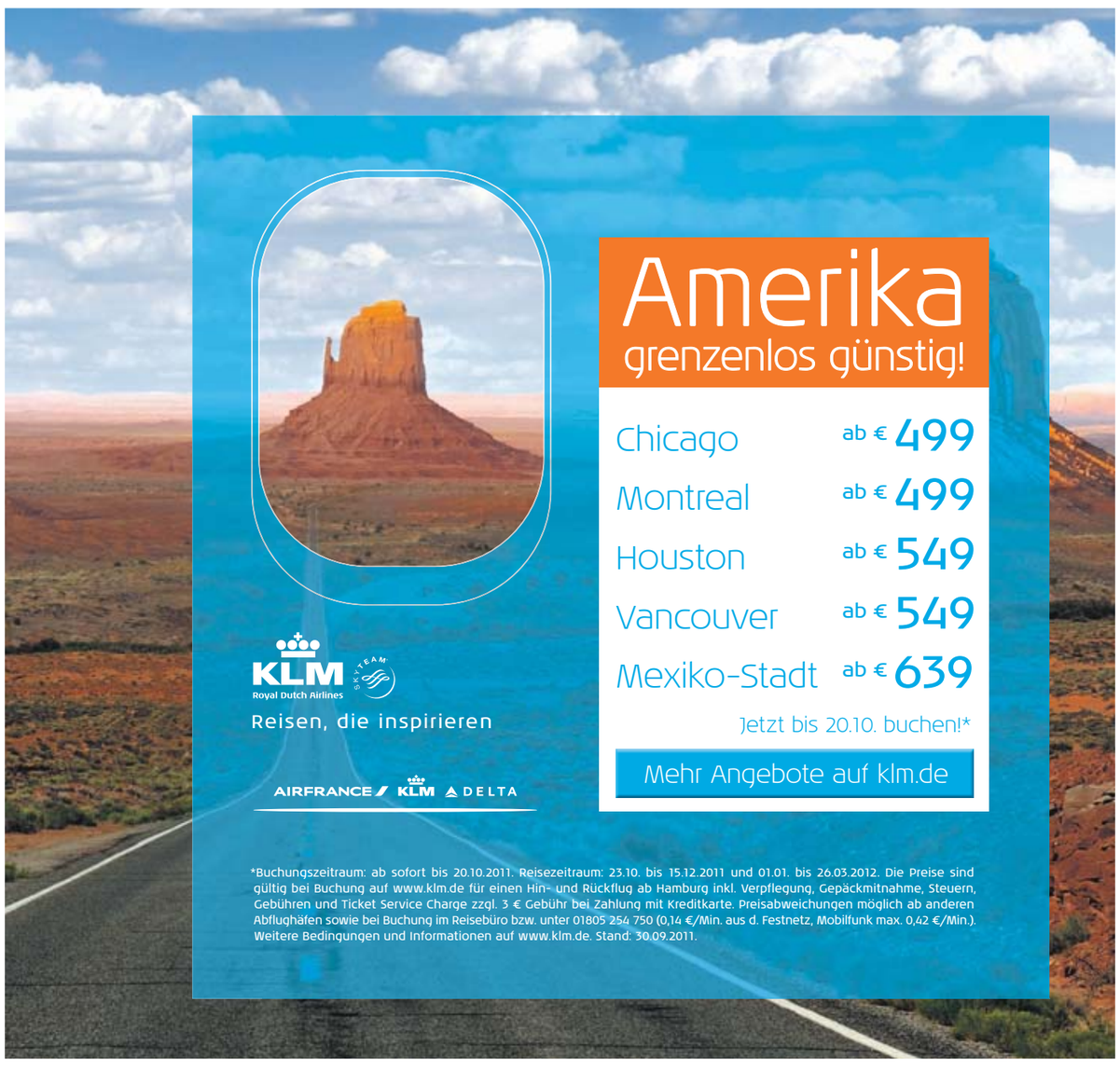
Doch sagten hinterher die Grünen, sie seien der SPD nochmals entgegengekommen. Bei einer Weigerung des Bundes hätten sie die Autobahn immerhin um das Stückchen bis zur Neuköllner Sonnenallee verlängern wollen. Doch dieser Vorschlag, so die Grünen-Landeschefs Bettina Jarasch und Daniel Wesener am Mittwoch, sei daran gescheitert, dass der A-100-Weiterbau für Wowereit „nicht verhandelbar“ sei, wie dieser in der Runde mehrfach sagte. „Die Position der SPD ist, dass die A 100 gebaut wird“, sagte der Regierende Bürgermeister.

„Wowereit wollte offenbar keinen Koalitionsvertrag aushandeln, sondern eine grüne Kapitulationserklärung diktieren“, sagte der Grünen-Bundeschef Cem Özdemir der „Welt“. Wowereit habe nur „nach einem Grund gesucht, um Rot-Grün scheitern zu lassen“, und sei „an einer vernünftigen Koalitionsarbeit mit unseren Leuten auf Augenhöhe nicht interessiert“ gewesen. Wowereit hätte gemeint, „mit den Grünen so umspringen zu können wie vorher mit der schwachen Linken“ im rot-roten Senat. Dies aber, so Özdemir, könne man „mit uns nicht machen“. Die Grünen würden auch in Zukunft für Koalitionen nicht ihre „Glaubwürdigkeit verkaufen“.

Wer will, kann im Berliner Scheitern von Rot-Grün sogar eine Bestätigung für Özdemir sehen: Denn er hat sich unlängst dagegen gesträubt, dass die beiden grünen Bundestagsfraktionschefs Künast und Jürgen Trittin grundsätzlich nur noch Rot-Grün in den Ländern wie im Bund gefordert und so jede Schwarz-Grün-Option ausgeschlossen hatten. Nun aber ist Rot-Grün an der Spree gescheitert, sodass sich all jene Grünen bestätigt sehen können, die bei Koalitionen nicht auf Lager, sondern nur auf Inhalte achten wollen. Freilich hätten die Grünen in Berlin die A-100-Verlängerung auch mit der CDU – mit der man gar keine Mehrheit hat – nicht verhindert. Die CDU will den Weiterbau nämlich auch.

Die Berliner CDU sieht es ziemlich gelassen, dass die SPD vorerst auf sie angewiesen ist. Burkard Dregger, Sohn des legendären Alfred Dregger und neuerdings Mitglied im Berliner Abgeordnetenhaus, plädierte für Ruhe: „Wir sind gut beraten, die Dinge auf uns zukommen zu lassen. Der Ball liegt immer noch im Feld der SPD“, sagte Dregger der „Welt“. Auch Thomas Heilmann, stellvertretender Landeschef, sagte, die CDU werde abwarten. „Wir sind nicht für Krawall und Polemik gewählt worden, sondern für Lösungen.“ Die will die SPD nun mit der CDU suchen. Am Mittwochabend beschloss der SPD-Landesvorstand mit großer Mehrheit, in Koalitionsgespräche mit der CDU einzusteigen. Was auch immer bei denen dann herauskommt.

ANZEIGE



„Bei Griechenland muss der

Landesgruppenchefin Gerda Hasselfeldt verteidigt vor dem Parteitag

DIE WELT: Frau Hasselfeldt, früher sprach man nicht von Politik, sondern von Staatskunst. Ist es um die geschehen?

GERDA HASSELFELDT: Das Notwendige zu entscheiden und dabei das Richtige zu tun, das verstehe ich durchaus als eine Art Kunst. Den Mut zu haben, sich nicht immer am schon Gedachten zu orientieren, das erfordert Kreativität.

Staatskunst hat mit Überzeugungsarbeit zu tun. Nun ist viel von der Holzhammermethode die Rede gewesen. Wann platzt Ihnen der Kragen?

Ich halte nichts von Befehlen oder Beleidigungen. Die Kraft der Argumente ist ausschlaggebend. Da bin ich zäh. Der Kragen platzt mir nur, wenn jemand mit hinterhältigen Methoden arbeitet und nicht mit offenem Visier kämpft.

Wolfgang Bosbach (CDU) kämpft mit offenem Visier und behält sich vor, auch weitere Schritte zur Euro-Rettung abzulehnen.

Man sollte doch erst einmal wissen, worum es konkret geht. Ich finde es befremdlich, wenn man schon im Vorfeld ankündigt, zukünftige Entscheidungen nicht mittragen zu wollen.

Politiker schlafen zu wenig, sie essen schlecht und schnell. Horst Seehofer sagt, das sei der Job. Sollte man aber über das Berufsbild nachdenken?

Tatsache ist, dass die Arbeit viel Disziplin verlangt. Es gibt keinen Acht-Stunden-Tag und keine 40-Stunden-Woche. Jeder weiß aber, worauf er sich einlässt. Mitleid ist nicht angebracht, aber Respekt schon. Auch Politiker sollten ihre Freiräume verteidigen, etwa den Sonntag. Ich versuche das zumindest.

Wäre die Politik dann besser?

Bei realistischer Betrachtung der Situation in unserem Land war und ist die Politik auf jeden Fall besser als ihr Ruf. Doch die Gefahr, zum Workaholic zu werden, ist auch unter Politikern groß. Damit dient man weder sich selbst noch der politischen Arbeit.

Die CSU trifft sich ab morgen zum Parteitag in Nürnberg. Dabei wird auch über die Pkw-Maut gesprochen. Verkehrsminister Peter Ramsauer will sie, hat aber keine Jahreszahl genannt. Wann soll die Maut kommen?

Wir treffen jetzt auf dem Parteitag erst einmal eine grundsätzliche Entscheidung für oder gegen die Maut. Die Einführung wird nicht von heute auf morgen funktionieren. Deshalb müssen wir alles daransetzen, die Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur schon im nächsten Haushalt zu erhöhen. Intakte und stabile Straßen sind ein bedeutsamer Wirtschaftsfaktor. Deshalb braucht es unabhängig von einer Maut eine schnelle Lösung.

Woher kommt das Geld?

Das werden die Haushaltsberatungen zeigen.

Peter Ramsauer will nur die Ausländer zur Kasse bitten. Deutsche sollen eine Kompensation erhalten. Welche?

Darüber müssen wir noch reden.

CSU-Chef Horst Seehofer hat nach der Euro-Rettung rote Linien gezo-

Auftritt der Edel-Piraten

Die Newcomer-Partei stellt sich der Hauptstadtpresse vor: politisch unfertig, aber durchaus eloquent und elegant

- Opposition oder mitregieren – das mögen die Mitglieder entscheiden, wenn es so weit ist, sagt der Bundesvorsitzende
- Bildung als Voraussetzung eigenverantwortlicher Politik soll das Zentralthema dieser Jugendpartei werden

TORSTEN KRAUEL

Blätter wirbeln vor dem Haus der Bundespressekonferenz über die Straße, der Altweibersommer ist vorbei – und vor die Hauptstadtjournalisten tritt die junge Kraft der deutschen Politik, die Spitze der Piraten. „Piratenpartei in einem Wort, ohne Bindestrich, ohne Anführungsstriche“, sagt ihr Bundesvorsitzender Sebastian Nerz; auf die korrekte Schreibweise legt er Wert. Wie das eben so ist bei einer neuen, noch kaum bekannten Marke, die plötzlich zu einem Hit zu werden beginnt. Da darf es über Schreibweisen keine Uneinigkeit geben. Besonderen Wert legt Nerz darauf, man sei eine „Grundrechtepartei, keine Netzpartei“. Gemeint ist: keine Internetpartei. Er wird diese Feststellung später noch einmal treffen und dabei präzisieren: „Die Piratenpartei ist eine sozialliberale Grundrechtepartei.“ Das klingt begrifflich sehr vertraut, fast schon wie die Aussage eines alten Hasen.

Bis zu dieser Aussage ungefähr 20 Minuten nach dem Beginn des Presseauftritts hat man auch genügend Zeit gehabt, die Spitze der Piraten mit gewisser Verblüffung zu betrachten. Auf dem Podium sitzen neben Sebastian Nerz die Bundesgeschäftsführerin Marina Weisband und der Fraktionschef der Piraten im Berliner Abgeordnetenhaus, Andreas Baum. Eigentlich sitzt dort aber ein deutsches Obama-Team. Diese Piraten hätten zu den jungen Aktivisten gepasst, die 2008 aus der Harvard-Universität ausschwärmten, um für Barack Obama zu werben. Seine Wahlkampfzentrale war voll von solchen engagierten, aufgeweckten jungen Leuten.

Andreas Baum, Computerexperte, mit 33 Jahren der Älteste der Runde, kommt mit seinem graublauen T-Shirt und Jeans dem optischen Klischee eines Alternativpolitikers noch am nächsten; er spricht aber eher wie ein Software-Entwickler, der im Outdoor-Outfit zur Arbeit geht. Baum wirkt bedächtig, manchmal vorsichtig. Der 28 Jahre alte Nerz ist Bioinformatiker und tritt auf wie jemand, der einmal viel Geld machen könnte, und zwar nicht mit dubiosen Finanzmarktinstrumenten. Er trägt randlose Brille, ein blaues Hemd und ein Jackett mit dem Logo der Piratenpartei im Knopfloch, golden auf schwarzem Grund. Nerz spricht abseits von Mikrofonen mit leiser, modulierter Stimme; er hat aber auch etwas unterschwellig Machtwilliges an sich, wenn er Fragesteller freundlich und bestimmt abbürstet oder die Lippen als wortloses Ausrufezeichen schürzt. Nerz scheut sich auch nicht, Rat einzuholen. Das tut er bei der neben ihm sitzenden Marina Weisband. Die Bundesgeschäftsführerin, Jahrgang 1987, erscheint im dezent sandfarbenen Kostüm, hat das Haar nach Art der ukrainischen Oppositionsführerin Julia Timoschenko zu kunstvollen Zopfknoten frisiert und spricht mit bemerkenswertem Tempo in feuilletonreifen druckfertigen Sätzen. Weisband stammt tatsächlich aus Kiew. Sie ist Jüdin, trägt den Davidstern sichtbar im Brustausschnitt, verfügt über zeichnerische Begabung und ist eine entschiedene Gegnerin jeder Frauenquote. Auf ihrem Twitter-Account schreibt sie: „Ich bin eine Dame. Es lebt niemand, der etwas anderes behaupten könnte.“ Begriffe wie „liquider Feedback-Prozess“ gehen der zierlichen Frau mit den funkelnden dunklen Augen so flüssig von den Lippen, dass es fast lachhaft wirkt, wenn der Piraten-Erfolg mit dem Durchbruch der frühen Grünen 1983 gleichgesetzt wird. Die Grünen mit ihren Nichtfrisuren und ihrer umständlichen Sprache? Ein später berühmter grüner Minister trat damals in Bonn mit einer Zigarette im Mundwinkel an einen Bankschalter, das Gesicht so zerschlissen wie seine Lederkluft. Einzig Petra Kelly hatte Stil.

Das Wort Protestpartei fällt in der gut einstündigen Pressekonferenz der Piraten nicht einmal. Sebastian Nerz' „Grundrechtepartei“, die keineswegs für die Abschaffung des Urheberrechts eintritt (auch das unterstreicht er mehrmals), ist vielmehr ein Konglomerat freier Politikunternehmer. So ungefähr lässt sich verstehen, was Nerz und vor allem Weisband über die Herzensangelegenheit der Piraten sagen – Bildung in allen Schattierungen. Frühkindliche Bildung, Bildung als Voraussetzung für politische Teilhabe, Bildung als Bedingung für ein verantwortliches Leben. „Der Mensch kann frei sein, wenn er informiert ist“, sagt Marina Weisband. Freiheit im Internet und Transparenz politischer Prozesse ist offenbar nur ein Teilaspekt der selbstverantwortlichen neuen Politik, die die Piraten anstreben und in welcher die antiquierte Funktion eines Bundesvorsitzenden wohl erst einmal ertastet und erprobt werden muss. Jedenfalls verweigert Nerz sehr bestimmt die Antwort auf die Frage, was die Partei zum Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) zu sagen habe, der ja demnächst das politische Leben in Europa prägen wird und dessen Verabschiedung im Bundestag noch nicht gewiss ist. Die Regierung könnte über den ESM stolpern und die Piratenpartei bei Neuwahlen in den Bundestag kommen, was also wäre die Auffassung der Piraten dazu? Es gebe sie noch nicht, sagt Nerz. „Wir können nicht in die Zukunft schauen, wir müssen auch keine endgültige Antwort für alles haben.“ Aber er als Parteichef, kommt die Anschlussfrage – er habe doch vielleicht eine private Meinung zum ESM? „Ich habe eine, aber wenn ich sie hier jetzt äußern würde, würde sie sofort als Meinung der Piratenpartei interpretiert werden, und ich bin nur ein Mitglied unter anderen“, sagt Nerz. Die „liquide Demokratie“, in der alle Mitglieder und Nichtmitglieder der Partei per „Pads“ Anträge stellen können, passt mit Hierarchien nicht gut zusammen. Wäre man im Fall eines Falles rasch beschlussfähig? Ja, sagt Nerz sehr bestimmt. In dem Zeitraum, den die FDP für den Streit über den Mitgliederentscheid zur EU benötigte, habe die Piratenpartei mehrere Anträge verabschiedet. Mit der Effizienz hapert es allerdings noch. „Es ist nicht leicht, transparent zu sein“, konzediert Weisband und sagt mit Blick auf die Datenbank aller Piraten-Beschlüsse und -Protokolle: „In unserem Wiki ist alles drin, aber niemand findet etwas.“

Ob die Piraten jetzt schon politische Macht wollen, lässt Sebastian Nerz füglich offen. Derzeit habe die Partei rund 13 000 Mitglieder. Sie werde nicht den Fehler der schwedischen Piraten wiederholen, unter dem Ansturm neuer Mitglieder an sich selber zu scheitern. Die Ausweitung auf 130 000 Mitglieder werde die deutsche Partei „wegstecken“. Aber regieren? „Unsere Wähler entscheiden, ob wir in der Opposition sind oder regieren wollen.“ Er wirkt so, als könne er sich mit Norbert Röttgen (CDU) oder Peer Steinbrück (SPD) schnell einig werden. Er schließt auch keine Koalition aus, außer mit Rechts- und Linksextremen. Aber wären Piraten-MdB denn auf eine Koalitionsaussage zu verpflichten? Martina Weisband springt ihm zur Seite: „Mit unserem Feedback-System können wir ein schnelles Meinungsbild erstellen, das bei der Entscheidung hilft.“

Zum Schluss wird Nerz gefragt, wie ihm der erste Auftritt in der Hauptstadt gefallen habe. Nerz fragt zurück: „Wie hat es Ihnen denn gefallen – ein Parteivorsitzender, der die Auskunft auch mal verweigert?“ Die Antwort der Hauptstadtjournalisten ist so eindeutig wie ernüchternd: Das sei man in Berlin wirklich gewohnt.

Seite 29: Feuilleton

ACHT PROZENT BUNDESWEIT

Die **Piratenpartei** setzt auch zwei Wochen nach dem Überraschungserfolg bei der Berlin-Wahl ihren bundesweiten Höhenflug fort. Wenn heute Bundestagswahl wäre, würden nach dem **aktuellen Forsa-Wahltrend** für „Stern“ und RTL acht Prozent der Befragten für die Newcomer stimmen – ein Punkt mehr als in der vergangenen Woche. Damit würde die aus der Internet-Szene kommende Partei **erstmals vor der Linkspartei** (sieben Prozent) liegen. Auch die FDP gewinnt in der Umfrage einen Prozentpunkt und käme auf drei Prozent der Stimmen. Dagegen verlieren die Grünen zwei Punkte auf 17 Prozent, ihr schlechtester Wert seit März. Die SPD würde auf 28 Prozent kommen (minus eins). CDU/CSU kämen unverändert auf 31 Prozent. Damit läge das schwarz-gelbe Regierungsbündnis elf Punkte hinter Rot-Grün, das aber zurzeit auch keine absolute Mehrheit hätte.

Druck noch erhöht werden“

der CSU die Maut-Pläne und nimmt Peter Gauweiler ins Gebet

gen. Die CSU werde keine weiteren Schritte mittragen. Nun stellt sich mit Peter Gauweiler ein ausgesprochen Euro-skeptischer Politiker zur Wahl des Vizeparteichefs. Die CSU wird eine europafeindliche Partei.
Mit Sicherheit nicht. Wir haben den europäischen Prozess immer konstruktiv mitgeprägt. Diesen Kurs werden wir fortführen, und keine Entscheidung, die wir jetzt und künftig zu treffen haben, darf das infrage stellen. Aber eine nochmalige Ausweitung des Rettungsschirms wird es mit uns nicht geben. Solidarität ja, aber die Auflagen müssen erfüllt werden. Wir sehen bei Portugal und Irland, dass das funktioniert. Bei Griechenland muss der Druck noch erhöht werden.

Generalsekretär Alexander Dobrindt hat sich für einen Austritt Griechenlands aus der Euro-Zone ausgesprochen, um das Land zu sanieren. Teilen Sie seine Position?
Es zeigt sich immer mehr, wie klug es war, eine Troika mit dem IWF zu bilden. Wir erwarten nun die Zahlen, Daten und Fakten des Troika-Berichts und werden auf dieser Basis zu einer abschließenden Bewertung kommen.

Die FDP muss einen Mitgliederentscheid durchführen. Die CSU-Satzung würde das ebenfalls ermöglichen. Haben Sie davor Angst?
Davor habe ich keine Angst. Ich frage mich, ob so ein Entscheid überhaupt zielführend ist. Die Materie ist enorm kompliziert, und nicht jeder hat die Zeit, sich bis ins Detail damit zu beschäftigen. Ich weiß, dass alle CSU-Abgeordneten intensiv in den Wahlkreisen mit den Mitgliedern diskutieren. Die Ergebnisse dieser Diskussionen finden sich im Leitantrag zum Euro wieder, den wir in Nürnberg beraten werden. Wir brauchen keinen Mitgliederentscheid.

Der Präsident des Verfassungsgerichts hat betont, dass bei weiterer Kompetenzverlagerung nach Europa das Volk gefragt werden müsste. Ist es dazu also nicht in der Lage?
Das sind ganz unterschiedliche Paar Stiefel. Wenn es um weitere Kompetenzverlagerung geht, rührt das an den Kernbereich unseres Staates, und es geht nicht um eine sachliche Entscheidung, wie wir sie nun getroffen haben. Das hat eine andere Dimension, und das Volk muss gefragt werden.

Peter Gauweiler sagt, was das Volk denkt. Muss die CSU froh sein, ihn zu haben?
Peter Gauweiler allein auf seine Euro-Skepsis zu reduzieren würde ihm nicht gerecht. Es ist unsere Aufgabe als Politiker, Dinge zusammenzuführen und richtige Entscheidungen zu treffen. Wir hätten viele Entscheidungen der Vergangenheit nicht getroffen, hätten wir nur auf die veröffentlichte Meinung gehört.

Was erwarten Sie als seine Chefin von Peter Gauweiler?
Generell würde ich es begrüßen, sämtliche Debatten erst einmal stärker innerhalb der Landesgruppe zu führen. Es tut uns gut, wenn wir im richtig verstandenen Sinne um unsere Entscheidungen ringen und manchmal auch streiten und dann die Mehrheiten akzeptieren.

Interview: Thomas Vitzthum

ANZEIGE

Vor zwei Jahren hat die christlich-liberale Koalition die Regierungsverantwortung übernommen. Mitte der Wahlperiode kann die Bundesregierung eine gute Zwischenbilanz vorlegen. Unser Land ist auf dem Weg zur Bildungsrepublik erheblich vorangekommen.

→ Die Bundesregierung investiert mehr in Bildung und Forschung. Bis 2013 steigen die Ausgaben dafür um insgesamt zwölf Milliarden Euro.

→ Mit dem Bildungspaket hilft die Bundesregierung 2,5 Millionen Kindern. Bedürftige Kinder und Jugendliche haben jetzt einen Rechtsanspruch aufs Mitmachen. Hierfür stehen 1,6 Milliarden Euro im Jahr zur Verfügung. So gibt es
- 100 Euro jährlich für Schulbedarf,
- 120 Euro jährlich fürs Mitmachen in Sport, Kultur und Freizeit, zum Beispiel für Musikschule oder Sportverein,
- Zuschuss für das gemeinschaftliche Mittagessen in der Schule, im Hort oder in der Kita.

→ Damit Studieren nicht am Geld scheitert, ist das BAföG um 22 Euro im Monat gestiegen. Heute erhält jeder vierte Studierende BAföG.

→ Mit dem Hochschulpakt, der Exzellenzinitiative und dem Pakt für Forschung und Innovation fördert die Bundesregierung zusätzliche Studienplätze und Spitzenforschung an Hochschulen. Sie sichert damit die Ausbildungschancen der nächsten Generation. Mit 46 Prozent hat die Studienanfängerquote ein neues Hoch erreicht.

→ Beim Meister-BAföG hat die Bundesregierung Leistungen verbessert und Voraussetzungen erleichtert. Auch das neue Aufstiegsstipendium hilft Menschen beim beruflichen Aufstieg.

Die ausführliche Halbzeitbilanz finden Sie unter www.bundesregierung.de

POLITIK

Kein Vergeben oder Vergessen

In Tripolis, Misrata und Teilen Sirtes regiert nicht länger Gaddafi, sondern das Misstrauen. Die monatelangen Kämpfe haben tiefe gesellschaftliche Gräben gezogen, anhaltende Gewalt erschwert die Versöhnung der Libyer untereinander

- In der umkämpften Stadt Sirte gibt es zeitweise weder Strom noch Wasser, Tausende flüchten
- Gaddafis Soldaten haben nichts mehr zu verlieren, also kämpfen sie mit allen Tricks und Mitteln

CLARE MORGANA GILLIS
MISRATA UND SIRTE

Es ist nicht schwer, das wieder aufzubauen", sagt Mustafa Kara, ein 50 Jahre alter Ingenieur aus Misrata, während er auf die Trümmer zeigt, die einmal die Tripolis-Straße seiner Heimatstadt waren. „Viel schwieriger aber ist es, das zu reparieren, was Gaddafi zwischen den Menschen angerichtet hat. Die Leute haben sich gegenseitig umgebracht. Viele Regimegegner haben Verwandte, die auf Gaddafis Seite kämpfen. Wir bitten Gott um seine Hilfe, damit wir ihnen vergeben und vergessen können, was sie uns angetan haben. Ich nehme an, sie bereuen ihre Taten selbst."

Monate der Straßenkämpfe haben dafür gesorgt, dass in Misrata kein Fenster mehr Scheiben hat. Die Hälfte aller Gebäude ist völlig ausgebrannt, Dutzende zerstörte Autowracks säumen die Straßen. Während der viermonatigen Belagerung Misratas wurde die Stadt von Nato-Bomben, Gaddafis Granaten, Minenwerfern und Maschinengewehrfeuer heimgesucht. An der Front wurde jeder Meter des Vorrückens mit dem Blut der Kämpfer bezahlt, Misrata beklagt Tausende Tote.

Von Vergeben für jene, die auf der falschen Seite kämpften, ist nichts erkennbar. Misstrauen, Verdächtigungen und Angst haben sich ins tägliche Miteinander eingeschlichen. Der libysche Übergangsrat lässt offiziell verlauten, er wisse zu unterscheiden zwischen jenen, die Blut an ihren Händen haben, und jenen, die frei von Schuld seien. Allein die hohe Zahl an Gefangenen in Misrata straft diese Behauptung Lügen. Dan Williams von der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch geht von sechs bis sieben Gefängnissen mit Tausenden Inhaftierten allein in Misrata aus. „Wir fürchten, dass viele der Gefangenen misshandelt worden sind. Anscheinend ist das vor allem im Zuge der Verhaftungen passiert." Seine Hauptsorge gilt mittlerweile der Versorgung der Gefangenen, die in den völlig überfüllten Haftanstalten vor sich hindarbten. „Es sollte unterschieden werden zwischen jenen, die etwas verbrochen haben könnten, und jenen, gegen die es keinerlei Beweise gibt."

Vor sechs Monaten noch waren die Straßen in Tawargha, einem Vorort von Misrata, noch von vielen besonders dunkelhäutigen Libyern bevölkert. Hier lebten etliche Nachfahren früherer Sklaven aus südlicheren Ländern Afrikas und schwarzer Söldner. Was früher Heimat für rund 30 000 Menschen war, gleicht heute einer Geisterstadt. Eine Reihe zerrissener, grüner Flaggen weht über knarzenden Zaungattern, die offen stehen. Eine Ziegenherde sucht die Hauptstraße nach Futter ab, verlassene Häuserruinen verbreiten Untergangsstimmung. Und auf den zerschossenen Mauern beleidigen Graffiti die vertriebenen Bewohner: „Gaddafi hat euch zum Narren gehalten" und „Ihr seid noch immer Sklaven" steht dort zu lesen.

Als wir auf den Straßen entlangfahren, sehen wir nur ein anderes Auto. Der libysche Fahrer warnt uns panisch davor, es zu fotografieren oder gar Kontakt mit den Insassen aufzunehmen: „Das sind Plünderer mit Waffen, sie wollen auf ihren Raubzügen nicht gestört werden!"

Die Bewohner aus Tawargha werden kollektiv für die Massenvergewaltigungen verantwortlich gemacht, die im August stattgefunden haben sollen. Gerüchte sprechen von 150 bis 300 Familien, deren Ehefrauen und Töchter von Männern aus dem Vorort Misratas missbraucht worden seien. Die Opfer selbst treten nicht an die Öffentlichkeit, zu groß ist die Schande, die einer Vergewaltigung anhaftet. „Wir wollen nicht am selben Ort wie die Täter leben", sagt Yusuf Ali Mohammed Bergli, der einen Checkpoint außerhalb von Tarwagha überwacht. „Über die Kämpfe und das Morden wird ein Gericht entscheiden. Aber den Vergewaltigern unserer Mädchen können wir nicht vergeben. Die Täter sind keine normalen Menschen."

Die Vertriebenen werden außerhalb von Misrata festgehalten – ein Teil von ihnen harrt in Flüchtlingslagern aus, der Rest in Gefängnissen. Von vier großen Familien heißt es, sie wurden in einer Moschee vor Sirte zusammengepfercht. „Ich will nur Frieden und meine Ruhe. Ich will zurück in mein Haus", sagt eine der inhaftierten Frauen, die ihren Namen nicht nennen möchte. Sie erkundigt sich nach den Städten, die in der Vergangenheit immer Gaddafi-treu waren. „Wird noch gekämpft, in Bani Walid, Sebah, Bin Dschawad und Tripolis?" Die Menschen aus Tarwagha sind seit März auf der Flucht – vor den Bomben der Nato, wie sie sagen. Egal, wohin sie kommen, willkommen sind sie nirgendwo. „Zu Hause blieb den Männern nicht viel übrig, außer für Gaddafi zu kämpfen – es gab keine anderen Jobs", sagt die Frau. Ihr Ehemann allerdings soll sich geweigert haben, der Söldnertruppe beizutreten, und sein Geld stattdessen als Tagelöhner verdient haben.

Das umkämpfte Sirte hat für die Menschen in Libyen eine hohe symbolische Bedeutung als regimetreue Hochburg und Gaddafis Heimatstadt. Tausende Flüchtlinge haben die Stadt verlassen, seit die Aufständischen sie belagern. Die Flüchtlingsströme stauen sich an den Checkpoints außerhalb der Stadt, die von den Soldaten aus Misrata kontrolliert werden. Die Personalien werden aufgenommen, die Autos auf Waffen kontrolliert. Die Flüchtlinge selbst wirken verängstigt und verwirrt. Sie berichten von Schusswechseln in den Straßen – wer dort gegen wen kämpft, können oder wollen sie aber nicht sagen. Seit zwei Tagen gebe es schon keinen Strom mehr, auch die Wasserversorgung breche immer wieder zusammen. Die Handynetze haben schon vor Wochen aufgehört zu funktionieren – Nachrichten liefere nur noch Gaddafis Radiosender, der Sirte unablässig beschalle. „Ich habe Angst vor den Aufständischen", sagt Abdurahim, dessen Lastwagen in der Schlange vor dem Checkpoint steht. Auf der Ladefläche türmen sich Matratzen, und Familienmitglieder drängen sich eng aneinander. „Im Staatsfernsehen waren Rebellen zu sehen, die ihren Gefangenen Arme und Beine abtrennten. Außerdem haben sie den Mädchen schlimme Dinge angetan", sagt Abdurahim. Von der Lage in Sirte hat er nichts Gutes zu berichten. „Das Leben in der Stadt ist völlig zum Erliegen gekommen: Es gibt weder ein Krankenhaus noch genügend Nahrungsmittel."

> „Über die Kämpfe und das Morden wird ein Gericht entscheiden. Aber den Vergewaltigern unserer Mädchen können wir nicht vergeben"
>
> **Yusuf Ali Mohammed Bergli,** Rebellen-Soldat

An vielen Orten in Libyen herrscht dieser Tage das selbe Chaos. So auch am vergangenen Sonntag vor den Toren Tawarghas, wo mindestens 60 Autos hupend in der Schlange vor einem Checkpoint stehen. „Wir warten schon seit neun Stunden", sagt ein Mann mittleren Alters, der auf dem Heimweg von Sirte zu seinem Arbeitsplatz in Tripolis ist. Er scheint genervt von den Verzögerungen, erschöpft von den vielen Kontrollen und Fragen. „Libyen ist mein Land, und ich habe das Recht, mich frei von Stadt zu Stadt zu bewegen." Die Lage in seiner Heimatstadt Sirte beschreibt er als unübersichtlich: „Ich weiß nicht, wer da gegen wen kämpft." Er könne nicht unterscheiden, wer Soldat sei und wer Rebell. Als wir 20 Minuten später wieder zu dem Checkpoint kommen, hat sich die Warteschlange aufgelöst. Es ist unmöglich herauszufinden, ob die Autos die Kontrolle passiert haben oder an einen anderen Ort verwiesen wurden. Mehrmals sah es in den vergangenen Monaten so aus, als würde Sirte in die Hände der Rebellen fallen. Doch immer wieder gewannen Gaddafis Truppen die Oberhand.

Die aufständischen Belagerer sind blutjung, und beobachtet man sie dabei, wie sie die Frontlinie entlangreisen, wirkt es fast so, als zöge eine Gruppe von Teenagern von Party zu Party. In den vergangenen zwei Wochen gelangen ihnen wichtige Vorstöße, aber sie konnten das eroberte Gebiet nicht halten. Im Osten von Sirte marschierte die Aufständischenarmee aus Benghasi heran. Sie tragen Ausweise, die sie als Soldaten der libyschen Nationalarmee kennzeichnen.

„Sie sind drin, sie haben es endlich in die Stadt geschafft", sagt der 28-jährige Abdul Hakim. Er stammt aus Misrata und kämpft auf der Seite der Rebellen. Immer wieder betont er, wie tapfer die aufständischen Soldaten kämpften. Berichte über Konflikte zwischen den Truppen an der Ost- und Westfront um Sirte weist Hakim entschieden zurück. Andere Soldaten geben sich da kritischer, einige äußern sich besorgt über die problematische Abstimmung und unterbrochene Kommunikationslinien. Es ist sogar die Rede von Kreuzfeuer zwischen den beiden Fronten. Ein Zwischenfall südlich von Sirte zu Beginn dieser Woche veranschaulicht die fragile Lage. Ein junger Kämpfer namens Mohammed berichtet von einem geplanten Friedensschluss zwischen Gaddafi-Loyalisten und der Einheit der Aufständischen. „Wir haben ihnen gesagt: Wenn ihr in Frieden kommt, tun wir euch nichts." Dann habe er gemerkt, dass sie in einen Hinterhalt gelockt worden seien. Ein Rebellensoldat sei gestorben, drei weitere seien verletzt worden. Mohammed ist überzeugt, dass Gaddafis anhaltende Propaganda einem Frieden mit seinen Soldaten im Weg stehe.

Wenn Sirte fällt, wird der Umgang mit den Gaddafi-Treuen einiges darüber verraten, in welche Richtung sich die libysche Gesellschaft entwickelt. Eines steht dabei jetzt schon fest: Der Krieg in Libyen ist noch lange nicht vorbei.

Clare Morgana Gillis (34) *berichtet für die „Welt"-Gruppe aus Libyen. Die Harvard-Absolventin wurde während einer vorherigen Recherchereise am 5. April dieses Jahr zusammen mit drei Kollegen nahe der ostlibyschen Stadt Brega entführt. Gillis verbrachte 38 Tage in Haft, einen beträchtlichen Teil davon in einem libyschen Frauengefängnis. Insbesondere das US-Außenministerium hatte sich vehement für die Freilassung der Reporterin eingesetzt. Ein libyscher Richter verurteilte Gillis schließlich zu einem Jahr Haft auf Bewährung wegen illegaler Einreise sowie einer Geldstrafe in Höhe von 164 Dollar. Als Gillis und die drei anderen freien Journalisten im Frühjahr verhaftet wurden, waren sie in Begleitung eines österreichischen Fotojournalisten. Wie sich erst später herausstellte, starb Anton Hammerl noch an Ort und Stelle an den Folgen einer Schussverletzung, die ihm Gaddafi-treue Soldaten beigebracht hatten.*

POLITIK

■ Schon zum zweiten Mal wird dem Dalai Lama ein Einreisevisum verweigert

■ Pretoria knickt ein vor dem wichtigsten Handelspartner China

„Schlimmer als während der Apartheid“

Friedensnobelpreisträger Tutu rechnet mit der südafrikanischen Regierung ab

CHRISTIAN PUTSCH
KAPSTADT

Das Mienenspiel von Desmond Tutu eignet sich seit Jahrzehnten vorzüglich, um den Zustand Südafrikas widerzuspiegeln. Lachen kann der emeritierte Erzbischof der Anglikanischen Kirche von Kapstadt, dass man seine Augen kaum noch sieht – so sehr kneift er sie zusammen. Dann nähern sich die Mundwinkel immer mehr den Ohren, wie am Vorabend der WM-Eröffnungsfeier, als er bei einem Konzert im gelben Trikot der Nationalmannschaft über die Bühne tanzte. Es sei der Moment, von dem er immer geträumt habe, hatte er damals gesagt.

Am Dienstagabend senkte Tutu den Kopf und massierte sich mit der linken Hand die Stirn, die Lippen waren zusammengekniffen. So blickt ein Vater, der sich um sein Kind sorgt. Oder ein Mann, den die Wut gepackt hat und der sich sammelt für einen verbalen Rundumschlag mit einer Schärfe, wie er ihn lange nicht mehr gestartet hat. Es war der Moment, auf den die Fotografen bei der Pressekonferenz in einem Kapstädter Hotel gewartet hatten. Hundertfach klickten ihre Kameras.

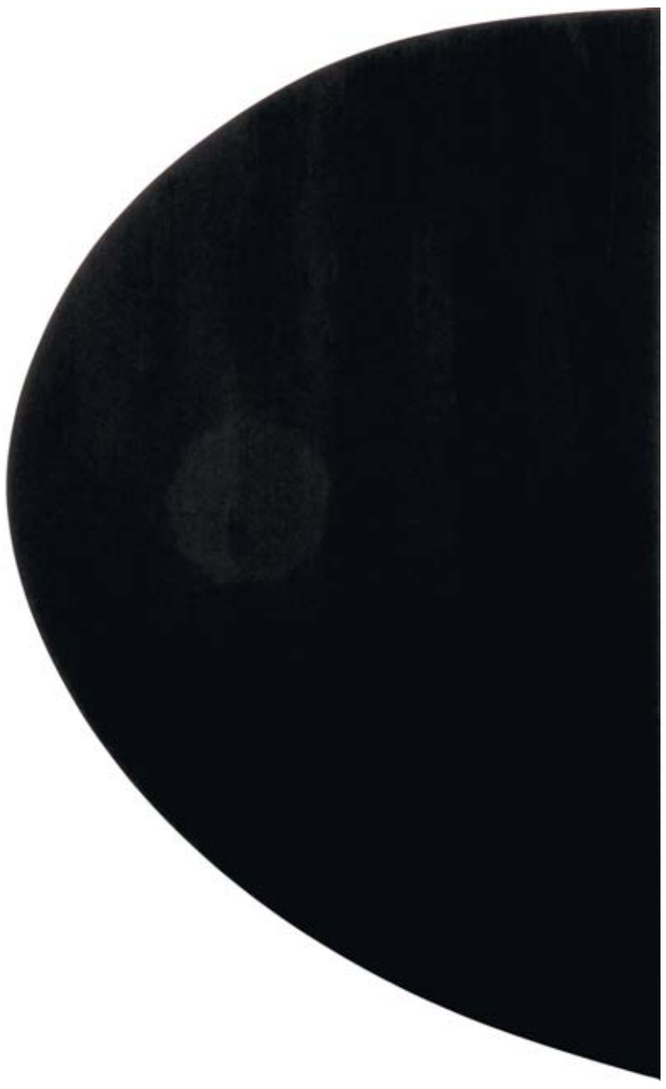
Man solle ihn bitte wecken und ihm sagen, dass dies nicht wahr sei, begann er recht zahm. Einige Stunden zuvor hatte der Dalai Lama, das geistliche Oberhaupt der Tibeter, seinen Besuch in Südafrika abgesagt. Tutu hatte ihn nach Kapstadt zu seinem 80. Geburtstag am morgigen Freitag eingeladen. Der Dalai Lama wäre gern gekommen, ein paar Tage später wollte er an einer Johannesburger Universität eine Vorlesung unter dem Titel „Gewaltlosigkeit im neuen Jahrhundert – der Weg in die Zukunft“ halten. Alles war arrangiert, nur das Visum fehlte, auch zwei Tage vor dem Flug noch. Er wolle der südafrikanischen Regierung „keine Unannehmlichkeiten“ bereiten, teilte der Dalai Lama schließlich mit und sagte ab. China, das ihm Separatismus vorwirft, ist Südafrikas größter Handelspartner. Und es scheint offensichtlich, dass Präsident Jacob Zuma Ärger mit dem mächtigen Alliierten aus dem Weg gehen will. Erst im Dezember 2010 wurde Südafrika Mitglied der BRIC-Staaten, des Staatenbunds der Schwellenländer. Den offiziellen Status bekam das Land Heiligabend. Ein prestigeträchtiges Weihnachtsgeschenk, das offenbar Dankbarkeit erfordert.

Tutu kritisierte den Afrikanischen Nationalkongress (ANC) dafür massiv: „Diese Regierung ist schlimmer als die Apartheid-Regierung, denn von der hat man Derartiges erwartet. Von unserer Regierung aber erwarten wir, die Grundpfeiler unserer Verfassung zu achten.“ Selbst erfahrene Journalisten zuckten zusammen, doch Tutu fuhr fort: „Unsere Regierung, die vorgibt, mich zu repräsentieren, will nicht die Tibeter unterstützen, die auf ungeheure Weise von China unterdrückt werden.“ Er riss die Augen weit auf und rief, den Zeigefinger erhoben: „Der ANC hat nun eine große Mehrheit. Aber die hatten Mubarak und Gaddafi auch. Ich warne euch, seid vorsichtig!“ Früher hätten die Menschen für das Ende der Nationalen Partei (NP) gebetet, den Architekten der Apartheid. „Es wird der Tag kommen, da werden wir für das Ende des ANC beten.“

Der ANC bezeichnete die Äußerungen Tutus als „unglücklich“. Sein Vergleich sei „absolut unwahr“, sagte ANC-Sprecher Jackson Mthembu, die Partei handle vielmehr konträr zu seinen Vorwürfen im Sinne Südafrikas. „Tief in seinem Herzen weiß der Erzbischof das auch.“ Er solle „abkühlen“. Die südafrikanische Regierung versteckt sich hinter vermeintlichen Fehlern des Dalai Lamas bei seinem Antrag. Die Regierung habe dem Dalai Lama keineswegs ein Visum verweigert, er habe seinen Antrag schließlich von sich aus zurückgezogen, sagte der Sprecher des Ministeriums für Internationale Beziehungen, Clayson Monyela. Es sei allerdings schwierig, einzuschätzen, wie lange die weitere Bearbeitung gedauert hätte, das könne bis zu zwei Monate in Anspruch nehmen. „Er hat zugegeben, dass sein gültiger Pass erst am 20. September vorlag“, sagte Monyela. Der Dalai Lama hatte bereits im Juni einen Antrag gestellt, damals hieß es aber, das sei zu früh, ein Visum für 90 Tage sei zum Reisezeitraum bereits abgelaufen. Den Pass reichte er schließlich nach der Rückkehr von einer Südamerikareise ein. Nach Angaben der Desmond-Tutu-Stiftung wurden alle Formalien fristgerecht in die Wege geleitet.

Vizepräsident Kgalema Motlanthe war bis vor ein paar Tagen in China. Es habe „keinen Druck“ in dieser Angelegenheit gegeben. Gestern ließ er sich zu der dreisten Behauptung hinreißen, er gehe davon aus, dass der Antrag bewilligt worden wäre, hätte der Dalai Lama ihn nicht zurückgezogen. „Natürlich, er war ja schon hier. Ich sehe keinen Grund, warum das ein Problem sein sollte.“ Tatsächlich wurde der Dalai Lama sowohl 1996 von dem damaligen Präsidenten Nelson Mandela und im Jahr 2004 von dessen Nachfolger Thabo Mbeki empfangen. Doch im Jahr 2009 musste er auf einen Besuch in Südafrika verzichten. Damals wurde ihm unter der Regierung Zumas das Visum – anders als jetzt – ganz offiziell verweigert, mit Verweis auf die Vorbereitungen der Fußball-Weltmeisterschaften ein Jahr später. „Er ist zu einem anderen Zeitpunkt jederzeit willkommen“, log die zuständige Ministerin damals in Richtung Tibet.

Tutu aber antwortete auf die Frage, ob der Dalai Lama effektiv aus Südafrika verbannt sei: „Ohne Frage, ja. Dies ist der Dalai Lama. Unglaublich.“ Einmal in Rage, weitete er seine Kritik an dem ANC weiter aus. Die Partei beanspruche das Ende der Apartheid allein für sich und vergesse die Hilfe der internationalen Gemeinschaft und der Kirchen. „Das wird einfach verschwiegen. Am Mittwoch legte er in einem Radio-Interview nach: „Ich bin ein sehr trauriger, alter Mann, der gedacht hat, dass der ANC mit den Werten übereinstimmt, die wir unterstützt haben.“ Die internationale Gemeinschaft habe immer angenommen, dass Südafrika an der Seite der Unterdrückten stehen würde. „Und hier sitzen wir Seite an Seite mit einem bösartigen Unterdrücker und haben Angst, Nein zu sagen.“ Der Dalai Lama wird wohl per Videoübertragung an Tutus Geburtstagsfeier teilnehmen.



VERTEIDIGER DER REGENBOGENNATION

Desmond Tutu hat die Metapher der Regenbogennation für das demokratische Südafrika geprägt – und er steht mit seiner Biografie dafür wie nur wenige andere. Er kämpfte mit enormem Einsatz gegen das Apartheid-Regime, unbeeindruckt von Drohungen, wurde er zum Sprachrohr der unterdrückten Menschen in der Heimat. Noch bevor Tutu 1984 der erste dunkelhäutige Erzbischof von Kapstadt wurde, setzte er sich für **Handelssanktionen gegen Südafrika** ein, die das Land und seine Regierung wirtschaftlich zunehmend unter Druck setzten. 1984 bekam er den Friedensnobelpreis verliehen. Der 79-Jährige gilt als das moralische Gewissen seines Landes, auch heute noch. Tutu gehörte bewusst nie einer Partei an, um seine Unabhängigkeit zu wahren und gegen Missstände und eine Bedrohung der Demokratie einzutreten: „Ich wollte immer sagen: Damit stimme ich nicht überein.“ Tutu setzte sich auch nach dem Ende der Apartheid unermüdlich **für Demokratie und Menschenrechte** ein und scheute sich nicht, den ANC zu kritisieren.

Nach der **Fußballweltmeisterschaft 2010** hatte der Vater von vier Kindern seinen **Rückzug aus dem öffentlichen Leben** angekündigt – einen Vorsatz, den er nicht konsequent einzuhalten vermochte. Noch immer ist er ein gewichtiger Teil der südafrikanischen Zivilgesellschaft. *pu*

AUSLAND

TÜRKEI

EU-Bericht kritisiert fehlende Meinungsfreiheit

Die EU-Kommission kritisiert in ihrem jährlichen Fortschrittsbericht, dass die nationalen Medien in der Türkei nach wie vor Repressionen ausgesetzt seien. „In der Praxis wird die Meinungsfreiheit durch eine hohe Zahl von Gerichtsverfahren und Ermittlungen gegen Journalisten, Autoren, Akademiker und Menschenrechtsaktivisten unterminiert“, heißt es. Generell übe die Regierung „unverhältnismäßigen Druck“ auf die Medien aus. Der Report, der am Mittwoch kommender Woche in Brüssel vorgestellt wird, lag der „Welt“ vorab vor. Die Türkei hat seit 2005 Kandidatenstatus für einen EU-Beitritt. Auch das Recht auf Versammlungsfreiheit werde im Fall der kurdischen Minderheit ungenügend respektiert. Die EU-Experten sehen zudem die Rechte der Frauen unzureichend geschützt. Zwar gebe es entsprechende Gesetze, sie würden aber nicht überall umgesetzt: „Ehrenmorde, die Verheiratung von Minderjährigen, Zwangsheirat und häusliche Gewalt bleiben ein ernsthaftes Problem.“ *Stefanie Bolzen*

SYRIEN

Russland und China verhindern UN-Resolution

Eine Syrien-Resolution ist am Veto von Russland und China im UN-Sicherheitsrat gescheitert. Der Text drohte dem Regime des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad mit Sanktionen, wenn die Gewalt gegen Zivilisten nicht ende. Der russische UN-Botschafter Witali Tschurkin sagte, der Entwurf der Europäer habe „auf einer Philosophie der Konfrontation“ basiert. Die Drohung mit „gezielten Maßnahmen“ verhindere einen friedlichen Dialog. Sein chinesischer Kollege Li Baodong sagte, die „Souveränität, die Unabhängigkeit und die territoriale Integrität Syriens“ seien zu respektieren. Für einen Eklat im Sicherheitsrat sorgten die Angriffe des syrischen UN-Botschafters Baschar Dschaafari gegen die Unterstützer des Entwurfs, zunächst Großbritannien, Frankreich und Deutschland. „Und dann ist da Deutschland, der dritte Musketier.“ Und weiter: „Deutschland, das die Juden in Europa verfolgte, spielt sich nun als ehrlicher Makler einer verlogenen und betrügenden Resolution auf.“

GROSSBRITANNIEN

Sparkurs laut Cameron einziger Weg aus der Krise

Zum Abschluss des Parteitags der britischern Konservativen in Manchester hat Premier David Cameron an den Patriotismus der Briten appelliert, sich auf ihre Größe zu besinnen und neue Führung in Politik und Handel anzustreben: „Ich lehne Pessimismus ab und möchte meinem Land neuen Optimismus injizieren.“ Cameron gab aber zu, dass die Menschen „in besorgten Zeiten“ lebten angesichts zunehmender Arbeitslosigkeit, Haushaltskürzungen und anhaltender Unsicherheit in den Finanzmärkten. Die wirtschaftlichen Gefahren seien heute anders als bei früheren Konjunkturabschwüngen, weil sie einer Schuldenkrise entstammten, die keine traditionellen Rezepte erlaube wie Ankurbelung durch staatliche Ausgaben. Es gebe daher keine Alternative zur Reduzierung der Schuldenlast, „und das funktioniert nur, wenn man Kurs hält“. Die britische Wirtschaft wuchs im zweiten Quartal 2011 im Vergleich zum Vorquartal nur um 0,1 Prozent. *Thomas Kielinger*

HAITI

Neuer Premierminister in Port-au-Prince

Nach mehreren Monaten Stillstand in der Regierungsbildung haben sich die Abgeordneten in Haitis Senat auf Garry Conille als neuen Ministerpräsidenten geeinigt. 17 Mitglieder stimmten bei drei Gegenstimmen und neun Enthaltungen für den UN-Beamten. Der 45-Jährige war der dritte vorgeschlagene Kandidat von Präsident Michel Martelly. Die zwei vorigen wurden abgelehnt. Haiti hat seit der Präsidentenwahl im Mai keine handlungsfähige Regierung.

DAS PORTRÄT

Dschihad gegen Klimaanlagen

Es ist heiß in der Wüste Arabiens. Die Sonne brennt erbärmlich zwischen Katar und Bahrain, ganzjährig. Auch in den Emiraten wird geschwitzt – nur äußerst ungern. Außerdem ist schwitzen etwas für Arme. Außenpools sind keine Seltenheit, bleibt der Weg vom Haus zum Pool. Seit einiger Zeit gibt es Außenklimaanlagen: Ein feiner Sprühnebel hüllt den badewilligen Scheich in eine Illusion von Regen. **Abdul Asis Bin Ali al-Nuaimi**, Sohn der Wüste, Neffe des Emirs von Adschman, Bungee-Jumper, Religionsgelehrter und oberster Umweltschützer am Persischen Golf, findet schwitzen auch nicht richtig gut. Doch der promovierte Fachmann für Umwelttechnologie – eine stattliche Erscheinung, voller Bart, meist gehüllt in weiße Tücher – ist bereit, Konzessionen zu machen. Der 45-Jährige hat sich an die Spitze der golfarabischen Umweltbewegung gesetzt. Seine Mission: der Dschihad gegen Außenpools und Klimaanlagen. Schwungvoll leitet „der grüne Scheich“ – so nennt er sich selbst – die Pflicht zum geringen CO_2-Ausstoß aus dem Koran her: „Gott liebt diejenigen nicht, die nicht maßhalten.“

In den Emiraten ist das ein Thema der Zukunft, die CO_2-Emissionen pro Kopf gehören zu den höchsten weltweit. Wie beinahe alles dort ist auch die Umweltbewegung neu. Als gefragter Experte berät Abdul Asis die Regierung, neulich sprach er an der Harvard-Universität. Er tritt auf als Humanist, Kosmopolit, Kulturphilosoph. Der Mensch müsse seine Mitte finden, predigt er. Vielleicht sollte er bei sich auch noch einmal genau nachschauen, denn manchmal schießt der Scheich über das Ziel hinaus: Der Westen, so teilte er jüngst mit, könne noch viel lernen. Zum Beispiel über die Frauen. *Eva Marie Kogel*

Kaczynski zieht die deutsche Karte

Polens Oppositionsführer greift Kanzlerin Merkel an. Bei der Parlamentswahl am Sonntag dürfte ihm das wenig helfen

■ Die Regierung von Donald Tusk profitiert von einer kräftig wachsenden Wirtschaft

GERHARD GNAUCK
WARSCHAU

Diesem Wahlkampf fehlte es bislang etwas an Feuer. In den letzten Tagen vor der Parlamentswahl in Polen am kommenden Sonntag hat Oppositionsführer Jaroslaw Kaczynski aber nun dafür gesorgt: Der 62-Jährige hat die deutsche Karte aus dem Ärmel gezogen. Erst ging es gegen die Bundeskanzlerin: „Ich glaube nicht, dass die Kanzlerschaft Angela Merkels das Ergebnis reinen Zufalls war“, schreibt der Konservative Kaczynski in einem just zur Wahl erschienenen Buch. Auf Nachfragen von Journalisten zog er sich jedoch auf seine bewährte Strategie zurück, die da lautet: Ich weiß etwas, aber ich verrate es nicht. Zur deutschen Politik sagte Kaczynski, Kanzlerin Merkel wolle eine „weiche Unterordnung“ Polens unter deutsche Großmachtinteressen. Eine „strategische Achse“ Berlin–Moskau sei entstanden, und die könne Polen nur schaden.

Als Nächstes ging es am Mittwoch in einem Interview gegen die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen: „Erika Steinbach sollte nicht nach Polen hineingelassen werden, wenn sie sich so benimmt, wie sie sich benimmt.“ Man solle sie zur Persona non grata erklären. „Wir sind für bestmögliche deutsch-polnische Beziehungen, aber auf der Grundlage des Anstands.“ Mit diesen Äußerungen versucht Kaczynski, der von 2005 bis 2007 Regierungschef war, kurz vor der Wahl das Ruder herumzureißen. Allerdings sieht es nicht nach einem Wahlsieg Kaczynskis aus. In sämtlichen Umfragen liegt seine Partei Recht und Gerechtigkeit hinter der regierenden Bürgerplattform deutlich zurück, in der neusten Umfrage sogar elf Prozentpunkte. Damit hat erstmals seit der Wende eine Regierung in Polen reelle Chancen, eine Parlamentswahl zu überleben.

Seit Kaczynskis Regierungszeit hat sich das deutsch-polnische Verhältnis verbessert, und gerade Angela Merkel genießt in Polen viel Sympathie. Kritiker und auch frühere Parteifreunde Kaczynskis werteten seine neuen Aussagen als letzten Sargnagel für den möglichen Wahlsieg seiner Partei. Wenn ein solcher Politiker Regierungschef werden wolle, müsse er sich bei Frau Merkel entschuldigen. Allerdings bleibt die deutsch-polnische Nachbarschaft heikel: Die gerichtliche Klage gegen die Streckenführung der Ostsee-Pipeline, die Kaczynski jetzt forderte, weil sie in der Zukunft polnische Schiffe behindern könne, hat Warschau in der Tat eingereicht – allerdings war es nicht seine, sondern die heutige Regierung, die damit im Frühjahr vor das Verwaltungsgericht Hamburg zog.

Auch bei den schwierigen historischen Fragen hat es Fortschritte gegeben. So wurde der Streit über das Gedenken an die Vertreibung der Deutschen und anderer Völker entschärft, und inzwischen arbeiten zwei polnische Historiker für die entstehende Gedenkstätte zu diesem Thema in Berlin. Doch am Mittwoch berichtete die Warschauer „Gazeta Wyborcza“, ein nach 1939 von den deutschen Besatzern aus Posen (Poznan) vertriebener Pole habe von einem Gericht in Berlin eine Entschädigung zugesprochen bekommen. Die Bundesrepublik Deutschland müsse demnach 25 000 Euro zahlen. Darauf könnten weitere Klagen folgen.

Vor sechs Jahren hatte die deutsche Karte tatsächlich gestochen. Vor der damaligen Präsidentenwahl hatte Kaczynskis Partei enthüllt, dass der Großvater des liberalen Konkurrenten Donald Tusk, des heutigen Premiers, gegen Ende des Krieges in der Wehrmacht gedient hatte. Später kam heraus, dass dieser kaschubische Großvater als Gegner der deutschen Besatzungspolitik zuvor im KZ Stutthof war und wie viele Kaschuben nur freigelassen wurde, um in einer Uniform an die Front geschickt zu werden (wo er desertierte). Tusk, der von der Wehrmachtsepisode damals offenbar nichts wusste, kam in Erklärungsnot. Er verlor die Wahl. Wie wichtig dabei tatsächlich der „Opa in der Wehrmacht“ war, ist allerdings umstritten.

> „Angela Merkel will eine weiche Unterordnung Polens unter deutsche Großmachtinteressen“
>
> **Jaroslaw Kaczynski**, Oppositionsführer

Die liberale Regierung hob im Wahlkampf vor allem die – für Krisenzeiten sensationell gute – wirtschaftliche Entwicklung des Landes hervor. Premier Tusk, Chef der liberalen Bürgerplattform (PO), erinnerte daran, dass Polen als „grüne Insel“, als einziges Land in der Europäischen Union, ohne Unterbrechung Wachstum vorweisen konnte: Im Jahr 2008 waren es 5,1 Prozent, im Jahr darauf 1,6 und im vergangenen Jahr dann 3,8 Prozent. Viele Institutionen erwarten auch für dieses Jahr etwa vier Prozent. Die Prognosen für 2012 wurden in den vergangenen Wochen nach unten korrigiert, doch selbst die pessimistischste von ihnen liegt immer noch bei 2,6 Prozent Wachstum. Zwar hat sich Polen mit 7,9 Prozent des BIP 2010 eine hohe Neuverschuldung geleistet. Doch in der Verfassung hat Polen eine Schuldenbremse: Die Gesamtverschuldung darf 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts nicht überschreiten. Im vorigen Jahr lag sie bei 55 Prozent. Die Regierung hat versprochen, sie allmählich auf 40 Prozent zu senken. Die Arbeitslosigkeit ist nach einem Höchststand von knapp 20 Prozent inzwischen unter zwölf Prozent gefallen.

Ein Grund des Erfolgs sind die EU-Mittel. Im vergangenen Jahr flossen netto 7,7 Milliarden Euro aus Brüssel nach Polen, und über die vielen kofinanzierten Projekte werden im Land selbst viel Ehrgeiz und viel eigenes Geld mobilisiert. Zu guter Letzt ist die nicht nachlassende Konsumfreudigkeit der Bevölkerung von großer Bedeutung. Vielleicht spielt auch die eigene Lebenserfahrung eine Rolle dabei, dass sich die Polen von der Krise nicht ins Bockshorn jagen lassen: Wer vor 1989 die Mangelwirtschaft erlebt hat, dann Balcerowicz' liberale Schocktherapie, den Zusammenbruch ganzer Industrien, die Hyperinflation und eine Währungsreform, dem müssen die Sorgen Griechenlands wie „Peanuts“ erscheinen.

PATEK PHILIPPE
GENEVE

Beginnen Sie eine
eigene Tradition.

Eine Patek Philippe gehört einem nie ganz allein.

Man erfreut sich ein Leben lang an ihr, aber eigentlich
bewahrt man sie schon für die nächste Generation.

patek.com
Tel: +49 89 28 67 62 0

Jahreskalender Chronograph Ref. 5960R

WIRTSCHAFT

MENSCHEN & MÄRKTE

STEFAN HEIDENREICH

Schwartau-Chef wechselt an Beiersdorf-Spitze

Beiersdorf wechselt mitten in der Restrukturierung den Chef aus: Der Aufsichtsrat des Hamburger Dax-Konzerns mit Marken wie Nivea, Eucerin und Labello berief **Stefan Heidenreich** zum 1. Januar in den Vorstand. Der 48-Jährige soll nach der Hauptversammlung am 26. April den Vorstandsvorsitz von **Thomas-Bernd Quaas** übernehmen, der dann in den Aufsichtsrat gewählt werden soll. Heidenreich ist seit 2002 Chef der Hero-Gruppe, dem auf Babynahrungsmittel und Konfitüren spezialisierten Schweizer Lebensmittelkonzern, unter anderem bekannt für die Marmeladen-Marke Schwartau.

NIELS STOLBERG

Ermittlungen gegen Ex-Beluga-Reeder

Die Bremer Staatsanwaltschaft hat gegen den ehemaligen Chef der Beluga-Reederei, **Niels Stolberg**, ein Ermittlungsverfahren wegen Untreue eingeleitet. Es bestehe der Verdacht, dass Stolberg eine 500 000-Euro-Spende, die für ein Schulprojekt in Thailand vorgesehen waren, auf ein Firmenkonto seiner Reederei umgeleitet habe, sagte der Sprecher der Bremer Staatsanwaltschaft, **Frank Passade**. Stolberg verwies dagegen auf ein Gutachten, in dem die ordnungsgemäße Verwendung des Geldes bestätigt werde. „Das ist eindeutig, ich bin mir keiner Schuld bewusst", sagte er. Stolberg hatte in Thailand eine Schule gegründet, um Waisenkindern nach dem Tsunami zu helfen.

ROLF BREUER

Betrugsprozess gegen Ex-Bankchef im November

Der zuletzt verschobene Betrugsprozess gegen den früheren Vorstands- und Aufsichtsratschef der Deutschen Bank, **Rolf Breuer**, soll nun Ende November starten. Es seien ab dem 24. November acht Termine bis Anfang Januar 2012 angesetzt, teilte die Münchner Justiz mit. Eigentlich sollte das Verfahren schon Mitte August beginnen, war aber wegen Terminproblemen in der Urlaubszeit ausgesetzt worden. Breuer soll 2003 in einem der vielen Verfahren um die Milliardenpleite des Kirch-Konzerns bewusst falsche Aussagen gemacht haben. Der Vorwurf des Prozessbetruges kann mit Geldstrafen oder Haft von bis zu fünf Jahren geahndet werden. Im Rechtsstreit zwischen dem – mittlerweile verstorbenen – Medienunternehmer **Leo Kirch** und der Deutschen Bank wurde bislang um Schadenersatz gestritten.

THEMEN

Abwarten

Zweites Hilfspaket für Griechenland muss überarbeitet werden

Seite 13

Erwarten

Apple-Fans müssen bis 14. Oktober auf das neue iPhone warten

Seite 14

Warten

Schnellrestaurants schneiden im Test schlecht ab

Seite 15

Merkel springt den Banken bei

Deutschland dringt darauf, die Branche möglichst schnell mit Geld vom Staat zu stützen

■ Einige Euro-Länder sind bei der Rettung ihrer Großbanken überfordert. Der EFSF oder die Europäische Investitionsbank könnten Aufgaben übernehmen

JAN DAMS, ANDREA REXER UND GESCHE WÜPPER
BERLIN/FRANKFURT/PARIS

Die Euro-Zone verhandelt derzeit über die Rekapitalisierung angeschlagener europäischer Großbanken und Deutschland macht Druck auf die Partner der Euro-Zone. Sollte sich in Europa die gemeinsame Betrachtung ergeben, „dass die Banken nicht ausreichend kapitalisiert sind für die derzeitige Marktlage", sei sie für eine Rekapitalisierung offen, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) im Anschluss an ein Treffen mit EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso in Brüssel. Die Kriterien dafür müssten noch entwickelt werden. Die Bundesregierung stehe bereit, wenn notwendig, „eine solche Kapitalisierung der Banken durchzuführen", betonte sie. „Wir brauchen einheitliche Kriterien. Ich denke, die Zeit drängt. Und deshalb sollte das auch schnell entschieden werden."

Frankreich – bislang Deutschlands engster Partner in der Krise – sperrt sich aber und will am liebsten bis zur Präsidentenwahl im April warten. „So viel Zeit haben wir nicht", hieß es in Berlin. Es müssten möglichst schnell die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden. Der Grund: Nur wenn Europas Banken stabil genug sind, lässt sich der aus deutscher Sicht notwendige Schuldenschnitt in Griechenland durchziehen.

Deutschland bevorzugt bei der Hilfe für angeschlagene Banken nationale Lösungen. Die Bundesrepublik müsste dafür vermutlich den Bankenrettungsfonds Soffin wieder aufleben lassen. Der darf derzeit keine Neufälle mehr aufnehmen. Das Soffin-Gesetz müsste vom Bundestag erneut beschlossen werden.

Deutlich problematischer ist allerdings, dass sich einige Euro-Länder die Rettung ihrer Großbanken kaum noch leisten könnten. Frankreich zum Beispiel könnte seine riesigen Institute zwar selbst stützen. Das würde dem Vernehmen nach allerdings so viel Geld kosten, dass das Land sein Spitzenrating verlieren könnte, wenn es nicht an anderer Stelle im Staatshaushalt Ausgaben streicht. Vor der Wahl im kommenden Jahr ist das für Präsident Nicolas Sarkozy keine gute Aussicht. Bei seinem Besuch am Sonntag bei Angela Merkel wird er trotzdem mit der Bundeskanzlerin über dieses Problem reden müssen.

Andere Länder der Euro-Zone wären gar nicht erst in der Lage, den eigenen Geldhäusern unter die Arme zu greifen. Daher fordern sie europäische Lösungen. Der erweiterte Rettungsfonds EFSF und sein Nachfolger ESM sind dafür im Gespräch. Die Schweden wiederum haben die Europäische Investitionsbank (EIB) ins Spiel gebracht. Für Deutschland wäre diese Lösung annehmbar.

Die Stützung der Banken gilt als Voraussetzung für einen Schuldenschnitt Griechenlands, der das internationale Finanzsystem erschüttern könnte. Erst kürzlich hatte auch der Internationale Währungsfonds (IWF) die Europäer aufgefordert, ihre Banken mit mehr Kapital als Risikopuffer für diesen Fall auszustatten. Kein Bedarf, hieß es damals. Politiker und Banken wiesen darauf hin, dass die Banken viel in Sachen Eigenkapital geleistet hätten. Und in der Tat ist die Kernkapitalquote europäischer Banken im Durchschnitt von 8,4 auf 12,4 Prozent angestiegen. Kurz nach der Lehman-Pleite hatten sie gemeinsam eine Eigenkapitalbasis von 200 Mrd. Euro – aktuell sind es mehr als 600 Mrd. Euro.

Doch der Schuldenkrise sind sie damit nicht gewachsen. Denn zu den alten Ri-

> „Ich denke, die Zeit drängt"
>
> **Angela Merkel,** Bundeskanzlerin

siken sind neue gekommen. „Wir sprechen heute von Risiken, die es früher in diesem Ausmaß gar nicht gab. Staatsanleihen werden noch immer von der Aufsicht als risikolos tituliert", sagt Frank Westhoff, Risikomanager der DZ-Bank.

Die drohenden Abschreibungen auf vermeintlich risikolose Staatsanleihen lösen laut IWF einen Kapitalbedarf von 100 bis 200 Mrd. Euro aus. Nach einer Studie der Berater von Ernst&Young haben deutsche Großbanken bisher zwei Mrd. Euro abgeschrieben, was durchschnittlich einer Quote von 26 Prozent entspricht. Eine Korrektur auf den Marktwert erfordert aber Abschreibungen von mehr als 50 Prozent. Allein aus Athen drohen daher weitere Verluste.

Die Banken versuchen daher, sich wetterfest zu machen. Christian Sewing, Risikomanager der Deutschen Bank, glaubt, dass nur eine frühe Positionierung des Risikomanagements hilft. Die Bank hat deshalb ihre Engagements bei den Euro-Wackelkandidaten reduziert. Zum Jahresende summierte sich das Risiko in Griechenland, Portugal, Irland, Italien und Spanien auf über zwölf Mrd. Euro. Ein halbes Jahr später ist diese Position auf 3,7 Mrd. Euro geschmolzen. Vor allem italienische Staatsanleihen wurden abgestoßen. Auch andere Banken sind nun vorsichtig: In der Nacht zum Mittwoch vertrauten die Institute der Eurozone der Europäischen Zentralbank mehr als 213 Mrd. Euro an, anstatt sie sich gegenseitig zu höheren Zinsen zu leihen. Das ist der höchste Stand seit Juli 2010.

Selbst die Sparer sind wieder verunsichert. Die belgisch-französische Dexia steht nach Medienberichten kurz vor dem „Bank-Run": Belgische Sparer sollen am Dienstag 300 Mio. Euro von ihren Konten abgezogen haben. Die Politik arbeitet fieberhaft an einer Lösung für das strauchelnde Kreditinstitut. Bis Donnerstag soll sie stehen. Eines gilt als sicher: Dexia soll aufgespalten werden.

KOMMENTAR
JAN DAMS

Der IWF hatte recht

Rückblickend war es eine Frechheit, mit welcher Verve Spitzenpolitiker der Euro-Zone auf dem Internationalen Währungsfonds (IWF) herumgehackt haben, weil der höhere Eigenkapitalquoten für Europas Banken gefordert hatte. Von falschen Zahlen und fehlendem Wissen war da die Rede. Man fühlte sich von der neuen Chefin des IWF – Frankreichs früherer Finanzministerin Christine Lagarde – auf den Schlips getreten. Inzwischen hat der Fall Dexia gezeigt, dass der IWF richtig lag – und die Europäer damit falsch.

Von einem Irrtum kann dabei jedoch nicht die Rede sein. Spätestens seit die Debatte um eine Umschuldung Griechenlands begonnen hat, ist klar, dass einige Banken Europas diese Maßnahme nicht ohne Staatshilfe überstehen können. Und weil niemand mit letzter Sicherheit sagen kann, ob diese für Athen so notwendige Maßnahme nicht auch andere Länder der Euro-Zone tiefer in den Strudel der Krise reißt, reicht es nicht, einige griechische Banken zu stützen. Große Institute in Frankreich und Italien könnten ebenfalls in die Bredouille geraten. Europa steht unmittelbar vor der Bankenkrise 2.0. Mit dem bisschen Geld, das der Rettungsfonds EFSF für diesen Notfall bereithält, ist die Lage wohl nicht beherrschbar.

Deshalb müssen sich Europas Staatslenker jetzt endlich zu der Einsicht durchringen, dass man die Banken stabilisieren muss, wenn man die Schuldenkrise Europas lösen will. Und zwar bevor der gesamte Währungsraum daran zerbricht. Eile tut Not. Denn schon jetzt hat die Politik durch Leugnen des Problems Monate kostbarer Zeit vergeudet.

jan.dams@welt.de

ANZEIGE

Im Städel Museum. Damit das möglich wird, fördert das Bankhaus Metzler das Neue Städel. Ab Februar 2012 sind alle Schaulustigen zur Wiedereröffnung nach Frankfurt am Main eingeladen.

Mehr Informationen unter www.staedelmuseum.de

Wir wissen nicht nur, wie man Geld ausgibt, sondern auch, wie man Werte erhält: www.metzler.com

Unabhängig seit 1674

METZLER
B. Metzler seel. Sohn & Co.

WIRTSCHAFT

KOMPAKT

BAUINDUSTRIE

Verband erhöht die Jahresprognose

Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie erhöht seine Umsatzprognose für das laufende Jahr: Statt eines nominalen Zuwachses von 4,5 Prozent erwartet die Branche jetzt gar ein Plus von sieben Prozent beim Umsatz, was real rund fünf Prozent entspricht. Neben der guten Konjunkturlage sieht der Verband den strengen Winter als Grund, Investitionen seien von 2010 in dieses Jahr verlagert worden. Der Wohnungsbau entwickele sich weiterhin sehr erfreulich, ebenso der Gewerbebau – nicht jedoch das Geschäft mit öffentlichen Auftraggebern. Eine Abkühlung der Baukonjunktur sei allerdings bereits zu erkennen. Verbandspräsident Thomas Bauer unterstützt die Pläne zur Einführung einer Pkw-Maut. Er fordert jedoch, dass im Gegenzug Autofahrer etwa bei der Kfz-Steuer entlastet und zusätzliche Einnahmen in die Verkehrsinfrastruktur investiert werden müssten. Insbesondere bestehe großer Bedarf bei der Sanierung von Brücken. *sl*

GROSSBRITANNIEN

Wirtschaft wächst schwächer als erwartet

In Großbritannien mehrt sich die Angst vor einer erneuten Rezession. Das britische Wirtschaftswachstum ist im zweiten Quartal dieses Jahres schwächer ausgefallen als bisher angenommen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg im Vergleich zum Vorquartal nur um 0,1 Prozent, wie die britische Statistikbehörde nach einer korrigierten Berechnung mitteilte. Ursprünglich waren die Statistiker von einem Wachstum von 0,2 Prozent ausgegangen. Auch das Wachstum im ersten Quartal revidierte das Amt um 0,1 Prozentpunkte nach unten auf 0,4 Prozent. *tik*

PHARMAHANDEL

Immer mehr Apotheken droht das Aus

Angesichts steigender Kosten stehen immer mehr Apotheken in Deutschland vor der Pleite. In diesem Jahr müssten laut Prognosen rund 400 Apotheken schließen, sagte der Präsident der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA), Heinz-Günther Wolf, in Düsseldorf. Im vergangenen Jahr schrumpfte das bundesweite Netz bereits um mehr als 100 auf insgesamt 21 400 Apotheken. Dabei gab es 370 Schließungen und rund 260 Neueröffnungen. In diesem Jahr rechnet die Branche unter dem Strich mit einem Schwund von mehr als 180 Apotheken – Neueröffnungen eingerechnet. „Die wirtschaftliche Lage der Apotheken hat sich dramatisch verschlechtert", sagte Wolf. Gleichzeitig sei der Beratungsbedarf bei den Kunden und Patienten erheblich gestiegen.

Euro-Schwäche hilft Wirtschaft wenig

Teufelskreis: Exporteure profitieren vom Sinkflug des Euro, doch die USA leiden – und damit die Weltwirtschaft

- Der Euro hat gegenüber dem Dollar in den vergangenen vier Wochen bis zu zehn Prozent an Wert verloren
- Bei steigendem Dollarkurs verteuern sich Rohstoffe wie Öl. Das kann schnell zu hohen Belastungen führen

MARTIN GREIVE UND TOBIAS KAISER
FRANKFURT/MAIN

Bis vor kurzem hing im Empfangsbereich der Europäischen Zentralbank (EZB) ein Gemälde, das die Krise der Gemeinschaftswährung kaum besser hätte symbolisieren können: Das Eurozeichen stand darauf halb unter Wasser, und im Hintergrund ging die Sonne unter. Ein seltsamer Anblick, betonen doch gerade die europäischen Notenbanker trotz Krise gebetsmühlenartig die Stärke des Euro. Sein Außenwert, das betont Zentralbankchef Jean-Claude Trichet bei jeder Gelegenheit, sei sehr stabil.

Doch der andauernde Zirkus um Griechenland hat Anleger verunsichert. Zwar stabilisierte sich der Eurokurs am Mittwoch bei über 1,33 Dollar. Die Tendenz in den vergangenen Wochen zeigt aber deutlich in eine Richtung: nach unten. Am Dienstag war der Euro auf 1,3147 Dollar gefallen – den tiefsten Stand seit neun Monaten. Für die schwächelnde Konjunktur in Deutschland ist das auf den ersten Blick ein Segen. Denn wenn eine Währung an Wert verliert, verbilligen sich die Exporte – und die machen hierzulande inzwischen über 50 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung aus.

Allerdings hat ein schwächelnder Euro auch negative Folgen, die Politiker gern übersehen, wenn sie nach einem schwächeren Euro rufen. Viele Experten glauben deshalb nicht, dass ein günstigerer Euro das Wachstum beflügeln wird. „Europa und Deutschland profitieren von einem starken Dollar, aber die US-Wirtschaft leidet darunter. Und wenn es der US-Wirtschaft schlechter geht, wird auch Europas Wirtschaft darunter leiden", sagt der Wirtschaftsnobelpreisträger Eric Stark Maskin am Rande des Global Economic Symposiums in Kiel der „Welt". Wechselkursvorteile seien international ein „Nullsummenspiel".

In den vergangenen vier Wochen summierte sich der Verlust des Euro gegenüber dem Dollar auf fast 15 Cent oder zehn Prozent. Auch gegenüber dem japanischen Yen oder dem chinesischen Renminbi gab der Euro nach. Unternehmen, die in diese Volkswirtschaften ihre Waren absetzen, dürften sich über den etwas schwächeren Euro-Wechselkurs freuen. Denn der Wechselkurs hat durchaus einen Einfluss auf die Exporte, wie etwa die Allianz bei der Vorstellung ihrer Konjunkturprognose angab. Derzeit rechnet der Versicherungskonzern für 2012 mit einem Plus bei den deutschen Exporten von vier Prozent. „Wenn der Euro dauerhaft an Wert einbüßt, ist die Vorhersage wohl zu tief gegriffen und die Exporte legen kräftiger zu", sagt Allianz-Volkswirt Rolf Schneider. Die Nachfrage nach den ohnehin begehrten High-Tech-Produkten „Made in Germany" würde durch den günstigeren Preis dann nochmals angekurbelt.

Allerdings hat der Euro nicht gegenüber allen Währungen an Boden verloren. Gegenüber osteuropäischen Devisen hat er in den vergangenen Wochen zum Teil deutlich zugelegt, genauso wie gegenüber dem russischen Rubel oder dem brasilianischen Real. Ausfuhren in diese Regionen haben sich verteuert.

Und auch ein stärkerer Dollar bringt für die deutsche Konjunktur nicht nur Vorteile. In vielen Produkten stecken Rohstoffe wie Öl. Rechnungen für das Schmiermittel der Weltwirtschaft werden generell in Dollar beglichen. Legt der Dollar an Wert zu, steigt die Ölpreisrechnung für die Unternehmen. Dies kann für die Volkswirtschaft schnell zu einer Milliardenbelastung werden. Aber auch Verbraucher bekommen den höheren Ölpreis zu spüren. Wenn der Preis steigt, verteuern sich andere Produkte wie Benzin und Heizöl. Das wiederum dämpft die Konsumfreude der Verbraucher merklich ab.

Der Ökonom Maurice Obstfeld, der an der Universität von Kalifornien in Berkeley unterrichtet, glaubt ebenfalls nicht, dass allein ein schwacher Euro das Wachstum wieder anfachen kann. „Deutschland wird sich schwertun", prophezeit Obstfeld. Der schwache Euro werde der deutschen Wirtschaft zwar etwas helfen. „Aber Deutschland ist der zweitgrößte Exporteur der Welt und ist deshalb sehr abhängig davon, was im Rest der Welt passiert."

Wie Maskin glaubt auch er, dass Wechselkursänderungen im Endeffekt ein Nullsummenspiel sind. Wenn andere Länder wie die USA unter einer stärkeren Währung litten, würde dies die Konjunktur in diesen Ländern abkühlen. Der Erfahrung nach ist der Effekt einer Konjunkturabschwächung deutlich stärker als der einer Wechselkursänderung. Ein schwacher Euro kann einen Abschwung also allenfalls dämpfen, aber nicht verhindern. Deshalb sei ein schwacher Euro auch keine Lösung für die Krise der Euro-Zone, so Maskin. „Wer glaubt, Wechselkurse könnten alle ökonomischen Probleme lösen, ist zu optimistisch."

MEHRHEIT DER DEUTSCHEN ZIEHT DIE D-MARK DEM EURO VOR

Angesichts der Eurokrise wünscht sich eine Mehrheit der Deutschen die D-Mark zurück. In einer am Mittwoch veröffentlichten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa im Auftrag des Magazins „Stern" gaben **54 Prozent der Interviewten** an, zur Mark zurückkehren zu wollen, wenn sie wählen könnten. In Ostdeutschland waren es sogar 67 Prozent. Deutliche **Unterschiede gab es hinsichtlich des Bildungsstandes**. Je niedriger er ist, desto größer ist der Wunsch nach der Rückkehr zur D-Mark.

Bei den Befragten mit Hauptschulabschluss gaben 73 Prozent der Mark den Vorzug vor dem Euro. Bei den Befragten mit Abitur oder Studium waren es nur 37 Prozent.
Allerdings wissen die Bundesbürger die **Vorteile des Euros** durchaus zu schätzen: Lediglich 43 Prozent der Befragten sagten, dass es Deutschland heute wirtschaftlich besser gehen würde, wenn es die Mark noch gäbe. Mehr als die Hälfte, nämlich 51 Prozent, waren nicht dieser Ansicht.

Eine **D-Mark-Partei hätte ein Wählerpotenzial von 18 Prozent**. Vor allem die Anhänger der FDP und die Ostdeutschen sind für das Thema empfänglich: In den neuen Bundesländern würden 23 Prozent der Befragten eine Partei wählen, die eine Rückkehr zur D-Mark verspricht, von den Anhängern der FDP wären es 20 Prozent. Zurzeit sondiert der frühere Industriepräsident **Hans-Olaf Henkel** die Gründung einer neuen Partei.
Forsa befragte in einer Erhebung Ende September 1001 Menschen.

ANZEIGE

DREI GUTE GRÜNDE, WÄHLEN ZU GEHEN.

Jetzt bei der großen Leserwahl „Die besten Autos 2012" mitmachen und einen von drei Traumwagen im Gesamtwert von rund 350.000 Euro gewinnen.

WIRTSCHAFT

IWF sorgt in Euro-Krise für Verwirrung

Währungsfonds bewegt mit Äußerungen zum Kauf von Krisenländer-Anleihen die Märkte – später rudert er zurück

■ Ratingagentur Moody's senkt die Bonität für lang laufende italienische Staatsanleihen gleich um drei Stufen

Was Antonio Borges sich dabei gedacht hat, weiß wohl nur er selbst. Am Mittwoch hatte der Europadirektor des Internationalen Währungsfonds (IWF) die Option ins Spiel gebracht, dass der IWF Anleihen von europäischen Schuldensündern kaufen könnte. Eine solche Lösung würde deren Finanzprobleme verringern. Dabei bezog sich Borges ausdrücklich auf Spanien und Italien. Die Ankündigung bewegte die Märkte, der Dax machte einen deutlichen Sprung nach oben. Doch in einer schriftlichen Erklärung ruderte Borges am Abend zurück. „Der Währungsfonds kann nur Geld an Staaten geben", erklärte Borges darin. Der IWF könne aber seine Ressourcen nicht nutzen, um direkt am Anleihenmarkt zu intervenieren. Der IWF-Europadirektor fügte hinzu, der Währungsfonds „erwägt keinen Eingriff in den Markt". Dafür seien Änderungen in den Strukturen des Fonds nötig – solche seien aber nicht mit den Mitgliedern diskutiert worden.

Der IWF ist an den milliardenschweren Hilfspaketen für Euro-Schuldensünder zu je einem Drittel beteiligt. „Wir verfügen über eine ganze Reihe von Optionen, die auf den Tisch geholt werden könnten, um das Vertrauen in die Schulden-Länder wieder herzustellen", erklärte Borges. Er sprach sich gegen einen „gigantischen" Rettungsfonds aus. Eine Option wäre es, den EFSF zu nutzen, um Investoren einen Schutz vor Verlusten zu bieten.

Borges hatte in Brüssel den IWF-Bericht zur wirtschaftlichen Lage Europas vorgestellt – am Rande der Veranstaltung fielen die später dementierten Äußerungen zu den Anleihen. Die Konjunkturaussichten für Europa sind dem Bericht zufolge düster. Wie auch die EU-Kommission erwartet der IWF für das laufende Jahr in den Euro-Ländern nur noch ein Wachstum von 1,6 Prozent. Für 2012 geht der Währungsfonds von 1,1 Prozent aus. 2010 betrug das Wirtschaftswachstum in der Union laut IWF noch 1,8 Prozent.

Zuvor hatte der IWF-Europa-Chef erklärt, das im Juli vereinbarte zweite Hilfspaket für Griechenland müsse wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage Athens und der nur langsam vorankommenden Reformen überarbeitet werden. Das bedeute aber nicht unbedingt, dass die Inhaber von griechischen Anleihen mit größeren Verlusten rechnen müssten. Griechenland selbst hatte erklärt, es habe bis Mitte November noch Geld, um Renten und Löhne zu zahlen.

Die EU-Kommission kritisierte unterdessen die jüngste Herabstufung der Kreditwürdigkeit Italiens. Rom habe ehrgeizige und starke Konsolidierungsbemühungen gezeigt, erklärte ein Sprecher von EU-Währungskommissar Olli Rehn. Diese gingen „in die richtige Richtung", sagte er. „Das ist unser Rating für Italien. Und wir erhalten es aufrecht." Moody's hatte am Dienstag die Bonitätsnoten für lang laufende italienische Staatsanleihen gleich um drei Stufen gesenkt. Als Gründe für die Herabstufung hatte die US-Ratingagentur zuvor die hohe Staatsverschuldung, die schwache Weltwirtschaft und die politische Uneinigkeit in Rom genannt. Die italienische Regierung hatte die Abwertung seitens Moody's nach eigenen Angaben bereits erwartet. Das Büro von Ministerpräsident Silvio Berlusconi teilte mit, das Kabinett sei entschlossen, das Haushaltsdefizit abzubauen. Bereits vor zwei Wochen hatte die Ratingagentur Standard&Poor's die Kreditwürdigkeit Italiens herabgestuft. In Griechenland gab es unterdessen neue Massenproteste gegen die Sparpläne der Regierung. Durch einen Streik von Staatsbediensteten kam das öffentliche Leben im Land praktisch zum Erliegen. Unter anderem legten die Fluglotsen und zahlreiche Bahnmitarbeiter ihre Arbeit nieder, was zu Flugausfällen und Behinderungen im Schienenverkehr führte. Auch deutsche Airlines mussten zahlreiche Flüge nach Griechenland verschieben oder streichen. Viele Schulen, Gerichte und andere Behörden blieben geschlossen. Zahlreiche Krankenhäuser erhielten nur eine Notversorgung aufrecht. Die Bediensteten des öffentlichen Sektors wehren sich mit dem Ausstand gegen Sparmaßnahmen der Regierung. Um dem riesigen Schuldenberg Herr zu werden, will diese unter anderem etwa 30 000 staatliche Mitarbeiter entlassen, weiterhin sind die Einführung einer neuen Immobiliensteuer und Rentenkürzungen geplant. Für den 19. Oktober ist ein landesweiter Generalstreik geplant.

Deutschen Firmen drängen nach China

Unternehmen erwarten zweistelliges Wachstum ihres Geschäfts

■ Sie glauben an den China-Boom und wagen nun auch den Sprung von den Metropolen in die Provinzstädte

JOHNNY ERLING
PEKING

Deutsche Unternehmen machen in China hohe Umsätze und Gewinne. Und sie sind zuversichtlich, dass es im neuen Fünfjahresplan (2011 bis 2015) so weitergeht. Fast jeder zweite Befragte (49 Prozent) traut der Wirtschaft der Volksrepublik zu, in Bereichen, die seine Geschäfte betreffen, mit mehr als elf Prozent jährlich zu wachsen. Weitere 39,4 Prozent erwarten ein schwächeres Wachstum mit sechs bis zehn Prozent. Fast zwei Drittel der Unternehmen wollen daher bis 2015 deutlich mehr in China investieren und auch neue Niederlassungen eröffnen. Dabei haben sie nicht nur ein Auge auf Metropolen wie Kanton geworfen, sondern auch auf neue Städte im Land wie Chengdu, Wuhan oder Xian. Zu diesem Ergebnis kommt die „Business Confidence Studie" der Deutschen Handelskammer Peking, in der 188 ihrer 2000 Mitgliederfirmen Auskunft gaben. Kammerpräsident Ulrich Walker sprach angesichts der weltweiten Unsicherheiten von „äußerst erfreulichen Zahlen".

Die positiven Resultate heben sich vom jüngsten Positionspapier der EU-Handelskammer ab, die kritisch mit China ins Gericht ging. Sie beklagt beim neuen Fünfjahresplan die Vielzahl an Einschränkungen, mangelnde Transparenz und Ungleichbehandlung bei der Vergabe von Staatsaufträgen, mit denen die Behörden Ausländern den Zugang zu den Märkten erschweren würden. „Zu alten Hürden kommen neue dazu." Ins gleiche Horn stieß Washingtons neuer China-Botschafter Gary Locke. Er warnte kürzlich bei einer Rede vor der Pekinger US-Kammer vor der „wachsenden Frustration unter Auslandsunternehmen". Sie seien mit Chinas derzeitigem Geschäftsklima unzufrieden. Ihre Investitionsmöglichkeiten würden in vielen Bereichen wie Gesundheitswesen, Energie oder Finanzdienstleistungen „erheblich eingeschränkt". Locke kritisierte auch den weiterhin mangelhaften Schutz des geistigen Eigentums. „ In den USA sind von jedem Dollar Umsatz bei Computer-Hardware 88 Cent Erlöse aus Software-Verkäufen. In China sind es nur acht Cent", sagte er.

Einer der Gründe für das andere Bild, das die deutsche Kammer zeichnet, hat mit der Struktur der deutschen Investitionen in China zu tun. Vier Fünftel der Antworten kommen aus Branchen wie der Automobilindustrie, dem Maschinenbau, der Umwelttechnologie oder der Chemie. Für sie bleibt China ein boomender Markt, dessen Nachfrage „vielen Unternehmen bereits half, die Finanzkrise zu überleben", wie Kammerpräsident Ulrich Walker sagt. Die Sorgen des Dienstleistungs-Gewerbes sind bei der Umfrage hingegen unterrepräsentiert.

Mehr als die Hälfte der Unternehmen geben an, dass sie im ersten Halbjahr 2011 gute Gewinne machten. Für gut 35 Prozent stiegen sie um mehr als zehn Prozent, für 17 Prozent um mehr als 25 Prozent. Zwei Drittel der Unternehmen konnten ihren Umsatz deutlich erhöhen. Eine Mehrheit unter ihnen identifizieren zwar unfaire Marktbedingungen, Rechtsunsicherheit, Korruption und Bürokratie als „wichtige Probleme". Deutlich mehr zu schaffen macht es ihnen jedochqualifizierte Angestellte zu finden, die deutlich gestiegenen Lohnkosten zu verkraften und mit den Währungsturbulenzen fertig zu werden.

> Zwei Drittel der deutschen Unternehmen in China wollen ihre Investitionen deutlich erhöhen

Dies trübt jedoch nicht die Investitionsfreude der Deutschen, vor allem nicht der Investoren aus der verarbeitenden Industrie. Zwei Drittel geben an, bis 2015 ihre Investitionen um mehr als 16 Prozent erhöhen zu wollen.

Die starke Investitionsbereitschaft deutscher Firmen findet Botschafter Michael Schäfer von der Statistik bestätigt. 2010 erhöhten sich deutsche Neuinvestitionen um 700 Mio. Euro auf kumuliert 18 Mrd. Euro. Reinvestitionen, die die Gesamtsumme verdoppeln würden, sind dabei nicht erfasst. China nennt Deutschland heute seinen größten Handels- und Investitionspartner in Europa und bezeichnet Deutschland auch als Nummer eins beim Technologietransfer.

ANZEIGE

WIRTSCHAFT

KOMPAKT

DEUTSCHE BAHN

Unternehmen will besser über den Winter kommen

Die Deutsche Bahn bereitet sich nach eigenen Angaben intensiv auf den Winter vor, warnt aber vor einer weiter angespannten Situation im Fernverkehr. Auf Bahnhöfen seien mehr als 2000 dynamische Schriftanzeiger installiert worden, die über Abweichungen vom Fahrplan informierten. In sechs Fernverkehrswerken seien Enteisungsanlagen eingerichtet worden. Im Nahverkehr stünden zusätzlich Abtauzelte zur Verfügung. Statt nur 700 sollen in diesem Winter 48 000 Weichen mit einer Heizung ausgestattet sein. Außerdem seien 6000 Helfer eingeplant, um Weichen von Schnee und Eis zu befreien.

VOR 50 JAHREN

DIE SCHLAGZEILE VOM 6. OKTOBER 1961

18 Monate Grundwehrdienst

Die Verlängerung des Grundwehrdienstes bei der Bundeswehr von zwölf auf 18 Monate gilt in Bonn jetzt als sicher. Laut Fachleuten ist die Verlängerung notwendig, um die der NATO unterstellten Divisionen der Bundeswehr auf einem hohen Ausbildungsstand zu halten.

DAIMLER

Beschäftigungsgarantie gilt nun bis 2016

Daimler-Mitarbeiter in Deutschland erhalten eine Beschäftigungsgarantie bis Ende 2016. Diese gilt nach Betriebsratsangaben für derzeit rund 130 000 unbefristet angestellte Mitarbeiter. Anders als bei der vorherigen Vereinbarung gilt die aktuelle auch für Mitarbeiter, die in den kommenden Jahren eingestellt werden. Um auf Nachfragegeschwankungen flexibel reagieren zu können, kann der Konzern bis zu acht Prozent Zeitarbeiter oder befristet Beschäftigte einsetzen.

E.ON

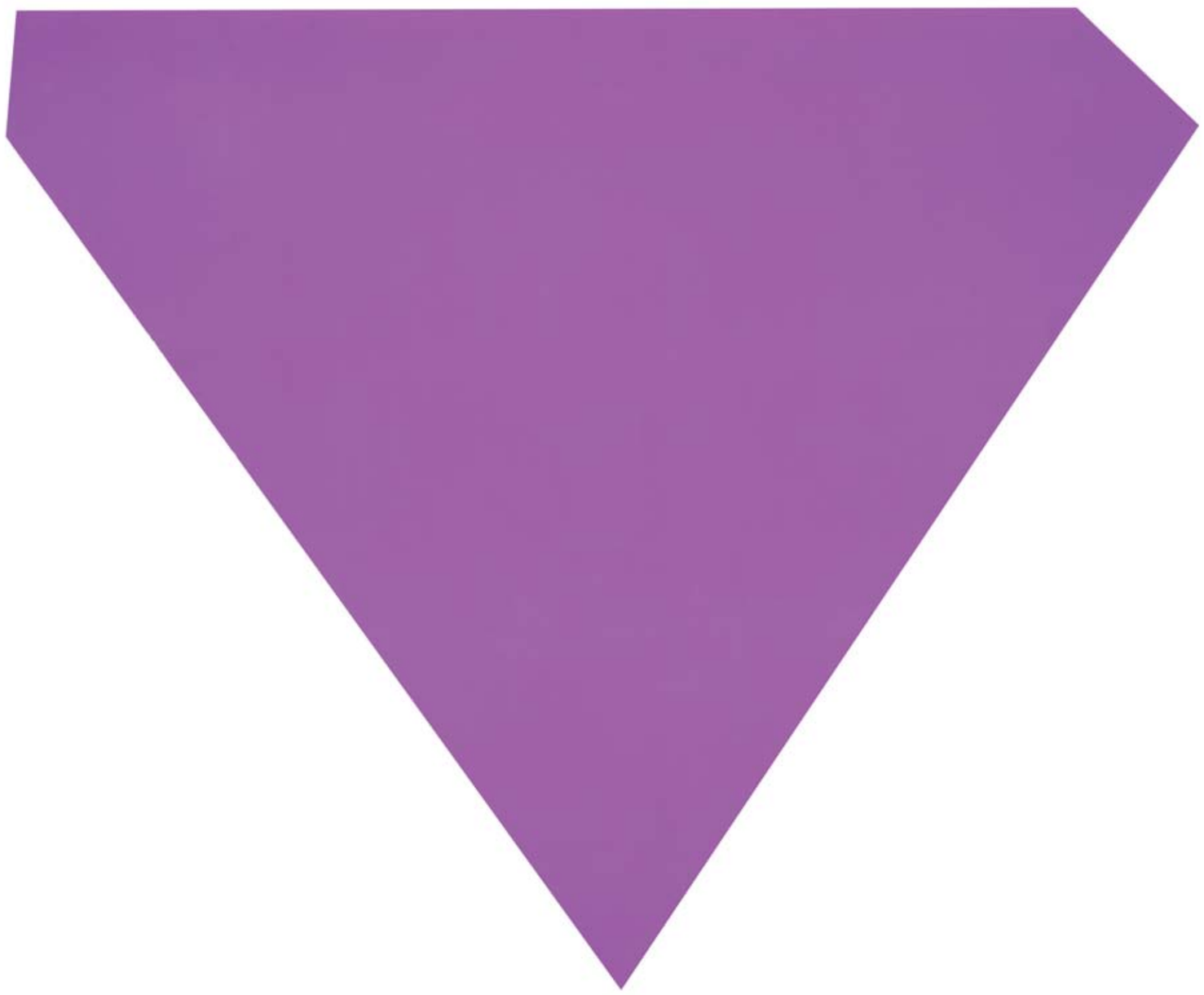
Moody's senkt Rating, Gewerkschaft droht

Wegen der Belastungen durch den Atomausstieg hat die Ratingagentur Moody's die Bonitätseinstufung des Versorgers E.on gesenkt. Laut Moody's führten auch das schwierige Gasgeschäft und die gesunkenen Strompreise zur Abstufung. Unterdessen spitzt sich der Streit um den geplanten Abbau von weltweit bis zu 11 000 Stellen zu. Die Gewerkschaft Ver.di schließt einen Streik nicht mehr aus.

PROSIEBENSAT.1

TV-Konzern setzt auf Netz und Ausland

Der Fernsehkonzern ProSiebenSat.1 ist mit seinem dritten Quartal „sehr zufrieden" und rechnet für dieses Jahr mit einem Rekordgewinn. Vorstandschef Thomas Ebeling bekräftigte seine Jahresprognose auch für den Fall, dass sich die Konjunktur im Schlussquartal eintrüben sollte. Wachsen werde der Fernsehkonzern künftig vor allem im Internet und im Ausland.



Apple enttäuscht seine Fans

Statt des erhofften iPhone5 präsentiert der Konzern nur das iPhone4S. Der neue Chef Tim Cook hält sich zurück. Steve Jobs fehlt nicht nur auf der Bühne – sondern auch als Visionär

- Das iPhone4S hat eine bessere Kamera und einen schnelleren Prozessor. Es erkennt die Sprachbefehle seines Besitzers
- Tim Cook absolvierte seine erste Präsentation solide und ohne Pannen. Doch er tritt in große Fußstapfen

THOMAS HEUZEROTH

Es gab kein „one more thing", keinen Steve Jobs auf der Bühne und kein iPhone5. Üblicherweise hält die Technologie-Welt den Atem an, wenn der Apfel-Konzern seine neuesten Produkte präsentiert. Doch dieses Mal musste die Apple-Gemeinde einen sehr langen Atem haben. Mehr als eineinhalb Stunden hat der neue Apple-Chef Tim Cook mit seinen Kollegen am Dienstagmorgen Ortszeit in Cupertino Neuigkeiten präsentiert – und dabei niemanden wirklich überrascht. Das neue iPhone heißt 4S, sieht aber aus wie das alte, hat eine bessere Kamera und Spracherkennung. Punkt.

Apple hat die Erwartungshaltung mit seinen Produkten in der Vergangenheit immer wieder hochgeschraubt. Diesmal aber schossen die Spekulationen im Vorfeld wohl weit über das Ziel hinaus. Ein Volks-iPhone will der Konzern nicht anbieten. Diese Funktion müssen ältere Modelle übernehmen, die meist günstiger verkauft werden. Auch das Display will der Konzern nicht vergrößern und weder am Gewicht noch am Design etwas ändern. Der bisherige Erfolg mag Tim Cook recht geben, wenn er mit seinem iPhone 4S das alte Modell pflegt. Doch überzeugt das die iPhone-Nutzer, sich ein neues Modell zuzulegen?

Tatsächlich kann das neue Gerät einiges mehr als sein Vorgänger. Es bekommt den schnelleren Prozessor A5 verpasst, der auch im iPad 2 steckt. Damit öffnen sich Programme noch schneller und Spiele lassen sich grafisch anspruchsvoller darstellen. Die Kamera hat eine Auflösung von acht Megapixel, fotografiert schärfer und filmt nun in HD. Sogar eine Bildstabilisierung soll es geben, die vor allzu großen Wackeleien schützen soll. Die Geschwindigkeit, mit der das iPhone im Internet unterwegs ist, verdoppelt sich in den schnellen Mobilfunknetzen auf 14,4 Megabit pro Sekunde. Am 14. Oktober soll es auf den Markt kommen.

Ob es Apple am Ende gelingt, die Nutzer dazu zu bringen, mit ihrem iPhone zu sprechen, ist fraglich. Apple hatte im vergangenen Jahr das Unternehmen Siri Inc. übernommen und in den vergangenen Monaten die Zusammenarbeit mit dem Spracherkennungssoftware-Anbieter Nuance verstärkt. Ausführlich präsentierte Apple dann auch die Spracherkennung auf der Bühne. Wer sein Handy fragt, wie das Wetter wird, bekommt ebenso eine Antwort wie auf die Frage nach dem aktuellen Währungswechselkurs und Aktienwert. Bereitwillig bittet das iPhone in Zukunft zum Diktat. So ganz sicher ist sich wohl auch Apple bei dem neuen Dienst nicht und sieht ihn noch im „Beta-Stadium".

Viele der Neuerungen, die auf die iPhone-Nutzer zukommen, funktionieren auch auf älteren Geräten, weil sie Bestandteil der neuen Betriebssystem-Version iOS 5 sind. Es kommt am 12. Oktober heraus, ebenso wie der Online-Speicherdienst iCloud, mit dem Apple den Datenfluss zwischen verschiedenen Geräten radikal vereinfachen will. Wer künftig einen Song oder eine TV-Show im iTunes Store kauft, kann die Einkäufe automatisch auf allen seinen Apple-Geräten synchronisieren. Auch iPhone-Fotos werden in Zukunft über die iCloud synchronisiert, Apple nennt das Photo Stream. Die Fotos tauchen auch auf dem iMac oder auf der Apple-TV-Box auf. Mit iOS 5 entkoppelt Apple sein iPhone von den Computern, die bislang zur Einrichtung nötig waren.

Dass Apple kein günstigeres iPhone einführt, ist möglicherweise dem Selbstbewusstsein des Konzerns geschuldet. Dabei hat sich im vergangenen Jahr viel verändert auf dem Smartphone-Markt. Die Smartphones mit dem kostenlosen Google-Betriebssystem dringen in immer niedrigere Preiskategorien vor. Zuletzt hatte der chinesische Hersteller Huawei ein solches Gerät in Deutschland für 99 Euro auf den Markt gebracht. In Westeuropa und den USA mag Apple damit leben können, doch in Wachstumsmärkten wie Indien und China werden die günstigen Android-Handys hohe Stückzahlen erreichen. Lagen vor einem Jahr die Apple- und Google-Telefone noch annähernd gleichauf, sind die Stückzahlen der Android-Geräte inzwischen uneinholbar hochgeschnellt. Laut Google werden täglich mehr als eine halbe Million Android-Geräte aktiviert. Ohne eine billigere iPhone-Alternative könnte Apple noch weiter zurückfallen. Zumindest das alte iPhone 3GS will der Konzern noch weiter verkaufen.

Tim Cook absolviert seine erste Präsentation als Apple-Chef solide und ohne Pannen. Er bittet Kollegen auf die Bühne und hält sich – im Vergleich zu seinem Vorgänger – weitestgehend im Hintergrund. Am Ende verabschiedet er sich höflich mit einem: „Ich bin so unglaublich stolz auf dieses Unternehmen." In jedem normalen Konzern wäre es damit getan. Doch Apple ist anders. Der Konzern hat mit seinen Produkten mehrere Industrien revolutioniert, darunter die Musikbranche ebenso wie die Mobilfunkwelt.

Die von Apple sonst so verwöhnten Anleger zeigten sich dann auch enttäuscht. Die Aktie, die kurz vor Beginn der Präsentation noch bei 380 Dollar stand, fiel zum Ende der Veranstaltung bis auf rund 355 Dollar. Danach langten Optimisten zwar wieder zu, doch im Vergleich zum Schlusskurs von Montag blieb es bei einem Minus von 0,56 Prozent. Die Anteilscheine der Konkurrenz wie Samsung, HTC, Nokia oder LG konnten dagegen zulegen. Auf Tim Cook wartet also eine schwere Aufgabe. Von einem Apple-Chef werden Visionen erwartet. Steve Jobs hat diese Visionen geliefert. Tim Cook hingegen muss sich als Visionär noch beweisen.

SAMSUNG WILL VERKAUF VON IPHONE4S VERBIETEN

Die juristischen Auseinandersetzungen zwischen Samsung und Apple gehen in eine nächste Runde: Samsung will den Verkauf der neuen Version des iPhones in Italien und Frankreich gerichtlich verbieten lassen. Apple habe zwei **Samsung-Patente verletzt**, erklärte der südkoreanische Elektronikkonzern. Ein Samsung-Sprecher warnte gar vor einem „Krieg" zwischen den beiden Unternehmen. „Apple verletzt weiterhin unsere Rechte auf geistiges Eigentum und profitiert kostenlos von unserer Technologie", erklärte Samsung. Nach zusätzlichen Prüfungen sollten zudem in weiteren Staaten gerichtliche Verfügungen gegen einen Verkauf des iPhone4S erreicht werden. Apple soll Samsung zufolge Patente zur sogenannten WCDMA-Technologie verletzt haben, die unter anderem eine Grundlage des Mobilfunkstandards UMTS ist.

Samsung liegt mit Apple seit Monaten in einer Serie von Patentklagen zu Smartphones und Tablet-PCs im Clinch. Ein Samsung-Sprecher sagte, beide Konzerne steuerten auf einen **„Kampf bis aufs Blut"** zu. Anfang September hatte das Landgericht Düsseldorf ein von Apple verlangtes Verkaufsverbot für den Samsung-Tablet-PC Galaxy Tab bestätigt. Das Gericht begründete dies mit einem „übereinstimmenden Gesamteindruck" zwischen den Apple- und den Samsung-Produkten. Samsung legte Berufung gegen den Richterspruch ein. Weitere Verfahren laufen in den USA, Australien und Südkorea.

EU treibt Ausbau der Stromnetze voran

Verordnung soll bis 2013 umgesetzt werden. Neue Mitgliedstaaten im Osten werden an die westeuropäische Versorgung angebunden

- Rund 140 Milliarden Euro werden in den kommenden Jahren für Investitionen in neue Hochspannungsnetze gebraucht

STEFANIE BOLZEN
BRÜSSEL

Die EU-Kommission will den Ausbau der europäischen Energieinfrastruktur vorantreiben. Mitte Oktober will Energiekommissar Günther Oettinger dazu eine Verordnung vorstellen. „Elektrizitätsnetzwerke müssen aufgerüstet und modernisiert werden, um den steigenden Strombedarf zu befriedigen, der eine Folge bedeutender Veränderungen in der Versorgungskette und des Energiemix ist", heißt es in dem Entwurf, der der „Welt" vorliegt.

Durch die Verordnung sollen Investitionen in neue Netze attraktiver gemacht werden. Nach Oettingers Planung sollen die 27 EU-Staaten die Verordnung bereits 2013 per Gesetz umsetzen. Die nationalen Regulierungsbehörden werden zudem angehalten, „Projekte von allgemeinem Interesse" durch „angemessene Anreize" zu fördern. Die von den nationalen Behörden festgelegten Netzgebühren sollen nach dem Willen Brüssels entsprechend angepasst werden. Bislang kamen viele Strukturvorhaben nicht über das Planungsstadium hinaus, weil potenziellen Investoren keine ausreichende Verzinsung in Aussicht gestellt wurde. Genaue Margen nennt die Verordnung aber nicht. Die Regulierer sollen bei den Gebühren zudem in Betracht ziehen, welche Baukosten und Risiken für die Unternehmen entstehen, beispielsweise bei Offshore-Anlagen.

Zugleich dringt die EU-Kommission in ihrem Gesetz darauf, dass die Genehmigungsverfahren wesentlich beschleunigt werden. Oettinger sieht darin einen weiteren wichtigen Grund, warum Europas Energieunternehmen so wenig in den Netzausbau investieren. Bisher dauern diese Prozesse oft Jahre, weil Umweltschützer oder Anwohner gegen die Vorhaben protestieren. Künftig sollen die Verfahren, die in zwei Phasen ablaufen, nicht mehr als drei Jahre in Anspruch nehmen dürfen.

Im Detail sollen die Nationalstaaten binnen neun Monaten nach Inkrafttreten der Verordnung ihre vorgeschriebene Umweltprüfung optimieren. Innerhalb von sechs Monaten müssen die Regierungen zudem eine „Kompetenzbehörde" einrichten, die künftige Netzvorhaben betreut und alleinige Autorität für Genehmigungen ist. Nach Vorstellung der EU-Kommission müssen dabei alle Verfahrensschritte transparent ablaufen und die Investoren mindestens eine öffentliche Anhörung garantieren, bevor die Genehmigung überhaupt ihren Lauf nehmen darf. Dem Vernehmen nach sorgen die beschleunigten Verfahren in der Kommission selbst für Ärger. Im Umweltressort fürchtet man, dass durch den Zeitdruck bei der Projektrealisierung Naturschutz, aber auch der Gesundheitsschutz der Bürger vernachlässigt werden könnte.

Skepsis herrscht in der Industrie zudem über die zwölf „strategischen transeuropäischen Energieinfrastruktur-Korridore", auf die sich Brüssel festgelegt hat. Deutsche Netze sind bei mindestens acht Korridoren Teil des Prioritätenplans. Zusätzlich will die EU-Kommission aber durchsetzen, dass die neu beigetretenen Mitgliedstaaten im Osten an die westeuropäische Versorgung angebunden werden. So sind etwa Litauen und Lettland zu hundert Prozent von russischem Gas abhängig. In Erinnerung an den „Gaskrieg" zwischen Gazprom und der Ukraine im Winter 2008/2009 drängt die EU-Kommission auf eine Diversifizierung der Versorgung.

CDU-Mann Oettinger hatte von Beginn seiner Amtszeit an das Ziel einer funktionierenden EU-Energieversorgung zu seiner Priorität gemacht. Bisher sind die Netze in Europa in vielen Regionen fragmentiert. Nicht zuletzt die Entscheidung Deutschlands aus der Atomenergie auszusteigen und prinzipiell auf erneuerbare Energie zu setzen, macht dieses Vorhaben nun noch dringender.

Nach Brüsseler Berechnungen wird sich die Strommenge aus erneuerbaren Quellen von 2007 bis 2020 verdoppelt haben. Gleichzeitig hat sich die Union verpflichtet, den Anteil erneuerbarer Energien am Versorgungsmix bis 2020 auf 20 Prozent zu steigern. Um die Erneuerbaren aus Windparkanlagen in der Nordsee oder Solaranlagen in Südeuropa zum Verbraucher zu bringen, sind bis dahin nach Schätzung der EU-Kommission Investitionen von rund 200 Mrd. Euro notwendig.

> „Elektrizitätsnetze müssen modernisiert werden"
>
> **Günther Oettinger,** EU-Kommissar

Allein 140 Mrd. Euro müssen demnach in Investitionen für Hochspannungsverbindungen gehen und 70 Mrd. Euro in Hochdruck-Gasleitungen. Die EU selber will aus ihrem Haushalt bis 2020, der 40 Mrd. Euro für generelle Infrastruktur in Europa vorsieht, rund neun Mrd. Euro für Energie zur Verfügung stellen. Einer Studie zufolge könnten die Kosten für die Anbindung von Offshore-Windparks ans Stromnetz um Milliardensummen gedrückt werden, wenn die Parks nicht einzeln, sondern gesammelt mit dem Festland verkabelt werden. Beim Ausbau der Windenergie in Nord- und Ostsee sowie Irischer See und Ärmelkanal sind durch Sammelanbindungen bis 2030 angeblich Einsparungen in Höhe von rund 14 Mrd. Euro möglich.

WIRTSCHAFT

Langes Warten auf schnelles Essen

Studie: Nur jede dritte Filiale bietet guten Service

■ Marché gewinnt vor Ikea und McDonald's. Bei der Sauberkeit von Tischen und Toiletten gibt es noch immer erhebliche Probleme

HAGEN SEIDEL
DÜSSELDORF

Den Testessern in Deutschlands Schnellrestaurants konnte manchmal schon der Appetit vergehen: Die Vertreter des Deutschen Instituts für Service-Qualität (DISQ) in Hamburg registrierten bei ihrer bundesweiten Untersuchung schmutzige Tische, eklige Toiletten, mäßige Speisen-Qualität und Mitarbeiter, die mit Reklamationen ihrer Gäste offenbar überfordert waren. Nur 30 Prozent der Anbieter bekamen die Note „gut" für ihre Servicequalität – bei einer vergleichbaren Untersuchung vor einem Jahr waren es mit 70 Prozent noch mehr als doppelt so viele. Gewinner der Untersuchung wurden die Marché Restaurants, die 78,7 von 100 erreichbaren Punkten schafften, gefolgt von Ikea und McDonalds. Besonders viel aufzuholen hat der Studie zufolge noch Pizza Hut, das gerade auf 64,3 Punkte kam. Vapiano und Kochlöffel waren kaum besser.

Das Marktforschungsinstitut hatte im Auftrag des Fernsehsenders n-tv Testkunden zwischen Juli und September 2011 jeweils zehnmal zu verschiedenen Ketten geschickt, sowohl zu normalen Geschäftszeiten als auch in den Stoßzeiten zwischen 18 und 21 Uhr. Beim Sieger Marché Restaurants lobten die Tester vor allem die Vielfalt des Angebotes, die Qualität und Frische der Speisen und den guten Service. Die Mitarbeiter ließen den Gästen genügend Zeit bei der Auswahl und gingen mit Nachfragen oder Beschwerden professionell um. Ikea als Zweitplatzierter habe lediglich ein Problem mit dem „Aktivitätsgrad" des Personals. McDonald's auf Rang drei zeigte nach der Studie, die der „Welt" vorliegt, die beste „Kommunikationsqualität". Die Mitarbeiter seien freundlich, kompetent und hätten das geliefert, was der Kunde bestellte. Auch aktuelle Angebote seien stets verfügbar gewesen.

„Es ist ärgerlich, bis zu 19 Minuten warten zu müssen"

Bianca Möller, DISQ-Geschäftsführerin

Dennoch sieht DISQ-Geschäftsführer Markus Hamer in der Branche reichlich Verbesserungsbedarf: „Der Service wird noch immer unterschätzt", resümiert der Marktforscher. „Es hat mich schon überrascht, dass die Sauberkeit noch immer ein solches Problem ist. Denn wenn Tische oder Toiletten nicht sauber sind, dann fragt sich doch der Gast, wie es wohl in der Küche aussieht", wundert sich der Marktforscher.

Viele Mitarbeiter der Restaurants seien zwar durchaus kompetent bei der Beantwortung von Fragen zu den Speisen, hätten aber zunehmend Probleme mit ihrer Motivation und vor allem beim Umgang mit Beschwerden. „Zu viele entschuldigen sich in solchen Fällen nicht und lassen auch nicht erkennen, dass sie die Mängel tatsächlich abstellen wollen. Wenn sich ein Kunde etwa über labberige Pommes beschwert, bekommt er nicht automatisch eine neue Portion. Und damit fühlt er sich mit seiner Reklamation nicht ernst genommen", sagt der Geschäftsführer.

Bei jeweils einem Drittel der Testbesuche wurden schlechte Akustik und mangelnde Behindertenfreundlichkeit der Restaurants bemängelt, in jedem zweiten Fall war die Qualität von Speisen und Getränken nur „ausreichend bis befriedigend". Neun Prozent der Bestellungen wurden nicht so geliefert, wie der Kunde sie abgegeben hatte. Aktionsangebote waren bisweilen nicht verfügbar.

Auch beim Bedienungstempo in den sogenannten Schnellrestaurants gibt es noch Verbesserungsbedarf: „Es ist ärgerlich, auf seine Bestellung bis zu 19 Minuten warten zu müssen", sagt Hamers Geschäftsführer-Kollegin Bianca Möller. Nur in jedem fünften Fall konnten die Gäste ihre Bestellung ohne jede Wartezeit aufgeben.

Siemens setzt auf Mitarbeiter-Aktien

Finanzchef fordert geringere Besteuerung

JENS HARTMANN
MÜNCHEN

Siemens-Finanzvorstand Joe Kaeser hat Steueränderungen gefordert, um Mitarbeiteraktien attraktiver zu machen. „Das Hauptdilemma ist die Besteuerung", sagte Kaeser auf einer Tagung in München. Sie verhindere einen wichtigen Anreiz zur Eigentumsbildung. Es sei ein „Skandal", dass Aktien, die von Spekulanten hin- und hergeschoben werden, steuerlich genauso behandelt würden wie Mitarbeiteraktien, die in der Regel langfristig gehalten würden. Hier sei die Politik gefordert. Das Thema Besteuerung müsse daher auch auf die politische Agenda gesetzt werden.

Kaeser will mehr Mitarbeiter als bisher zu Aktionären des eigenen Unternehmens machen. Bislang nehmen 117 000 der 336 000 Siemensianer weltweit am Aktienprogramm des Konzerns teil. In den vergangenen zwei Jahren erwarben über dieses Programm Siemens-Mitarbeiter Papiere für 437 Mio. Euro. Das durchschnittliche Investitionsvolumen beläuft sich auf 3700 Euro je Mitarbeiter. Für Kaeser ist das zuwenig. Bislang werden nur 2,5 Prozent der Siemens-Papiere von Mitarbeitern gehalten. Immerhin sei das mehr als das Wahlergebnis der FDP in Berlin, scherzte Kaeser, aber auch deutlich steigerungsfähig.

Eine Zielgröße nannte Kaeser nicht. Nach einer Sperrfrist von drei Jahren bekommt ein Beschäftigter für drei erworbene und bis dahin gehaltene Siemens-Aktien eine weitere gratis dazu. Kaeser will mit einer Ausweitung der Zahl der Mitarbeiter, die Aktien halten, gerade auch in Zeiten der Finanzmarktkrise für mehr Stabilität und eine bessere Aktienkultur sorgen. Man gewinne auf diese Weise langfristig orientierte Anleger und binde außerdem Beschäftigte ans Unternehmen. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels sei diese Bindung ans Haus überaus wichtig.

Führungskräfte bei Siemens sind ohnehin verpflichtet, Siemens-Aktien zu erwerben. So müssen die 500 Topmanager zwischen 50 und 300 Prozent ihres Jahresfixeinkommens über den gesamten Zeitraum ihrer Tätigkeit bei Siemens dauerhaft in Aktien halten. Bricht der Kurs ein, müssen sie nachschießen. Für Vorstandschef Peter Löscher bedeutet die 2008 getroffene Regelung, dass er den Gegenwert von 300 Prozent seiner Grundvergütung ständig in Siemens-Papieren halten muss.

Kaeser kritisierte den Verfall der Aktienkultur, die oft nicht mehr auf Langfristigkeit ausgelegt sei, und die Zockerei an den Märkten. Dabei seien die weltweiten Finanzmärkte doch eigentlich ihrer Hauptaufgabe verpflichtet, das „Lebensblut der Wirtschaft auf globaler Ebene" bereitzustellen.

Die Kursentwicklung der Siemens-Aktie, die seit Sommer deutlich an Wert verloren hat, beunruhige ihn jedoch nicht. „Der Kursrückgang der Siemens-Aktie macht mir wirklich keine Sorgen. Wir planen derzeit schließlich keine Kapitalerhöhungen", sagte er der „Welt". Siemens verfügt zurzeit über 13 Mrd. Euro an Barmitteln und ist in letzter Zeit nicht auf größere Einkaufstour gegangen. „Falls die Bewertungen an den Aktienmärkten weiter fallen sollten, würde uns das auch eher in die Karten spielen", sagte Kaeser. Will heißen: Übernahmekandidaten werden billiger. Entsprechende Ziele hat der Finanzvorstand dem eigenen Bekunden nach jedenfalls schon im Blick.

ANZEIGE

JETZT IM HANDEL

GALA-Goodies: Einmal im Monat erwarten Sie exklusive Geschenke und attraktive Rabatte

STORY DER WOCHE
Was ist dran an den Gerüchten über Demi Moore und Ashton Kutcher?

STARS & STORYS
Hugh Jackman: Der Traumtyp zeigt seinen Traumbody

TALK
Adel verpflichtet? Elisabeth Prinzessin von Thurn und Taxis geht ihren eigenen Weg

BEAUTY
Eyeliner: GALA präsentiert den Trend-Look der Saison

WIRTSCHAFT

„Nirgends sind gute Lebensmittel so günstig“

Jürgen Abraham vertritt die deutsche Ernährungsindustrie und sieht Hersteller hierzulande zu Unrecht an den Pranger gestellt

Die internationale Ernährungswirtschaft trifft sich ab Samstag auf der Branchenleitmesse Anuga in Köln. Knapp 6600 Aussteller präsentieren dort die neuesten Trends rund ums Essen und Trinken. Bei der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE) ist man froh, dass damit die Innovationskraft der Branche in den Fokus rückt. Denn in den vergangenen Monaten waren es vornehmlich Skandale, mit denen die Branche in den Schlagzeilen stand, mit Themen wie Ehec und Dioxin. Im Interview mit der „Welt“ erklärt der BVE-Vorsitzende Jürgen Abraham, warum er diese Darstellung für den eigentlichen Skandal hält.

DIE WELT: Herr Abraham, der Dioxin-Skandal ist neun Monate her, Ehec ganze fünf Monate – wann kommt der nächste Lebensmittelskandal?
JÜRGEN ABRAHAM: Wir arbeiten dran. Es macht ja auch so viel Sinn, die eigenen Kunden zu vergiften. So wie die Lufthansa am liebsten ohne Passagiere fliegt.

Diese Ironie klingt verbittert. Wie lebt es sich in der Rolle des Bösen?
Ganz ehrlich? Die Branche hat es satt, immer der Prügelknabe zu sein. Zumal Lebensmittel in Deutschland noch nie so sicher waren wie heute. Und ich kann das sagen, ich bin seit 40 Jahren in der Branche. Aber einige vermeintliche Verbraucherschutzorganisationen leben halt davon, Dinge aufzubauschen und zu skandalisieren. Das ist deren Geschäftsmodell.

Vermeintliche Verbraucherschützer?
Ich habe großen Respekt vor den Verbraucherschutzzentralen der Bundesländer und dem Verbraucherzentrale Bundesverband. Die sind in meinen Augen demokratisch legitimiert und haben eine wichtige Aufgabe. Für die selbsternannten Schutzorganisationen wie Foodwatch, Peta oder Greenpeace dagegen gilt das nicht. Von denen werden Sachverhalte völlig überzogen dargestellt, Einzelfälle zu einer verallgemeinernden Skandalisierung genutzt und dann geschäftsmäßig vorgetragen. Leider fällt die Politik immer wieder auf das Geschrei herein und lässt sich zu Reaktionen wie dem Internetpranger „Lebensmittelklarheit“ hinreißen. Das ist enttäuschend. Die Branche fühlt sich von der Politik im Stich gelassen.

Warum? Hat die Politik nicht eine Fürsorgepflicht für den Verbraucher?
Selbstverständlich – indem sie den rechtlichen Rahmen setzt und kontrolliert, ob die Wirtschaft ihn einhält. Was wir übrigens tun. Alle Produkte, die auf den Markt kommen, entsprechen Recht und Gesetz. Zudem steht auf jeder Verpackung eine Zutatenliste, in der genau aufgeführt ist, was in einem Lebensmittel drin ist. Legale Täuschungen wie sie bei „Lebensmittelklarheit“ aufgelistet werden sollen, kann es nicht geben. Entweder ist etwas legal oder es ist illegal. Mit der Plattform stellt der Staat letztlich seine eigenen Regelungen infrage. Subjektives Empfinden Einzelner wird durch beifällige Kommentare der Plattformbetreiber zum Maßstab für das erhoben, was rechtens sein soll. Ich halte das für sehr gefährlich. Zum einen wird das Recht der Beliebigkeit preisgegeben, zum anderen können damit Existenzen zerstört werden, noch dazu mit staatlichen Fördergeldern. Die Politik muss vernünftige, den Verbraucher wirksam schützende Rahmenbedingungen setzen, die der Industrie aber auch Luft lassen. Dazu gibt es transparente rechtliche Verfahren, Politik via Internetplattform ist eine Bankrotterklärung des Rechtsstaates. Wir setzen auf die mündigen Verbraucher. Wenn ein Kunde sich betrogen fühlt oder ihm Produkte nicht schmecken, kauft er sie nicht ein zweites Mal. Im Übrigen gibt es eine effiziente staatliche Lebensmittelkontrolle.

Dass es regelmäßig Skandale gibt, ist doch unstreitig.
Da muss ich gegenfragen: Sind das denn auch wirklich Skandale der Ernährungsindustrie? Ehec war kein Skandal, sondern eine schreckliche Tragödie mit 50 Toten und Hunderten Schwerkranken. Und beim Dioxin war kriminelle Energie in einem Unternehmen auf einer Vorstufe der Auslöser. Letztlich ist der Fall ja sogar noch durch Eigenkontrollen der Wirtschaft aufgedeckt worden. Verstehen Sie mich nicht falsch, es gibt in der Branche sicherlich auch schwarze Schafe, so wie überall. Mittlerweile wird in der Öffentlichkeit aber von interessierter Seite ganz bewusst das Bild erzeugt, die komplette Branche sei kriminell. Dieser Generalverdacht verunsichert völlig zu Unrecht die Verbraucher und diffamiert unsere Industrie in übelster Weise. Diese Anfeindungen werden wir uns künftig nicht mehr bieten lassen.

Was wollen Sie dagegen tun?
Wir starten eine Informations- und Kommunikationsoffensive, und zwar nicht allein als Lebensmittelindustrie, sondern gemeinsam mit dem der gesamten Wertschöpfungskette von den Bauern, über das Handwerk bis hin zum Lebensmittelhandel. Wir werden wissenschaftlich basiert über die Produktion und Distribution von Lebensmittel informieren und unsere Leistung für die Gesellschaft allgemeinverständlich darstellen.

Was wissen die Verbraucher denn noch nicht?
Wir haben nichts zu verbergen. Und das werden wir deutlich machen. Es geht dabei nicht um Werbung, wir wollen nur unsere Arbeit darstellen. Denn viele wissen heute gar nicht mehr, wie ein Kalb geschlachtet oder ein Fisch ausgenommen wird. Es ist eine Errungenschaft unserer Gesellschaft, dass alles immer und nahezu unbegrenzt verfügbar ist. Man kann an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr Lebensmittel einkaufen. Und dennoch wird die Arbeit der Ernährungswirtschaft nicht wertgeschätzt.

Hat die Lebensmittelindustrie ein Imageproblem?
Von Problem würde ich nicht sprechen. Denn trotz des allgemeinen Fachkräftemangels in Deutschland finden wir nach wie vor genügend Nachwuchs. Fakt ist aber auch, dass die Branche nicht gerade beliebt ist, ähnlich wie zurzeit wohl die Atomindustrie. Gleichzeitig werden die günstigen Preise, für die wir gemeinsam mit dem Handel sorgen, gerne angenommen. Gehen Sie mal im Ausland im Supermarkt einkaufen. Da reiben Sie sich die Augen über den Preisunterschied zu Deutschland. Nirgends sind gute Lebensmittel so günstig wie in der Bundesrepublik.

Wie groß sind bei den exportierenden Unternehmen die Sorgen wegen der aktuellen Euro-Schuldenkrise?
Sorgen haben derzeit vor allem die exportierenden Firmen. Wer Kunden in den EU-Krisenländern hat, sorgt sich natürlich um die Zahlungsfähigkeit seiner Abnehmer. Gefahr besteht aber auch für die Branche insgesamt. Denn wenn unsere Nachbarstaaten weiter in die Krise rutschen, wird auch die Konjunktur in Deutschland darunter leiden. Bekommt die Europäische Union die Schuldenkrise nicht in den Griff, wird auch die Lebensmittelwirtschaft in Deutschland Schaden nehmen. Wir versuchen uns daher über Exporte nach Asien, Amerika und Russland von den EU-Staaten etwas unabhängiger zu machen. Deswegen ist die Anuga als Schaufenster der Branche auch so wichtig.

Wie entwickeln sich die Preise in den kommenden Monaten?
Wir werden Preissteigerungen sehen. Das geht nicht anders, weil die Rohstoffkosten geradezu explodieren. Aktuell sind wichtige Grundmaterialien 50 Prozent teurer als im Vorjahr.

Wie lautet der Ausweg?
Wir müssen die Ernteergebnisse steigern und dementsprechend effektiver anbauen. Da es aber kaum neue Flächen geben kann, muss in diesem Zusammenhang auch die Frage erlaubt sein, ob wir in Deutschland Gentechnik weiterhin so vehement ablehnen, ja sogar verteufeln sollten wie bisher. In anderen Ländern sieht man stärker die Vorzüge dieser Technologie. Selbst wenn die Gentechnik nur einen kleinen Beitrag zur weltweiten Ernährungssicherung leisten könnte, muss man bei der Suche nach Lösungen auch diesen Bereich im Auge behalten.

Unterstützung in der Politik werden Sie für diese Position nicht finden.
Klar, weil Populismus einfach und beliebt ist. Umfragewerte scheinen wichtiger als ein verantwortungsbewusster Umgang mit Zukunftsfragen.

Sie sparen nicht mit Kritik an der Politik.
So ist nun mal die Stimmungslage in der Branche. Wir wollen, dass die Politik objektiv bleibt und sich nicht wie bislang von NGOs treiben lässt. Teilweise ist es schon haarig, wie die Lebensmittelindustrie gegängelt werden soll und auch schon wird. Immer neue Meldepflichten, die nichts zur Sicherheit beitragen, belasten die Unternehmen, immer wieder ins Spiel gebrachte Werbeverbote sind dafür ein weiteres Beispiel oder auch die jahrelangen Diskussionen um die Lebensmittelampel.

Die Ampelkennzeichnung konnten Sie mit reichlich Lobbyarbeit verhindern.
Das hört sich jetzt wieder so negativ an. Fakt ist, dass diese Regelung in keiner Weise sinnvoll ist. Bei einem so komplexen Thema reichen drei Farben nicht aus, um eine sinnvolle Orientierung für Kaufentscheidungen zu geben. Zumal gesunde Lebensmittel wie Olivenöl, Vollkornbrot oder bestimmte Fische ausnahmslos einen roten Punkt bekommen hätten. Abgesehen davon bin ich mir sicher, dass der Verbraucher ganz genau weiß, was er tut und was er braucht. Die Ernährungsindustrie ist jedenfalls nicht Schuld daran, dass es dicke Menschen gibt. Wer zu viel wiegt, weiß genau warum. Das Problem sind nicht die Lebensmittel, sondern die fehlende Bewegung. Abgesehen davon sind die Regale voll mit fett- und kalorienreduzierten Produkten. Der Verbraucher hat die freie Wahl.

Warum landen so viele Lebensmittel auf dem Müll? Schätzungen zufolge wirft jeder Deutsche jährlich Essen im Wert von 310 Euro weg.
Das ist eine bedauerliche Entwicklung. Als Industrie versuchen wir mit kleineren Packungsgrößen gegenzusteuern. Aber das wird uns dann gleich wieder als Versuch ausgelegt, für weniger Ware mehr Geld zu verlangen. Man darf dabei aber nicht vergessen, dass wir Handlings- und Verpackungskosten haben und der Preis nicht entsprechend der Grammzahl sinken kann. Dass die Verbraucher dann lieber die größere Packung kaufen, das als Schnäppchen ansehen und am Ende die Hälfte wegwerfen, ist nun wirklich nicht die Schuld der Hersteller. Der Kunde kann selbst viel dafür tun, damit weniger Lebensmittel auf dem Müll landen.

Das Gespräch führte Carsten Dierig

SCHINKENHERSTELLER JÜRGEN ABRAHAM

Der Manager: Jürgen Abraham ist der Vorsitzende der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE). Der 70-Jährige führt den Hersteller-Verband seit 2005. Darüber hinaus sitzt Abraham seit mittlerweile vier Jahren im Präsidium des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI). Zudem ist der Unternehmer Gründer und Gesellschafter des Schinkenherstellers Abraham aus dem niedersächsischen Seevetal.
Die Branche: Die Ernährungsindustrie ist der viertgrößte Industriezweig in Deutschland. 5900 Betriebe erzeugen mit 544 000 Mitarbeitern mehr als 160 000 Produkte und erwirtschaften dabei einen Jahresumsatz von zuletzt gut 150 Mrd. Euro. In diesem Jahr dürfte dieser Umsatz allerdings deutlich steigen. Zumindest liegen die Erlöse nach dem dritten Quartal mit 122 Mrd. Euro bereits neun Prozent im Plus. Preisbereinigt liegt das Plus bei immerhin noch 2,4 Prozent. Knapp ein Drittel ihres Geschäfts macht die heimische Ernährungsindustrie bereits im Ausland. Das ist doppelt so viel wie noch vor zehn Jahren. Zu den wichtigsten Exportgütern zählen dabei Fleisch- und Milchprodukte sowie Süßwaren und alkoholische Getränke. *cadi*

„Die Ernährungsindustrie ist nicht schuld daran, dass es dicke Menschen gibt“

ONLINE

Moderne Lebensmittel sollen nicht nur satt, sondern auch gesund und jung machen. Das Versprechen wird selten gehalten – und ist sogar schädlich.

welt.de/gutes+essen

Streikgefahr bei Airbus wächst

Tarifverhandlungen ohne Ergebnis abgebrochen

JENS HARTMANN
MÜNCHEN

Der Flugzeugbauer Airbus steuert in seinen Werken in Norddeutschland auf Warnstreiks zu. Verhandlungen zwischen Arbeitnehmervertretern und der Geschäftsführung über einen sogenannten Zukunftstarifvertrag wurden nach nur zwei Stunden in Hamburg ergebnislos abgebrochen. Eine neue Gesprächsrunde wurde bislang nicht anberaumt. „Durch die im Vorfeld ausgesprochenen Drohungen mit einer Produktionsverlagerung waren…keine konstruktiven Verhandlungen möglich“, sagte IG Metall-Verhandlungsführer Daniel Friedrich. „Anscheinend braucht die Gegenseite den Druck der Belegschaft.“

Wie die IG Metall mitteilte, soll in den kommenden Tagen über Warnstreiks entschieden werden. Dass eine solche Form des Arbeitskampfs bei Airbus zulässig ist, wurde der Gewerkschaft vom Arbeitsgericht in Frankfurt bestätigt.

Airbus-Personalchef Joachim Sauer hatte in einem Zeitungsinterview daraufhin offen mit Konsequenzen gedroht. „Die Gewerkschaft zwingt uns, über alternative Standorte beim Produktionshochlauf, wie zum Beispiel in Frankreich, nachzudenken“, sagte Sauer. Worauf die IG Metall entgegnete, man lasse es nicht zu, dass die Standorte gegeneinander ausgespielt würden.

Tatsächlich ist das Airbus-Imperium, das über Europa verteilt ist, so aufgebaut, dass Fertigungskapazitäten nicht kurzfristig von A nach B verlagert werden können. So findet in Toulouse die Endmontage des Riesenfliegers A380 statt, lackiert werden die Großraumjets jedoch in Hamburg. Wichtigster Schwerpunkt in Hamburg ist die Produktion der Mittelstreckenflugzeuge aus der A320-Familie.

In der seit nunmehr 18 Monaten schwelenden Auseinandersetzung geht es um eine Tarifvereinbarung, die bis ins Jahr 2020 Gültigkeit haben soll. In dem Zukunftstarifvertrag soll eine Beschäftigungs-, Einkommens- und Standortgarantie festgeschrieben werden. Bei Airbus in Deutschland arbeiten an den Standorten Hamburg, Bremen, Buxtehude und Stade insgesamt 16 500 Mitarbeiter, dazu kommen noch 3600 Leiharbeiter. Die Beschäftigungsgarantie erfolgt nicht zum Nulltarif. Sie soll einhergehen mit Produktivitätssteigerungen im Wert von 1,1 Mrd. Euro. Darüber, wie genau diese Produktivitätsverbesserungen zu messen sind, ist jedoch ein heftiger Streit entbrannt. Uneins sind sich Arbeitnehmervertreter und Geschäftsführung auch in der Frage, ob es eine Leiharbeiterquote geben soll. Die IG Metall fordert eine Quote bei 15 Prozent, das Management will beim arbeitsintensiven Hochlauf der Produktion auf eine feste Regelung ganz verzichten und später die Prozentzahl von Zeitarbeitern auf 20 Prozent limitieren. Bei Airbus sind im Vergleich zu anderen Industrieunternehmen viele Leiharbeitskräfte tätig.

„Anscheinend braucht die Gegenseite den Druck der Belegschaft“

Daniel Friedrich, IG Metall

Bei Airbus ist offen die Rede davon, die Auseinandersetzung gefährde die Produktionspläne. So wirft das Management den Arbeitnehmervertretern vor, Anträge auf Überstunden zu blockieren.

Die Streikandrohung trifft Airbus in einer heiklen Phase. Der Konzern ist mit Aufträgen bis ins Jahr 2019 ausgelastet und muss seine Produktion hochfahren, um die Bestellungen zügig abzuarbeiten. Unter enormem Zeitdruck ist Airbus auch bei der Fertigung seines neuen Langstreckenflugzeugs A350, das Ende 2013 auf den Markt kommen soll. Verspätungen schaden in der Flugzeugbranche nicht nur dem Image, sondern haben auch hohe Strafzahlungen zur Folge.

FINANZEN

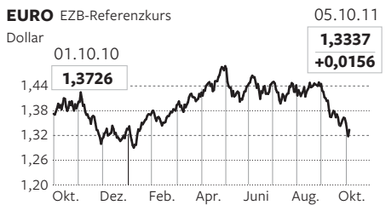
Xetra-Kurse (Schluss)

Adidas: **45,36** (+ 3,21%)
Allianz Holding: **71,79** (+ 7,28%)
BASF: **46,815** (+ 6,40%)
Bayer: **40,10** (+ 1,54%)
Beiersdorf **41,115** (+ 4,50%)
BMW: **47,395** (+ 5,23%)
Commerzbank: **1,783** (+ 5,44%)
Daimler: **32,605** (+ 5,30%)
Deutsche Bank: **26,50** (+ 7,57%)
Deutsche Börse: **38,14** (+ 5,58%)
Deutsche Post: **9,567** (+ 4,56%)
Deutsche Lufthansa: **9,547** (+ 6,36%)
Deutsche Telekom: **9,112** (+ 5,03%)
Eon: **16,75** (+ 5,68%)
Fresenius Medical Care: **49,26** (– 0,06%)
Fresenius: **66,42** (+ 1,40%)
HeidelbergCement: **26,095** (+ 6,21%)
Henkel Vz.: **39,72** (+ 2,54%)
Infineon: **5,474** (+ 4,97%)
K+S: **38,585** (+ 8,32%)
Linde: **98,00** (+ 1,91%)
MAN: **54,89** (+ 3,94%)
Merck: **59,74** (+ 1,74%)
Metro: **31,01** (+ 1,86%)
Munich Re: **94,02** (+ 6,21%)
RWE: **28,44** (+ 6,10%)
SAP: **38,255** (+ 3,76%)
Siemens: **68,61** (+ 4,48%)
ThyssenKrupp: **18,01** (+ 6,54%)
VW Vz.: **95,38** (+ 7,73%)

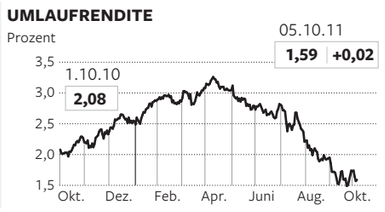
XETRA-DAX *Xetra-Schluss

DOW JONES *20.00 Uhr

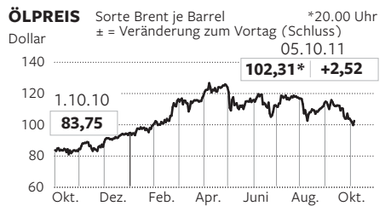
EURO EZB-Referenzkurs



UMLAUFRENDITE



ÖLPREIS Sorte Brent je Barrel *20.00 Uhr
± = Veränderung zum Vortag (Schluss)



Zinsen in Prozent	05.10. 17.30 Uhr	04.10. Schluss
Rendite 10-jähr. Bundesanleihe	**1,84**	1,719
Bund-Future	**137,08**	138,24
1-Monats-Euribor	**1,354**	1,354
3-Monats-Euribor	**1,558**	1,557
Treasuries 10 Jahre	**1,882**	1,817
Treasuries 30 Jahre	**2,863**	2,799

KOMPAKT

BOMBENDROHUNG

Frankfurter Börse unterbricht den Handel

Der Handel an der alten Börse in Frankfurt ist am Mittwochnachmittag kurz vor Börsenschluss nach einer Bombendrohung unterbrochen worden. Nach Angaben der Polizei ging gegen 16.30 Uhr eine „recht vage“ Drohung ein. Daraufhin wurde das vor allem durch die tägliche Fernsehberichterstattung bekannte Gebäude in der Frankfurter Innenstadt geräumt. Die evakuierten Mitarbeiter warteten gelassen vor dem Säulen-Bau. Der Handel über die elektonische Plattform Xetra lief die ganze Zeit weiter. Nur der vor allem für Privatanleger gedachte Spezialistenhandel war unterbrochen. Um kurz vor 18 Uhr gab die Polizei Entwarnung, gut eine halbe Stunde später startete der Abendhandel. *sei*

ANLAGEBETRUG

Erste Madoff-Opfer bekommen Geld zurück

Es ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein: Im größten Betrugsfall der Finanzgeschichte bekommen nun die ersten Opfer des verurteilten Milliardenbetrügers Bernard Madoff Geld zurück. Groß ist die Summe angesichts der immensen Schäden nicht: Die erste Auszahlung an 1230 Kunden belaufe sich auf insgesamt 312 Mio. Dollar (234 Mio. Euro), wie der Vertreter der Geschädigten, Irving Picard, in New York mitteilte. Madoff hatte über Jahrzehnte hinweg ein Schneeballsystem betrieben: Die vermeintlichen Traumgewinne der Investoren wurden mit dem frischen Geld neuer Anleger bezahlt. In der Spitze wiesen die Madoff-Konten auf dem Papier einen Wert von 60 Mrd. Dollar aus. Madoff wurde im Juni 2009 zu 150 Jahren Haft verurteilt.

TASCHENGELD

40

Prozent der Eltern geben ihren Kindern nur unregelmäßig oder gar kein Geld. Fast ein Drittel der Eltern unterhält sich mit dem Nachwuchs gar nicht oder nur selten über Geld. Wie Kinder sinnvoll mit Geld umgehen können, ist also in vielen Familien kaum ein Thema. Das geht aus einer Studie hervor, die der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken veröffentlichte. In der Kindheit werde aber die Basis für die spätere Einstellung zum Umgang mit den eigenen Finanzen im erwachsenen Alter gelegt. Daher sollten Kinder schon früh den Umgang mit einem eigenen Budget lernen.

LEBENSVERSICHERER

Anbieter stehen und fallen mit der Konjunktur

Die Ratingagentur Fitch bestätigt in einer Analyse zwar aktuell den stabilen Ausblick für die Ratings deutscher Lebensversicherer – jedoch nur, wenn Deutschland nicht in eine Rezession abgleite und sich zudem die Schuldenkrise nicht verstärke. Dann, so Fitch, könne sich der Ratingausblick für den Sektor auf „Negativ“ ändern. Der größte Anleihenanleger Pimco sieht jedoch genau dieses Szenario auf uns zukommen und geht davon aus, dass Europa im Jahr 2012 in eine wirtschaftliche Rezession rutschen wird: ein Prozent bis 0,5 Prozent minus – dazu komme ein signifikantes Abwärtsrisiko mit negativen Auswirkungen auf die Weltwirtschaft. Zuvor hatte Goldman Sachs die Wachstumsprognose für 2011 und 2012 gesenkt. *got*

Wenn das Dach nicht mehr schützt

Auch viel gepriesene ETF-Dachfonds sind in der Krise keine Wunderprodukte. Verluste von bis zu 20 Prozent

■ Fehlerquelle Mensch führt bei den vermeintlich passiven Produkten zu großen Qualitätsunterschieden

KARSTEN SEIBEL UND HOLGER ZSCHÄPITZ
FRANKFURT/MAIN

Die Kursentwicklung der Deutsche-Bank-Aktie macht dieser Tage das ganze Dilemma eines Investors deutlich: Kaum geht es an einem Tag acht Prozent nach unten, kann es am nächsten Tag schon wieder sechs Prozent nach oben gehen – und umgekehrt. Dann doch lieber direkt auf einen kompletten Markt setzen, sagen sich viele Anleger und greifen bei börsengehandelten Indexfonds (ETFs) zu – günstiger als ein klassischer Investmentfonds sind sie obendrein.

Doch auch ganze Märkte begeben sich seit einigen Wochen regelmäßig auf Achterbahnfahrt. So rauschte der Dax am Dienstag fünf Prozent herunter, am Mittwoch ging es wieder fünf Prozent rauf. Und selbst der einst als langweilig verschriene Anleihenmarkt bewegt sich rege auf und ab. Das Leitbarometer für den heimische Rentenmarkt Rex P stürzte Ende September zwei Prozent in die Tiefe, holte dies in dieser Woche aber schon wieder fast auf.

Wer als Anleger rechtzeitig hin und her sprang zwischen den Anlageklassen konnte selbst in diesen turbulenten Zeiten Geld verdienen. Genau das versprechen ETF-Dachfonds, die immer an den Märkten präsent sein wollen, in denen die Kurse steigen und möglichst jene meiden, an denen es gerade kracht. Sie verteilen das Geld der Anleger nicht auf einzelne Aktien oder Anleihen, wie es ein klassischer Fondsmanager gewohnt ist, sie mischen ganze Märkte, um eine möglichst breite Streuung und damit ein geringes Risiko im Portfolio zu haben – und das natürlich bei möglichst hoher Rendite für den Sparer.

Noch ist das Angebot übersichtlich, doch es wächst. Und mittlerweile sind einige ETF-Dachfonds auch lange genug am Markt, um Aussagen darüber zu treffen, ob ihre Ansprüche der Realität standhalten. Offensichtlich sind auch viele dieser Fondsprofis überfordert. Denn auch ETF-Dachfonds schützen keineswegs vor den Unbilden der Märkte. Die Wertentwicklung der vergangenen Monate liegt weit auseinander: Nur der Parworld ETF Flexible Allocation konnte sich trotz aller Marktturbulenzen bislang in diesem Jahr in der Pluszone halten. Dies verdankt er seiner defensiven Ausrichtung, gut die Hälfte des Portfolios ist schon seit längerer Zeit am Geldmarkt in entsprechende Eonia-Indexfonds investiert.

Der Veritas Portfolio Global weist dagegen ein Minus von 20 Prozent aus. Damit schnitt er in diesem Jahr noch deutlich schlechter ab als der weltweite Aktienindex MSCI World, der 14 Prozent unter seinem Stand von Jahresanfang notiert. Der Dachfonds P von Veritas, mit einem Volumen von 350 Mio. Euro der größte unter den ETF-Dachfonds, büßte immerhin fast 15 Prozent ein. Ganz offensichtlich setzte die Gesellschaft noch sehr lange auf die Aktienmärkte. Dabei hätte die Aktienquote laut Fondsbeschreibung auf null Prozent heruntergefahren werden können.

Das zeigt das ganze Problem der ETF-Dachfonds: Bei vielen der Produkte macht sich der Anleger wieder abhängig von den Entscheidungen eines Fondsmanagers – was er eigentlich mit einem passiven Indexfonds verhindern will. „Ein solcher ETF-Dachfonds ist eindeutig als aktives Produkt zu sehen“, sagt Sasa Perovic, Leiter der ETF- und Zertifikate-Analyse bei Scope Analysis. Dabei sei zu beachten, dass Studien immer wieder gezeigt hätten, dass 80 bis 85 Prozent aller Fehler in der Vermögensverwaltung durch die falsche Verteilung des Geldes auf die einzelnen Anlageklassen kämen. Und die Asset Allocation nimmt auch bei diesen Angeboten ein Fondsmanager vor. Fehler bei der Einzeltitelauswahl sind durch die Indexfonds zwar ausgeschaltet, Fehler bei der Verteilung auf einzelne Märkte, wie Aktien, Anleihe oder Rohstoffe, können aber weiterhin auftreten.

Das Managerrisiko ausschalten will dagegen der Arero-Weltfonds. Dafür wurde nach wissenschaftlichen Kriterien ein Weltindex entwickelt, der zu 60 Prozent aus Aktien, zu 25 Prozent aus Anleihen und zu 15 Prozent aus Rohstoffen besteht. Durch die unterschiedliche Wertentwicklung der einzelnen Fonds können sich die Gewichte im Laufe eines Jahres verändern. Deshalb wird einmal im Jahr eingegriffen und das Fondsvolumen umgeschichtet, um wieder auf die Ursprungsverteilung zu kommen.

Diese Zurückhaltung schlägt sich in niedrigeren Kosten nieder. Der Arero gehört zu den günstigsten der ETF-Dachfonds. Hier fallen jährlich gerade einmal Kosten in Höhe on einem halben Prozent des Fondsvolumens an. Dagegen berechnen andere Gesellschaften drei Mal so hohe Gebühren. Hinzu können noch erfolgsabhängige Aufwendungen kommen. Dies ist beispielsweise beim Avana Europa Dynamic und beim Veritas ETF Dachfonds der Fall.

DURCHWACHSENE ENTWICKLUNG

Fonds	Wertentwicklung in Prozent: 3 Monate	lfd. Jahr	1 Jahr	Fondsvolumen Mio. Euro	Jährl. Managementvergütung in Prozent	WKN
Parworld ETF Flexible Allocation	1,1	**0,8**	1,0	41,1	1,00	A0PCQ1
Avana Europa Dynamik	-0,4	**-4,9**	3,8	46,2	1,20	A0RHDB
Commerzbank Aktientrend Deutschl.	-16,2	**-10,9**	-	-	1,50	ETF1CB
db x-trackers Portfolio Total Return Index ETF	-11,3	**-11,7**	-8,3	78,9	0,72	DBX0BT
Arero – Der Weltfonds	-8,7	**-12,0**	-5,5	160,5	0,52	DWS0R4
Veritas ETF Dachfonds P	-9,8	**-14,5**	-6,5	354,2	1,50	556167
Veritas ETF Portfolio Global	-16,7	**-19,9**	-10,8	26,1	0,94	A0MKQK
db x-trackers Stiftungs-ETF Stabilität	-2,7	**-**	-	4,9	0,75	A1C0ZX
db x-trackers Stiftungs-ETF Wachstum	-5,6	**-**	-	4,8	0,75	A1C1G8

DIE WELT INFOGRAFIK QUELLE: BLOOMBERG

ANZEIGE

DB BAHN

Tortendiagramm erstellen. Tortendiagramm verschicken. Torte mit Kaffee bestellen.

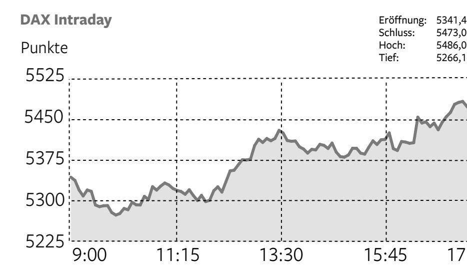
Mach’ ich im Zug.

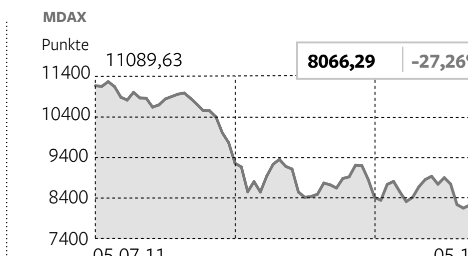
Bahnfahrer nutzen ihre Zeit sinnvoll.

Ein kurzfristiger Geschäftstermin? Kein Problem. Ihr Ticket buchen Sie bequem bis kurz vor Abfahrt. Und Ihre Präsentation aktualisieren Sie bei einer Tasse Kaffee. In Ihrem mobilen Büro. Wo sonst lässt es sich so entspannt arbeiten: **www.bahn.de.**

Die Bahn macht mobil.

BÖRSE





DEUTSCHE AKTIEN

H/T 52 Wochen	Name	Div. Euro	Re. %	Schluss 05.10.	+/- Euro
3,65 - 0,33	118000 AG	0	0,0	0,44	-0,04
24,61 -10,14	2G Bio-En.	0	0,0	21,70	1,71
0,97 - 0,60	3U Holding	0,02	2,5	0,81	0,01
4,82 - 1,43	4SC	0	0,0	1,64	0,00
1,23 - 0,75	aap Implantate	0	0,0	0,83	-0,02
11,67 - 8,14	AdCapital	0,5	5,6	9,00	0,10
7,65 - 4,65	adesso	0,15	2,3	6,44	0,14
10,14 - 7,45	Adler Mode	0	0,0	8,75	0,15
2,10 - 1,06	ad pepper*	0	0,0	1,20	0,13
3,60 - 2,69	Advanced Infl.	0,12	3,5	3,42	-0,02
4,50 - 2,70	Adv.Vision Tech.*	0	0,0	3,15	-0,03
4,09 - 2,45	Agennix	0	0,0	2,93	-0,01
11,30 - 7,80	Ahlers	0,55	6,2	8,91	0,01
10,89 - 7,90	Ahlers Vz.	0,6	6,6	9,10	-0,20
4,15 - 2,42	•Air Berlin	0	0,0	2,59	0,01
11,46 - 8,36	AIRE	0	0,0	8,95	-0,07
26,75 -15,06	Aleo Solar	0	0,0	25,95	-0,05
10,14 - 5,20	All for One M.	0,3	4,4	6,83	0,23
14,00 - 8,20	Allgeier Holding	0,5	4,7	10,55	0,03
3,88 - 1,67	Alno	0	0,0	2,03	0,00
2,55 - 1,31	Alphaform	0	0,0	1,76	0,11
11,18 - 7,80	•alstria office	0,44	5,0	8,75	0,23
15,26 - 3,84	Altira	0	0,0	3,95	0,05
36,25 -24,05	•Amadeus	1,67	6,9	24,20	0,15
10,77 - 7,51	Analytik Jena	0,15	1,6	9,18	0,00
31,45 -27,51	Anzag	0	0,0	28,50	0,74
15,05 - 3,41	Aragon	0	0,0	3,60	0,15
0,19 - 0,05	Arcandor	0	0,0	0,06	-0,01
7,73 - 3,81	artnet	0	0,0	4,12	-0,02
34,00 -23,92	AS Creation	1,35	5,3	25,25	0,05
40,55 - 9,27	Asian Bamboo	0,36	3,5	10,20	0,93
3,64 - 0,85	asknet	0	0,0	0,96	0,05
17,96 -14,71	ATOSS Softw.	0,6	3,7	16,23	-0,11
20,30 -12,90	Augusta	0,45	3,0	14,90	0,16
4,35 - 1,75	AVW Immobilien	0	0,0	4,00	-0,35
3,45 - 2,04	Baader Bank	0,12	5,7	2,11	0,08
9,90 - 4,56	•Balda	0	0,0	5,49	0,29
15,14 - 9,29	Basler	0,3	2,8	10,86	-0,09
38,49 -16,11	•Bauer	0,6	3,6	16,90	0,79
16,88 -12,42	Bavaria Ind.	0,04	0,3	12,70	0,00
34,43 -28,00	BayWa Na.	0,5	1,7	29,80	0,50
20,65 -12,45	BDI BioEnergy	2,65	21	12,45	-0,25
0,50 - 0,25	Beate Uhse	0	0,0	0,32	0,00
6,35 - 4,05	Berentzen Vz.	0,13	3,1	4,15	0,01
59,40 -33,11	•Bertrandt	1,2	3,5	33,99	0,88
3,05 - 1,86	Beta Syst.	0	0,0	1,86	-0,01
46,99 -19,85	bet-at-home	0	0,0	25,00	0,00
119 -62,07	Bijou Brigitte	6,5	10	65,00	-1,82
3,39 - 1,78	Biofrontera	0	0,0	2,58	0,13
6,56 - 3,63	Biogas Nord	0	0,0	3,77	0,00
2,15 - 0,75	Bio-Gate	0	0,0	0,75	-0,19
4,45 - 2,03	BioLitec	0,1	4,9	2,03	-0,02
52,40 -35,20	Biotest	0,38	0,9	40,41	0,62
50,97 -33,27	•Biotest Vz.	0,44	1,2	36,50	-0,30
1,73 - 0,95	BKN biostrom	0	0,0	1,02	0,01
1,69 - 0,65	bmp media	0	0,0	0,69	0,04
45,63 -32,27	BMW Vz.*	1,32	4,0	33,20	0,93
24,30 -12,92	BOB MOBILE	1	6,9	14,50	-0,05
3,48 - 1,35	Bor. Dortmund	0	0,0	1,96	0,06
77,05 -36,65	Boss	2,02	3,6	56,80	0,78
2,15 - 0,84	Brüd.Mannesm.	0	0,0	0,84	-0,06
4,02 - 1,16	B+S Banksyst.	0	0,0	1,16	0,00
9,30 - 4,80	buch.de	0,01	0,1	8,31	-0,31
11,44 - 6,73	Cancom	0,15	2,0	7,35	-0,06
2,65 - 1,88	CapitalStage	0	0,0	2,57	0,00
8,30 - 3,65	•C.A.T. oil	0,1	2,7	3,65	-0,02
6,02 - 4,46	Cenit System	0,15	3,1	4,90	0,17
6,25 - 1,65	Centrosolar	0	0,0	1,66	-0,01
24,25 -12,11	•Centrotec	0,1	0,8	12,43	0,32
2,10 - 1,38	CeoTronics	0	0,0	1,42	-0,01
35,98 -25,55	•CeWe Color	1,25	4,4	28,40	0,41
3,94 - 2,46	Cinemaxx	0	0,0	3,31	0,06
2,65 - 1,82	CineMedia Film	0,09	3,9	2,30	0,00
2,65 - 0,36	Colexon En.	0	0,0	0,42	0,03
5,95 - 3,82	Colonia R.E.	0	0,0	3,86	0,04
5,72 - 1,57	Comarch	0	0,0	1,63	-0,10
8,65 - 6,38	•comdirect bk	0,42	5,8	7,20	0,05
12,80 - 7,34	CompuGroup	0,25	3,0	8,44	-0,51
15,20 - 2,75	Computec Media	0,39	5,4	7,25	0,00
4,44 - 0,24	Conergy	0	0,0	0,24	-0,02
2,40 - 1,41	•Constantin Med.	0	0,0	1,45	0,03
3,21 - 0,98	conVisual	0	0,0	1,28	-0,08
2,23 - 1,36	COR&FJA	0	0,0	1,64	0,12
33,38 -16,41	C-Quadrat Inv.	2,21	9,6	23,10	0,20
1,10 - 0,52	CR Cap. R.E.	0	0,0	0,55	0,00
6,59 - 3,68	CropEnergies	0,15	3,0	4,97	0,00
25,58 -18,45	•CTS Eventim	0,43	2,0	22,09	-0,06
2,83 - 1,88	Curanum	0	0,0	2,00	0,01
3,87 - 2,60	curasan	0,16	5,4	2,94	0,08
4,95 - 2,81	DAB bank	0,2	6,6	3,03	0,03
25,30 -16,12	Daldrup & Söhne	0,11	0,6	16,93	0,25
7,40 - 4,35	Datagroup IT	0,2	3,7	5,41	-0,32
15,77 -10,38	Data Modul	0,4	3,3	12,07	-0,34
3,59 - 1,98	DEAG	0	0,0	1,98	-0,13
1,49 - 0,80	Delignit	0	0,0	0,92	0,00
77,35 -50,58	•Delticom	2,72	4,2	64,72	0,32
57,72 -26,85	Demag Cranes	0,6	1,0	57,72❒	0,00
28,50 -11,49	•Derby Cycle	0	0,0	27,74	-0,01
2,64 - 1,81	DeTeBe	0,15	7,9	1,90	0,02
1,78 - 1,00	Deufol	0,03	2,7	1,10	0,00
10,71 - 5,43	•DIC Asset	0,35	5,9	5,97	0,51
15,50 - 8,50	Dierig Hold.	0,15	1,3	11,90	0,50
69,81 -46,62	Drägerwerk	1,13	1,9	58,11	5,02
13,62 - 6,82	Dr.Hönle	0,3	3,2	9,49	0,45
22,31 -14,35	•Dt.Beteiligung	1,4	9,1	15,34	0,34
6,17 - 3,76	Dt. Forfait	0,15	3,7	4,10	0,05
19,10 - 9,20	Dt. Rohstoff	0	0,0	9,57	0,27
18,80 - 7,21	Dt.Wohnen	0,2	1,8	10,82	0,13
31,79 -20,63	•Dürr	0,3	1,3	23,70	1,03
26,10 -23,80	DVB Bank	0,6	2,5	23,80	0,00
41,00 -28,14	Dyckerhoff	0,5	1,8	28,14	-0,42
40,20 -27,92	Dyckerhoff Vz.	0,5	1,8	28,32	0,25
4,22 - 3,04	Easy Software	0	0,0	3,35	-0,16
31,30 -22,45	Eckert&Ziegler	0,6	2,5	23,74	-0,09
7,15 - 3,01	ecotel comm.	0	0,0	4,27	-0,21
3,00 - 1,40	Edel	0	0,0	1,44	0,02
3,05 - 2,16	Ehlebracht	0	0,0	2,25	-0,05
43,25 -29,91	Einhell Vz.	0,6	2,0	30,04	0,13
20,65 -11,12	elexis	0,37	1,8	20,50	0,50
1,31 - 0,60	Elexxion	0	0,0	0,75	-0,10
12,04 - 6,11	Elmos	0,2	3,2	6,26	0,15
42,90 -31,99	EnBW	1,53	4,7	32,51 G	-1,99
6,57 - 3,83	Energiekontor	0	0,0	4,80	0,10
11,46 - 8,90	EnviTec Biogas	0	0,0	9,12	0,02
1,41 - 0,02	EOP Biodiesel	0	0,0	0,07	0,00
11,57 - 3,30	Epigenomics*	0	0,0	3,97	0,12
10,99 - 7,69	Essanelle	0,5	5,9	8,44	0,00
2,51 - 1,68	Estavis	0	0,0	1,86	0,02
34,85 -16,50	Eurokai Vz.	0,5	2,7	18,73	0,93
23,48 -17,29	Euromicron	1,1	5,9	18,49	0,13
53,15 -46,52	Euwax	3,26	6,8	47,80	-0,90
5,00 - 3,71	Fair Value REIT	0,1	2,3	4,38	0,00
148 -15,44	FHIM	0	0,0	15,96	0,00
11,04 - 7,42	First Sensor	0	0,0	9,65	0,15
9,85 - 6,50	Fortec Elek.	0,3	3,4	8,72	0,58
9,21 - 5,36	Franconofurt	1,05	16	6,55	0,35
3,90 - 2,40	Francotyp-P.	0	0,0	2,61	-0,04
45,00 -34,00	Fres.M.Care Vz.	0,67	1,6	41,19	0,23
37,10 -26,03	Fuchs	0,88	3,0	29,46	1,21
8,95 - 3,30	Funkwerk	0	0,0	4,11	0,00
1,72 - 0,99	GCI Industrie	0	0,0	1,19	0,02
96,50 -51,87	Generali Dtld.	3,75	7,1	52,59	-0,61
8,85 - 5,52	Geratherm	0,4	7,0	5,72	-0,23
72,49 -42,00	•Gesco	2	3,7	54,61	-0,39
40,80 -27,57	•GfK	0,48	1,7	27,57	-0,43
4,91 - 2,85	GFT	0,1	3,3	3,01	0,00
52,95 -33,23	GK Software	0,5	1,5	33,23	0,00
20,50 -10,87	•Grammer	0	0,0	13,00	1,07
24,98 -13,45	Graphit Kr.	0	0,0	20,05	-0,25
45,83 -33,79	•Grenkeleasing	0,7	1,9	36,22	-0,03
1,52 - 0,71	GWB Immobilien	0	0,0	0,71	0,00
7,17 - 6,12	Halloren	0,33	5,4	6,14	0,01
8,10 - 6,11	•Hamborner R.	0,37	5,8	6,35	-0,02
5,50 - 2,21	Hansa Group	0	0,0	4,21	-0,03
5,95 - 4,10	Hanse Yachts	0	0,0	4,87	0,07
40,74 -27,77	•Hawesko	1,5	4,7	31,90	-0,50
3,40 - 0,97	HCI Capital	0	0,0	1,01	0,00
2,87 - 1,53	Heiler Software	0	0,0	2,59	0,01
4,19 - 1,90	Heliad Eq. Part.	0	0,0	2,05	-0,01
13,31 - 7,42	Helma	0	0,0	9,31	0,01
41,05 -30,73	Henkel	0,7	2,2	32,23	-0,21
2,45 - 1,82	Herlitz	0	0,0	1,95	0,10
89,25 -55,35	Hermle Vz.	3,05	4,7	65,00	0,01
4,95 - 3,19	•Highlight*	0,17	4,3	3,19	-0,01
1,73 - 0,72	HII Han.Immo.	0	0,0	1,48	-0,01
4,29 - 2,33	Höft&Wessel	0,1	4,3	2,33	-0,11
18,00 - 8,80	Homag Group	0,3	3,4	8,80	-0,30
28,15 -20,25	Hornbach Bau.	0,5	2,1	24,18	-1,11
63,30 -35,85	•Hornbach Vz.	0,67	1,3	51,00	0,00
15,01 - 9,70	hotel.de	0,47	3,4	13,74	0,01
22,78 -14,50	•H&R	0,65	4,3	14,95	0,23
47,99 -35,55	Hymer	0	0,0	45,99	0,49
12,00 - 7,50	Hypoport	0	0,0	7,66	-0,38
4,74 - 3,62	IBS	0,15	3,7	4,05	0,00
14,45 - 9,60	i:FAO	0,7	6,6	10,60	0,15
14,20 -10,54	Ifco Systems*	0	0,0	13,73	-0,27
10,55 - 7,62	IFM Immobilien	0	0,0	7,90	0,05
0,82 - 0,48	IKB	0	0,0	0,48	-0,06
11,38 - 7,70	Impreglon	0,12	1,5	7,90	-0,02
5,44 - 2,15	InCity Immob.	0	0,0	2,30	-0,11
24,90 -16,95	•Indus	0,9	5,2	17,36	0,15
14,60 - 5,05	Info	0	0,0	14,25	0,00
19,85 -13,29	init innovation	0,45	2,8	16,11	-0,40
8,92 - 5,14	Integralis	0	0,0	6,03	0,00

Legende

❒ letztgenannter Kurs Aktien in der Regel nennwertlose Stückaktien * = abweichende Notiz
1 neuer Höchstkurs, 5 neuer Tiefstkurs
Dividendenrendite auf aktueller Kursbasis:• = SDAX
Kurszusatz:
B = Brief bB = bezahlt und Brief BR = bezahlt und Brief repartiert -B = gestrichen Brief ebB = etwas bezahlt und Brief G = Geld bG = bezahlt und Geld GR = bezahlt Geld repartiert -G = gestrichen Geld ebG = etwas bezahlt und Geld xR = ex Rechte xBA = ex Berichtigungsaktien xS= ex Split xD = ex Dividende am Tag des Dividendenabschlags T = Taxkurs, geschätzter Kurs
Umsätze Börse Frankfurt. (Aktien Top-Werte: Xetra und Präsenzbörse Frankfurt) Gesamtumsätze vom Vortag Kurse mitgeteilt von SIX Telekurs AG

DEUTSCHE AKTIEN

H/T 52 Wochen	Name	Div. Euro	Re. %	Schluss 05.10.	+/- Euro
3,87 - 2,41	InterCard	0	0,0	3,07	0,00
3,47 - 1,63	Intershop	0	0,0	2,43	0,04
5,40 - 3,40	InTiCa Sys.	0	0,0	4,37	0,03
23,86 -11,70	InVision Softw.	0	0,0	12,02	0,32
2,30 - 0,25	Ision	0	0,0	0,26	0,00
20,35 -14,57	ISRA Vision	0,2	1,3	15,95	0,61
7,45 - 5,64	itelligence	0,14	2,3	6,03	0,10
6,46 - 2,74	ItN Nanovation	0	0,0	2,93	-0,05
7,71 - 2,19	•IVG Immobilien	0	0,0	2,37	0,10
1,82 - 1,02	IVU Traffic	0	0,0	1,05	0,01
1,80 - 1,03	Jaxx	0	0,0	1,14	-0,02
9,41 - 5,51	Jetter	0	0,0	5,65	0,10
8,89 - 7,12	JK Wohnbau	0	0,0	7,42	0,00
14,90 - 8,12	Joyou	0	0,0	8,30	0,18
33,44 -17,80	•Junghein. Vz.	0,55	3,0	18,60	0,24
42,24 -33,25	Kässbohrer	1,99	5,8	34,32	-1,48
35,51 -12,45	Kinghero	0	0,0	12,60	0,15
9,16 - 8,02	Kizoo	0	0,0	8,72	0,21
19,30 -10,96	•Koenig&Bauer	0,3	2,4	12,32	0,44
9,50 - 6,90	Kromi Logistik	0,15	2,1	7,01	-0,04
633 - 403	KSB	12	2,5	481,95	4,59
643 - 358	KSB Vz.	12,26	3,2	377,57	5,87
4,10 - 1,29	KST Beteiligung	0	0,0	1,35	0,05
17,48 -13,76	KTG Agrar	0,15	1,0	14,80	-0,01
6,10 - 3,98	KWG Kom.W.	0	0,0	4,90	0,02
167 - 120	•KWS Saat	1,9	1,4	140,50	3,50
9,55 - 4,75	Lang & Schwarz	0,59	7,5	7,91	0,44
4,61 - 3,15	LB Berlin	0,14	4,4	3,15	0,00
24,85 -14,99	Leifheit	1	5,5	18,13	-0,54
0,74 - 0,42	Leonardo Vent.	0	0,0	0,42	0,00
3,75 - 0,87	Lloyd Fonds	0	0,0	0,91	0,00
7,37 - 3,22	Loewe	0	0,0	3,58	0,08
1,54 - 0,97	Logwin	0	0,0	1,08	-0,05
14,75 - 8,39	LPKF	0,4	4,6	8,66	-0,12
4,50 - 1,94	LS Telcom	0,05	1,5	3,41	-0,08
20,85 -14,00	Ludwig Beck	0,35	1,9	18,85	0,38
34,20 -11,44	MagForce N.	0	0,0	11,60	-0,32
8,51 - 4,13	Magix	0,88	17	5,28	-0,01
69,92 -37,70	MAN Vz.	2	5,1	39,50	0,70
54,96 -20,00	Manz Automation	0	0,0	23,50	1,90
2,92 - 1,35	Marseil.Klinik	0	0,0	1,99	0,15
6,80 - 2,82	Masterflex	0	0,0	5,20	0,08
3,39 - 2,23	MAX21	0	0,0	2,26	0,00
5,10 - 2,73	M.A.X. Autom.	0,1	2,5	4,00	0,01
7,10 - 5,00	MBB Industries	0,33	5,6	5,90	0,06
4,41 - 3,61	MediClin	0,05	1,3	3,76	-0,09
2,76 - 0,92	MediGene	0	0,0	1,02	0,02
15,16 - 9,20	Medion	0,23	1,5	15,00	-0,16
5,43 - 3,75	Mensch&Masch.	0,1	2,1	4,65	-0,15
39,24 -22,99	Metro Vz.	1,49	5,9	24,99	0,25
18,00 - 3,30	MeVis Med.Sol.	0	0,0	3,45	-0,06
5,20 - 2,75	mic	0	0,0	3,01	0,18
7,87 - 4,49	•MLP	0,3	6,7	4,49	-0,05
68,30 -35,30	Mobotix	1	1,7	58,44	1,44
9,00 - 6,81	Mologen	0	0,0	7,15	0,16
6,34 - 4,12	Mox Telekom	0,2	3,9	5,09	0,01
6,46 - 1,78	MPC Capital	0	0,0	1,84	-0,01
2,72 - 1,35	Muehlhan	0	0,0	1,58	0,06
48,80 -22,30	Mühlbauer	1,3	5,4	24,16	-1,09
29,90 -21,50	•MVV Energie	0,9	3,8	24,00	0,27
2,53 - 0,71	MyHammer	0	0,0	0,93	-0,02
13,10 - 5,82	Nabaltec	0	0,0	6,36	-0,33
4,39 - 2,55	NanoFocus	0	0,0	2,70	0,10
21,26 -13,00	Nanogate	0	0,0	17,95	0,00
20,50 - 7,86	Nanostart	0	0,0	8,32	0,30
35,60 -22,00	Nemetschek	1	4,5	22,00	-4,53
7,34 - 3,50	NEXUS	0	0,0	6,42	0,11
1,61 - 0,64	NorCom Inf.	0	0,0	0,67	-0,02
0,90 - 0,35	november	0	0,0	0,40	0,00
17,14 - 8,94	OHB	0,3	2,9	10,48	0,27
2,60 - 1,92	Orad Hi-Tec*	0,08	2,6	2,35	-0,03
1,49 - 1,11	Orbis	0,03	2,4	1,26	0,01
26,49 -12,85	OVB Holding	0,5	3,8	13,25	0,40
2,84 - 1,32	Paion	0	0,0	1,34	0,01
13,70 - 3,90	paragon	0	0,0	6,80	-0,02
5,90 - 3,06	•Patrizia Imm.	0	0,0	3,46	0,10
11,09 - 2,23	Payom Solar	0,4	16	2,50	0,09
1,76 - 0,66	Petrotec	0	0,0	0,91	0,06
3,90 - 0,39	Pfleiderer	0	0,0	0,41	0,00
28,73 - 6,00	Phoenix Solar	0,35	5,8	6,00	-0,12
30,80 -23,66	P & I Pers.u.Inf.	0,04	0,2	26,00	0,11
1,90 - 1,41	Pironet NDH	0	0,0	1,58	0,00
5,43 - 1,46	Plan Optik	0	0,0	1,55	0,00
2,61 - 1,40	PNE Wind	0,04	2,6	1,55	-0,01
64,32 -29,77	Porsche Vz.	0,5	1,5	34,32	1,67
25,13 -19,92	Postbank	0	0,0	20,12	0,14
8,84 - 2,06	•Praktiker	0,1	3,4	2,96	0,02
1,93 - 1,40	Procon	0	0,0	1,68	0,00
47,50 -30,01	Progress Obk.	1	3,1	32,19	0,48
6,06 - 3,87	Pulsion Med.Sys.	0	0,0	5,94	0,03
4,70 - 3,31	PVA TePla	0,15	4,4	3,44	0,05
3,10 - 1,77	Quanmax	0	0,0	1,91	0,09
2,30 - 1,38	quirin bank	0	0,0	1,38	-0,09
7,45 - 1,35	RALOS	0	0,0	1,43 G	0,08
11,39 - 4,76	REALTECH	0	0,0	5,43	0,19
31,99 -16,50	Realtime Techn.	0	0,0	20,40	0,00
9,80 - 8,80	Reply Deutschl.	0,45	4,7	9,54	0,00
157 - 109	REpower	1,5	1,1	141,20	-0,70
29,60 -14,16	Rofin-Sinar*	0	0,0	15,19	0,80
3,10 - 0,90	Ropal Europe	0	0,0	1,52	-0,17
24,20 -10,90	Roth & Rau	0	0,0	21,61	-0,09
32,00 -18,93	R.Stahl	0,7	3,6	19,61	0,69
15,35 - 9,00	Rücker	0,45	4,8	9,45	0,23
52,39 -20,50	RWE Vz.	3,5	13	26,23	1,07
9,46 - 3,24	•SAF Holland	0	0,0	3,48	0,23
5,20 - 2,95	SAG Solarstrom	0,13	4,2	2,95	-0,07
18,99 -15,01	Sanacorp Vz.	0,99	6,5	15,20	-0,70
38,66 -20,00	Sartorius	0,6	2,3	26,57	0,00
38,03 -17,36	Sartorius Vz.	0,62	2,2	28,04	0,04
83,89 -49,15	•Schaltbau	1,1	1,7	64,13	-0,65
3,85 - 0,07	schlott grp.	0	0,0	0,10	0,02
27,00 -15,37	Schweiz.El.	0,42	2,7	15,60	-0,34
12,40 - 8,59	Secunet	0	0,0	11,40	-0,06
9,36 - 4,80	Seven Princ.	0	0,0	6,97	0,10
5,30 - 3,70	SFC Energy	0	0,0	4,10	0,18
2,68 - 1,79	SinnerSchrader	0,08	3,8	2,11	0,05
20,75 -12,67	•Sixt St.	0,7	5,3	13,21	0,54
15,69 - 9,18	Sixt Vz.	0,71	6,2	11,52	-0,29
21,00 -12,21	•SKW Stahl	0,5	3,9	12,87	-0,63
22,94 -12,46	SMT Scharf	0,85	4,7	18,05	-0,69
87,00 -56,51	SNP	1,7	2,9	58,30	1,48
4,83 - 2,20	Softing	0,11	2,9	3,78	0,03
3,76 - 2,08	Softship	0,15	5,1	2,97	0,09
6,32 - 2,15	Solar-Fabrik	0	0,0	2,20	0,00
23,00 - 2,55	Solar Millen.	0	0,0	2,55	-0,26
11,99 - 6,52	Solarparc	0	0,0	9,20	-0,02
6,40 - 1,24	Solon	0	0,0	1,31	0,05
50,00 -33,82	Sparta	0	0,0	43,38	-0,01
1,41 - 0,59	Splendid Medien	0	0,0	1,27	0,08
12,34 - 7,10	Steico	0,12	1,7	7,10	-0,03
126 -77,30	Sto Vz.	3,37	3,2	105,50	1,44
27,35 - 9,60	•Ströer out-of	0	0,0	10,00	-0,30
5,80 - 1,81	sunways	0	0,0	1,97	0,03
31,89 -18,20	Surteco	0,9	4,9	18,48	-0,41
7,20 - 3,79	Swarco Traffic	0	0,0	4,12	0,00
2,99 - 1,50	SYGNIS Pharma	0	0,0	1,80	-0,04
5,22 - 4,51	Synaxon	0	0,0	4,55	0,00
0,78 - 0,01	systaic	0	0,0	0,03	0,00
4,08 - 3,07	Syzygy	0,2	5,9	3,41	0,00
7,39 - 5,37	•TAG Immob.	0	0,0	5,80	0,10
12,28 - 8,25	•TAKKT	0,32	3,7	8,75	-0,55
7,76 - 4,06	Technotrans	0	0,0	4,27	0,21
9,34 - 5,35	Telegate	0,5	8,8	5,70	0,20
2,10 - 1,09	Teleplan Int.	0	0,0	1,86	-0,02
0,65 - 0,27	Teles	0	0,0	0,30	-0,01
1,49 - 0,17	Thielert	0	0,0	0,22	0,01
35,50 -25,80	•Tipp24	0	0,0	30,25	-0,41
26,70 -15,91	Tognum	0,5	1,9	25,96	0,00
5,43 - 3,17	Tomorrow Focus	0,05	1,5	3,38	0,05
16,99 -10,65	•Tom Tailor	0	0,0	10,76	0,11
7,61 - 5,00	TradeGate	0,07	1,3	5,37	-0,13
2,27 - 0,98	trading-house	0	0,0	1,42	0,11
16,50 - 8,12	travel24.com	0	0,0	8,12	-0,41
3,89 - 0,56	Tria IT-solutions	0	0,0	0,83	-0,04
11,57 - 5,97	Turbon	0,5	6,0	8,37	-0,13
7,56 - 1,63	Twintec	0	0,0	1,76	0,00
9,83 - 5,67	UMS	0,5	8,6	5,80	-0,09
31,50 -16,80	Umweltbank	0,98	4,0	24,25	-0,15
5,80 - 2,76	United Labels	0,15	4,9	3,07	0,03
63,15 - 0,29	UNIVERMA	0	0,0	0,29	0,00
5,41 - 3,53	USU Software	0,2	4,9	4,10	0,04
19,99 -15,76	Utimaco Safe.	0,65	4,1	15,80	0,04
26,49 -18,31	Uzin Utz	0,8	3,9	20,65	0,35
25,30 - 8,35	Varengold	0,17	1,6	10,85	-0,30
11,60 - 6,00	Varta	0	0,0	8,27	0,00
5,06 - 3,70	VBH	0,06	1,6	3,80	0,00
15,85 - 9,76	Vectron	0,3	3,1	9,76	-0,42
4,90 - 2,21	VERBIO	0	0,0	2,30	0,03
8,20 - 3,78	Versatel	0	0,0	6,87	0,01
7,62 - 4,15	Villeroy&B.	0,2	3,5	5,64	0,01
7,78 - 4,80	Viscom	0	0,0	6,53	0,05
5,50 - 3,25	VITA 34	0	0,0	3,32	0,01
1,86 - 0,50	Vivacon	0	0,0	0,69	-0,01
2,31 - 0,85	Vivanco	0	0,0	0,91	0,00
19,86 -12,55	•VTG	0,33	2,5	13,06	0,01
11,47 - 2,28	Vtion Wirel.	0,21	8,7	2,41	0,13
137 -76,46	VW	2,2	2,5	89,46	4,26
13,49 - 8,35	•Wacker Neus.	0,17	2,0	8,53	0,03
11,70 - 7,50	WashTec	0,31	3,4	9,22	-0,08
21,91 -15,43	Westag	0,94	5,9	16,04	0,00
22,32 -15,55	Westag Vz.	1	6,0	16,70	0,07
5,32 - 3,02	Wilex	0	0,0	3,40	0,14
0,44 - 0,19	WizCom	0	0,0	0,19	-0,01
31,50 -24,01	WMF	1,3	5,1	25,52	0,01
29,05 -21,80	WMF Vz.	1,3	5,3	24,65	0,20
12,71 -10,50	W.O.M	0	0,0	12,10	0,03
41,45 -21,41	YOC	0	0,0	22,30	0,89
6,60 - 6,14	Youbisheng G.P.	0	0,0	6,20	0,05
1,49 - 0,99	Your Family E.	0,04	3,8	1,06	0,00
2,67 - 0,62	Zapf Creation	0	0,0	0,72	-0,07
13,96 - 6,18	ZhongDe W.	0,15	2,0	7,45	-0,10
3600 - 2851	Zoo Berl.m.Aq.*	0	0,0	3201 G	0,00
63,80 -21,84	•zooplus	0	0,0	44,00	3,00

INDIZES

Indizes	Schluss 05.10.	+/- Pkt.	Hoch/Tief 52-W.(Schluss)	KGV	Indizes	Schluss 05.10.	+/- Pkt.	Hoch/Tief 52-W.(Schluss)	KGV	Indizes	Schluss 05.10.	+/- Pkt.	Hoch/Tief 52-W.(Schluss)	KGV
Dax	**5473,03**	256,32	7527,64 - 5072,33	8,13	Stoxx 50	**2150,89**	60,33	2768,65 - 2028,03	8,25	S&P 500	**1134,32**	10,37	1363,61 - 1099,23	10,99
MDax	**8066,29**	283,15	11187,0 - 7783,14	11,01	FTSE-100	**5102,17**	157,73	6091,33 - 4944,44	8,68	Bovespa	**50419,3**	-267,04	72995,7 - 48668,3	8,72
TecDAX	**642,27**	16,05	948,59 - 626,22	14,80	CAC-40	**2973,90**	123,35	4157,14 - 2781,68	7,82	BSE Sensex ↓	**15792,4**	-72,45	21005,0 - 15792,4	13,39
SDax	**4187,47**	54,00	5611,34 - 4133,47	14,05	MIB-40	**14805,5**	561,51	23178,4 - 13474,1	7,95	Hang Seng ↓	**16250,3**	0,00	24964,4 - 16250,3	8,66
VDax-New	**46,84**	-3,90	50,74 - 15,31	-	Dow Jones	**10898,7**	89,99	12810,5 - 10655,3	10,78	Nikkei 225	**8382,98**	-73,14	10857,5 - 8374,13	-
Euro-Stoxx 50	**2179,42**	88,33	3068,00 - 1995,01	7,71	Nasdaq Comp.	**2449,59**	44,77	2873,54 - 2335,83	14,13	RTX ↓	**1702,06**	-2,11	2990,32 - 1702,06	4,21

DAX-WERTE

Name	ISIN	Ffm Schluss	Xetra Schluss	Vortag Schluss	+/-*) %	Eröffnung/Hoch/Tief 05.10.	Hoch/Tief 52 W. (Schluss)	+/- % s. 31.12.	Umsatz Stück	Div. Euro	Div. rend.	EPS 11**	EPS 12**	KGV 12	Markt-kap.
Adidas	DE000A1EWWW0	45,39	**45,36**	43,95	3,21	44,81/45,76/43,99	57,42 - 43,22	-7,22	1013303	0,80	1,76	3,19	3,73	12,2	9,49
Allianz	DE0008404005	71,35	**71,79**	66,92	7,28	68,62/72,14/68,22	108,05 - 57,47	-19,27	4124421	4,50	6,27	10,46	12,17	5,90	32,63
BASF	DE000BASF111	46,77	**46,81**	44,00	6,40	45,06/47,15/44,66	69,40 - 43,66	-21,58	6119851	2,20	4,70	6,33	5,96	7,86	43,00
Bayer	DE000BAY0017	40,13	**40,10**	39,49	1,54	40,28/40,40/39,16	59,35 - 36,81	-27,49	4595734	1,50	3,74	4,82	5,08	7,89	33,16
Beiersdorf	DE0005200000	41,00	**41,12**	39,34	4,50	39,67/41,35/39,16	49,00 - 39,34	-0,99	1140753	0,70	1,70	1,82	2,02	20,4	10,36
BMW*	DE0005190003	47,28	**47,40**	45,04	5,23	46,28/47,41/45,12	73,52 - 45,04	-19,46	4563100	1,30	2,74	7,48	7,20	6,59	28,53
Commerzbank	DE0008032004	1,78	**1,78**	1,69	5,44	1,76/1,79/1,69	5,31 - 1,53	-59,94	54318247	0,00	0,00	0,36	0,45	4,01	9,12
Daimler	DE0007100000	32,80	**32,60**	30,96	5,30	31,69/32,70/31,02	58,46 - 30,96	-35,73	7115133	1,85	5,67	5,37	5,61	5,82	34,75
Deutsche Bank	DE0005140008	26,40	**26,50**	24,64	7,57	25,86/26,60/25,34	48,54 - 21,40	-32,23	12269094	0,75	2,83	5,32	5,80	4,57	24,63
Deutsche Post	DE0005552004	9,58	**9,57**	9,15	4,56	9,35/9,57/9,23	13,90 - 9,13	-24,67	4889512	0,65	6,79	1,17	1,26	7,57	11,57
Deutsche Telekom	DE0005557508	9,09	**9,11**	8,68	5,03	8,75/9,16/8,70	11,32 - 7,95	-5,62	20859057	0,70	7,68	0,66	0,72	12,7	39,38
Dt. Börse z.U.	DE000A1KRND6	38,34	**38,65**	36,10	7,05	37,00/38,74/36,86	61,62 - 36,10	-25,40	1240213	2,10	5,43	4,32	4,83	8,00	7,54
E.ON	DE000ENAG999	16,77	**16,75**	15,85	5,68	16,14/16,91/15,98	25,11 - 12,88	-26,97	13472198	1,50	8,96	1,21	1,67	10,1	33,52
Fresenius	DE0005785604	66,81	**66,42**	65,50	1,40	65,99/67,52/64,75	75,62 - 57,81	5,85	817775	0,86	1,29	4,61	5,20	12,8	10,79
Fres.Med.Care	DE0005785802	49,28	**49,26**	49,29	-0,06	49,81/49,88/48,75	55,13 - 41,10	13,95	833184	0,65	1,32	3,60	4,14	15,9	14,69
Heidelbg.Cement	DE0006047004	26,07	**26,09**	24,57	6,21	25,40/26,23/24,56	52,60 - 24,57	-44,36	1945067	0,25	0,96	3,03	3,74	6,98	4,89
Henkel Vz.	DE0006048432	39,17	**39,72**	38,73	2,54	39,30/39,90/38,60	49,81 - 36,90	-14,64	894124	0,72	1,81	3,16	3,52	11,3	7,08
Infineon	DE0006231004	5,45	**5,47**	5,21	4,97	5,40/5,49/5,27	8,28 - 5,08	-21,38	13202569	0,10	1,83	0,60	0,58	9,49	5,95
K+S	DE000KSAG888	38,56	**38,59**	35,62	8,32	36,58/38,61/35,67	58,60 - 35,62	-31,54	2109096	1,00	2,59	3,73	4,42	8,73	7,39
Linde	DE0006483001	98,33	**98,00**	96,16	1,91	98,00/99,00/95,66	125,80 - 96,16	-13,69	723769	2,20	2,24	7,57	8,15	12,0	16,63
Lufthansa	DE0008232125	9,50	**9,55**	8,98	6,36	9,25/9,55/9,11	17,77 - 8,98	-41,63	4256579	0,60	6,28	0,82	0,96	9,94	4,37
MAN	DE0005937007	54,88	**54,89**	52,81	3,94	53,10/55,24/52,48	98,72 - 52,51	-38,32	841179	2,00	3,64	7,38	7,19	7,63	7,74
Merck	DE0006599905	59,75	**59,74**	58,73	1,72	59,48/59,98/58,60	78,47 - 56,82	-0,18	287405	1,25	2,09	6,85	7,43	8,04	3,86
Metro	DE0007257503	31,01	**31,01**	30,45	1,86	30,89/31,36/30,36	58,53 - 27,47	-42,45	1110047	1,35	4,35	3,53	4,03	7,70	10,05
Münchener Rück	DE0008430026	93,30	**94,02**	88,52	6,21	90,57/94,02/90,20	125,20 - 79,55	-17,13	1121955	6,25	6,65	5,72	14,53	6,47	17,72
RWE	DE0007037129	28,41	**28,44**	26,80	6,10	27,30/28,50/27,06	55,26 - 21,77	-42,99	3743137	3,50	12,31	4,32	4,37	6,52	14,89
SAP	DE0007164600	38,10	**38,26**	36,87	3,76	37,76/38,28/37,15	45,90 - 34,26	0,41	5389772	0,60	1,57	2,62	2,95	13,0	46,96
Siemens	DE0007236101	68,70	**68,61**	65,67	4,48	67,00/69,16/65,97	99,38 - 64,45	-25,99	4079137	2,70	3,94	7,76	7,43	9,23	62,72
ThyssenKrupp	DE0007500001	18,00	**18,01**	16,91	6,54	17,29/18,09/17,09	35,84 - 16,91	-41,88	3407722	0,45	2,50	1,94	2,71	6,63	9,27
VW Vz.	DE0007664039	95,45	**95,38**	88,54	7,73	91,19/95,38/88,15	151,00 - 83,97	-21,43	2636154	2,26	2,37	20,02	18,47	5,16	16,23

MDAX-WERTE

Name	ISIN	Ffm Schluss	Xetra Schluss	Vortag Schluss	+/-*) %	Eröffnung/Hoch/Tief 05.10.	Hoch/Tief 52 W. (Schluss)	+/- % s. 31.12.	Umsatz Stück	Div. Euro	Div. rend.	EPS 11**	EPS 12**	KGV 12	Markt-kap.
Aareal Bank	DE0005408116	11,63	**11,61**	10,39	11,74	10,97/11,67/10,74	24,52 - 9,48	-43,43	687281	0,00	0,00	1,73	2,46	4,72	0,69
Aurubis	DE0006766504	37,92	**37,91**	35,83	5,79	36,29/38,05/35,95	45,84 - 33,67	-14,20	328918	1,00	2,64	5,25	4,35	8,72	1,70
Axel Springer	DE0005501357	25,13	**25,04**	24,50	2,20	25,15/25,50/24,44	41,67 - 24,50	-38,43	169796	1,60	6,39	2,92	3,00	8,36	2,48
BayWa vin.	DE0005194062	29,00	**29,72**	29,66	0,22	29,90/29,90/28,81	35,04 - 24,05	-15,18	32043	0,50	1,68	1,97	2,17	13,7	0,97
Bilfinger	DE0005909006	53,54	**54,58**	52,47	4,02	53,55/54,59/52,56	69,54 - 51,28	-13,64	146938	2,50	4,58	6,19	5,42	10,1	2,51
Boss Vz.	DE0005245534	61,46	**61,59**	55,27	11,43	56,71/61,59/56,01	80,00 - 42,13	9,01	293681	2,03	3,30	3,76	4,28	14,4	2,13
Brenntag	DE000A1DAHH0	65,92	**65,78**	65,37	0,63	66,16/66,60/64,10	84,74 - 62,98	-13,79	172437	1,40	2,13	5,69	6,62	9,94	3,39
Celesio	DE000CLS1001	9,51	**9,42**	9,29	1,45	9,40/9,50/9,27	20,05 - 9,29	-49,35	366011	0,50	5,31	1,28	1,47	6,41	1,60
Continental	DE0005439004	42,40	**42,57**	39,44	7,95	40,84/42,77/39,85	76,28 - 39,44	-28,02	937509	0,00	0,00	7,45	7,83	5,44	8,51
Deutz	DE0006305006	3,90	**3,91**	3,70	5,76	3,81/3,99/3,67	7,22 - 3,70	-37,46	555036	0,00	0,00	0,51	0,58	6,79	0,47
Douglas	DE0006099005	28,39	**28,51**	28,73	-0,77	29,19/29,19/28,11	43,20 - 26,86	-32,12	116239	1,10	3,86	2,25	2,48	11,5	1,12
Dt. Euroshop	DE0007480204	24,89	**25,05**	24,70	1,42	25,04/25,05/24,47	29,05 - 23,70	-13,56	79559	1,10	4,39	1,31	1,60	15,7	1,29
Dt. Wohnen Inh.	DE000A0HN5C6	9,26	**9,25**	9,34	-0,92	9,36/9,51/9,22	12,00 - 8,55	-11,90	274779	0,20	2,16	0,60	0,61	15,2	0,75
EADS	NL0000235190	20,97	**20,83**	19,81	5,15	20,65/20,95/20,00	25,02 - 16,64	15,40	144352	0,22	1,06	0,85	1,72	12,1	17,01
ElringKlinger	DE0007856023	16,86	**16,95**	16,66	1,77	16,62/16,98/15,84	26,98 - 15,14	-36,04	372562	0,35	2,06	1,43	1,60	10,6	1,07
Fielmann	DE0005772206	73,80	**73,90**	71,75	3,00	72,61/74,39/71,07	79,03 - 61,72	3,88	96697	2,40	3,25	3,17	3,47	21,3	3,10
Fraport	DE0005773303	42,25	**43,28**	41,70	3,81	42,35/43,28/41,52	58,10 - 40,68	-8,22	173349	1,25	2,89	2,68	2,73	15,8	3,98
Fuchs Vz.	DE0005790430	29,95	**30,20**	29,01	4,10	29,80/30,39/28,86	39,73 - 28,63	-18,30	116239	0,90	2,98	2,58	2,73	11,0	1,07
GAGFAH	LU0269583422	4,58	**4,65**	4,39	5,92	4,55/4,65/4,50	8,95 - 3,62	-30,73	259555	0,00[1)]	0,00	0,44	0,47	9,81	1,05
GEA Group	DE0006602006	17,10	**17,09**	16,33	4,68	16,64/17,09/16,30	25,50 - 16,33	-20,97	758857	0,40	2,34	1,62	2,01	8,51	3,14
Gerresheimer	DE000A0LD6E6	29,77	**29,35**	29,43	-0,25	29,87/29,87/28,54	36,62 - 27,62	-11,03	155978	0,50	1,70	2,27	2,60	11,3	0,92
Gerry Weber	DE0003304101	20,19	**20,02**	19,61	2,12	19,79/20,37/19,62	24,58 - 15,15	8,95	289736	0,55	2,75	1,42	1,66	12,0	0,92
Gildemeister	DE0005878003	9,04	**9,04**	8,69	4,05	8,94/9,11/8,56	17,50 - 8,69	-44,24	454966	0,00	0,00	0,76	1,34	6,75	0,54
GSW Immobilien	DE000GSW1111	20,29	↓ **20,23**	20,45	-1,05	20,45/20,79/20,01	24,45 - 20,23	-	84762	0,00	0,00	1,57	1,56	12,9	0,83
Hannover Rück	DE0008402215	34,02	**33,90**	32,09	5,64	32,84/33,94/32,27	43,29 - 29,31	-15,54	237869	2,30	6,78	4,29	5,44	6,24	4,09
Heidelbg.Druck	DE0007314007	1,52	**1,52**	1,48	3,25	1,55/1,57/1,44	3,87 - 1,23	-58,73	1216094	0,00	0,00	-0,11	0,09	17,9	0,36
HHLA	DE000A0S8488	19,85	**19,90**	19,68	1,12	20,09/20,32/19,80	35,81 - 19,68	-42,40	85610	0,55	2,76	1,19	1,40	14,2	1,39
Hochtief	DE0006070006	43,25	**45,27**	43,59	3,84	44,34/45,69/43,20	76,55 - 42,12	-28,76	172788	2,00	4,42	0,23	4,85	9,34	3,49
Kabel Dtld.	DE000KD88880	37,24	**36,67**	36,74	-0,20	37,25/37,33/35,91	47,42 - 28,81	5,15	346882	0,00	0,00	1,37	2,42	15,2	3,30
Klöckner & Co	DE000KC01000	9,00	**9,01**	8,58	5,06	8,84/9,05/8,60	23,31 - 8,58	-52,92	1272224	0,30	3,33	0,87	1,33	6,77	0,90
Krones	DE0006335003	37,01	**36,89**	35,34	4,37	35,89/37,09/35,20	59,06 - 35,34	-21,43	87219	0,40	1,08	3,44	3,88	9,51	1,17
KUKA	DE0006204407	12,88	**12,90**	12,50	3,20	12,80/12,93/12,41	20,00 - 12,50	-22,29	131442	0,00	0,00	1,01	1,29	9,98	0,44
Lanxess	DE0005470405	35,30	**35,26**	32,97	6,93	33,70/35,57/33,19	63,00 - 32,97	-40,35	644439	0,70	1,99	6,26	5,76	6,12	2,93
Leoni	DE0005408884	22,96	**23,02**	21,69	6,13	22,30/23,15/21,75	42,30 - 21,69	-30,14	314040	0,70	3,04	4,71	4,64	4,96	0,75
MTU Aero Engines	DE000A0D9PT0	44,92	**45,00**	44,45	1,23	45,06/45,34/43,94	55,63 - 40,53	-11,08	206372	1,10	2,44	3,80	4,36	10,3	2,34
Pro7SAT.1	DE0007771172	13,00	**13,00**	12,30	5,69	13,00/13,10/12,41	24,80 - 11,49	-42,22	1116069	1,14	8,77	1,89	1,93	6,74	1,42
Puma	DE0006969603	216,14	**215,95**	209,95	2,86	211,45/217,70/210,25	259,55 - 197,30	-12,92	51927	1,80	0,83	14,71	16,35	13,2	3,26
Rational	DE0007010803	162,13	**162,15**	160,70	0,90	159,95/163,75/158,35	193,70 - 145,95	-1,96	7740	9,00	5,55	7,38	8,21	19,8	1,84
Rheinmetall	DE0007030009	33,51	**33,93**	31,84	6,58	32,60/33,93/31,98	66,46 - 31,84	-43,61	258199	1,50	4,42	5,57	6,20	5,47	1,34
Rhön-Klinikum	DE0007042301	14,51	**14,44**	14,46	-0,14	14,59/14,66/14,35	17,96 - 14,44	-12,33	462333	0,37	2,56	1,16	1,28	11,2	2,00
Salzgitter	DE0006202005	35,05	**35,21**	33,70	4,50	34,83/35,40/33,91	64,72 - 33,70	-39,05	267999	0,32	0,91	2,69	4,04	8,72	2,12
SGL Carbon	DE0007235301	38,00	**38,04**	37,91	0,33	38,80/38,80/37,59	40,30 - 25,10	40,81	320919	0,00	0,00	1,19	1,78	21,4	2,49
Sky Deutschland	DE000SKYD000	1,69	**1,70**	1,63	3,99	1,67/1,72/1,65	3,79 - 0,82	0,12	3435384	0,00	0,00	-0,45	-0,19	V	1,20
Stada	DE0007251803	15,21	**15,25**	14,40	5,90	14,89/15,36/14,52	31,21 - 14,40	-39,91	631011	0,37	2,43	2,08	2,62	5,82	0,90
Südzucker	DE0007297004	20,93	**20,97**	21,43	-2,15	21,60/21,67/20,94	26,11 - 16,32	5,24	562568	0,55	2,62	1,68	1,74	12,1	3,97
Symrise	DE000SYM9999	16,60	**16,64**	16,43	1,28	16,84/16,84/16,34	22,74 - 16,43	-18,95	377929	0,60	3,61	1,30	1,44	11,6	1,97
TUI	DE000TUAG000	3,82	**3,84**	3,59	6,94	3,68/3,85/3,57	10,86 - 3,59	-63,44	1033886	0,00	0,00	0,38	0,62	6,19	0,97
Vossloh	DE0007667107	69,04	**69,30**	63,36	9,37	63,00/69,51/62,90	99,58 - 63,36	-27,43	196161	2,50	3,61	4,29	5,42	12,8	0,92
Wacker Chemie	DE000WCH8881	70,48	**70,07**	66,90	4,74	68,70/70,55/68,50	172,80 - 66,90	-46,35	356899	3,20	4,57	10,97	11,94	5,87	3,65
Wincor Nixdorf	DE000A0CAYB2	34,32	**33,81**	32,83	3,00	33,62/34,51/32,98	62,98 - 32,55	-44,58	105314	1,70	5,03	3,44	3,79	8,93	1,12

TECDAX-WERTE

Name	ISIN	Ffm Schluss	Xetra Schluss	Vortag Schluss	+/-*) %	Eröffnung/Hoch/Tief 05.10.	Hoch/Tief 52 W. (Schluss)	+/- % s. 31.12.	Umsatz Stück	Div. Euro	Div. rend.	EPS 11**	EPS 12**	KGV 12	Markt-kap.
Adva	DE0005103006	3,24	**3,22**	3,09	4,08	3,23/3,27/3,20	7,75 - 3,08	-45,13	71281	0,00	0,00	0,14	0,31	10,4	0,15
Aixtron	DE000A0WMPJ6	10,66	**10,70**	10,19	5,00	10,40/10,73/10,11	33,48 - 10,19	-61,24	984215	0,60	5,61	1,29	1,11	9,65	1,09
BB Biotech*	CH0038389992	42,50	**43,50**	42,56	2,21	42,31/43,60/42,31	55,00 - 39,35	-11,94	9289	3,20	5,98	2,75	2,50	17,4	0,71
Bechtle	DE0005158703	24,60	**24,42**	23,50	3,91	24,00/24,99/23,85	34,35 - 23,48	-15,76	30059	0,75	3,07	3,00	3,08	7,93	0,51
centrotherm Pv	DE000A0JMMN2	14,62	**14,45**	14,07	2,63	14,22/14,57/13,60	42,52 - 14,07	-46,38	141056	0,70	4,85	2,72	2,43	5,94	0,31
C.Zeiss Meditec	DE0005313704	13,39	**13,40**	13,38	0,22	13,43/13,54/13,30	16,50 - 11,45	-4,03	34331	0,22	1,64	0,82	0,89	15,1	1,09
Dialog*	GB0059822006	12,54	**12,50**	12,38	1,01	12,71/12,77/12,31	19,57 - 10,69	-26,60	612133	0,00	0,00	0,67	1,02	16,4	0,81
Drägerwerk Vz.	DE0005550636	75,17	**75,03**	71,48	4,97	72,85/77,74/70,94	89,30 - 55,30	22,20	66001	1,19	1,59	5,89	6,38	11,8	0,48
Drillisch	DE0005545503	7,10	**7,16**	6,81	5,14	6,93/7,25/6,89	8,77 - 5,25	17,38	166866	0,50	6,98	0,79	0,87	8,19	0,38
Evotec	DE0005664809	2,27	**2,23**	2,12	5,47	2,28/2,30/2,20	3,40 - 1,72	-23,46	443654	0,00	0,00	0,05	0,07	34,4	0,26
freenet	DE000A0Z2ZZ5	8,87	**8,91**	8,80	1,24	8,90/8,94/8,69	9,63 - 6,97	12,87	361003	0,80	8,98	0,93	0,99	9,01	1,14
Gigaset	DE0005156004	2,48	**2,48**	2,39	3,64	2,45/2,49/2,39	4,63 - 1,46	-27,38	166680	0,00	0,00	0,36	0,50	4,93	0,10
Jenoptik	DE0006229107	4,68	**4,71**	4,64	1,66	4,70/4,77/4,64	6,58 - 4,30	-12,67	57327	0,00	0,00	0,44	0,45	10,4	0,27
Kontron	DE0006053952	5,18	**5,21**	5,00	4,12	5,15/5,28/5,08	9,38 - 5,00	-34,84	203741	0,20	3,84	0,59	0,66	7,84	0,29
MorphoSys	DE0006632003	18,00	**18,07**	18,01	0,36	18,15/18,40/17,70	21,68 - 15,53	-2,46	88885	0,00	0,00	0,44	0,57	31,8	0,41
Nordex	DE000A0D6554	3,62	**3,65**	3,57	2,16	3,61/3,73/3,50	9,37 - 3,57	-33,70	177125	0,00	0,00	-0,14	0,23	15,8	0,27
Pfeiffer Vac.	DE0006916604	60,50	**61,10**	59,67	2,40	60,85/61,44/58,53	99,50 - 59,67	-30,57	35947	2,90	4,75	5,91	6,37	9,60	0,55
PSI	DE000A0Z1JH9	17,09	**17,08**	16,29	4,85	16,35/17,23/16,35	23,05 - 14,45	-4,31	15303	0,23	1,35	0,57	0,88	19,5	0,27
Q-Cells	DE0005558662	0,49	↓ **0,50**	0,50	-0,80	0,52/0,53/0,48	3,92 - 0,50	-80,20	2337997	0,00	0,00	-2,23	-0,11	V	0,05
Qiagen	NL0000240000	9,82	↓ **9,91**	10,01	-0,98	9,98/10,00/9,64	15,12 - 9,91	-32,28	1033926	0,00	0,00	0,94	1,06	12,5	2,31
QSC	DE0005137004	2,03	**2,00**	1,94	3,41	1,99/2,05/1,99	3,65 - 1,63	-39,27	333741	0,00	0,00	0,17	0,23	8,53	0,27
Singulus	DE0007238909	2,33	**2,33**	2,26	2,92	2,39/2,42/2,31	4,76 - 2,24	-45,90	162462	0,00	0,00	0,07	0,21	10,9	0,10
SMA Solar Tech	DE000A0DJ6J9	39,73	**39,55**	36,05	9,69	36,94/39,61/36,43	89,25 - 36,05	-43,10	102961	3,00	7,59	5,54	4,92	8,04	1,37
Software	DE0003304002	23,03	**23,13**	22,25	3,98	22,89/23,28/22,63	43,69 - 22,25	-36,80	283744	0,43	1,87	2,38	2,59	8,93	1,99
Solarworld	DE0005108401	2,96	**2,93**	2,75	6,44	2,80/3,05/2,76	11,95 - 2,75	-60,80	1268933	0,19	6,49	0,62	0,58	5,08	0,33
Stratec	DE0007289001	28,91	**28,07**	28,50	-1,49	29,00/29,00/27,30	33,60 - 26,50	-12,02	28043	0,50	1,78	1,52	1,86	15,1	0,32
Süss MicroTec	DE000A1K0235	5,90	**5,98**	5,67	5,47	5,79/6,00/5,68	13,56 - 5,47	-34,54	181240	0,00	0,00	0,85	0,85	7,04	0,11
United Internet	DE0005089031	11,89	**11,90**	11,57	2,85	11,81/12,08/11,76	14,69 - 10,89	-2,18	730215	0,20	1,68	0,81	0,98	12,1	2,56
Wirecard	DE0007472060	11,26	**11,27**	11,32	-0,53	11,50/11,60/11,23	13,06 - 9,83	9,90	158774	0,10	0,89	0,63	0,74	15,1	1,15
Xing	DE000XNG8888	54,64	**53,84**	48,35	11,34	49,09/54,49/49,09	61,32 - 27,87	58,08	30549	0,00	0,00	1,81	2,42	22,3	0,29

TOP EUROPA***

Name	ISIN	Ffm Schluss	Xetra Schluss	Vortag Schluss	+/-*) %	Eröffnung/Hoch/Tief 05.10.	Hoch/Tief 52 W. (Schluss)	+/- % s. 31.12.	Umsatz Stück	Div. Euro	Div. rend.	EPS 11**	EPS 12**	KGV 12	Markt-kap.
Anh.-Busch Inbev	BE0003793107	39,53	**39,63**	39,80	-0,45	40,01/40,19/39,47	45,85 - 35,15	-7,42	2845159	0,83	2,09	3,75	4,18	12,6	63,61
Arcelor Mittal	LU0323134006	12,36	**12,54**	11,69	7,27	12,21/12,54/11,96	28,02 - 11,22	-53,45	14869695	0,75	4,49	2,55	3,09	5,40	19,57
AstraZeneca	GB0009895292	33,22	**28,93**	28,14	2,79	28,41/29,03/28,15	33,59 - 25,43	-0,99	1333208	2,82	6,32	7,30	6,21	7,19	40,39
Barclays	GB0031348658	1,79	**1,52**	1,44	5,30	1,51/1,55/1,47	3,35 - 1,42	-41,91	44943285	0,06	3,62	0,27	0,35	4,31	18,52
BAT	GB0002875804	32,70	**27,64**	27,29	1,28	27,80/28,01/27,36	28,71 - 22,82	12,18	1532392	1,26	4,55	1,94	2,15	12,9	55,17
Bco Bilb.V.Arg.	ES0113211835	6,17	**6,18**	5,90	4,73	6,06/6,18/5,96	9,60 - 5,14	-18,31	48015600	0,45	7,29	0,94	1,04	5,93	30,33
Bco Santander	ES0113900J37	6,15	**6,08**	5,91	2,84	6,07/6,10/5,92	9,48 - 5,26	-22,10	56261870	0,60	9,87	0,92	1,01	6,02	51,33
BG Group	GB0008762899	14,35	**12,25**	11,62	5,47	11,99/12,41/11,81	15,64 - 11,44	-5,48	4264083	0,14	1,12	1,28	1,51	12,5	41,51
BHP Billiton	GB0000566504	20,98	**17,53**	16,67	5,16	17,34/17,89/17,05	26,32 - 16,67	-31,28	6576823	1,03	3,81	4,64	4,79	5,64	38,30
BNP Paribas	FR0000131104	29,27	**29,49**	27,18	8,50	29,11/29,54/28,56	58,97 - 23,06	-38,06	7637908	2,35	7,97	6,79	7,20	4,10	35,35
BP	GB0007980591	4,51	**3,90**	3,72	4,92	3,83/3,91/3,78	5,10 - 3,63	-16,16	26244070	0,28	4,65	1,16	1,17	5,17	73,64
CS Group	CH0012138530	18,91	**23,10**	22,10	4,52	22,67/23,34/22,60	44,99 - 19,79	-38,68	7940646	1,60	6,93	2,83	3,70	6,24	27,74
Enel	IT0003128367	3,34	**3,37**	3,26	3,38	3,32/3,36/3,27	4,83 - 2,90	-10,00	49999029	0,28	8,32	0,47	0,48	6,98	31,65
ENI	IT0003132476	13,73	**13,70**	12,95	5,79	13,21/13,72/13,13	18,42 - 12,17	-16,16	27492826	1,04	7,59	2,10	2,26	6,05	54,87
France Telecom	FR0000133308	12,50	**12,51**	12,03	3,99	12,18/12,51/12,13	17,36 - 11,39	-19,81	9209890	1,40	11,20	1,58	1,56	8,01	33,12
GDF Suez	FR0010208488	22,97	**22,87**	22,14	3,32	22,52/22,93/22,23	29,94 - 19,18	-14,82	5204267	1,50	6,56	1,88	2,08	11,0	51,44
ING Groep	NL0000303600	5,30	**5,34**	4,92	8,62	5,14/5,34/5,04	9,41 - 4,49	-26,65	30700260	0,00	0,00	1,55	1,45	3,68	20,46
L'Oréal	FR0000120321	73,78	**73,90**	71,45	3,43	72,58/73,90/71,82	90,22 - 71,22	-11,05	1092282	1,82	2,46	4,25	4,59	16,1	44,28
LVMH	FR0000121014	102,57	**101,95**	97,79	4,25	100,70/103,00/98,81	130,55 - 97,79	-17,18	1959727	2,28	2,24	6,14	6,98	14,6	49,94
Nestlé	CH0038863350	40,65	**49,84**	50,10	-0,52	50,60/50,65/49,71	56,60 - 45,35	-8,97	6256973	2,05	4,11	3,04	3,24	15,4	164,47
Novartis	CH0012005267	41,39	**50,65**	50,35	0,60	50,95/51,00/50,10	57,35 - 39,99	-7,83	5319990	2,40	4,74	5,60	5,83	9,41	139,07
Roche GS	CH0012032048	117,60	**144,80**	146,00	-0,82	146,80/147,20/142,80	150,50 - 117,00	5,69	1797863	7,10	4,90	12,67	14,07	10,3	101,73
Royal Dutch Sh.A	GB00B03MLX29	23,32	**20,00**	19,29	3,73	19,70/20,18/19,64	23,27 - 18,84	-6,45	2208819	1,68	7,25	4,22	4,63	6,67	71,92
Sanofi	FR0000120578	48,79	**48,67**	48,34	0,69	49,57/49,74/48,13	56,26 - 44,19	1,71	4500565	2,55	5,24	6,65	6,10	7,97	63,84
Soc.Generale	FR0000130809	19,47	**19,60**	18,04	8,65	18,79/19,60/18,73	52,04 - 15,30	-51,27	7002069	2,10	10,71	4,62	5,48	3,57	14,63
Telefonica	ES0178430E18	14,60	**14,51**	14,07	3,09	14,32/14,51/14,18	19,59 - 12,69	-14,50	30041680	1,60	11,03	1,66	1,71	8,50	66,20
Total	FR0000120271	33,20	**33,25**	32,28	3,00	32,90/33,38/32,59	44,41 - 30,38	-16,14	8023572	2,28	6,86	5,34	5,43	6,13	78,59
UBS	CH0024899483	8,49	**10,50**	10,23	2,64	10,50/10,58/10,23	18,93 - 9,66	-31,60	18640307	0,00	0,00	1,15	1,60	6,57	40,22
UniCredit	IT0000064854	0,79	**0,80**	0,74	7,07	0,76/0,79/0,74	2,00 - 0,65	-48,64	217983306	0,05	6,79	0,13	0,17	4,73	15,32
Unilever	NL0000009355	23,52	**23,36**	23,37	-0,04	23,54/23,68/23,14	23,93 - 21,00	0,26	8355888	0,89	3,81	1,57	1,72	13,6	40,06
Vodafone	GB00B16GWD56	1,96	**1,69**	1,67	1,14	1,69/1,70/1,66	1,82 - 1,57	1,66	105533782	0,09	5,28	0,16	0,17	9,80	85,71

*) Vergleich des Xetra-Schlusskurses mit dem Vortagesschluss. ***) Gefettete Werte = Angaben in Landeswährung. **) Durchschnittliche Gewinnschätzungen deutscher und internationaler Analysten. (Quelle:Bloomberg). KGV (Kurs/Gewinn-Verhältnis): V=Verlust. Marktkapitalisierung (Anzahl Aktien der Gattung*Kurs).[1)]=Quartalsdividende. Gefettete Dividenden=Dividendenvorschlag zur nächsten Hauptversammlung

INT. AKTIEN

Euro-Raum

H/T 52 Wochen	Name (Land)	Kurs *)	20:00 Dtschl.	+/- Euro
14,14 - 9,79	Abertis (E)	11,55	11,37	0,00
35,62 - 19,28	Accor (F)	19,70	19,28	-0,62
13,92 - 8,19	Acerinox (E)	8,50	8,53	0,00
5,70 - 2,68	Aegon (NL)	3,12	3,11	0,17
2,53 - 1,10	Ageas (B)	1,26	1,24	0,06
5,03 - 1,61	Agfa-Gevaert (B)	1,90	1,76	-0,04
10,02 - 7,72	Ahold (NL)	8,95	8,91	0,14
15,08 - 4,87	Air France-KLM (F)	4,94	4,93	0,06
99,85 - 83,50	Air Liquide (F)	87,56	86,98	1,11
53,20 - 29,98	Akzo Nobel (NL)	32,86	32,78	0,70
4,41 - 1,70	Alcatel Lucent (F)	1,96	1,94	0,24
0,51 - 0,04	All. Irish Bk (IRL)	0,04	0,04	0,00
5,40 - 1,11	Alpha Bank (GR)	1,10	1,12	0,01
45,10 - 23,28	Alstom (F)	23,36	23,28	-1,55
75,00 - 51,95	Andritz (A)	59,85	59,35	2,46
32,81 - 20,48	ASML Hldg. (NL)	26,02	26,11	0,12
7,30 - 0,79	A-Tec (A)	0,84	0,79	0,00
16,14 - 9,50	Atlantia (I)	10,59	10,47	-0,01
16,14 - 8,20	AXA (F)	9,70	9,70	0,68
0,64 - 0,17	Bco C.Portug. (P)	0,18	0,17	-0,01
4,74 - 3,11	Bco.Popular (E)	3,47	3,39	0,05
86,80 - 28,47	Bekaert (B)	29,79	28,47	0,00
28,83 - 21,48	Belgacom (B)	23,11	22,65	0,15
5,94 - 4,13	Benetton (I)	4,25	4,23	0,07
7,06 - 3,40	BE Semicon. (NL)	4,56	4,21	-0,15
0,69 - 0,07	Bk Ireland (IRL)	0,08	0,08	0,01
34,81 - 21,61	Bouygues (F)	24,79	24,91	-0,14
5,54 - 2,30	Brisa (P)	2,48	2,42	-0,08
68,42 - 48,91	Brux.Lambert (B)	52,81	51,74	0,10
22,55 - 13,26	BWT (A)	14,45	14,18	-0,51
5,92 - 4,37	Campari (I)	5,30	5,36	0,00
42,83 - 22,61	Cap Gemini (F)	25,68	24,27	1,66
35,05 - 14,86	Carrefour (F)	17,82	17,60	0,91
114 - 79,47	Christian Dior (F)	83,42	79,47	-0,29
18,15 - 11,38	Club Med. (F)	12,41	12,15	-0,20
12,74 - 4,24	Crédit Agricole (F)	5,17	5,15	-0,06
16,93 - 10,49	CRH Plc (IRL)	11,95	11,50	0,27
52,70 - 42,00	Danone (F)	45,38	45,37	-0,22
3,29 - 1,04	Dexia (B)	1,02	1,04	0,00
49,65 - 34,50	D`ieteren (B)	38,24	36,80	-1,20
47,19 - 30,50	DSM (NL)	32,90	32,82	1,21
33,94 - 18,77	EDF (F)	21,96	21,67	0,25
0,95 - 0,73	Edison (I)	0,90	0,89	0,02
39,30 - 17,24	Erste Bank (A)	19,21	19,02	1,64
57,22 - 46,88	Essilor Int. (F)	53,18	52,39	-0,03
9,46 - 3,90	Euro Disney (F)	4,48	4,45	0,15
7,73 - 5,66	Eurotunnel (F)	6,17	6,12	-0,12
13,58 - 9,80	EVN (A)	10,46	10,31	0,21
8,10 - 3,62	Fiat (I)	4,04	3,91	0,23
9,93 - 3,69	Finmeccanica (I)	4,90	4,13	-0,18
52,37 - 28,71	Flugh.Wien (A)	31,00	30,59	-0,31
14,89 - 10,22	Gas Natural (E)	12,77	12,52	0,11
16,90 - 10,63	Generali (I)	12,00	11,89	0,17
42,92 - 32,19	Heineken (NL)	32,48	32,37	0,18
8,31 - 2,93	Hellen.Telec. (GR)	3,05	2,93	-0,22
271 - 137	Hermes (F)	220,00	219,50	3,45
6,46 - 4,44	Iberdrola (E)	5,11	5,03	0,16
3,82 - 1,60	Int Air Group (E)	1,80	1,76	0,06
18,22 - 1,69	Intercell (A)	2,03	2,04	0,11
2,50 - 0,88	Intesa Sanpaolo (I)	1,17	1,12	-0,01
34,06 - 12,93	KBC Group (B)	17,18	14,78	-0,37
43,57 - 34,52	Kone Corp. (FIN)	35,66	35,41	0,17
12,26 - 9,00	KPN (NL)	9,85	9,78	0,05
48,42 - 23,25	Lafarge (F)	26,05	26,22	0,29
35,48 - 17,20	Lagardere (F)	18,39	18,21	1,01
88,22 - 62,34	Mayr-Melnhof (A)	63,82	63,31	0,97
5,37 - 2,13	Mediaset (I)	2,35	2,33	0,03
8,03 - 5,35	Mediobanca (I)	5,77	5,62	-0,10
67,89 - 42,30	Michelin (F)	43,62	42,30	-2,85
8,52 - 2,23	Nat.Bk.Gre. (GR)	2,20	2,29	0,06
8,44 - 3,50	Nokia (FIN)	4,14	4,16	0,19
8,28 - 6,73	Oce (NL)	7,16	7,10	0,01
34,74 - 21,69	OMV (A)	22,79	22,66	0,40
24,63 - 19,27	Österr. Post (A)	21,30	21,29	0,09
28,75 - 13,72	Palfinger (A)	15,36	15,03	-0,57
72,38 - 57,25	Pernod-Ric. (F)	60,26	60,11	0,38
33,03 - 14,77	Peugeot (F)	15,91	15,78	1,01
25,29 - 12,20	Philips (NL)	13,16	13,10	0,27
8,92 - 5,17	Port.Telecom (P)	5,21	5,21	0,01
9,67 - 3,08	Post NL (NL)	3,10	3,08	0,00
132 - 92,94	PPR (F)	98,25	95,51	2,57
41,13 - 29,76	Publicis (F)	31,86	30,75	-0,22
44,89 - 19,20	Raiffeisen Int. (A)	22,07	20,46	1,27
43,04 - 19,78	Randstad (NL)	23,13	23,21	-1,69
10,16 - 7,55	Reed Elsevier (NL)	8,21	8,11	0,00
62,74 - 46,95	Remy Cointr. (F)	52,80	50,97	-0,13
49,42 - 22,51	Renault (F)	23,73	23,71	1,20
24,75 - 17,57	Repsol (E)	20,06	19,49	0,63
29,81 - 14,17	RHI (A)	14,36	14,17	-0,32
24,35 - 18,14	Robeco (NL)	18,80	18,41	0,16
49,77 - 45,37	Rorento (NL)	49,08	48,99	-0,15
4,16 - 2,85	Ryanair (IRL)	3,17	3,25	0,06
30,00 - 19,59	Safran (F)	23,08	22,46	-0,38
47,31 - 27,32	Saint-Gobain (F)	29,55	28,37	-0,55
38,64 - 23,51	Saipem (I)	24,69	23,51	-0,22
20,78 - 12,15	SBM Offshore (NL)	12,71	12,15	-0,04
61,63 - 36,40	Schneider Elec. (F)	41,09	37,94	-2,59
41,06 - 27,16	Semperit (A)	29,50	28,77	-1,19
112 - 65,40	Solvay (B)	68,76	66,66	1,26
9,63 - 4,00	ST Micro. (NL)	4,89	4,73	-0,21
8,85 - 4,20	Stora Enso (FIN)	4,40	4,29	0,03
15,95 - 10,12	Suez Env. (F)	10,38	10,12	-0,13
5,40 - 2,10	Technicolor (F)	2,08	2,10	-0,02
77,71 - 54,10	Technip (F)	57,93	54,10	-2,29
1,15 - 0,73	Telecom Italia (I)	0,84	0,84	0,02
11,31 - 6,94	Telek. Austria (A)	8,34	7,92	0,09
7,95 - 2,55	TomTom (NL)	2,76	2,71	0,12
33,63 - 24,89	UCB (B)	32,49	31,86	-0,06
162 - 125	Unibail-Rod. (F)	134,90	131,90	-2,40
15,67 - 7,83	UPM-Kym. (FIN)	8,56	8,13	-0,01
49,43 - 28,94	Valeo (F)	31,09	29,13	0,18
87,50 - 38,66	Vallourec (F)	42,50	40,47	1,81
24,23 - 9,64	Veolia Env. (F)	10,42	10,40	0,07
32,30 - 20,17	Verbund (A)	21,65	21,41	0,39
44,10 - 24,61	Vienna Ins. (A)	27,56	27,38	0,90
45,12 - 30,71	VINCI (F)	31,90	31,05	0,24
22,00 - 14,67	Vivendi (F)	15,56	15,16	0,17
39,09 - 20,01	voestalpine (A)	21,79	20,66	0,65
16,25 - 7,98	Wienerberger (A)	8,30	8,25	0,27
28,39 - 20,21	Wolford (A)	22,18	21,66	0,00
17,61 - 11,62	Wolters Kl. (NL)	11,79	11,66	-0,22
24,98 - 11,25	Zumtobel (A)	12,11	12,15	0,03

Restliches Europa

H/T 52 Wochen	Name (Land)	Kurs *)	20:00 Dtschl.	+/- Euro
18,75 - 12,36	ABB (CH)	15,54	12,60	0,24
42,34 - 23,77	Actelion (CH)	30,09	24,20	-0,35
51,33 - 27,29	Adecco (CH)	35,37	28,45	0,33
40,99 - 24,73	Anglo Amer. (GB)	2231	25,41	0,68
16,66 - 10,91	Atlas Copco (S)	108,50	11,34	0,40
5,70 - 3,13	Aviva (GB)	295,60	3,39	0,09
4,22 - 2,84	BAE Systems (GB)	258,40	3,01	0,06
9,75 - 6,97	BSkyB (GB)	664,50	7,35	-0,20
2,32 - 1,60	BT Group (GB)	173,70	1,90	0,00
83,03 - 43,48	Carlsberg B (DK)	322,20	43,48	-0,28
39,50 - 27,50	CEZ (CZ)	691,00	27,50	-0,73
15,38 - 5,93	Clariant (CH)	8,30	6,75	0,31
15,32 - 12,50	Diageo (GB)	1221	14,41	0,25
21,57 - 10,20	Electrolux B (S)	103,00	11,13	0,13
10,71 - 6,89	Ericsson B (S)	65,30	7,07	0,18
19,70 - 12,01	Gazneft* (RUS)	16,28	12,22	0,22
12,10 - 6,67	Gazprom* (RUS)	4,39	6,67	-0,06
15,81 - 13,12	GlaxoSmithK. (GB)	1325	15,41	0,17
26,95 - 19,80	H & M BF (S)	199,50	21,62	0,26
59,54 - 35,00	Holcim (CH)	54,20	44,72	4,19
8,73 - 5,51	HSBC Hldgs (GB)	485,00	5,63	0,09
25,68 - 20,80	Imperial Tob. (GB)	2125	24,46	-0,23
0,88 - 0,32	Lloyds Bank (GB)	33,00	0,38	0,02
54,10 - 34,92	Lukoil* (RUS)	47,57	36,33	-0,84
2,47 - 1,59	Magyar Tele (H)	515,00	1,73	0,08
96,59 - 48,54	MOL (H)	15990	50,26	1,72
8,29 - 4,11	Mosener.* (RUS)	5,83	4,11	-0,10
9,03 - 5,38	Nordea Bank (S)	55,15	5,68	-0,29
19,70 - 12,82	Norilsk N.* (RUS)	14,20	14,20	-0,15
6,19 - 3,17	Norsk Hydro (N)	25,65	3,25	0,08
92,76 - 66,10	Novo-Nordisk (DK)	548,00	72,98	-2,03
24,07 - 9,83	OTP (H)	3150	10,24	0,07
8,87 - 5,84	Prudential (GB)	528,00	5,84	-0,13
43,51 - 34,81	Reckitt B. (GB)	3310	38,48	0,80
36,77 - 21,77	Reliance* (IN)	31,06	23,43	-0,77
47,76 - 33,21	Richemont (CH)	42,40	34,40	1,19
178 - 100	Rich. Gedeon (H)	33800	103,20	2,00
56,72 - 32,06	Rio Tinto (GB)	2847	33,82	1,76
132 - 102	Roche Inh. (CH)	151,40	123,66	0,15
8,13 - 6,32	Rolls-Royce (GB)	595,00	6,80	0,10
6,94 - 4,01	Rosneft * (RUS)	5,35	4,09	0,07
31,29 - 18,86	Rostelec.* (RUS)	4,13	19,51	-1,17
0,59 - 0,23	Roy.Bk.Scotl. (GB)	22,60	0,26	0,00
26,51 - 21,50	Roy.Dut.Sh.B (GB)	2018	22,94	0,00
15,19 - 7,82	Sandvik (S)	74,95	8,09	0,27
13,60 - 5,79	Sberbank (RUS)	5,79	5,79	-0,05
18,11 - 9,85	Scania B (S)	97,75	10,04	-0,71
90,12 - 72,73	Schindler PS (CH)	95,10	77,34	-0,14
6,76 - 3,49	SE Banken A (S)	37,57	3,85	-0,10
8,97 - 5,00	Securitas B (S)	50,45	5,37	-0,11
22,91 - 13,50	Stand. Chart. (GB)	1218	13,50	0,00
20,65 - 14,34	StatoilHydro (N)	127,90	16,35	0,42
127 - 73,50	Sulzer (CH)	93,00	73,50	-0,30
8,97 - 5,15	Surgutnef.* (RUS)	7,76	5,98	-0,08
382 - 245	Swatch I (CH)	316,60	254,99	7,21
344 - 291	Swisscom (CH)	369,50	297,92	-0,75
121 - 73,23	Swiss Life (CH)	98,90	78,41	-0,97
45,76 - 30,40	Swiss Re (CH)	43,82	35,23	0,80
245 - 184	Syngenta (CH)	238,80	195,89	7,47
128 - 82,77	Synthes (USA)	145,60	118,84	-0,90
33,84 - 17,40	Tatneft* (RUS)	3,84	17,40	-0,29
6,24 - 4,44	TeliaSonera (S)	45,65	4,92	0,00
5,27 - 4,07	Tesco (GB)	381,50	4,58	0,18
4,90 - 3,50	TPSA Tel.* (PL)	16,86	3,67	0,00
61,56 - 33,48	Transocean (CH)	41,47	33,48	-0,45
31,50 - 11,22	Vestas Wind (DK)	86,35	11,65	0,24
11,86 - 6,73	Vimpel* (RUS)	9,38	6,73	-0,18
13,54 - 7,00	Volvo B (S)	69,65	7,33	0,23

INT. AKTIEN

H/T 52 Wochen	Name (Land)	Kurs *)	20:00 Dtschl.	+/- Euro
18,75 - 9,02	Xstrata (GB)	812,00	9,57	0,55
212 - 134	Zurich Fin. (CH)	187,00	150,15	2,79

Amerika

H/T 52 Wochen	Name (Land)	Kurs *)	20:00 Dtschl.	+/- Euro
68,97 - 53,00	•3M (US)	72,75	53,54	0,19
38,76 - 32,80	Abbot Lab. (US)	51,11	37,70	0,50
26,00 - 15,82	Adobe Syst. (US)	24,57	18,28	0,73
47,50 - 14,87	AIG (US)	20,36	15,20	0,33
13,09 - 6,69	•Alcoa (US)	9,30	7,03	0,33
24,12 - 16,63	Allstate (US)	23,67	17,63	0,57
20,27 - 17,02	Altria Grp. (US)	26,47	19,86	0,23
174 - 110	Amazon.com (US)	217,26	158,92	2,43
7,00 - 3,36	AMD (US)	4,84	3,53	0,17
37,84 - 27,04	•Am. Express (US)	43,25	32,43	1,29
43,95 - 34,46	Amgen (US)	55,96	41,00	1,03
97,28 - 56,63	Apache (US)	81,68	58,79	2,16
308 - 206	Apple (US)	377,07	282,97	3,23
12,13 - 7,43	Appl.Material (US)	10,50	7,79	0,35
22,75 - 19,59	•AT & T (US)	28,27	21,04	-0,10
113 - 69,92	Baidu* (US)	109,77	81,61	0,33
11,51 - 4,06	•Bank of Am. (US)	5,64	4,18	0,12
24,34 - 13,06	Bank of NY (US)	18,00	14,00	0,76
41,18 - 29,98	Barrick G. (CAN)	47,88	34,25	1,33
63,46 - 47,22	Berksh. H. B (US)	72,37	54,46	1,50
75,90 - 40,35	Biogen Idec (US)	96,94	69,98	1,89
46,13 - 39,30	Bk.Montreal (CAN)	57,83	41,01	0,02
56,16 - 40,58	•Boeing (US)	59,50	44,41	0,70
5,21 - 2,57	Bombardier (CAN)	3,84	2,76	0,19
24,47 - 18,03	Bristol-Myers (US)	32,59	24,47	0,59
35,53 - 21,68	Broadcom (US)	34,54	25,85	1,75
32,91 - 13,12	Cameco (CAN)	19,72	13,60	0,48
27,00 - 20,70	Campbell S. (US)	32,62	24,51	0,05
36,49 - 20,40	Carnival (US)	30,71	22,86	0,36
80,24 - 53,05	•Caterpillar (US)	73,88	55,44	2,39
60,29 - 47,88	Cdn.Imp.Bk (CAN)	72,34	51,57	0,28
77,05 - 58,49	•Chevron (US)	93,84	68,76	1,42
17,65 - 9,71	•Cisco Syst. (US)	16,40	12,25	0,68
39,29 - 16,98	Citigroup (US)	24,07	17,68	0,70
61,06 - 35,00	Citrix Syst. (US)	55,51	41,23	1,73
52,22 - 42,46	•Coca-Cola (US)	65,27	49,02	0,63
58,22 - 37,75	Cognizant (US)	63,66	47,13	1,24
69,15 - 53,09	Colgate-Pal. (US)	88,84	66,31	0,28
18,66 - 12,65	Comcast A (US)	21,34	15,83	0,29
57,35 - 41,59	Conoco Ph. (US)	63,70	46,95	1,55
17,00 - 8,98	Corning (US)	12,61	8,98	-0,04
38,49 - 27,79	Danaher (US)	41,44	30,77	0,53
70,92 - 46,51	Deere (US)	65,63	47,43	0,55
12,29 - 9,42	Dell (US)	15,27	11,38	0,61
28,50 - 16,51	Dow Chem. (US)	23,97	17,62	1,11
40,70 - 29,11	•Du Pont (US)	40,87	30,80	1,69
4,50 - 0,91	East. Kodak (US)	1,24	0,93	0,03
25,77 - 17,50	Ebay (US)	30,38	21,93	0,38
27,91 - 24,27	Eli Lilly (US)	37,04	27,63	0,39
20,13 - 13,99	EMC (US)	21,66	16,20	0,80
63,91 - 45,32	•Exxon Mobil (US)	73,75	54,85	2,47
72,99 - 48,97	Fedex (US)	69,93	51,32	2,35
33,55 - 24,98	FirstEnergy (US)	43,42	32,47	-0,22
126 - 45,69	First Solar (US)	61,73	46,11	-0,38
14,30 - 7,00	Ford Motor (US)	10,40	7,74	0,49
17,22 - 10,66	Gap Inc. (US)	16,83	12,46	0,51
15,98 - 10,57	•Gen.Electric (US)	15,16	11,38	0,48
57,67 - 39,75	General Dyn. (US)	57,36	42,63	0,68
30,07 - 14,94	Gen.Motors (US)	21,90	15,97	1,03
30,37 - 25,47	Gilead Scien. (US)	38,86	28,48	0,07
132 - 66,86	Goldm.Sachs (US)	93,61	68,90	2,04
477 - 334	Google (US)	506,25	373,45	4,66
40,10 - 21,22	Halliburton (US)	31,53	23,06	1,20
32,30 - 21,78	Harley-Davids. (US)	34,74	25,64	0,25
38,66 - 33,76	Heinz (US)	49,30	37,46	0,21
35,94 - 16,15	•Hewl.-Pack. (US)	23,87	17,86	1,07
28,32 - 20,55	•Home Depot (US)	32,79	24,14	0,40
43,01 - 28,96	Honeywell (US)	44,14	32,48	1,04
133 - 99,09	•IBM (US)	175,56	132,33	3,79
16,80 - 13,44	•Intel (US)	21,83	16,22	0,54
20,90 - 6,72	JDS Uniph. (CAN)	10,48	7,26	0,54
48,71 - 41,05	•Johnson&J. (US)	62,44	46,30	0,10
35,49 - 21,70	•J.P. Morgan (US)	30,22	22,57	0,64
40,85 - 34,40	Kellogg (US)	52,72	39,59	0,34
14,44 - 9,90	Kinross Gold (CAN)	14,24	9,99	0,09
25,78 - 21,77	•Kraft Foods (US)	32,83	24,50	0,17
60,49 - 47,27	Lockheed M. (US)	73,01	54,96	0,91
47,59 - 23,18	Magna Int. (CAN)	36,33	24,75	0,69
264 - 157	Mastercard (US)	309,74	231,43	6,93
66,40 - 51,71	•McDonald's (US)	86,06	63,75	-0,29
32,94 - 23,68	McGraw-Hill (US)	40,87	30,58	0,66
30,07 - 21,44	Medtronic (US)	32,17	24,15	0,55
28,85 - 21,13	•Merck & Co. (US)	31,53	23,52	0,18
21,93 - 16,37	•Microsoft (US)	26,02	19,50	0,91
56,73 - 34,70	Monsanto (US)	65,27	48,27	2,59
22,76 - 9,43	Mo.Stanley (US)	14,11	10,48	1,05
33,20 - 22,50	Motorola (US)	42,82	31,44	0,92
52,00 - 35,65	Newmont (US)	62,85	46,34	0,44
12,96 - 9,39	News Corp.A (US)	15,78	11,64	-0,01
69,50 - 53,40	Nike Inc. (US)	87,97	65,03	1,98
48,92 - 34,05	Northrop (US)	51,66	38,57	-0,01
29,10 - 17,05	NYSE Euron. (US)	23,88	17,78	0,73
78,81 - 50,40	Occ. Petrol. (US)	75,85	55,14	4,74
25,07 - 17,45	Oracle (US)	29,40	21,43	0,52
51,44 - 42,87	PepsiCo (US)	60,07	45,13	0,10
25,82 - 14,88	Petrobras* (BR)	20,03	15,15	0,27
14,83 - 12,06	•Pfizer (US)	17,88	13,38	0,40
50,74 - 40,01	Philip Morris (US)	63,09	47,27	0,86
49,88 - 41,47	•Procter&G. (US)	63,19	47,32	0,31
43,43 - 30,94	Qualcomm (US)	50,75	37,62	1,45
38,63 - 27,56	Raytheon (US)	40,00	29,95	0,00
51,65 - 15,06	Res.in Motion (CAN)	-	15,95	0,62
45,63 - 32,54	Royal Bk.C. (CAN)	47,00	32,57	-0,23
69,77 - 43,22	Schlumberger (US)	60,29	44,91	1,69
4,17 - 2,11	Sprint Nextel (US)	2,81	2,13	0,02
30,66 - 18,60	Starbucks (US)	37,92	28,00	0,70
34,33 - 17,76	Suncor En. (CAN)	27,50	18,18	0,42
14,29 - 10,66	Symantec (US)	16,41	12,12	0,24
18,10 - 8,61	Talisman E. (CAN)	11,72	8,61	0,00
13,54 - 10,44	Telmex (MEX)	15,18	10,98	0,06
41,93 - 26,05	Teva Pharm. (IL)	37,42	28,07	1,63
26,80 - 17,20	Texas Instr. (US)	27,96	20,43	0,63
30,72 - 19,91	Thomson R (CAN)	28,41	20,07	0,08
27,86 - 19,39	Time Warner (US)	30,64	22,64	0,59
62,48 - 49,77	Tor.Dom.Bk (CAN)	72,21	50,20	-1,30
44,62 - 32,92	•Travelers (US)	48,25	35,77	0,71
63,55 - 46,84	•United Tech. (US)	69,14	52,43	0,05
56,55 - 42,66	UPS (US)	65,55	48,05	1,37
28,74 - 23,00	•Verizon (US)	35,85	27,16	0,17
42,23 - 34,26	•Wal-Mart (US)	52,27	39,55	0,22
32,20 - 21,80	•Walt Disney (US)	31,09	23,09	1,29
25,01 - 16,10	Wells Fargo (US)	24,09	17,98	0,78
9,11 - 5,04	Xerox (US)	7,13	5,34	0,31
13,05 - 8,21	Yahoo (US)	14,98	11,20	0,39
40,53 - 32,67	Yum Brands (US)	48,27	36,50	-0,08

Asien

H/T 52 Wochen	Name (Land)	Kurs *)	20:00 Dtschl.	+/- Euro
2,84 - 1,86	All Nipp.Airw. (J)	243,00	2,32	-0,03
29,19 - 24,84	Astellas Ph. (J)	2900	28,71	0,00
4,21 - 3,17	Bangkok Bk (TH)	135,50	3,19	0,02
3,46 - 2,08	Bank EastAsia (HK)	21,95	2,08	-0,07
0,45 - 0,22	Bk of China (CN)	2,21	0,22	0,00
17,47 - 12,54	Bridgestone (J)	1665	16,51	-0,05
39,51 - 29,54	Canon (J)	3430	33,27	0,01
2,35 - 1,18	Cathay Pacific (HK)	11,96	1,19	0,00
0,75 - 0,43	CCB (CN)	4,43	0,43	-0,01
7,72 - 6,08	China Mobile (HK)	73,80	7,22	0,04
1,63 - 0,95	China Unicom (HK)	14,58	1,42	0,02
4,21 - 0,79	Esprit (HK)	9,39	0,94	0,03
135 - 91,79	Fanuc (J)	10130	99,59	0,00
27,89 - 16,36	Fujifilm (J)	1677	16,61	-0,09
5,39 - 3,29	Fujitsu (J)	355,00	3,48	0,06
13,33 - 8,13	Hang Seng (HK)	84,45	8,13	-0,42
4,59 - 2,95	Hitachi (J)	363,00	3,56	-0,10
32,55 - 20,94	Honda (J)	2195	21,34	-0,26
9,28 - 5,21	Hutchison Wh. (HK)	53,70	5,26	0,05
25,11 - 17,15	Hyundai* (KR)	26,45	19,92	-0,52
0,62 - 0,34	ICBC (CN)	3,52	0,34	-0,01
3,35 - 2,40	Kasikornbank (TH)	105,50	2,55	0,07
10,38 - 6,30	Korea Electr.P. (KR)	20900	6,42	0,12
78,99 - 58,92	Kyocera (J)	6350	61,57	1,46
0,54 - 0,36	Lenovo (CN)	4,66	0,44	-0,01
9,06 - 5,91	Mitsub.El. (J)	613,00	5,91	-0,34
3,36 - 2,49	Mitsub.Heavy (J)	307,00	3,05	-0,04
4,30 - 2,96	M.U.F.G. (J)	325,00	3,23	0,00
224 - 101	Nintendo (J)	11800	114,00	1,51
2,86 - 1,94	Nippon Steel (J)	210,00	2,00	-0,02
36,40 - 30,52	Nippon T&T (J)	3595	34,98	-1,04
8,00 - 5,61	Nissan Motor (J)	658,00	6,36	-0,26
5,13 - 2,58	Nomura Hldg. (J)	264,00	2,58	-0,02
1411 - 1075	NTT DoCoMo (J)	141Td.	1368	17,75
11,20 - 6,81	Panasonic (J)	709,00	7,03	0,18
1,10 - 0,82	PetroChina (CN)	9,05	0,89	0,01
228 - 155	Samsung* (KR)	583Td.	183,35	7,94
8,50 - 5,34	Sharp (J)	641,00	6,22	0,01
8,79 - 6,01	Sing.Airl. (SGP)	10,93	6,30	-0,04
1,89 - 1,51	Sing.Tel. (SGP)	3,13	1,80	-0,04
14,82 - 9,95	SK Telec.* (KR)	-	10,68	0,34
27,82 - 19,06	S.M.F.G. (J)	2066	19,91	-0,65
29,91 - 20,76	Softbank (J)	2313	22,50	-1,00
28,24 - 13,65	Sony (J)	1404	13,89	-0,01
19,80 - 13,42	Suzuki Motor (J)	1670	16,18	0,15
37,37 - 31,23	Takeda Pharma (J)	3590	35,17	-0,40
18,90 - 1,62	Tokyo El.Pow. (J)	203,00	2,05	-0,23
4,95 - 2,75	Toshiba El. (J)	299,00	2,96	-0,01
34,66 - 23,90	Toyota Motor (J)	2517	24,60	-0,10

Sonstige

H/T 52 Wochen	Name (Land)	Kurs *)	20:00 Dtschl.	+/- Euro
2,00 - 0,97	Alumina (AUS)	1,48	1,00	0,00
37,73 - 28,05	Anglogold A.* (ZA)	32917	30,76	0,85
19,09 - 13,38	A.N.Z.Bk (AUS)	19,17	13,64	0,07
35,53 - 24,38	BHP Billiton (AUS)	35,13	25,29	0,91
40,95 - 31,20	Commw.Bk. (AUS)	43,51	31,55	0,35
2,36 - 1,63	FirstRand (ZA)	1974	1,76	-0,07
4,35 - 3,07	Fosters Grp. (AUS)	5,29	3,75	-0,02
13,75 - 9,76	Gold Fields* (ZA)	11906	10,79	-0,71
10,88 - 7,68	Harmony G.* (ZA)	9485	8,93	0,18
26,82 - 13,99	Imp.Plat.H.* (ZA)	16009	14,94	-0,14
31,14 - 14,42	Macquarie (AUS)	21,08	14,97	0,29
20,96 - 14,80	Nat.Austr.Bk (AUS)	21,78	15,46	0,66
31,77 - 22,95	Newcrest M. (AUS)	33,86	24,55	1,60
2,08 - 0,99	Qantas (AUS)	1,38	0,99	-0,01
67,04 - 41,05	Rio Tinto (AUS)	60,30	43,98	2,92
3,98 - 2,05	Sappi (ZA)	2267	2,05	-0,02
1,65 - 1,00	Telecom NZ (NZ)	2,58	1,46	0,00
2,35 - 1,79	Telstra (AUS)	3,01	2,13	0,00
18,46 - 13,31	Westpac Bk. (AUS)	19,81	13,87	0,10
35,62 - 21,77	Woods. Pet. (AUS)	32,80	23,15	0,95

EU weist Spekulanten in die Schranken

Unkontrollierter Handel mit riskanten Papieren wird gestoppt. Volumen der Geschäfte beläuft sich auf über 615 Billionen Dollar

- Derivategeschäfte gelten als Brandbeschleuniger der Weltfinanzkrise vor drei Jahren
- Studien: Ein Verbot von Leerverkäufen hat Aktien-Abstürze nicht verhindert

Die EU legt Spekulanten an den Finanzmärkten Fesseln an. Die EU-Finanzminister haben neue Regeln auf den Weg gebracht, die den ungezügelten Handel mit riskanten und schwer durchschaubaren Geschäften stoppen sollen. Künftig wird der gigantische außerbörsliche Handel mit Derivaten und Kreditausfallversicherungen überwacht. Darauf einigten sich die Minister bei ihrem Luxemburger Treffen im Grundsatz.

Nach anfänglichem Widerstand stimmte auch Großbritannien der stärkeren Aufsicht zu. Die Briten hatten aus Sorge über Nachteile für den Finanzplatz London gefordert, dass die Verordnung nicht nur die außerbörslichen, sondern auch die über Börsen gehandelten Derivate erfassen soll. Denn die gesetzlich bedingten höheren Kosten zur Absicherung der außerbörslichen Geschäfte wären ein Nachteil gegenüber den börsengehandelten Deals. In London wird ein Großteil der nun betroffenen Geschäfte abgewickelt. Nun können in den nächsten Wochen die Verhandlungen mit dem Europaparlament beginnen, das den Regeln noch zustimmen muss. In Kraft treten könnten die Vorgaben frühestens Mitte 2012. Die Regeln für Derivate sind Teil eines Bündels an Maßnahmen, mit denen die EU eine Wiederholung der weltweiten Finanzkrise verhindern will. Dazu gehört auch ein Verbot für Leerverkäufe, bei denen Spekulanten auf den Verfall einer Währung oder Aktie wetten, ohne das Produkt zu besitzen. Bei dem Kompromiss einigten sich die EU-Länder darauf, dass die Regeln nur für außerbörslich gehandelte Papiere gelten sollen. Diese bilateralen Derivategeschäfte jenseits des Börsenparketts haben in den vergangenen Jahren massiv zugenommen. Laut EU-Kommission werden rund 80 Prozent der hochspekulativen Papiere direkt zwischen Vertragspartnern gehandelt, ohne jegliche Kontrolle. Solche hochriskanten Geschäftspraktiken gelten als Auslöser für die globale Finanzkrise im Jahr 2008.

Bei Derivaten handelt es sich unter anderem um Termin- oder Optionsgeschäfte, deren Preis sich nach den Kursschwankungen ihrer Basiswerte richtet, beispielsweise Aktien. Dabei geht es um einen gigantischen Markt: Die Kommission schätzt das globale Volumen des Derivatehandels zum Jahresende 2009 auf rund 615 Billionen Dollar (derzeit rund 478 Billionen Euro). Beim Handel mit Derivaten werden Käufer und Verkäufer künftig verpflichtet, ihren Handel über Verrechnungsstellen – sogenannte Gegenparteien oder Clearinghäuser – abzuwickeln. Sie sollen Ausfälle auffangen, sodass keine fatalen Kettenreaktionen in einem Mega-Crash münden können. Ein Transaktionsregister soll für Transparenz sorgen.

Als Aufsichtsbehörde über die Clearinghäuser agiert die europäische Wertpapieraufsicht ESMA, die im Januar ihre Arbeit aufgenommen hatte. Pensionsfonds wurden von der Clearing-Pflicht für drei Jahre ausgenommen.

Dass Verbote an den Finanzmärkten nicht immer ein Patentrezept sind, hat unterdessen einen Studie der Handelsplattform Instinet gezeigt. Demnach hätten die Leerverkaufsverbote für Bankaktien in verschiedenen EU-Ländern keinen wesentlichen Einfluss auf die Kursentwicklung ausgeübt. Finanzwerte aus Frankreich, Italien, Belgien und Spanien entwickelten sich nahezu einheitlich mit Bankaktien anderer europäischer Länder ohne entsprechende Restriktionen, wie jetzt in einer Studie des New Yorker Dienstleisters resümiert wurde.

So notierten französische Banken, die dem Leerverkaufsverbot unterliegen, zwischen dem 12. und dem 29. August um rund sieben Prozentpunkte schwächer als der Pariser Leitindex CAC-40. Italienische Finanzwerte waren insgesamt etwa vier Prozentpunkte schwächer als der Mailänder MIB-Index. Verglichen mit der Entwicklung von Finanzwerten aus den Niederlanden und Großbritannien, wo kein Leerverkaufsverbot besteht, ergab sich nur ein geringer Unterschied – diese haben ihre Indizes um fünf bis sechs Prozentpunkte unterboten. Das Verbot von Wetten auf Kursverluste über den Terminmarkt hat nach der Schlussfolgerung von Instinet also kaum die Volatilität der betreffenden Aktien beeinflusst und konnte ebenso wenig die Kursverluste begrenzen.

„Die Leerverkaufsverbote haben die Aktien weder im Kurs noch bei der Volatilität spürbar gestützt und beeinflussten überdies die Marktqualität negativ", sagte Alison Crosthwait von Instinet. „Diese Aktien verhielten sich genauso wie ihre europäischen Gegenstücke ohne Leerverkaufsverbot", erklärte sie: „Sie sind deswegen nicht weniger stark gefallen und waren genauso verlustanfällig".

Zu gleichlautenden Ergebnissen kam eine Studie der Credit Suisse Group. Vom Leerverkaufsverbot betroffene Finanzaktien hatten demnach zwischen dem 12. August und dem 20. September 10,4 Prozent nachgegeben, während deutsche, niederländische und britische Finanzaktien 4,4 Prozent nachgaben. Auch hier ist kein bremsender Effekt auf die Kursverluste durch Leerverkaufsverbote messbar gewesen. *rtr/Bloomberg*

MIT LEERVERKÄUFEN GROSSES RAD DREHEN

Mit Leerverkäufen (short-selling) kann an der Börse auch bei fallenden Kursen Geld verdient werden. Dazu verkauft ein Händler Aktien oder Anleihen, die er sich gegen eine Gebühr bei Banken ausleiht, um sie bei fallenden Kursen später billiger zurückkaufen zu können. **Allerdings geht diese Wette nicht immer auf**. Steigt der Aktienkurs bis zur vereinbarten Rückgabezeit, entsteht dem Händler ein Verlust. Wird der Markt durch massive Leerverkäufe überschwemmt, kann allein dadurch der Aktienkurs sinken. Falls dann weitere Aktionäre das Vertrauen in ihr Papier verlieren und verkaufen, wird der erhoffte Kursverfall dadurch oft erst ausgelöst – **zum Schaden traditioneller Investoren**. Manche Händler verkaufen Papiere, die sie nicht einmal geliehen haben. Solche ungedeckten Leerverkäufe (naked short-selling) bringen Aktienkurse besonders heftig ins Wanken. Diese Kurswetten beschleunigten auch die Pleite der US-Investmentbank Lehman Brothers.

„Leerverkaufsverbote haben die Aktienkurse kaum beeinflusst"

Dax steigt fünf Prozent auf über 5460 Punkte

Anleger schöpfen wieder Hoffnung

Aussagen des Europa-Präsidenten des Internationalen Währungsfonds, Antonio Borges, gaben dem Dax nach der jüngsten Verlustserie am Mittwoch kräftigen Auftrieb. Borges hatte bestätigt, dass die EU an Rekapitalisierungsplänen für Banken arbeite, und der IWF – wenn nötig – italienische und spanische Staatsanleihen kaufen werde. Nach neuen US-Konjunkturdaten weitete der Leitindex seine Gewinne noch weiter aus und notierte zum Handelsschluss bei 5473 Punkten schließlich stolze 4,9 Prozent über seinem Vortagesstand. MDax und TecDax rückten derweil um 3,6 Prozent auf 8066 Zähler respektive 2,6 Prozent auf 642 Punkte vor.

Deutsche Staatsanleihen verzeichneten hingegen deutliche Kursverluste. Der Bund-Future sank bis zum Abend um 84 Ticks auf 137,08 Punkte. Die Rendite der zehnjährigen Bundesanleihe stieg im Gegenzug auf 1,837 Prozent. Trotz einer Herabstufung der Kreditwürdigkeit Italiens hielt sich der Euro stabil um die Marke von 1,33 Dollar. Am Abend wechselte die Gemeinschaftswährung bei 1,3301 Dollar den Besitzer. Die Ratingagentur Moody's hatte die Bonität des hochverschuldeten Landes um drei Stufen auf „A2" gesenkt.

Die Aussicht auf finanzielle Rückendeckung für die in den Strudel der griechischen Schuldenkrise geratenen Banken beflügelte den Finanzsektor europaweit. Der Branchenindex legte um zwei Prozent zu. Bei den deutschen Papieren verteuerten sich **Deutsche Bank** um 7,6 Prozent. **Commerzbank** rückten indes um 5,4 Prozent vor.

Aktien von **Metro** folgten denen des Konkurrenten Tesco, der am Morgen Zahlen vorgelegt hatte. Der britische Einzelhändler steigerte im ersten Halbjahr des Geschäftsjahres Umsatz und Gewinn, enttäuschte aber mit letzterem. Die Metro-Aktie ging mit einem Plus von 1,9 Prozent aus dem Handel. **Bayer** profitierten von Aussagen zum Japan-Geschäft und gewannen 1,5 Prozent. Trotz erschwerter Bedingungen nach der Erdbeben- und Atomkatastrophe rechnet der Konzern mit stabilen Wachstumsraten. Bis 2015 will Bayer in dem asiatischen Land rund 500 Mio. Euro für Forschung und Entwicklung ausgeben.

Hingegen waren die am Vortag stark nachgefragten defensive Werte kaum gefragt. Anteile an **FMC** verloren als einziger Dax-Wert 0,2 Prozent.

Mit Käufen reagierten Anleger auf den geplanten Ausbau der Zusammenarbeit von **Evotec** mit der belgischen UCB. Die im TecDax gelistete Aktie der Biotech-Firma gewann um bis zu 8,5 Prozent und notierte zuletzt noch 5,5 Prozent fester. Der Deal sei ein weiterer Beweis für die Nachhaltigkeit des Geschäftsmodells von Evotec als Dienstleister für die Entwicklung neuer Medikamente. *wej./rtr*

↗ GEWINNER

Im **HDax** verzeichneten gestern zum Handelsschluss folgende Titel die größten Kursausschläge (Basis: Schlusskurs Vortag)

1.	**Aareal Bank**	11,61	(+11,74%)
2.	**Hugo Boss Vz.**	61,59	(+11,43%)
3.	**Vossloh**	69,30	(+9,38%)
4.	**K+S**	38,585	(+8,32%)
5.	**Continental**	42,57	(+7,95%)

↘ VERLIERER

1.	**Phoenix Solar**	5,957	(–4,00%)
2.	**Südzucker**	20,97	(–2,15%)
3.	**MLP**	4,494	(–1,01%)
4.	**Qiagen**	9,907	(–0,98%)
5.	**Douglas Holding**	28,51	(–0,77%)

ANZEIGE

Wir suchen:

Chief Developing Operation Manager of Wizzle-Dizzle Art & Sensation Supplies (m/w)

Voraussetzung: eine gute Idee

Axel Springer sucht Talente, die so innovativ sind, dass man für sie nicht nur neue Jobs erfindet, sondern sogar ganze Unternehmen gründet.

Wir erwarten:

- Unternehmergeist
- Leidenschaft für digitale Medien
- Gefühl für das Machbare
- Teamspirit

Wir bieten:

- Einzigartiges Medien-Know-how
- Individuellen Einstieg
- Mittel für die Umsetzung
- Leben und Arbeiten in Berlin

Jetzt bewerben unter www.media-entrepreneurs.de

Eine Initiative der Axel Springer AG

Media Entrepreneurs

INVESTMENTFONDS

ANZEIGE

Tägliche Veröffentlichung der Anteilspreise von Qualitätsfonds – mitgeteilt von vwd group

05.10.11 Name	Währung	Ausgabe / Rücknahme	+/- %	AG	ATE
Aberdeen Immobilien KAG					
DEGI EUROPA	EU	36,71	34,96	±0,00	-19,63	0,0
DEGI GE BUSINES	EU	94,52	94,52	+0,01	0,00	0,0
DEGI GL BUSINES	EU	74,40	74,40	±0,00	-31,83	0,0
DEGI Internat.	EU	44,91	42,77	±0,00	-4,61	0,0
Rendite Plus	EU*	48,39	47,44	-0,04	0,00	0,0
Trend Selekt	EU*	25,69	24,94	-0,56	-114,34	0,0
Apo Bank / INKA Intern. KAG						
apo European Equit	EU*	40,77	39,58	-0,53	-25,97	
APO Vivace INKA	EU*	50,09	48,16	+0,25	-17,92	0,0
Berenberg Lux Invest S.A.						
Balance Select	EU	59,71	56,60	-1,07	5,32	0,0
Glb. Opp.Conc.Pf.	EU	56,36	53,42	-1,77	16,49	0,0
Globalway Fonds	EU	44,44	42,12	-2,09	15,85	0,0
Balanced	EU	53,71	51,15	+0,33	6,74	0,0
BHW Lsz.Short T.Pl	EU	48,22	47,27	±0,00	0,00	0,0
Eur.Prot.2012Extra	EU	51,87	49,40	-0,02	0,00	0,0
Europa	EU	28,64	27,28	+1,75	-102,68	0,0
Eurorent	EU	55,60	53,98	-0,02	0,00	0,0
GL Protect 2012	EU	51,74	49,28	-0,12	0,00	0,0
Megatrend	EU	34,56	32,91	+1,17	5,19	0,0
Protect 2013 D	EU	52,51	50,01	+0,06	0,00	0,0
Strategie Welt Sec	EU	14,14	14,14	-2,62	-28,04	0,0
Strategie Welt Sel	EU	13,47	13,47	+0,15	-19,71	0,0
Triselect	EU	44,50	42,38	+0,62	-15,97	0,0
C&P Funds (Creutz & Partners)						
C&P ClassiX	EU*	28,34	27,25	-1,37	-0,41	1,1
C&P QuantiX	EU*	40,59	39,02	-1,71	-0,40	1,1
CONREN						
CONREN Fortune	EU	99,61	94,87	-1,01	-10,78	0,0
CPB Immobilien KAG						
Const.Real Est.A	EU	124,59	120,96	+0,02	0,00	0,0
Craton Capital						
Global Resources	US*	150,87	-3,52	-75,21		
Precious Metal	US*	250,87	-5,93	-46,44		0,0
Ren.Alt.&Sust.Res.	US*	84,96	-0,20	-38,26		
Credit Suisse						
CS EUROREAL	EU*	62,50	59,52	+0,03	2,38	0,0
Property Dynamic	EU*	111,46	111,46	±0,00	0,00	0,0
DAVIS FUNDS SICAV						
Global A	US*	19,03	17,94	+0,17	5,33	0,0
Global B	US*	16,01	16,01	+0,19	-4,18	0,0
Value Fund A	US*	24,67	23,25	+1,71	-3,18	0,0
Technologie(CF)	EU	11,38	10,97	+0,37	-232,14	0,0
Technologie(TF)	EU	9,45	9,45	+0,32	-240,67	0,0
TeleMedien TF	EU	34,25	34,25	+0,35	-108,81	0,0
UmweltInvest CF	EU	60,06	57,89	+0,87	-73,03	0,0
UmweltInvest TF	EU	55,95	55,95	+0,88	-78,38	0,0
Zielfds 2035-2039	EU	27,90	26,96	-2,74	-47,55	0,0
Zielfds 2040-2044	EU	27,82	26,88	-2,75	-48,02	0,0
Zielfds 2045-2049	EU	27,79	26,85	-2,75	-48,32	0,0
Zielfds 2050-2054	EU	27,16	26,24	-2,78	-51,16	0,0
Zielfonds 2015-019	EU	42,54	42,54	-0,02	0,37	0,0
Zielfonds 2020-024	EU	38,90	37,58	-0,66	-5,57	0,0
Zielfonds 2025-029	EU	35,76	34,55	-2,32	-9,29	0,0
Zielfonds 2030-034	EU	37,75	36,47	-2,72	-9,23	0,0
Zielstr.Chance	EU	101,48	99,49	-0,84	-6,61	0,0
Zielstr.Chance Pt	EU	99,43	97,48	-1,65	-9,52	0,0
Zielstr.Wachst	EU	105,30	103,24	-0,02	-2,72	0,0
Zukunftsplan I	EU	126,32	123,84	-2,39	18,47	
Zukunftsplan II	EU	117,34	115,04	-1,78	5,00	
Zukunftsplan III	EU	141,95	139,17	-0,71	23,25	
Zukunftsplan IV	EU	114,96	112,71	+0,10	3,21	
Deka International (Lux)						
Beirol.Ca.Chance	EU	40,12	38,95	-1,39	14,37	0,0
Beirol.Ca.Premium	EU	35,30	34,11	-2,79	10,99	0,0
Beirol.Ca.Sicherh.	EU	43,85	42,78	-0,21	7,31	0,0
Beirol.Ca.Wachst.	EU	40,20	39,12	-0,36	8,94	0,0
Best of Ga 10/2013	EU		101,30	+0,04	0,00	5,5
BF EuroRentTR CFA	EU	118,39	114,94	-0,08	0,00	9,5
BF EuroRentTR IA	EU	107,85	105,74	-0,09	0,00	0,0
BF EuroRentTR SA	EU	108,06	105,94	-0,08	0,00	0,0
BORA Protect 3/2012	EU		98,99	+0,16	0,00	0,0
CapGarant 3	EU		92,31	+0,04	0,00	2,5
ChampionsGarant	EU		95,61	+0,01	0,00	0,0
Commodities I (A)	EU		73,60	-1,43	-0,00	0,0
Commodities I (T)	EU		78,93	-1,45	-0,00	6,8
Commodities TF (A)	EU		71,04	-1,44	-0,00	0,0
Corp.Bd. Euro CF	EU	50,04	48,58	-0,27	0,00	0,0
Corp.Bd. Euro TF	EU	48,19	48,19	-0,27	0,00	0,0
Corp.Bd.HY Euro CF	EU	35,66	34,62	-0,86	0,00	0,0
Deka Eu.StocksCF	EU	23,14	22,30	+1,04	-24,84	0,0
Deka Eu.StocksTF	EU	21,34	21,34	+1,04	-27,56	0,0
Deka EuroGarant 7	EU		95,46	-0,41	0,00	2,8
Deka:DeutschlGara1	EU		99,55	+0,01	0,00	0,0
Deka:DeutschlGara2	EU		98,07	+0,24	0,00	0,7
Deka:DeutschlGara3	EU		97,24	+0,45	0,00	0,3
Deka-CapGarant 1	EU		109,85	+0,83	0,00	1,5
Deka-CapGarant 2	EU		96,02	+0,82	0,00	2,6
Deka-Commod CF(A)	EU		72,52	-1,44	-0,00	0,0
Deka-Conv.Akt. TF	EU	123,98	123,98	-2,44	40,27	0,0
Deka-Conv.Aktien CF	EU	138,08	133,09	-2,44	39,43	0,3
Deka-Conv.Rent. TF	EU	47,54	47,54	-0,11	0,00	0,3
Deka-Conv.Renten CF	EU	49,84	48,04	-0,10	0,00	0,3
Deka-DtGarant 4	EU		95,77	+0,13	0,00	0,0
Deka-EmEu& Afri CF	EU	117,81	113,55	-2,75	21,16	0,0
Deka-EmEu&Afri TF	EU	111,15	111,15	-2,74	20,13	0,0
Deka-EuroGar Strat	EU	103,31	99,82	-0,18	-0,01	0,0
Deka-EuroGarant 1	EU		94,77	+0,19	0,00	0,1
Deka-EuroGarant 2	EU		100,68	+0,00	0,00	0,0
Deka-EuroGarant 3	EU		100,74	-0,03	0,00	0,0
Deka-EuroGarant 4	EU		100,66	-0,02	0,00	0,0
Deka-EuroGarant 5	EU		99,91	+0,24	0,00	0,1
Deka-EuroGarant 6	EU		105,11	+0,39	0,00	2,8
Deka-EuroGarant 8	EU		95,76	+0,15	0,00	0,0
Deka-EuroGarant 9	EU		98,94	95,59	+0,33	0,00	0,4
Deka-EuroGarant10	EU		95,14	-0,18	0,00	0,1
Deka-EuropaGarant1	EU		97,29	+0,05	0,00	1,6
Deka-EuropaGarant80	EU	96,39	96,39	-0,02	-3,02	2,4
Deka-Flex:EUR A	EU	1011,13	1003,60	±0,00	0,00	366,1
Deka-Flex:EUR C	EU	1160,66	1152,02	±0,00	0,00	430,2
Deka-GL Con.Rent. CF	EU	41,26	39,77	-0,43	0,00	0,0
Deka-GL Conv.Re.TF	EU	39,54	39,54	-0,40	0,00	0,0
Deka-InLiqGarCh(A)	EU	4795,88	4772,02	±0,00	0,00	0,0
Deka-InLiqGarTf(A)	EU	4746,88	4746,88	±0,00	0,00	0,0
Deka-KickGarant 06	EU		40,60	+0,05	0,00	4,7
Deka-LiquPlanCF	EU	988,61	983,69	+0,00	0,00	0,0
Deka-LiquPlanPB	EU	990,82	990,82	+0,00	0,00	0,0
Deka-LiquPlanTF	EU	985,11	985,11	+0,00	0,00	0,0
Deka-LuGeldm:Euro	EU		50,45	50,45	+0,02	0,00	0,0
Deka-LuGeldm:USD	US		97,67	97,67	-0,02	0,00	0,0
DekaLux Bond EUR	EU		63,24	61,40	-0,34	0,01	0,0
DekaLux Pazifik	EU		377,58	358,71	-0,64	33,07	0,0
DekaLux USA TF	EU		43,92	43,92	+1,46	1,27	0,0
DekaLux-BioTech CF	EU	116,16	111,96	+1,37	18,67	0,0
DekaLux-BioTech TF	EU	109,37	109,37	+1,37	19,84	0,0
DekaLux-Japan CF	EU	398,15	378,25	-2,17	-10,95	1,1
DekaLux-MidCapTF A	EU	35,32	35,32	-0,17	42,10	0,0
DekaLux-PharmaT.TF	EU	108,50	108,50	-0,42	8,04	1,7
DekaLuxTeamEMBdCF	EU	97,48	93,96	-0,42	0,00	0,0
DekaLuxTeamEMBdTF	EU	93,53	93,53	-0,43	0,00	0,0
DekaLuxTeamEmMkts	EU	87,92	83,53	-0,32	-15,93	0,0
DekaPB Wertert.2y	EU	119,01	116,11	+0,16	6,36	1,2
Deka-PharmaTech CF	EU	113,71	109,60	-0,42	8,39	0,0
Deka-Rent 3-7 CF A	EU	1278,55	1241,31	-0,13	0,00	535,8
Deka-Rent 3-7 CF B	EU	59,51	57,78	-0,14	0,00	0,0
Deka-RentEur1-3CF(A)	EU	1010,51	985,86	-0,08	0,00	465,2
Deka-Russland CF	EU	105,45	101,64	-3,70	0,46	0,0
Deka-Russland TF	EU	100,25	100,25	-3,70	-0,52	0,0
Deka-ToReSt.94I A	EU	101,78	98,10	-0,03	-1,79	0,0
Deka-WldTopGarant1	EU		99,74	-0,01	0,00	0,0
Deka-WorldGarant 1	EU		100,46	+0,00	0,00	0,0
Deka-WorldGarant 2	EU		100,30	-0,01	0,00	0,0
Deka-WorldGarant 3	EU		101,40	-0,01	0,00	0,0
Deka-WorldGarant 4	EU		99,42	-0,11	0,00	0,0
Deka-WorldGarant 6	EU		112,61	+0,46	0,00	2,4
Deka-WorldGarant 7	EU		100,93	+0,35	0,00	2,8
Deka-WorldGarant 8	EU		97,17	-0,36	0,00	2,2
Disc.Strategie 5y	EU		57,11	+1,64	0,00	0,0
EuroGarant Plus 5	EU		98,43	+0,07	0,00	0,0
GlobalResources CF	EU	73,56	70,90	+0,70	-25,83	0,2
GlobalResources TF	EU	69,97	69,97	+0,71	-63,93	0,0
GlobalSelect CF	EU	88,76	85,55	+0,82	-25,98	0,0
GlobalSelect TF	EU	84,87	84,87	+0,83	-18,59	0,8
Inst. OptiCash CF	EU	5590,82	5535,47	±0,00	43,47	68,8
Inst. OptiCash TF	EU	5447,71	5447,71	±0,00	34,22	60,7
Inst. OptiFlex CF	EU	5505,70	5451,19	±0,00	7,69	44,9
Inst. OptiFlex TF	EU	5424,78	5424,78	±0,00	7,38	41,6
Kick Garant 1	EU		109,32	-0,33	0,00	0,0
KickGarant 2006 II	EU		43,98	+0,02	0,00	5,1
Ludwigsburg Bof15	EU	84,87	83,21	-0,07	-8,57	0,0
Ludwigsburg Bof35	EU	86,12	84,02	-0,43	-9,27	0,0
Ludwigsburg Bof70	EU	82,66	80,45	-1,46	-17,20	0,0
MidEast&Africa CF	EU		91,54	-1,81	0,63	0,0
MidEast&Africa TF	EU		90,53	-1,82	1,78	0,4
SpreadGarant 12/2013	EU		101,17	-0,01	0,00	2,1
Tr.CreditStrat.S(A)	EU	94,90	91,47	-0,03	0,00	0,0
Wandelanleihen CF	EU	45,27	43,95	-0,09	-2,01	0,0
Wandelanleihen TF	EU	43,05	43,05	-0,09	-2,06	0,0
WldGar.BestSt.4/12	EU		100,76	+0,00	0,00	0,0
WorldGar. 10/2011	EU		40,36	+0,00	0,00	4,3
WorldGarant 1/2012	EU		40,31	+0,00	0,00	4,4
WorldGarant 2/2012	EU		100,95	+0,00	0,00	2,4
WorldGarant 8/2012	EU		99,78	+0,00	0,00	0,0
WorldGarant10/2012	EU		101,33	+0,00	-0,00	5,2
WorldGarant11/2011	EU		41,51	+0,00	0,00	4,1
WorldGarPl. 6/2012	EU		46,05	-0,15	0,00	4,8
WorldGarPl.10/2011	EU		41,51	-0,05	-0,00	4,4
WorldTopGarant	EU		100,05	+0,00	0,00	0,0
WorldTopGarant 2	EU		102,36	-0,22	0,00	0,0
ZielGar. 2010-2013	EU	102,72	102,72	+0,03	-5,68	7,8
ZielGar. 2014-2017	EU	102,16	102,16	+0,12	-12,75	7,8
ZielGar. 2018-2021	EU	96,37	93,11	+0,69	-24,44	6,4
ZielGar. 2022-2025	EU	87,81	84,84	+1,27	-33,83	3,4
ZielGar. 2026-2029	EU	84,14	81,29	-0,26	-37,44	3,5
ZielGar. 2030-2033	EU	76,42	73,84	-0,62	-48,81	3,4
ZielGar. 2034-2037	EU	72,38	69,93	-1,20	-55,43	3,4
ZielGar. 2038-2041	EU	68,61	66,29	-1,73	-62,29	3,1
ZielGar. 2042-2045	EU	67,15	64,88	-1,62	-64,13	3,0
ZielGar. 2046-2049	EU	66,77	64,51	-2,39	-66,04	2,9
ZielGar. 2050-2053	EU	64,86	62,67	-2,41	-68,35	2,7
Deka Immobilien Investment						
Deka Immob Europa	EU	49,66	47,18	±0,00	3,75	0,0
Deka Immob Global	EU	60,68	57,65	±0,00	11,56	0,0
DJE Investment S.A.						
DJE - Div&Sub I	EU	218,09	218,09	+0,12	29,80	0,0
DJE - Div&Sub P	EU	214,27	204,07	+0,12	31,77	0,0
DJE-Absolut I	EU	200,68	200,68	-0,76	19,87	0,0
DJE-Absolut P	EU	200,62	191,07	-0,74	21,28	0,0
DJE-Alpha Global I	EU	161,79	161,79	-0,95	21,38	0,0
DJE-Alpha Global P	EU	159,42	153,29	-0,96	22,76	0,0
DJE-Gold&Ressour I	EU	192,32	192,32	-3,00	34,19	0,0
DJE-Gold&Ressour P	EU	195,02	185,73	-3,00	33,82	0,0
DJE-InterCash I	EU	124,41	124,41	-0,06	0,00	0,0
DJE-InterCash P	EU	124,65	123,42	-0,05	0,00	0,0
DJE-Renten Glob I	EU	138,06	138,06	-0,19	0,17	0,0
DJE-Renten Glob P	EU	137,18	134,49	-0,19	0,12	0,0
Gamma Concept	EU	159,40	153,27	-1,15	32,21	0,0
LuxTopic-Akt.Eu A	EU	16,36	15,58	-1,33	-27,57	0,0
LuxTopic-Akt.Eu B	EU	853,60	853,60	-1,37	-35,23	
LuxTopic-Bk.Schilli	EU	15,35	14,62	+0,34	12,50	0,0
LuxTopic-Flex	EU	150,69	143,51	-0,41	-9,36	0,0
LuxTopic-Pacific P	EU	16,08	15,31	-0,46	18,51	0,0
LuxTop-VPEPentagon	EU	3,47	3,30	±0,00	-16,76	0,0
PB Dyn.Vision	EU	38,31	36,93	+1,32	-32,88	5,2
PB Dyn.Zuk.Gar.	EU		52,47	+0,08	0,00	0,0
PB Dyn.Zuk.Gar. II	EU		52,63	+0,08	0,00	0,0
PB Str. Prt.+ III	EU	103,29	99,32	+0,06	-1,64	
PB Strat. Prt.+ II	EU	114,31	109,91	+0,05	1,45	3,1
PB Strat. Rt Medi	EU	49,72	48,27	-0,88	-0,16	0,1
PB Strat. Rt Short	EU	51,60	51,60	-0,10	0,00	0,1
PB Vermog + Chance	EU	42,25	40,82	±0,00	-2,34	0,5
PB Vermog + Ertrag	EU	47,50	45,89	-0,07	-0,50	1,0
PB Vermog + Wachst	EU	44,62	43,11	-0,05	-0,41	0,9
Deutsche Postbank Fonds						
Best Inv.Chance	EU	47,68	45,85	-0,07	-17,79	0,4
Best Inv.Wachst.	EU	50,05	48,36	-0,14	-24,77	0,1
Business Basic EUR	EU	52,14	51,88	+0,02	0,01	1,3
Euro Cash EUR	EU	55,91	55,91	±0,00	0,05	9,3
Europaf. Aktien	EU	41,02	39,44	+0,31	-140,28	0,0
Europaf. Plus EUR	EU	49,64	48,19	+0,46	-19,73	1,1
Europaf. Renten	EU	54,03	52,46	+0,21	-0,01	1,7
Global OptiMix EUR	EU	33,46	32,17	+0,34	-75,32	0,4
Global Player EUR	EU	22,40	21,54	+0,28	-351,53	0,0
Protekt Plus	EU	124,03	119,55	±0,00	-4,19	14,3
VL Invest EUR	EU	30,74	29,56	+1,20	-110,18	0,0
DWS Invest SICAV						
DWS Inv. ISPL LC	EU*	118,65	115,09	+0,14	-0,48	0,0
DWS Inv.AlpS FC	EU*	120,15	120,15	+0,14	4,23	0,0
DWS Inv.AlpS LC	EU*	119,89	116,30	+0,15	3,11	0,0
DWS Inv.BRIC+ LC	EU*	160,60	152,57	-2,99	38,01	0,0
DWS Inv.ChiEq LC	EU*	120,39	114,37	-2,63	12,73	0,0
DWS Inv.Conv.FC	EU*	126,12	126,12	-1,32	4,60	0,0
DWS Inv.Conv.LC	EU*	123,89	120,18	-1,31	4,88	0,0
DWS Inv.DFIS FC	EU*	108,13	108,13	+0,15	0,00	
DWS Inv.EURB S LC	EU*	133,51	129,50	±0,00	0,00	0,0
DWS Inv.EURccBB LD	EU*	104,17	101,04	-0,03	0,00	
DWS Inv.EUREq. LC	EU*	91,97	87,37	-3,45	1,99	0,0
DWS Inv.EURSMC LC	EU*	89,75	85,27	-4,32	-26,68	0,0
DWS Inv.GAgr LC	EU*	100,35	95,33	-3,28	-4,10	0,0
DWS Inv.GInf LC	EU*	81,84	77,75	-2,61	-33,19	0,0
DWS Inv.GVal LC	EU*	88,15	83,74	-3,07	-22,93	0,0
DWS Inv.NewResLC	EU*	80,93	76,88	-3,27	-31,24	0,0
DWS Inv.TSOA LC	EU*	151,05	143,49	-1,48	55,75	0,0
DWS Inv.TD EUR LC	EU*	100,14	95,13	-2,30	18,74	0,0
DWS Zinseinkommen	EU	103,02	100,01	-0,01	0,00	
DWS Investment Lux.						
DWS DivDirekt2014	EU	107,12	103,00	+0,16	-7,71	
DWS Eurorenta	EU	51,00	49,51	-0,40	-0,01	0,0
DWS FI Rt Nts	EU	82,26	81,44	-0,02	0,07	1,1
DWS Global Value	EU	124,12	118,21	-0,05	22,35	9,8
DWS Gold plus	EU	2021,49	1962,60	-4,24	0,00	115,7
DWS I.Money+	EU	14079,35	13939,95	±0,00	0,00	2241,0
DWS I.OCash(EUR)	EU*	11340,24	11227,96	±0,0010,94		0,0
DWS Rend.Opt.	EU	73,53	73,53	±0,00	0,02	0,0
DWS Rend.Opt.4 S	EU	103,50	103,50	±0,00	0,00	0,0
DWS VermMan-Bal	EU	93,66	90,05	-0,34	-16,01	0,0
DWS VermMan-Def	EU	101,76	98,79	+0,17	-3,62	0,0
DWS VermMan-Dyn	EU	89,11	84,86	-0,70	-19,35	0,0
DWS VermMan-Pro80	EU	85,52	81,44	-0,29	-25,68	0,0
FPM FdStpGerm AC	EU	183,18	176,13	+3,16	43,35	0,0
FPM FdStpGerm LC	EU	106,84	102,73	+3,39	8,25	0,0
FPM FdStpGerm SMC	EU	136,69	131,43	+1,23	33,66	0,0
SFC Glob. Markets	EU	124,09	118,18	-0,49	-1,47	0,0
R1 Value Portfolio	EU	38,47	36,64	-1,80	0,00	0,0
S&H GlobaleMaerkte	EU	39,61	37,72	-1,39	0,00	0,0
Sch&Ptnr Glob Def	EU	57,95	55,19	-1,36	0,00	0,0
Schmitz&PtnrGloOff	EU	40,53	38,60	-0,82	0,00	0,0
Substanz-Fonds	EU	654,60	635,53	-0,67	12,90	
UnternehmerWerte	EU	38,31	36,49	-0,16	-36,14	0,0
Vermögens-Fonds	EU	498,48	483,96	-0,52	-3,59	0,0
WFPortf.Ausgewogen	EU	40,67	40,67	+0,57	0,00	0,0
FRANKFURT-TRUST Lux.						
FT ABS-Plus	EU	34,49	33,49	-0,98	-19,97	0,0
FT Em.Cons.Dem.P	EU	46,28	44,08	-0,50	-12,88	
FT EmergingArabia	EU	28,37	27,02	+0,11	-55,54	0,0
FT EmergingArabia	US	44,96	42,82	-0,21	-10,62	
FT Euro High Div.	EU	42,66	40,63	+0,82	-12,27	0,0
FT EuroCorporates	EU	52,91	51,37	-0,33	0,00	0,0
FT Europazins	EU	145,64	141,40	+0,42	0,00	0,0
FT Liquima	EU*	59,90	59,90	-1,38	0,00	0,0
FT Protect.Growth	EU	95,38	90,84	-0,04	50,11	0,0
FT-Rendite Plus	EU	66,22	65,89	-0,02	0,00	0,0
Nik.Bel.Gl.AT(EUR)	EU	83,22	79,26	-1,14	-0,80	2,0
SMS Ars selecta	EU	40,45	38,89	-0,59	-6,63	0,0
AktivMix Ertrag	EU*	57,02	55,36	±0,00	-2,18	0,0
AktivMix Vario Sel	EU*	56,97	55,31	-0,04	-5,45	0,0
Balance	EU	49,10	49,10	-1,15	3,61	0,0
C.+E.Europ.Bonds D	EU*	150,72	146,33	-0,09	0,00	0,0
C.+E.Europ.Equit.D	EU*	186,97	178,06	-1,54	48,73	0,0
Cap Mkt Strategies	EU*	95,37	90,82	-1,27	-10,95	0,0
Dynamik	EU	35,47	35,47	-3,19	-13,53	0,0
Dynamik Europa	EU	37,24	37,24	-2,28	-17,35	0,0
Dynamik Global	EU	32,76	32,76	-2,12	-2,51	0,0
GaranT 1 DX	EU*	109,09	105,91	±0,00	0,00	0,0
GaranT 2 DX	EU*	102,46	99,48	+0,07	0,00	0,0
GaranT 3 DX	EU*	109,78	106,58	+0,07	0,00	
GaranT 4 DX	EU*	101,51	98,55	+0,09	0,00	
GaranT 5 DX	EU*	98,76	95,89	+0,10	0,00	
Geldmarkt Euro	EU*	59,54	59,54	±0,00	0,00	0,0
German Equities DX	EU*	72,08	68,65	-2,23	-48,27	
GL.Multi Utilit.DX	EU*	151,18	143,98	-1,52	43,95	0,0
Wachstum	EU	43,97	43,97	-1,85	9,35	0,0
Gutmann Kapitalanlage						
PRIME Val Growth T	EU	108,15	103,00	-0,34	-0,18	0,0
Prime Values Inc T	EU	132,10	125,75	-0,04	2,04	0,0
HANSAINVEST						
4Q-SMART POWER	EU	37,43	35,65	+1,68	-10,00	
Active DSC Opp T	EU	56,54	53,59	-0,87		
Active DSC Ret T	EU	53,09	50,32	-0,63		
Aktiv Con.Prof.Gl.	EU	73,14	69,33	-0,57	0,00	0,0
ALPINE ALPHA ACTIVE antea	EU	60,26	58,50	-1,61	-375,52	
	EU	67,08	63,89	-0,30	11,67	0,0
ARTUS Europa Core	EU	46,87	44,64	-0,69	-0,60	0,0
ARTUS GlobalSelect	EU	42,19	40,18	-0,35	-25,80	0,0
ARTUS Welt Core	EU*	44,52	42,40	±0,00	-0,53	0,0
BAC List.Infrast.3	EU	86,42	81,53	-1,07	-27,94	0,0
C-Quad.ARTS TR FI.T	EU	93,48	89,03	+0,55	-1,71	
C-Quad.ARTS TRFI A	EU	95,59	91,04	+0,55	-1,95	
D&R BoT Classic	EU	109,32	106,14	+0,07	0,00	0,0
D&R BoT Devisen	EU	95,38	92,60	-0,04	0,00	0,0
D&R BoT Optimix	EU	112,54	107,18	-0,21	-3,26	0,0
D&R BoT Wachstum	EU	116,31	110,77	+0,13	-1,45	0,0
D&R Substanz	EU	109,19	103,99	+0,09	0,00	0,0
EURO ZINS PLUS	EU	97,18	90,70	-0,02	1,14	0,0
Glob.Renten HI Fds	EU	45,55	44,22	+0,52	-6,50	
HANSA D&P	EU	29,12	27,73	-0,18	-100,17	0,0
HANSAaccura	EU	59,88	58,42	+0,43	0,00	0,0
HANSAamerika	EU	32,58	31,03	+2,51	-63,37	0,0
HANSAasia	EU	34,05	32,43	-0,73	-61,60	0,0
HANSAbalance	EU	61,64	59,56	+0,03	-2,89	0,0
HANSAcentro	EU	48,98	46,65	-0,58	-5,07	0,0
HANSAdynamic	EU	34,15	32,52	-1,72	-7,63	0,0
HANSAeuropa	EU	30,37	28,92	-2,79	-114,14	0,0
HANSAgarant 2013	EU	109,88	105,65	-0,03	0,00	0,0
HANSAgeldmarkt	EU	50,45	50,20	-0,04	0,00	0,0
HANSAgold	US	87,32	83,96	-1,78	4,23	
HANSAimmobilia	EU	49,40	47,05	+0,02	1,79	0,0
HANSAinternat. A	EU	19,69	19,02	+0,11	0,00	0,0
HANSAinternat. I	EU	19,22	19,22	+0,16	3,41	0,0
HANSArenta	EU	23,97	23,16	+0,09	0,00	0,0
HANSAsecur	EU	22,86	21,77	-3,16	10,15	0,0
HANSAsmart Select E	EU	52,49	49,99	-0,02	0,00	
HANSAzins	EU	25,17	24,92	+0,04	0,00	0,0

FINANZEN

Auswandern als letzte Lösung

In der Finanzkrise wollen viele Bundesbürger ihr Geld im Ausland in Sicherheit bringen. Aber warum nicht gleich selbst die Flucht ergreifen. Das empfiehlt neues Buch. Die Autoren raten im Vorabdruck zu Norwegen

TOBIAS M. KAROW UND ROLAND KLAUS

Wenn die internationale Diversifikation Ihrer Geldanlage die „kleine Lösung“ ist, um sich zukunftssicher aufzustellen, dann ist die Verlagerung des Lebensmittelpunkts sicher die „große Lösung“. Auswandern ist ein sehr emotionales Thema. Die Zahl derer, die sich weitgehend ergebnisoffen und analytisch an das Thema heranwagen, ist bislang relativ gering. Wir glauben aber, dass der Blick im Zuge einer wirtschaftlichen Selbstverteidigung auch über die Grenzen Deutschlands hinausgehen muss. Welche Länder sind wirtschaftlich so gut aufgestellt, dass sie zu lohnenden Zielen für Ihren zukünftigen Lebensmittelpunkt werden können? Und welche Länder sind dabei so krisensicher, dass sie dort auch den wirtschaftlichen Turbulenzen von morgen trotzen können?

Im 19. Jahrhundert wanderten rund sechs Millionen Deutsche aus, vornehmlich in die USA. Des Geldes wegen dürften dies die wenigsten getan haben, vielmehr sahen sie für sich und ihre Angehörigen die Möglichkeit, sich in einem neuen Lebensumfeld besser verwirklichen zu können. Die Aussicht auf ein besseres Leben nahm häufig bereits während der Atlantik-Überfahrt ein jähes Ende. Diejenigen, die die USA erreicht haben, dürften dann – wie heutige Auswanderer auch – schnell vor dem Problem gestanden haben, sich mit verschiedenen Faktoren bei der Sesshaftwerdung auseinandersetzen zu müssen.

Zuerst einmal gilt es in diesem Zusammenhang, die weichen Faktoren zu berücksichtigen, die heute bedeutsamer sind denn je. Bin ich in der Lage, ein neues soziales Netz zu knüpfen und mich zu integrieren? Wie steht es um die kulturelle Nähe? Komme ich mit der Mentalität der neuen Mitmenschen klar? Denn eines ist gewiss: Auswandern hat nichts mit Urlaub zu tun, denn auch im bisweilen harten Alltag anderer Ländern scheint nicht jeden Tag die Sonne.

Persönliche Freiheiten

Zudem gibt es einen wesentlichen Punkt, an dem sich auch in vielen westlichen Ländern ein Paradigmenwechsel abzuzeichnen scheint: Wie ist es um die persönlichen Freiheiten bestellt? In dem Maße wie Staaten unter Druck geraten, vor allem ihren sozialen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen zu können, werden sie unter Umständen sogar dazu gezwungen, die Freiheiten des Einzelnen zu beschneiden, Vermögen zu konfiszieren und den Kapitalverkehr zu drosseln. Damit ziehen sich die möglichen Einschränkungen dann durch die private Lebenswelt genauso wie durch die Arbeitswelt und den Bereich Vermögen. Das macht einen nachhaltigen Schwenk hin zu weniger persönlichen Freiheiten so bedeutsam. Ist ein politisches Regime diesbezüglich in den letzten vier Jahren tendenziös aufgefallen, das heißt in einer Legislaturperiode, dann müssen hier Abstriche in der Bewertung eines Standortes vorgenommen werden.

Andere weiche Faktoren sind etwa der Zugang zu Bildung, die Ausstattung des Gesundheitssystems (diese beiden Punkte dürften für Familien besonders bedeutsam sein) oder auch kulturelle Hürden. Neben weichen Faktoren müssen aber nach wie vor auch die harten Rahmenbedingungen passen. Diese Frage ist eng mit dem politischen System als Ganzem verwoben. Arbeitet beispielsweise die Verwaltung effektiv, oder ist die regulatorische Qualität hoch, erzeugt dies rasch Wohlbefinden, weil Deutsche dies aus ihrer Heimat kennen und damit aufgewachsen sind. Auch die Bekämpfung von Korruption oder die Stabilität des Regierungsapparates sind Parameter, die es vor einer Umsiedlung zu analysieren gilt, und notfalls damit einhergehend Strategien, sich mit diesen Eigenheiten zu arrangieren. Überhaupt ist das Thema Rechtsstaatlichkeit eines, das häufig zu kurz kommt. Ein Rechtsstaat fußt auf klaren, bestimmten und vor allem beständigen Entscheidungen. Wir alle wissen, wie wenig dieses Gut in vielen Ländern gilt, wodurch sich der Kreis potenzieller Auswandererländer ebenfalls rasch dezimiert. Außerdem zeigt ein Blick in die Historie, ob und in welchem Umfang es politische Zäsuren gegeben hat. Diese gehören zum politischen System bisweilen dazu, weil viele Regimes es nicht vermögen, einen konsequenten und permanenten Wandel in ihr tägliches Handeln zu integrieren.

Junge Bevölkerung

Darüber hinaus gibt es wirtschaftliche Faktoren, wie etwa ein attraktives Steuersystem oder ein innovatives Arbeitsumfeld. Beides kann, zumal in einem unter Umständen noch nicht oder noch nicht gänzlich vom Wohlstand gesättigten Umfeld, ein enormer Anreiz sein, um auszuwandern. Daneben ist ein attraktives Steuersystem besonders für Auswanderer interessant, die sich als Unternehmer versuchen wollen.

Ein weiterer Faktor kann eine junge Bevölkerung sein. Dort wo es überdurchschnittlich viele junge Erwachsene gibt, ist das Prosperitätsniveau der Volkswirtschaft sehr wahrscheinlich höher als andernorts. Für die kommenden Jahre gilt dies beispielsweise auch und zur Überraschung vieler für die USA, aber auch für Länder wie Brasilien.

Kulturell am nächsten sind deutschen Auswanderwilligen Domizile in Europa. Sprache, regionale Gewohnheiten, institutionelle Solidität – jedes europäische Land hat seine Eigenheiten, aber fast nirgendwo dürfte sich ein Neuling so richtig fremd fühlen. Eine gewisse kulturelle Nähe ist zu jedem europäischen Land zu spüren, zusätzlich nehmen durchaus einige Verwaltungssysteme Anleihen an deutschen Regelungen.

Norwegen gilt als modern, reich, unabhängig. Das „Reich“ der Fjorde gehört mit einer Bevölkerungsdichte von 14 Einwohnern pro Quadratkilometer zu den weniger dicht besiedelten Ländern Europas. Gleichzeitig dürften sich Einwanderer in kaum einem Land so wenig einsam fühlen, denn Norwegen ist für sein hohes Maß an zwischenmenschlicher Intensität bekannt. Familien stehen in Norwegen hoch im Kurs, ebenso gilt die Teilnahme der Frau am Arbeitsleben als absolut selbstverständlich. Eine Frau als Plattformingenieur auf einer Bohrinsel – in Norwegen ist so ein Berufsbild keine Seltenheit.

Norwegen als Blaupause

Norwegens sozioökonomisches Gebilde muss schlichtweg als modern angesehen werden. Beispielsweise nehmen immer mehr Väter den Vaterschaftsurlaub über das gesetzliche Minimum von zehn Wochen hinaus. Immerhin greifen mittlerweile gut 20 Prozent der Jungväter auf dieses Angebot zurück. Zudem ist für die 46 Wochen Elternzeit der Frau voller Lohnausgleich garantiert, gleichfalls gibt es für wirklich jedes Kind einen Kindergartenplatz. Weil damit bei jungen Menschen ein gewisses Maß an Zukunftsoptimismus geschürt wird, weist Norwegen die höchsten Geburtenraten Europas auf. Daneben profitiert die norwegische Gesellschaft stark vom Engagement der Menschen in sozialen Einrichtungen und Netzwerken. Zwei Stunden pro Woche werden den schwächeren Mitgliedern der Gesellschaft geopfert.

Zudem lässt sich dort ein Unternehmen beispielsweise recht einfach gründen. Einwanderer sind willkommen Eine Aufenthaltsgenehmigung ist relativ problemlos zu bekommen. Für EU-Europäer gilt: Wer länger als drei Monate in Norwegen bleiben will, benötigt eine Aufenthaltserlaubnis. Diese kann im Land selbst bei den zuständigen Einwohnermeldeämtern beantragt werden. Dazu muss sich der Einwanderer dann bei der Polizei melden. Nicht zuletzt dürfte ein Arbeitsvertrag obligatorisch sein oder zumindest der Nachweis, dem norwegischen Staat nicht unnötig auf der Tasche zu liegen. Vermögen schadet also nicht. Wer nun mehr als drei Jahre im Land verweilen möchte, muss eine Genehmigung für den Daueraufenthalt einholen. Aber auch hier ist der Weg eher unbürokratisch.

Weitere Länderporträts gibt es im soeben bei Wiley-VCH erschienenen Buch: „Wirtschaftliche Selbstverteidigung: Schützen Sie sich und Ihre Familie vor Eurokrise, Inflation und Staatsverarmung“ von Roland Klaus. 311 Seiten. 19,90 Euro.

ATTRAKTIVE LÄNDER ZUM AUSWANDERN

Die Buchautoren stellen drei Kategorien auf, nach denen Auswanderwillige das Zielland auswählen sollten: Wie gestaltet sich das Leben in der potenziellen neuen Heimat? Wie ist das Arbeiten und wie sicher ist das persönliche Vermögen?
In Europa sind die **Schweiz** und **Norwegen** erste Wahl. Die Einwanderung ist eng an einen Arbeitsplatz oder Vermögen gebunden. Die Abgabenbelastung ist in beiden Staaten moderat, die Freiheiten hoch, allerdings die Lebenshaltung sehr teuer. Während sich Norwegen offener präsentiert, lassen sich in der Schweiz nationalistische Tendenzen beobachten.
In Amerika erfüllen **Kanada** und **Uruguay** die meisten der Kriterien. In Kanada entscheidet ein Punktesystem über Einwanderung, in Uruguay gestaltet sich diese schwierig. Kulturelle Nähe ist in beiden Ländern gegeben, die Freiheiten hoch. Beide Staaten locken mit niedrigen Steuersätzen und vorteilhafter Demografie, der Erwerb einer Immobilie einfach.
In Asien empfehlen die Buch-Autoren **Hongkong**, **Singapur** und die **VAE**. Trotz kultureller Ferne ist eine Arbeitserlaubnis mit einem Arbeitsvertrag leicht zu bekommen. Außerdem sind die Länder steuerlich attraktiv.
Im Pazifikraum wiederum locken **Australien** und **Neuseeland** mit einfacher Einwanderung, hohen Freiheiten und niedrigen Steuern.

Deutschland ist eines der lebenswertesten Länder der Welt. Doch der Glanz droht zu verblassen

ANLEIHEN & ZINSEN & WEITERE NOTIERUNGEN

ALLE KURSE IM INTERNET UNTER: WELT.DE

SORTEN UND DEVISEN

Devisenkurse

Währungen 05.10.	Sortenkurse (Euro) Ankauf	Verkauf	var. Kurse, 14:00 Uhr (Euro) Geld	Brief	Vortag	Veränderung (%) 4 Wo.	1 Jahr
Australien, 1 A$	0,6663	0,7747	0,7212	0,7217	0,7125	-3,56	2,97
Dänemark, 100 dkr	12,7387	14,0843	13,4300	13,4400	13,4400	0,07	0,15
Großbritannien, 1 £	1,1181	1,2168	1,1585	1,1592	1,1605	1,53	1,41
Hongkong, 100 HK$	8,4456	11,0613	9,6500	9,6500	9,6700	6,16	4,21
Japan, 100 Yen	0,9040	1,0350	0,9771	0,9773	0,9789	6,04	12,92
Kanada, 1 C$	0,6747	0,7518	0,7181	0,7183	0,7100	0,52	1,07
Malaysia, 1 Ringgit	-	-	0,2355	0,2357	0,2353	-1,01	1,42
Neuseeland, 1 NZ$	0,4884	0,6767	0,5725	0,5729	0,5681	-2,88	6,02
Norwegen, 100 nkr	11,8610	13,4571	12,7600	12,7600	12,7200	-2,22	2,82
Polen, 1 Zloty	0,1882	0,2593	0,2278	0,2280	0,2271	-3,84	-9,67
Russland, 1 Rubel	0,0196	0,0266	0,0231	0,0231	0,0230	-4,06	-4,28
Schweden, 100 skr	10,1880	11,5400	10,8900	10,9000	10,8800	-0,91	1,68
Schweiz, 100 sfr	78,7836	84,2602	81,2700	81,3200	81,5300	-9,76	8,88
Singapur, 1 S$	0,5012	0,6430	0,5750	0,5753	0,5732	-1,94	4,73
Südafrika, 1 Rd	0,0747	0,1113	0,0932	0,0934	0,0914	-6,14	-10,97
Tschechien, 100 czk	3,6377	4,7416	4,0300	4,0500	4,0100	-0,98	-1,22
USA, 1 US$	0,7153	0,7892	0,7510	0,7510	0,7525	6,00	4,58
Ungarn, 100 Ft	0,2657	0,4059	0,3400	0,3400	0,3300	-5,56	-8,11

Crossrates

05.10. 14:30	Euro	US-Dollar	100 Yen	Franken	Pfund	CAD
1 Euro	1	1,3319	1,0230	1,2275	0,8624	1,4004
1 US-Dollar	0,7508	1	0,7680	0,9213	0,6473	1,0513
100 Yen	0,9774	1,3021	1	1,1993	0,8430	1,3695
1 Franken	0,8143	1,0854	0,8333	1	0,7024	1,1414
1 Pfund	1,1595	1,5449	1,1866	1,4236	1	1,6244
1 CAD	0,7141	0,9512	0,7302	0,8761	0,6156	1
1 AUD	0,7189	0,9580	0,7358	0,8825	0,6199	1,0078
1 NZD	0,570	0,760	0,5835	0,6999	0,4916	0,7992
100 HKD	9,6501	12,8497	9,8673	11,8300	8,3143	13,5100
100 RUB	2,3018	3,0650	2,3533	2,8230	1,9842	3,2235
100 Nkr	12,7729	17,0137	13,0603	15,6831	11,0136	17,8958

05.10. Euro-Tageswerte (EZB)

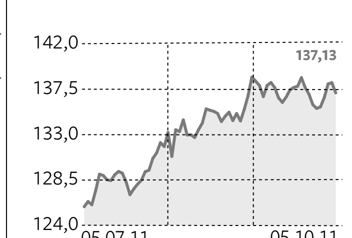
US-DOLLAR	1,3337	SFR	1,2265
¥	102,25	NKR	7,8105
BUL	1,9558	KUNA	7,5110
CZK	24,811	RUB	43,502
DKR	7,4434	TL	2,4980
ILS	4,9821	A$	1,3913
£	0,8630	BRL	2,4769
FT	298,84	C$	1,4025
LITAS	3,4528	CNY	8,5037
LAT	0,7087	H$	10,380
ZLOTY	4,3953	IDR	11884
LEU	4,3145	INR	65,818
SKR	9,1190	KW	1585,9

ECKWERTE STAATSANLEIHEN

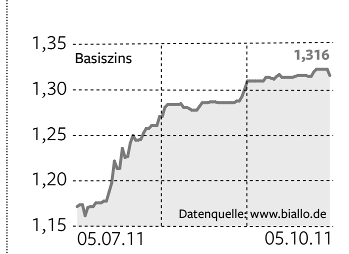
Name 05.10.	Coup.	Lauf-zeit	Kurs	Rend. in %
Austr., 10 J., A$	5,750	05/21	112,62	4,14
Belgien, 10 J.	4,250	09/21	102,14	3,99
Dänemark, 10 J., dkr	3,000	11/21	108,99	2,01
Deutschld, 2 J.	0,750	09/13	100,50	0,49
Deutschld, 5 J.	1,250	10/16	100,72	1,10
Deutschld, 10 J.	2,250	09/21	103,86	1,82
Deutschld, 30 J.	4,750	07/40	142,89	2,61
Finnland, 10 J.	3,500	04/21	110,19	2,29
Frankr., 5 J.BTAN	2,500	07/16	103,27	1,78
Frankr., 10 J.OAT	3,250	10/21	105,16	2,66
GB, 3 J.Gilt, £	5,000	09/14	112,06	0,81
GB, 5 J.Gilt, £	4,000	09/16	112,68	1,33
GB, 10 J.Gilt, £	3,750	09/21	112,30	2,35
GB, 30 J.Gilt, £	4,250	12/40	115,82	3,39
Hongkong, 10 J.	2,310	06/21	109,06	1,32
Italien, 5 J.BTP	3,750	04/16	95,38	4,96
Italien, 10 J.BTP	4,750	09/21	94,48	5,56
Italien, 30 J.BTP	5,000	09/40	80,70	6,59
Japan, 5 J.JGB, Yen	0,400	09/16	100,22	0,36
Japan, 10 J.JGB, Yen	1,000	09/21	100,00	1,00
Japan, 20 J.JGB, Yen	1,800	09/31	101,26	1,72
Kanada, 5 J.T-Bd., C$	2,750	09/16	106,48	1,38
Kanada, 10 J.T-Bd., C$	3,250	06/21	109,85	2,12
Kanada, 30 J.T-Bd., C$	4,000	06/41	125,95	2,72
Neuseeld., 10 J., NZ$	6,000	05/21	112,66	4,37
Niederl., 10 J.	3,250	07/21	108,88	2,23
Norwegen, 10 J., nkr	3,750	05/21	112,02	2,34
Österreich, 10 J.	3,500	09/21	107,16	2,67
Polen, 10 J.	5,750	10/21	99,05	5,88
Portugal, 10 J.	3,850	04/21	57,27	11,44
Schweiz, 10 J., sfr	2,000	04/21	109,80	0,92
Spanien, 5 J.Bon.	4,250	10/16	99,41	4,39
Spanien, 10 J.Bon.	5,500	04/21	102,91	5,10
Spanien, 30 J.Bon.	4,700	07/41	82,13	6,00
Südafrika, 5 J., Rd	13,500	09/15	122,57	6,85
Südafrika, 10 J., Rd	7,250	01/20	94,49	8,18
USA, 2 J.T-Note, US-$	0,125	09/13	99,74	0,26
USA, 5 J.T-Note, US-$	1,000	09/16	100,32	0,93
USA, 10 J.T-Bond, US-$	2,125	08/21	102,33	1,87
USA, 30 J.T-Bond, US-$	3,750	08/41	117,91	2,85
Griechenl. 10 J.	6,250	06/20	38,80	23,16

Legende: Es handelt sich um fiktive Anleihen mit der immer gleichbleibenden Laufzeit

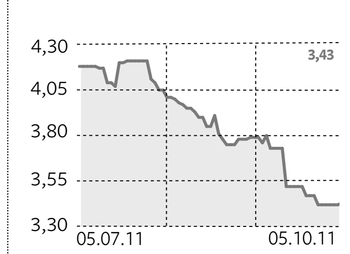
BUND-FUTURE



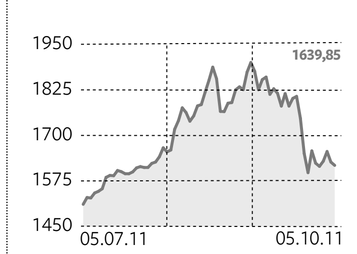
TAGESGELD



HYPOZINS 10 JAHRE



GOLD



ZINSEN

Basiszinsen

	05.10.	Vortag
Euro-Tagesgeld (Banken)	0,97	0,98
Bundesbankrendite	1,59	1,57
REX	130,45	130,54
REX Performance	417,50	417,74
Pfand-Top Performance	215,84	216,55
Hypo-Zins 10 Jahre	3,43	3,42
Hauptrefinanzierungssatz	1,50	1,50
Spitzenrefinanzierungssatz	2,25	2,25
Einlagefazilitaet	0,75	0,75
Basiszins	0,37	0,37

Festgeldzinsen

	05.10.	Vortag
Tagesgeld 5000 Euro	1,31	1,31
Tagesgeld 50000 Euro	1,40	1,40
Festgeld 5000 Euro, 1 M	0,87	0,87
Festgeld 5000 Euro, 3 M	1,20	1,20
Festgeld 5000 Euro, 6 M	1,45	1,45
Festgeld 5000 Euro, 12 M	1,75	1,75
Festgeld 25000 Euro 90 T	1,25	1,25
Festgeld 25000 Euro 360 T	1,81	1,81
Sparbrief 5 Jahre	2,66	2,66

Bundesschatzbriefe

seit 12.09.11	Zins %	Rend.Typ A	Rend.Typ B
1. Jahr	0,25	0,25	0,25
2. Jahr	0,25	0,25	0,25
3. Jahr	0,50	0,33	0,33
4. Jahr	1,00	0,50	0,50
5. Jahr	1,25	0,65	0,65
6. Jahr	2,25	0,91	0,91
7. Jahr	2.25	-	1.10

Zinssätze der öffentlichen Hand

Finanzierungsschätze, 1 Jahr, bis 22.10.2012, Zinssatz: 0,20%, Rendite: 0,20%, 2 Jahre, bis 21.10.2013, Zinssatz: 0,35%, Rend.: 0.35%.

Zinsstruktur

05.10.	Bund	Pfandbrief	Zerobond
1 Jahr	0.333	1.4000	1.26
2 Jahre	0.486	1.4018	1.31
3 Jahre	0.640	1.5610	1.49
4 Jahre	0.856	1.8165	1.76
5 Jahre	1.091	2.0575	2.00
6 Jahre	1.221	2.2318	2.20
8 Jahre	1.531	2.4983	2.50
9 Jahre	1.657	2.6065	2.61
10 Jahre	1.815	2.7065	2.71

Euro-Geldmarkt

05.10.	Tagesgeld	1 Woche	1 Mon.	3 Mon.	6 Mon.	1 Jahr
AUD	5,21 5,41	4,80 5,55	4,75 4,95	4,90 5,00	5,42 5,64	5,43 5,65
CAD	1,10 1,34	0,85 1,25	0,90 1,27	1,05 1,30	1,27 2,38	1,50 1,85
USD	0,11 - 0,21	0,22 - 0,34	0,20 - 0,70	0,23 - 0,33	0,70 - 0,80	1,12 - 1,22
EURO	0,75 - 1,00	1,09 - 1,24	1,24 - 1,39	1,48 - 1,69	1,65 - 1,75	1,99 - 2,33
HKD	0,01 0,26	0,01 0,11	0,01 0,26	0,20 0,26	0,25 0,50	0,55 0,80
GBP	0,42 - 0,58	0,54 - 0,82	0,63 - 0,75	0,87 - 0,99	1,13 - 1,25	1,61 - 1,73
SFR	0,05 - 0,10	0,06 - 0,21	0,08 - 0,50	0,15 - 0,25	0,37 - 0,47	0,61 - 0,71

Genussscheine

05.10.	Coup.	Kurs(%)	+/-
Aareal von 02	6,38	97,00	4,00
Aareal von 03	6,13	87,50	0,50
Bertelsmann von 2001	15,00	194,20	-4,80
Bertelsmann von 92	5,12	114,00	-2,00
Dräger 83 (Euro)	11,90	158,00	0,00
Dräger 91 (Euro)	11,90	159,80	6,30
DZ Bank von 02	6,50	103,75	0,00
GWB Immobilien	0,00	4,00	0,00
Magnum 03	12,00	66,50	0,00
Salvator Grund. 04	9,50	24,00	-1,00
Sixt 04	9,05	108,30	0,30
WestLB	7,46	45,00 G	0,00
WGZ Bank B 87	8,25	104,00 G	0,00
WGZ Bank C 87	8,25	104,00 G	0,00

EDELMETALLE / ETF'S / ZERTIFIKATE

Variable Edelmetallkurse

$/1 Feinunze	05.10. Ankauf - Verkauf	Vortag Ankauf - Verkauf	52 Wochen- Hoch - Tief
Gold	1639,25 - 1640,45	1626,65 - 1627,85	1900,70 -1321,95
Silber	30,33 - 30,42	30,07 - 30,15	48,61 - 22,55
Platin	1468,00 - 1478,00	1471,00 - 1481,00	1902,00 -1473,00
Palladium	563,50 - 568,50	568,25 - 573,25	858,00 - 566,00

Münzen und Barren

Münzen	Gewicht in Gramm	Ankauf - Verkauf 05.10. (in Euro)
10Rubel Tscherwonez	7,74	285,00 - 329,00
Vreneli	5,81	213,04 - 253,24
Krügerrand 1 Oz.	31,10	1176,00 -1261,60
Aud Nugget 1/2 Oz.	15,55	587,36 - 654,12
Gold Maple Leaf 1 Oz.	31,10	1176,00 -1261,60
Eagle/Nug/Phil.1 Oz.	31,10	1176,00 -1261,60

Barren	Gewicht in Gramm	Ankauf - Verkauf 05.10. (in Euro)
Goldbarren	10,00	390,75 - 420,75
Goldbarren	20,00	781,50 - 819,50
Goldbarren	50,00	1949,25 -2008,25
Goldbarren	1000,00	38885,00-39535,00
Silberbarren	1000,00	680,70 - 747,80
Platinbarren	100,00	3387,00 -3678,00

Rohstoff-Zertifikate / Rohstoff -ETF's

Lauf-zeit	Name, Emittent	Kurs 05.10.	+/- Euro
endl.	Aluminium X-pert,Quanto	17,26	-0,23
endl.	AMEX Gold Bugs, ABN	383,13	7,51
endl.	AMEX Natural Gas, ABN	41,32	1,79
endl.	AMEX Oil, ABN	77,82	3,42
endl.	AMEX Tobacco, ABN	77,17	2,03
endl.	Baumwolle,Quanto	4,77	-0,06
endl.	Blei X-pert,Quanto	16,59	-0,41
endl.	Brent Cr.Oil, ABN	41,81	0,38
endl.	Brent X-pert,Quanto	70,94	0,63
endl.	Gold Open End, DRB	121,91	-0,07
endl.	Gold x-pert, DB	122,19	-4,23
endl.	Gold X-pert,Quanto	157,40	2,09
endl.	GSCI Agri.ER,GOS	4,94	0,08
endl.	GSCI Ene.ER,GOS	18,91	0,17
endl.	GSCI Exc.Ret,GOS	31,88	0,21
endl.	Gummi,Quanto	21,99	0,24
endl.	Heizöl X-pert,Quanto	19,31	0,20
endl.	Kaffe,Quanto	8,99	0,00
endl.	Kupfer X-pert,Quanto	60,86	-1,02
endl.	Mais,Quanto	16,40	0,39
endl.	Nickel,Quanto	175,59	2,39
endl.	Nickel X-pert,Quanto	16,66	0,13
endl.	Orangensaft,Quanto	6,76	0,10
endl.	Palladium X-pert,Quanto	52,23	-2,26
endl.	Platin, ABN	10,77	-0,28
endl.	Platin X-pert,Quanto	13,41	-0,34
endl.	Reis,Quanto	10,37	0,08
endl.	RICI Agricult.,ABN	101,98	1,03
endl.	Rogers Com.,ABN	111,38	0,86
endl.	RogersC.Qua,ABN	81,15	0,47
endl.	Silber X-pert,Quanto	27,73	-0,19
endl.	SoftComBskII,ABN	122,95	1,23
endl.	Sojabohnen,Quanto	82,39	0,16
endl.	Weizen,Quanto	13,44	0,37
endl.	Zink X-pert,Quanto	14,81	-0,38
endl.	Zucker,Quanto	13,39	0,47
endl.	DB Xetra-Gold ETF	39,00	-0,25
endl.	db x-tr.DB CB-S&P ETF	16,27	0,19
endl.	db x-tr. DB Com.Bo. ETF	27,12	0,23
endl.	db x-tr. DBLCI-OY ETF	30,22	0,32
endl.	iShares, Comm. ETF	27,53	0,06
endl.	Lyxor Comm. NE ETF	20,99	-0,04
endl.	Lyxor Commodities ETF	21,31	0,15
endl.	RBS, Natural Gas ETF	36,86	-0,41
endl.	RBS, Physical Gold ETF	120,74	-2,96
endl.	RBS, WTI Oil ETF	72,39	1,96

ROHSTOFFE / TERMINKONTRAKTE

Rohstoffe/Metalle

19:00 Uhr MEZ	Laufzeit	05.10.	Vortag
Indizes			
CRB-Index		297,2	293,3
GSCI-Index		587,1	581,8
Chgo., GSCI ($)	OCT1	587,5	574,5
Agrarwaren, Tierprodukte			
Winn., Gerste (Can$/t)	OCT1	-	210,0
Chgo., Hafer (¢/bushel)	DEC1	325,5	324,5
Chgo., Hafer (¢/bushel)	MAR2	337,0	335,5
Chgo., Mais (¢/bushel)	DEC1	601,0	587,8
Chgo., Mais (¢/bushel)	MAR2	613,8	600,8
Paris, Rapssaat (Euro/t)	NOV1	426,3	422,0
Paris, Rapssaat (Euro/t)	FEB2	411,8	407,0
Winn., Rapssaat (Can$/t)	JAN2	528,6	528,9
Chgo., Sojabohn. (¢/bushel)	JAN2	1176	1172
Chgo., Sojaöl (¢/lb)	OCT1	49,07	48,79
Chgo., Weizen (¢/bushel)	DEC1	619,8	604,0
Chgo., Weizen (¢/bushel)	MAR2	656,0	640,0
Chgo., Mastrinder (¢/lb)	OCT1	139,4	138,9
Chgo., Rinder (¢/lb)	OCT1	122,3	121,0
Genussmittel			
NY, Kaffee ($/lb)	MAR2	2,32	2,30
SaoPa., Kaffee (Ara.)	MAR2	308,3	302,5
Lon., Kaffee (Rob.) ($/t)	NOV1	1989	2008
Lon., Kaffee (Rob.) ($/t)	JAN2	2017	2035
Lon., Kakao (£/t)	MAR2	1743	1732
NY, Kakao ($/t)	DEC1	2622	2592
NY, Kakao ($/t)	MAR2	2654	2623
NY, Orangensaft	NOV1	1,54	1,52
Lon., Zucker ($/t)	DEC1	648,9	644,9
NY, Zucker (¢/lb)	MAR2	24,78	24,69
Wolle, Kautschuk			
NY, Baumwolle (¢/lb)	DEC1	101,7	101,9
Tok., Rubber (Yen/kg)	OCT1	295,1	296,4
Tok., Rubber (Yen/kg)	NOV1	298,0	298,1
Energie			
NY, Benzin ($/Gallone)	NOV1	2,55	2,49
NY, Benzin ($/Gallone)	DEC1	2,48	2,43
Lon., Gasöl ($/t)	OCT1	864,8	865,3
Lon., Gasöl ($/t)	NOV1	861,3	860,0
NY, Heizöl ($/100 Gallonen)	NOV1	2,76	2,72
NY, Heizöl ($/100 Gallonen)	DEC1	2,76	2,72
Lon., Rohöl ($/Barrel)	NOV1	101,7	99,79
Lon., Rohöl ($/Barrel)	DEC1	100,1	97,98
NY, Rohöl ($/Barrel)	NOV1	78,50	75,67
NY, Rohöl ($/Barrel)	DEC1	78,63	75,87

19:00 Uhr MEZ	Laufzeit	05.10.	Vortag
NY, Rohöl ($/Barrel)	JAN2	78,71	76,07
Spot-Markt	Brent	106,1	104,1
Spot-Markt	Statfjord	107,4	105,5
Spot-Markt	OPEC-Korb	98,59	99,65
Spot-Markt	Bonny Light	107,3	105,4
Strom	EEX Phel Base	46,24	54,36
Strom	EEX Phel Peak	51,86	61,13

Barren

19:00 Uhr MEZ	Laufzeit	05.10.	Vortag
Lon., Alum.	Kasse	2132	2133
Lon., Alum.	3 Mon.	2165	2171
Lon., Alu.-Leg.	Kasse	2140	2161
Lon., Alu.-Leg.	3 Mon.	2135	2160
Lon., Blei	Kasse	1947	1961
Lon., Blei	3 Mon.	1910	1921
Lon., Kupfer	Kasse	6861	6785
Lon., Kupfer	3 Mon.	6881	6812
Lon., Nickel	Kasse	18425	18385
Lon., Nickel	3 Mon.	18415	18450
Lon., Zink	Kasse	1831	1836
Lon., Zink	3 Mon.	1853	1858
Lon., Zinn	Kasse	21250	20350
Lon., Zinn	3 Mon.	21250	20350
NY, Gold ($/Feinunze)	OCT1	1621	1615
NY, Gold ($/Feinunze)	NOV1	1628	1615
NY, Gold ($/Feinunze)	FEB2	1630	1618
NY, Kupfer (¢/lb)	OCT1	308,7	309,5
NY, Kupfer (¢/lb)	NOV1	308,6	309,9
NY, Kupfer (¢/lb)	DEC1	310,2	310,4
NY, Pallad. ($/Feinunze)	DEC1	555,0	564,2
NY, Pallad. ($/Feinunze)	MAR2	551,2	565,0

Ausserbörsliche Metallpreise

	05.10.	Vortag
NE-Metalle (100 kg)		
Kupfer HG - DEL.Notiz	522,33	523,30
MK Kupfer ab Werk	606,80	608,20
Blei in Kabel 99.94	166,55	169,53
Messing MS 58 1. V.-St.	446,00	448,00
Messing MS 58 2. V.-St.	485,00	487,00
Metallbasis MS 63/37	469,00	471,00
Degussa London		
Gold (kg)	38070	40040
Gold verarbeitet	42740	44950
Feinsilber (kg)	680,70	735,30
Silber verarbeitet	803,20	867,70

Terminkontrakte

Laufzeit	Hoch/Tief	05.10.	Volumen
EUREX			
Schatz-Future			
Dez.2011	109,88/109,74	109,78	547199
Bobl-Future			
Dez.2011	122,98/122,39	122,52	426204
Bund-Future			
Dez.2011	138,28/136,95	137,18	937883
Dax-Future			
Dez.2011	5496/5272	5452	177654
März.2012	5507/5288	5475	787

Laufzeit	Hoch/Tief	05.10.	Volumen
Euro-Stoxx50-Future			
Dez.2011	2177/2105	2162	1,59Mio
S&P500-Future			
Dez.2011	1129/1107	1118	2638
T Bond-Future			
Dez.2011	144,78/143,44	143,88	205589
Euro-Future			
Jan.1990	99,59/99,57	99,59	7179
Treasury Notes 10Y			
Dez.2011	130,73/130,14	130,34	756879

ANLEIHEN

Öffentliche Anleihen

Zins	Name	Rating	Lauf-zeit	05.10.	+/- %	Ren. in %
Bund						
5,00	Bund 02	AAA	01/12	101,15	-0,04	0,28
5,00	Bund 02	AAA	07/12	103,45	-0,02	0,35
4,50	Bund 03	AAA	01/13	105,12	-0,02	0,37
2,25	Bund 07	AAA	04/13	104,63	0,36	-
3,75	Bund 03 III	AAA	07/13	105,76	-0,10	0,43
4,25	Bund 03 IV	AAA	01/14	108,42	-0,11	0,47
4,25	Bund 04	AAA	07/14	109,85	-0,23	0,57
3,75	Bund 04	AAA	01/15	109,78	-0,19	0,69
3,25	Bund 05	AAA	07/15	109,19	-0,09	0,75
3,50	Bund 05	AAA	01/16	110,92	-0,08	0,87
1,50	Bund Linker	AAA	04/16	108,38	-0,17	-
6,00	Bund 86	AAA	06/16	122,19	-0,66	1,13
4,00	Bund 06	AAA	07/16	113,96	-0,23	0,97
5,63	Bund 86	AAA	09/16	121,45	-0,10	1,15
3,75	Bund 06	AAA	01/17	113,56	-0,05	1,07
4,25	Bund 07	AAA	07/17	117,11	-0,03	1,15
4,00	Bund 07	AAA	01/18	116,55	-0,09	1,23
4,25	Bund 08	AAA	07/18	118,92	-0,16	1,30
3,75	Bund 08 III	AAA	01/19	116,08	-0,32	1,40
3,50	Bund 09	AAA	07/19	114,64	-0,35	1,48
3,25	Bund 09 II	AAA	01/20	113,13	-0,49	1,54
1,75	Bund 09	AAA	02/20	112,50	-1,35	-
3,00	Bund 10	AAA	07/20	111,30	-0,34	1,60
2,25	Bund 10 III	AAA	09/20	104,94	-0,19	1,65
3,25	Bund 11	AAA	07/21	113,49	-0,44	1,73
6,25	Bund 94	AAA	01/24	144,00	-1,42	2,04
6,50	Bund 97	AAA	07/27	154,30	-0,43	2,34
5,63	Bund 98	AAA	01/28	143,02	-0,41	2,40

Zins	Name	Rating	Lauf-zeit	05.10.	+/- %	Ren. in %
4,75	Bund 98	AAA	07/28	131,50	-0,32	2,44
6,25	Bund 00	AAA	01/30	155,60	-0,40	2,44
5,50	Bund 00	AAA	01/31	144,75	-0,55	2,53
4,75	Bund 03 II	AAA	07/34	136,53	-1,72	2,56
4,00	Bund 05	AAA	01/37	126,82	-0,62	2,55
4,25	Bund 07	AAA	07/39	133,50	-0,57	2,55
4,75	Bund 08 II	AAA	07/40	144,48	-0,59	2,55
3,25	Bund 10 II	AAA	07/42	113,85	-2,04	2,52
1,25	BSA 09 IV	AAA	12/11	100,20	-0,01	0,22
1,00	BSA 10	AAA	03/12	100,36	-0,02	0,18
0,50	BSA 10 II	AAA	06/12	100,13	-0,04	0,28
0,75	BSA 10 III	AAA	09/12	100,39	0,01	0,34
1,00	BSA 10 IV	AAA	12/12	100,73	0,00	0,38
1,50	BSA 11	AAA	03/13	101,57	-0,03	0,41
1,75	BSA 11 II	AAA	06/13	102,19	-0,06	0,45
0,75	BSA 11 III	AAA	09/13	100,59	-0,05	0,44
Bundesobligationen						
4,00	Obl.S.150	AAA	04/12	101,92	-0,05	0,30
4,25	Obl.S.151	AAA	10/12	103,91	-0,01	0,39
3,50	Obl.S.152	AAA	04/13	104,64	-0,06	0,42
4,00	Obl.S.153	AAA	10/13	107,09	-0,02	0,46
2,25	Obl.S.154	AAA	04/14	104,45	-0,12	0,47
2,50	Obl.S.155	AAA	10/14	105,63	-0,09	0,61
2,50	Obl.S.156	AAA	02/15	106,01	-0,11	0,70
2,25	Obl.S.157	AAA	04/15	105,31	-0,10	0,71
1,75	Obl.S.158	AAA	10/15	103,69	-0,03	0,81
2,00	Obl.S.159	AAA	02/16	104,65	-0,15	0,88
2,75	Obl.S.160	AAA	04/16	108,01	-0,08	0,93
Länder und Städte						
3,75	Berlin	AAA	06/13	103,99	-0,02	1,33
3,38	Bundesl. 05	AAA	02/12	100,74	-0,01	1,46

Zins	Name	Rating	Lauf-zeit	05.10.	+/- %	Ren. in %
5,25	Bundesl.98 I	NR	04/13	105,59	-0,04	1,41
5,25	Bundesl. 98 II	NR	04/13	104,63	-0,07	2,19
6,00	Hamburg	NR	01/14	113,13 G	-0,14	1,02
6,08	Hamburg	NR	11/18	126,80 G	-0,10	2,67
3,63	Hessen	AA	01/17	108,04 G	-0,10	2,01
Sonstige Emittenten						
Floater						
1,98	Argentin. GDP	NR	12/35	12,70	0,30	-
3,00	Argentinien	Ca	03/23	51,15	0,00	-
Industrieanleihen						
7,25	Akzo Nobel	BBB+	03/15	111,53 G	-0,05	3,64
3,38	BASF	A+	05/12	100,90	-0,02	1,95
7,88	Bertelsmann	BBB+	01/14	110,75	-0,20	2,87
4,75	Bertelsmann	BBB+	09/16	105,53	0,55	3,52
4,13	BMW Finance	A-	01/12	100,62	-0,04	1,99
5,00	Commerzbank	A	02/14	103,76	-0,20	3,23
5,13	Credit Suisse	A+	03/12	100,90	-0,10	3,15
9,00	Daimler	BBB+	01/12	102,10	-0,04	2,19
7,75	Daimler Int.	BBB+	03/12	102,48	-0,42	2,34
4,88	Dt. Post	BBB+	01/14	106,31	0,09	2,05
4,00	Dt.Telekom Fin	BBB+	01/15	103,10	-0,25	2,92
4,88	E.ON	A	01/14	105,70	0,00	2,31
4,13	E.ON Int.	A	03/13	102,70	-0,06	2,23
4,75	Goldman S.	A-	10/21	76,50	-2,09	8,29
8,63	Grohe	CCC	10/14	84,00	0,00	16,1
4,25	Henkel	A	06/13	104,11	0,01	1,74
6,13	Hornbach	BB+	11/14	104,00	-0,85	4,78
3,38	KfW	AAA	01/12	100,62	-0,02	1,11
4,63	Lufthansa	BBB-	05/13	102,50	-0,44	2,97
4,50	Maxingvest	NR	10/14	103,60	1,01	3,64

Zins	Name	Rating	Lauf-zeit	05.10.	+/- %	Ren. in %
7,63	Metro Med.-T.	BBB	03/15	112,87	-0,43	3,54
6,50	Roche Hld.	AA-	03/21	127,36	-0,84	3,02
4,63	Roche Hldgs	AA-	03/13	103,81	-0,39	1,60
5,63	Roche Hldgs	AA-	03/16	114,14	0,20	2,22
4,13	Siemens Fin.	A+	02/13	103,55	0,04	1,49
5,13	Siemens Fin.	A+	02/17	112,73	-0,06	2,55
4,38	StatoilHydro	AA-	03/15	106,04	0,04	2,51
5,63	StatoilHydro	AA-	03/21	119,76	-0,08	3,16
5,13	TeliaSonera	A-	03/14	106,58	0,19	2,31
4,38	ThyssenKr.	BB+	03/15	100,50	0,00	4,20
5,13	TUI	B-	12/12	99,80	0,00	5,35
5,38	Voith	Baa2	06/17	106,05	0,35	4,16
Auslandsanleihen						
6,57	Anh.-Busch	A-	02/14	108,36	-0,12	2,89
5,50	Arcelorm.F.	Baa2	07/14	105,75	4,26	3,29
11,75	Argentinien	Ca	05/12	20,50	0,00	99,8
5,87	Argentinien	Ca	03/23	51,50	0,00	15,3
2,26	Argentinien Par	B	12/38	27,75	0,00	11,1
4,13	Asfinag	AAA	10/13	105,20	-0,05	1,49
6,00	Asfinag	AAA	12/13	109,04	-0,06	1,79
6,13	AT&T	A-	04/15	111,66	-0,03	2,58
4,75	Bank of Scotl.	AAA	01/15	104,70	0,00	3,22
4,63	Bayer Capital	A-	09/14	106,41	0,02	2,37
4,00	Bayern LB	AAA	01/12	100,62	-0,01	1,71
4,88	BMW Finance	A-	10/12	102,90	-0,04	2,01
7,25	Bombardier	BB+	11/16	101,00	0,00	7,13
5,25	British Telec.	BBB	06/14	105,99	-0,07	2,91
7,50	Bulgarien	BBB	01/13	104,48	0,00	3,80
6,63	Carrefour	BBB+	12/13	108,04	-0,06	2,72
4,25	China	AA-	10/14	103,42	-2,00	3,06
6,40	Citigroup	A	03/13	100,66	-0,52	5,85

Zins	Name	Rating	Lauf-zeit	05.10.	+/- %	Ren. in %
7,88	Coca Cola Fin.	A-	01/14	110,25 G	0,45	3,12
7,88	Daimler	BBB+	01/14	111,74	-0,22	2,45
5,13	Degussa	BBB	12/13	104,83	0,41	2,80
4,50	Dexia	AAA	04/15	98,67	-0,63	4,90
3,13	Dexia Cr.	AA+	10/11	99,53 G	-0,40	10,5
4,25	Dt.Bahn Fin.	AA	11/16	107,75	0,14	2,61
5,00	Dt. Börse	AA /*-	04/13	104,10	-0,99	2,26
3,75	Dt.Postbank	AAA	02/14	104,70	0,00	1,69
5,75	Dt.Telekom	BBB+	01/14	107,03 G	-0,10	2,95
6,00	Dt.Telekom	BBB+	01/17	113,05	-0,31	3,27
5,41	DZ Bank	NR	03/13	45,00	3,44	77,1
5,50	EADS Fin.	A-	09/18	112,30	-0,23	3,48
5,50	EDP Fin.	BBB	02/14	88,80	-0,10	10,9
5,38	EIB	AAA	10/12	104,30	-0,03	1,13
3,13	EIB	AAA	04/14	104,25	-0,15	1,36
4,25	EnBW	A-	10/16	106,57 G	-0,12	2,83
6,38	E.ON	A	05/17	117,08	-0,23	3,03
5,25	E.ON Intl Fin.	A	06/14	107,29	-0,30	2,39
5,75	E.ON Intl Fin.	A	05/20	115,98	-0,39	3,55
5,76	Fortis Bank	AA-	10/17	96,55	-0,02	6,47
5,00	France Telec.	A-	01/14	105,76	-0,15	2,38
5,00	Fresenius Fin.	BB	07/13	102,35	0,00	3,18
5,50	Fresenius Fin.	BB	01/16	105,00	0,25	4,26
5,88	Gaz Capital	BBB	06/15	100,25	1,55	5,77
6,61	Gaz Capital	BBB	02/18	100,71	-0,82	6,45
4,38	GdF Suez	A	01/12	100,58	-0,01	2,21
6,25	GdF Suez	A	01/14	109,20	-0,09	2,07
5,63	GdF Suez	A	01/16	111,67	0,05	2,70
5,38	GE Capital	AA+	01/18	106,18	-0,23	4,23
5,88	Ger.Pub.Sec.	NR	05/16	114,71	-0,12	2,48
6,38	Goldman S.	A	05/18	95,83	-1,35	7,17

Zins	Name	Rating	Lauf-zeit	05.10.	+/- %	Ren. in %
4,30	Griechenland	CC	03/12	57,40	-2,09	99,6
6,10	Griechenland	CC	08/15	41,50	-1,00	36,4
4,60	Griechenld	CC	05/13	45,50	-0,50	71,7
6,50	Griechenld	CC	01/14	40,30 G	0,13	59,9
4,50	Griechenld	CC	05/14	38,30 G	-0,50	51,7
5,63	Heidelb.C.	BB	01/18	90,00	1,81	8,09
5,00	Heineken	NR	11/13	104,95	-0,05	2,52
5,50	Helaba Fin	AA	02/13	104,65	-0,04	1,91
6,63	IBM	A+	01/14	109,60	-0,20	2,23
4,25	ING	AAA	03/13	103,13	-0,05	2,03
5,63	ING	A	09/13	102,86	-0,01	4,03
8,00	ING	BBB-	12/50	87,16	-1,20	9,17
5,25	ING Bank	AAA	06/18	113,95	-0,23	2,91
3,50	Inst.de Cred.	AA	01/14	98,17 G	-0,02	4,34
3,90	Irland	BBB+	03/12	98,40	-0,10	7,71
5,00	Irland	BBB+	04/13	96,64 G	-0,03	7,34
4,60	Irland	BBB+	04/16	91,70 G	0,60	6,91
11,00	Jamaika	B-	07/12	100,00	1,00	10,8
10,50	Jamaika	B-	10/14	104,50	3,50	8,74
4,75	Johnson & J.	AAA	11/19	115,05 G	0,10	2,66
4,00	KPN	BBB+	06/15	102,59	-0,16	3,24
6,25	Kraft Foods	BBB-	03/15	110,71	-0,12	2,94
5,00	Kroatien	BBB-	04/14	99,60	0,00	5,15
4,13	Lanxess Fin.	BBB	06/12	101,28	0,05	2,26
4,25	Lettland	BB+	04/14	100,73	0,00	3,92
6,75	Linde Fin.	A-	12/15	116,20	-0,40	2,53
4,50	Litauen	BBB	03/13	101,27	0,24	3,54
4,85	Litauen	BBB	02/18	97,48	-1,52	5,32
6,75	Lufthansa	BBB-	03/14	107,00	0,31	3,71
9,38	Metro Fin.	BBB	11/13	113,68	-0,25	2,71
5,50	Nokia	BBB	02/14	101,74	-0,05	4,67

Zins	Name	Rating	Lauf-zeit	05.10.	+/- %	Ren. in %
6,75	Nokia	BBB	02/19	98,69	-1,45	6,88
4,75	Pfizer	AA	12/14	108,45 G	-0,05	1,99
5,88	Philip Morris	A	09/15	112,06	-0,07	2,59
5,75	Philip Morris	A	03/16	112,25	-0,06	2,79
3,88	Porsche	NR	02/16	102,14	0,14	3,33
5,00	Portugal	BBB-	06/12	92,92 G	0,17	16,2
5,45	Portugal	BBB-	09/13	80,76	-0,52	17,9
4,88	Procter&G.	AA-	10/11	100,05	-0,02	3,70
5,13	Procter&G.	AA-	10/17	114,52	-0,63	2,42
4,50	RB of Canada	AAA	11/12	102,73	-0,03	1,92
6,50	Repsol Int.	BBB	03/14	106,66	-0,20	3,62
8,50	Rumänien	BB+	05/12	101,12	0,00	6,31
6,25	RWE	A-	04/16	114,27	-0,43	2,78
6,50	RWE Fin.	A-	08/21	121,92	-0,16	3,79
5,00	RWE Finance	A-	02/15	108,08	-0,06	2,45
5,77	RZB	BBB-	10/15	92,25	0,00	8,07
4,50	Schlumb. Fin.	A+	03/14	100,75	-0,05	4,11
3,13	Schweden	AAA	05/14	104,19	-0,06	1,46
4,50	Shell Fin.	AA	02/16	108,58	-0,38	2,32
5,38	Siemens Fin.	A+	06/14	109,20	0,07	1,82
5,63	Siemens Fin.	A+	06/18	115,53	1,44	3,02
5,25	Societe Gen.	A+	03/13	99,12	-0,03	5,83
3,25	Sodexo	AAA	01/14	103,89	-0,07	1,50
4,20	Spanien	AA	07/13	101,25 G	0,02	3,47
4,90	Spanien	AA	07/40	84,95	0,00	6,01
5,25	Südafrika	BBB+	05/13	103,20	0,15	3,16
5,75	Südzucker	Baa2	02/12	101,45	-0,03	1,95
3,63	Swedbank	AAA	12/11	99,35	0,00	7,69
6,38	Telekom Fin.	BBB	01/16	106,67	-0,38	4,62
5,25	Toyota	AA-	02/12	100,14	-0,02	4,65
5,00	Tschechien	AA-	06/18	107,46	0,00	3,71

Zins	Name	Rating	Lauf-zeit	05.10.	+/- %	Ren. in %
6,50	Türkei	BB	02/14	104,90	-0,05	4,24
4,88	UBS	A+	01/13	102,10	-0,02	3,17
6,25	UBS	A+	09/13	106,06 G	-0,06	2,92
7,00	Uruguay	BBB-	09/12	100,75 G	-1,25	5,10
7,00	Uruguay	BBB-	06/19	105,95 G	0,00	6,00
7,00	Venezuela	B+	03/15	80,00	0,65	14,7
6,63	Voith	Baa2		100,06	0,00	6,41
9,88	Volvo	BBB	02/14	114,71	-0,20	3,35
7,00	VW Fin.	A-	02/16	116,04	-0,18	3,00
6,25	Weltbank	AAA	03/16	118,35	-0,10	1,90
6,38	Wolters Kl.	BBB+	04/18	112,66	-0,07	4,11
Wandelanleihen						
1,88	Col.Real Estate	NR	12/11	109,00 T	0,00	11,4
1,25	Dt.Lufthansa	NR	01/12	100,00	0,00	1,24
2,75	Immofinanz	NR	01/14	97,00	0,00	13,3
1,75	IVG Finance	NR	03/17	66,00	0,00	20,4
1,50	Klöckner & Co	B+	07/12	96,25	-1,05	6,36
2,75	TUI	B-	09/12	97,00	0,00	6,24
Fremdwährungsanleihen						
13,50	Eskom Rd	NR	08/21	127,00 G	0,00	9,44
4,75	JPMorg. Chase	A+	05/13	103,34	-0,55	2,57
4,88	Merck Fin.	BBB+	09/13	104,79	-0,05	2,36

Legende

S&P (AAA,AA+,AA,AA-,A+,A,A-, BBB+,BBB,BBB-, BB+,BB,BB-,B+,B,B-,CCC,CC,C,DDD,DD,D)
Moody´s (Aaa,Aa1,Aa2,Aa3,A1,A2, A3,Baa1, Baa2, Baa3,Ba1,Ba2,Ba3,B1,B2,B3,Caa,Ca,C,D)
NR: Kein Rating verfügbar. Anleihen mit Ratings B oder schlechter haben spekulativen Charakter

SPORT

AUSZEIT

Leiden ohne Rilke

Die Spieler des HSV müssen endlich von Interimstrainer Cardoso befreit werden

FLORIAN HAUPT

Es wäre alles ganz einfach gewesen beim Hamburger SV. Rodolfo Cardoso hat keinen Trainerschein, also wird eben ein Trainerteam gebildet, das klingt erstens schön modern, so nach Philosophie und Nachhaltigkeit, zweitens hätte es den Mann mit dem lustigsten Spitznamen der Bundesliga befördert, und ein bisschen lachen kann in dieser ganzen Tristesse bestimmt nicht schaden. Frank „Funny“ Heinemann, der Assistent des HSV, hat einen Trainerschein, er hätte also eine bisschen den Chef spielen und Cardoso trotzdem der Chef sein können. Unbestätigten Gerüchten zufolge bildet DFB-Sportdirektor Matthias Sammer zwar gerade eine schnelle Eingreiftruppe gegen Missbrauch der reinen Trainerscheinlehre, die Eliteeinheit zur Überwachung sämtlicher Übungswiesen der drei Profiligen soll aber noch nicht operationstauglich sein.

Der HSV jedenfalls wollte kein Trainerteam, vielleicht hatte er auch Angst vor Sammer, was verständlich wäre, denn der hat ihm ja schon mal abgesagt. Ziemlich viele Leute haben dem HSV abgesagt, zuletzt die DFL. Sie will keine Sondergenehmigung für Cardoso erteilen, damit dieser noch ein bisschen länger ohne Trainerschein werkeln darf, weshalb der HSV jetzt erst mal Einspruch eingelegt hat. Womöglich wird dann beim nächsten Spiel wirklich „Funny“ Heinemann auf der Bank sitzen.

Das wäre höchste Zeit, immerhin wurde Cardoso wegen Problemen mit der deutschen Schriftsprache nicht zum Trainerlehrgang zugelassen. Und so einer wird dann auf die Spieler los gelassen. Die in Bundesligakabinen sonst so beliebten Rilke-Gedichtkreise entfallen beim HSV jetzt ebenso wie das Quellenstudium der Originalreden von Turnvater Jahn. Auch das bei der Trainer-Spieler-Zusammenarbeit übliche Lernmaterial in Diplomarbeitsstärke („Das 4-2-3-1 des späten 20. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Dialektik von hängendem Wandstürmer und kategorischem Imperativ“) kann Cardoso nicht anbieten. Und wie soll er einem Einwechselspieler seine Aufgabe erklären, wenn er nicht die Zeitenkonkordanz von Plusquamperfekt und Konjunktiv II in Wort und Schrift beherrscht?

Herr Sammer, bitte übernehmen Sie!

FUSSBALL

BUNDESLIGA

Rot-Sperre: Bremen dreimal ohne Arnautovic

Marko Arnautovic, Werder Bremens österreichischer Nationalspieler, ist vom Sportgericht des Deutschen Fußball-Bundes für drei Spiele gesperrt worden. Beim 2:3 in Hannover hatte der Angreifer die Rote Karte gesehen, nachdem er Sergio Pinto auf den Fuß gestiegen war. welt.de/arnautovic

NATIONALMANNSCHAFT

Stammplatzdiskussion ärgert Khedira

Nationalspieler Sami Khedira von Real Madrid wehrt sich gegen die Diskussion über den möglichen Verlust seines Stammplatzes in der Nationalelf. „Ich finde das sogar respektlos, in meiner Abwesenheit über mich zu diskutieren. Das ist unfair meiner Leistung der vergangenen Jahre gegenüber“, sagte der Mittelfeldspieler. welt.de/khedira

SPANIEN

Mourinho nach Fingerattacke für zwei Spiele gesperrt

Real Madrids Trainer Jose Mourinho ist nach seiner Fingerattacke gegen den Assistenzcoach des FC Barcelona, Tito Vilanova, für zwei Spiele gesperrt worden. Das teilte der spanische Verband mit, der gleichzeitig Vilanova für eine Partie sperrte. Die Strafen gelten nicht für Ligaspiele, sondern nur für den Supercup. Beide müssen zudem je 600 Euro Strafe zahlen. welt.de/mourinho

Özil, die Pfiffe und der Respekt

Erstmals spielt er für Deutschland in der Türkei, dem Land seiner Vorfahren

■ Die DFB-Beauftragte Keskinler sagt: „Nationalspieler wie Özil sind gelebte Beispiele erfolgreicher Integration“

LARS GARTENSCHLÄGER
FRANKFURT/MAIN

Es ist seine ureigene Art, die Dinge etwas entspannter zu sehen. Nur selten lässt sich Mesut Özil anmerken, was ihn bewegt, selbst im Vorfeld brisanter Spiele. Was vielleicht auch ein stückweit daran liegt, dass es noch nicht zu den Stärken des sonst so genialen Mittelfeldspielers gehört, Emotionen in große Worte zu fassen. Aber wenn Kollegen in derlei Situationen aus ihrer Nervosität keinen Hehl machen, gibt sich Özil stets gelassen. Er tut jedenfalls alles dafür, dass es so wirkt.

Auch in diesen Tagen hat es den Anschein, als würde der 22-Jährige ganz normal seiner Profession nachgehen. Dabei steht ihm das emotional wohl bedeutendste Spiel seiner jungen Karriere bevor. Denn wenn die deutsche Fußball-Nationalmannschaft am Freitagabend (20.30 Uhr, ARD) im vorletzten Qualifikationsspiel zur Endrunde der Europameisterschaft 2012 in Polen und der Ukraine auswärts antreten muss, wird der Sohn türkischer Einwanderer erstmals im Deutschland-Trikot in der Türkei spielen.

„Ich freue mich auf die Partie in der Türkei. Denn es ist das Land meiner Vorfahren, und es ist ein sehr schönes Land“, sagte er im Besein seines Vaters Mustafa, als ihn die „Welt am Sonntag“ in der vergangenen Woche für ein Interview in Madrid traf. Özil klang nicht überschwänglich, aber seine Worte waren voller Respekt.

Anfang Februar 2009 hatte sich Özil nach einem Gespräch mit Bundestrainer Joachim Löw entschieden, für Deutschland zu spielen. Obwohl auch die Türkei um ihn geworben hatte. Es sei keine Entscheidung „gegen meine türkischen Wurzeln“, ließ Özil damals wissen, „aber meine Familie lebt jetzt in der dritten Generation in Deutschland, und ich bin hier aufgewachsen“.

Doch sein Entschluss stieß nicht nur auf Gegenliebe. Kurz nach der Bekanntgabe musste das Gästebuch auf seiner Homepage aufgrund übler Beschimpfungen vorübergehend geschlossen werden. Mesut Özil sei, hieß es etwa, ein schlechtes Vorbild für in Deutschland lebende türkische Jugendliche.

Gül Keskinler denkt genau das Gegenteil. Die Deutsch-Türkin ist seit 2006 Integrationsbeauftragte des Deutschen Fußball-Bundes (DFB). „Nationalspieler mit Migrationshintergrund wie Mesut Özil sind gelebte Beispiele erfolgreicher Integration“, sagt Keskinler der „Welt“. Özil habe Großes geleistet, da er als junger Mann eine über 40 Jahre andauernde Diskussion auf seinen Schultern getragen habe. Die nachfolgende Generation habe es auch ihm zu verdanken, dass sie es in Bezug auf das Miteinander jetzt viel einfacher habe.

Keskinler, aufgewachsen in Istanbul und morgen auch im Stadion, ist nicht nur stolz auf Mesut Özil, sondern auch auf den großen Anteil von Nationalspielern mit Migrationshintergrund. „Vielleicht ist daran zu erkennen, dass unser Fußballsystem durchlässiger ist als andere Bereiche der Gesellschaft.“ So ist der Vater des defensiven Mittelfeldspielers Sami Khedira (ebenfalls Real Madrid) Tunesier, der Vater des Verteidigers Jerome Boateng (Bayern München) stammt aus Ghana.

Es bleibt abzuwarten, wie es Mesut Özil ergehen wird, wenn er am Freitagabend im Deutschland-Trikot in der Istanbuler T.T.-Arena aufläuft. Beim Hinspiel am 8. Oktober vergangenen Jahres in Berlin wurde er von den türkischen Anhängern, die damals unter den 74 000 Zuschauern in der Überzahl waren, bei jedem Ballkontakt ausgepfiffen. Auf einem Plakat, das Türken im Olympiastadion aufgehängt hatten, war zu lesen: „Diese Fans könnten auch für dich jubeln.“ Özil ließ sich nicht beeindrucken. Er machte ein gutes Spiel für Deutschland und schoss beim 3:0-Erfolg das Tor zum 2:0, das er aus Respekt vor den Türken aber nicht bejubelte.

Die Partie fand damals mitten in der Integrationsdebatte statt, die Thilo Sarrazin mit seinem umstrittenen Bestseller-Sachbuch „Deutschland schafft sich ab“ angestoßen hatte. Mesut Özil, der nach den Stationen DJK Westfalia 04, Rot-Weiß Essen, FC Schalke 04 im Sommer vergangenen Jahres vom Bundesligaklub Werder Bremen zum spanischen Rekordmeister Madrid gewechselt war, nutzte die Gelegenheit und verkündete: „Ich bin ein gutes Beispiel für gelungene Integration.“

Mesut Özil weiß um die Gefühle seiner Vorfahren. Aber es ist ja zum Glück nicht so, dass ihm die Türken ständig nur kritisch gegenüber stehen. Ganz im Gegenteil, sie feiern den verlorenen Sohn sogar gebührend – vorausgesetzt, er spielt nicht gegen sie. Als die deutsche Nationalmannschaft, angetrieben vom zweimaligen Torschützen Özil, Anfang September 6:2 gegen Österreich gewann, überschlugen sich türkische Zeitungen im Anschluss mit Lobeshymnen. „Unser Mesut“, hieß es unter anderem, „hat Deutschland zum Sieg geführt.“

Es wird sich zeigen, ob dem 27-maligen Nationalspieler das auch in Istanbul gegen Türken gelingt. Besonders gut sind die Vorzeichen allerdings nicht. Vor dem Flug in die Metropole am Bosporus am Mittwoch fehlte er aufgrund von Achillessehnenproblemen beim Training. Und nach seinem vergangenen Einsatz für Real Madrid gegen Espanyol Barcelona (4:0) gab es Kritik an seiner Spielweise. Er müsse sich wieder steigern, schrieb die spanische Presse einhellig. Allerdings hatte Özil auf der ungewohnten rechten Seite gespielt, da die zentrale Position vom portugiesischen Trainer Jose Mourinho für den Brasilianer Kaka reserviert worden war. Bei Bundestrainer Joachim Löw ist sie es aber für Mesut Özil.

Skandalbuch trübt Riberys Glück

Sexaffäre: Offensivstar des FC Bayern soll mit Luca Toni Prostituierte in ein Restaurant ausgeführt haben

JULIEN WOLFF UND PAUL-NIKOLAS HINZ
MÜNCHEN

Er schießt Tore und jubelt mit den Fans. Er spricht über seinen Sohn und umarmt auf dem Oktoberfest Klubpräsident Uli Hoeneß. Franck Ribery ist in dieser Saison so erfolgreich und fröhlich wie lange nicht. Der Offensivstar ist Sinnbild des FC Bayern München – es läuft hervorragend. Bis jetzt.

Ribery fehlt wegen einer Wadenverhärtung in den EM-Qualifikationsspielen gegen Albanien und Bosnien-Herzegowina, und ihn holt die Vergangenheit ein. In Frankreich ist das Buch „La face cachee de Franck Ribery“ erschienen, auf Deutsch: Die versteckte Seite des Franck Ribery. Auf dem Titel ist der 28-Jährige im schwarzen Anzug zu sehen, und das „A“ in face bilden die Beine einer jungen Frau im Minirock. Zwei französische Journalisten schreiben darin über den Sexskandal 2009. Zu seinem 26. Geburtstag hatte sich Ribery zwei Prostituierte aus Frankreich nach München einfliegen lassen, u.a. die damals 17-jährige Zahia Dehar. Geschlechtsverkehr mit einer Minderjährigen – eine Straftat. Ribery gestand den Sex, bestritt aber, ihr Alter gekannt zu haben. Und Dehar betonte, dass sie es ihm nicht gesagt habe. Der Spieler versuchte, das Erscheinen des Buches zu verhindern. Einer seiner Anwälte kritisierte, dass in dem Buch Protokolle der Polizei und Richter gedruckt sind. Das verstoße gegen die Geheimhaltungspflicht bei Ermittlungen. Dennoch ist das Buch erschienen – mit neuen Details.

Den Kontakt zwischen Ribery und den Callgirls soll sein Freund Kamel hergestellt haben. Ihm wurden die Frauen von Abou empfohlen, der an mehreren Castingshows im französischen Fernsehen teilgenommen hatte. Als es mit der Karriere im Showgeschäft nichts wurde, spezialisierte er sich auf die Vermittlung von Frauen aus dem Nachtleben an Prominente. Die Flüge für die Callgirls soll ein Vertrauensmann Riberys bezahlt haben.

In dem abgedruckten Polizeiverhör sagen die Frauen aus, dass Ribery sie im Dienstwagen des FC Bayern am Flughafen abgeholt habe. Zuerst seien sie beim Italiener „H'ugo's“ essen gewesen, der damalige Bayern-Stürmer Luca Toni und ein weiterer Mitspieler seien auch dabei gewesen, außerdem ein Bekannter Riberys namens Peter und Riberys Schwager. Ohne Toni und den anderen Mitspieler ging es danach in Peters Wohnung. Dort sei es zu einer Orgie gekommen.

Ribery bestreitet das. Die Autoren des Buches fassen seine Aussagen unter dem Kapitel „Die Vergesslichkeiten des Franck Ribery“ zusammen. Er habe die Frauen nicht am Flughafen abgeholt, sondern ihnen ein Taxi spendiert, so der Profi. Und sein Schwager sei auch nicht dabei gewesen.

Auch bei der Frage nach der Bezahlung für den Sex gibt es Widersprüche: Ribery sagt, er habe den Frauen lediglich die Flüge und die Übernachtung im Hotel gezahlt. Dehar hingegen sagt, sie habe 700 Euro von ihm bekommen. Ribery habe sie später noch einmal angefragt, doch sie habe abgelehnt. „Da verdiene ich in einer Nacht in Paris mehr“, sagte Dehar in einem Verhör.

Ribery ist wütend. Ihn ärgert, dass die Affäre vor allem in seiner Heimat erneut schlechtes Licht auf ihn wirft. Seine Frau hat ihm den Kontakt zu Kamel und weiteren Beteiligten von damals verboten. Dehar hingegen hat der Skandal zu Geld und etwas Ruhm verholfen. Sie posierte für das Magazin „Vanity Fair“ und schreibt auf ihrer Internetseite: „Meine Geschichte muss erzählt werden!“

ONLINE

Unter Trainer Jupp Heynckes wird Franck Ribery beim FC Bayern nun auch den eigenen Ansprüchen gerecht. Der Franzose ist der Taktgeber der Münchner Torfabrik:

welt.de/topform

SPORT

In der Ruhe liegt Vettels Kraft

Warum der Weltmeister die Konkurrenz in der Formel 1 so klar beherrscht

■ Gewinnt der Deutsche am Sonntag in Japan einen Punkt, verteidigt er seinen Titel

BURKHARD NUPPENEY UND GUNNAR MEINHARDT

Die Lobeshymnen auf Sebastian Vettel (24) sind längst angestimmt. Und sie werden am Sonntag sicherlich lauter denn je erklingen, schließlich zweifelt niemand mehr daran, dass der Hesse mit dem Lausbubenlächeln beim Großen Preis von Japan in Suzuka (8.00 Uhr, RTL und Sky) den einen noch fehlenden Punkt zum Gewinn seines zweiten Weltmeistertitels erkämpft. So, wie der Red-Bull-Pilot die Saison bislang bestimmt hat, sollte nach menschlichem Ermessen nichts mehr schiefgehen.

Worin liegt denn nun aber das Geheimnis der phänomenalen Dominanz Vettels, die ihm ermöglicht, bereits im fünftletzten Saisonrennen als jüngster Titelverteidiger in die 62-jährige Geschichte des milliardenschweren Unternehmens Formel 1 einzugehen? Neun Siege und vier zweite Plätze in 14 Rennen, lediglich beim Heim-Grand-Prix auf dem Nürburgring verpasste er als Vierter den Sprung auf das Siegertreppchen.

Die Antwort sei recht simpel, behauptet Jackie Stewart, der ehemalige Weltmeister. Nicht nur für den Briten ist Vettels Erfolgstory kein Mysterium sondern schlichtweg ein offenes Buch. „Der Junge besitzt das Können, den Willen, die Härte und Konstanz, aus der exzellenten Technik von Red Bull immer wieder das Optimale herauszuholen. Daran ist nichts Wundersames." Auch Bernie Ecclestone kann nichts Geheimnisvolles an der Überlegenheit des Heppenheimers finden. „Sebastian", sagt der Formel-1-Boss, „ist zwar ein extrem talentierter Rennfahrer, der zum richtigen Moment im richtigen Auto beim richtigen Team fährt. Doch entscheidend ist, dass er trotz der Erfolge nicht in anderen Sphären schwebt. Er ist, wie er war."

Vettel verkörpere das perfekte Zusammenspiel zwischen einem ehrgeizigen jungen Mann und einem von großer Harmonie geprägten Umfeld, bestehend aus Rennteam und Familie, das dessen Normalsein und Bodenständigkeit nicht nur respektiere, sondern auch noch fördere. Ecclestone ist deshalb auch überzeugt, dass der Deutsche zum Leidwesen seiner Konkurrenten seine Möglichkeiten längst noch nicht ausgeschöpft hat.

Der Vergleich zur vergangenen Saison, in der Vettel erst im Schlussrennen den WM-Sieg perfekt machte, belegt unzweifelhaft die rasante Entwicklung des Champions. Im Vorjahr patzte er mehrfach, diesmal lediglich beim Grand Prix in Kanada. Bisweilen wirkte er vor Jahresfrist ungeduldig und übermotiviert. Scheinbar unbekümmert, trotzdem aber aggressiv und mit kalkuliertem Risiko steuerte er diesmal seinen Boliden über die Piste und nutzte dabei eiskalt fast jeden Fehler der Gegner. John Watson, der frühere Formel-1-Pilot, urteilt bewundernd: „Sebastian lässt sich durch nichts aus dem Rhythmus bringen. Seine steile Lernkurve und seine Fähigkeit, sich zu korrigieren, zeugen von seinem ungeheuren Potenzial." Auch der fünfmalige Grand-Prix-Gewinner aus Nordirland prophezeit: „Sebastian Vettel ist die Zukunft."

Hans-Joachim Stuck, Watsons früherer Rivale, vergleicht Vettel schon jetzt mit Ayrton Senna, der 1994 in Monza tödlich verunglückten Rennfahrerlegende aus Brasilien: „Sebastian denkt wie Ayrton über das Cockpit hinaus, er denkt an die Technik, an sein Auto, an sein Team. Er lebt Formel 1, ohne Wenn und Aber", schwärmt der Bayer. Er glaubt fest daran, dass noch viele Triumphfahrten seines Landsmannes folgen werden. An Vettels Rennstall soll es nicht liegen. Er möchte den erst vor Saisonbeginn bis 2014 geschlossenen Vertrag vorzeitig um zwei Jahre verlängern.

ABSCHLAG

Barfuß mit Kaymer

Die Vorstellungen des Weltstars sind für Deutschland nur ferne Zukunftsmusik

ADRIAN GROSSER

Nur einen einzigen Weltklassegolfer haben wir in Deutschland, Martin Kaymer – und das bei rund 610 000 im Deutschen Golf Verband registrierten Spielern (Ende 2010). Zum Vergleich: Nordirland hat bei rund 1,5 Millionen Einwohnern in den vergangenen 13 Monaten drei Gewinner von Majorturnieren feiern dürfen.

Eben besagter Martin Kaymer hat jetzt auf einer Pressekonferenz zu den BMW International Open 2012 auf Gut Lärchenhof bei Köln hinsichtlich dieser Situation mit drastischen Worten ein Fass aufgemacht. „Die Etikette auf den Plätzen ist nicht mehr zeitgemäß, und der Nachwuchs ist faul", sagte der ehemalige Weltranglistenerste, der jetzt im Ranking der besten Golfspieler Platz sechs einnimmt. „Ich glaube, dass die jungen deutschen Spieler viel zu schnell zufrieden sind. Sie spielen ein, zwei gute Turniere und ruhen sich dann darauf aus", monierte der 26-Jährige. Er, wie auch viele Spitzengolfer aus anderen Ländern auf US- und Europa-Tour seien einen anderen Weg gegangen. „Ich habe fünf, sechs Jahre hart gearbeitet. Ich habe damals vor der Schule Trainerstunden genommen und nach der Schule wieder. Man muss es nur wirklich wollen."

Tatsächlich sieht die Realität hinsichtlich deutscher Profis bei den Männern ernüchternd aus. Bis auf Alex Cejka und Marcel Siem konnten sich in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren keine weiteren Deutschen auf Spitzenniveau etablieren. Aktuell kämpfen in Nicolas Meitinger und Bernd Ritthammer noch zwei Pros auf den letzten drei Turnieren der Challenge Tour um einen Platz unter den besten 20 der Geldrangliste, um 2012 auf der Europa-Tour spielen zu können. Alle anderen aus der zweiten und dritten Reihe müssen Anfang Dezember den mühevollen Weg durch die Qualifikationsturniere gehen.

Einen weiteren Seitenhieb gab es von Kaymer für das Golfsystem in Deutschland. „Es gibt zu viele Regeln, Golf müsste lockerer werden, das würde dann auch mehr Leute ansprechen", so der Rheinländer aus Mettmann, der seinen zweiten Wohnsitz in Scottsdale im US-Bundesstaat Arizona hat. „Dort stehe ich manchmal barfuß, mit T-Shirt und kurzer Hose auf der Driving Range. So was müsste hier auch gehen", erklärte Kaymer, der gern mehr öffentliche Ranges und Plätze sehen würde.

Dass sich der Golfsport in Deutschland derartig verändern wird, darf aber bezweifelt werden. Hinsichtlich der Kleiderordnung legen die deutschen Golfspieler wie auch der Verband in den Klubs zu sehr Wert auf Etikette und gepflegtes Auftreten, was per se ja auch in Ordnung ist. Denkbar wäre die von Kaymer angeregte legere Kleiderordnung wohl eher auf öffentlichen Anlagen, von denen es in Deutschland leider immer noch zu wenige gibt. Martin Kaymer mag in vielen Punkten Recht haben, amerikanische Verhältnisse aus seiner Wahlheimat, in der Golf Volkssport ist, auf Deutschland zu projizieren, ist jedoch ferne Zukunftsmusik.

Kostenlose News auch im WELT-Golfclub-Newsletter: www.welt.de/golf-newsletter

„Ich glaube, dass die jungen deutschen Spieler viel zu schnell zufrieden sind"

Martin Kaymer

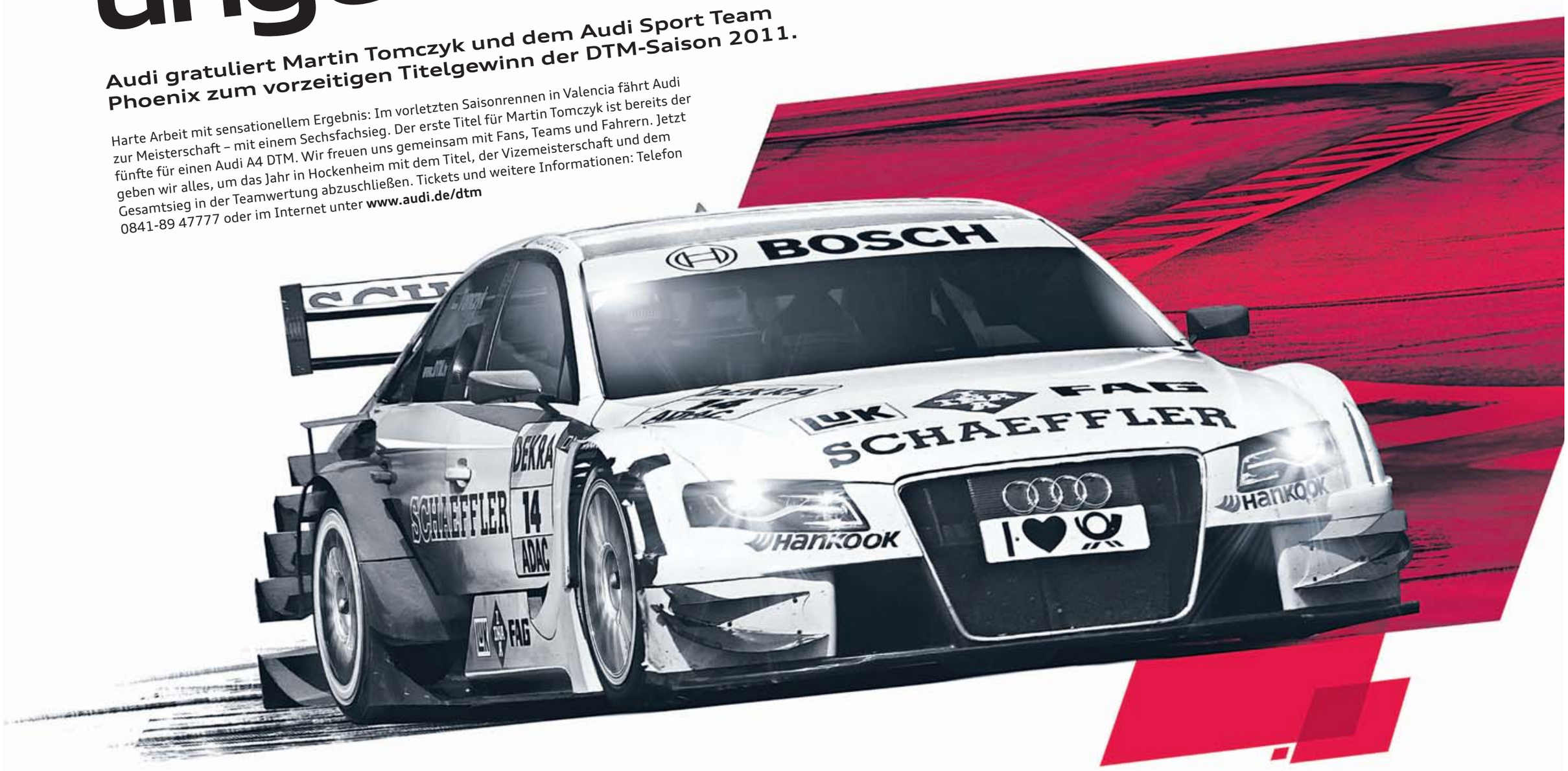
ANZEIGE

Audi Sport
Vorsprung durch Technik

Euphorie: ungebremst!

Audi gratuliert Martin Tomczyk und dem Audi Sport Team Phoenix zum vorzeitigen Titelgewinn der DTM-Saison 2011.

Harte Arbeit mit sensationellem Ergebnis: Im vorletzten Saisonrennen in Valencia fährt Audi zur Meisterschaft – mit einem Sechsfachsieg. Der erste Titel für Martin Tomczyk ist bereits der fünfte für einen Audi A4 DTM. Wir freuen uns gemeinsam mit Fans, Teams und Fahrern. Jetzt geben wir alles, um das Jahr in Hockenheim mit dem Titel, der Vizemeisterschaft und dem Gesamtsieg in der Teamwertung abzuschließen. Tickets und weitere Informationen: Telefon 0841-89 47777 oder im Internet unter **www.audi.de/dtm**



SPORT

Der Beweis: Sport macht glücklich

Resultate einer Studie im Auftrag der Sporthilfe belegen den gesellschaftlichen Wert der Topathleten nun auch empirisch

■ Spitzensportler sind demnach wichtige Vorbilder und ihre Erfolge bedeutend für die Außendarstellung des Landes

■ Das Durchschnittseinkommen von Förderathleten beträgt dabei monatlich nur 626 Euro netto

RAIK HANNEMANN

Eine gute Show braucht Überraschungen, das weiß einer wie Heribert Faßbender. Also kündigte der Moderator den 500 Urlaubern im Robinson-Club in Camyuva/Türkei Jürgen Schmitz (52) kurzerhand als „beliebtesten Mann im deutschen Sport“ an – und erntete dafür großen Applaus unter den 71 deutschen Topsportlern, die hier gerade eine Woche lang gemeinsam urlauben und am Ende ihren „Champion des Jahres“ küren.

Jürgen Schmitz? Mit der seit 2000 durchgeführten Wahl unter Sportlern lässt der Robinson-Manager sein Produkt geschickt im Glanz der Athleten erstrahlen, dank einer einfachen Rechnung: Er belohnt erfolgreiche Athleten, von denen sich manch einer ohne Schmitz’ Einladung solch einen Luxusurlaub nicht leisten könnte. „Bis auf wenige Ausnahmen an der Spitze verdienen Deutschlands Spitzensportler weniger, als die meisten Leute denken“, erklärt Michael Ilgner, Vorstandschef der Stiftung Deutsche Sporthilfe (DSH).

Das durchschnittliche Einkommen deutscher Förderathleten liegt bei monatlich 626 Euro netto – und das bei einer 59,7-Stunden-Woche. Ilgner, einst selber Wasserball-Nationalspieler, versucht mit seiner Stiftung nach Kräften, den Athleten bessere Unterstützung zu ermöglichen. Rückenwind bekommt er dafür nun durch die Sporthochschule Köln. Sie hat mit einer repräsentativen Telefonumfrage unter 2006 Bundesbürgern erstmals den gesellschaftlichen Wert des Spitzensports nun auch empirisch unterlegt.

Laut der von Professor Christoph Breuer vorgestellten Studie gestehen die Bundesbürger Spitzensportlern große Vorbildfunktion in Sachen Leistungswille (90,9 Prozent) zu, ebenso in Sachen Fairness (87,2), Gemeinschaftsgefühl (86,6) und Leistungsfähigkeit (84). Gewinnen deutsche Athleten olympische oder WM-Medaillen, macht das zwei von drei Deutschen glücklich, bei Menschen mit Migrationshintergrund steigt der Wert sogar auf 70,5 Prozent.

„Sport, das bedeutet Fairness, Teamgeist, Disziplin – also die Tugenden, die wir von einer funktionierenden Gesellschaft erwarten“, erklärte der für Sport zuständige Innenminister Hans-Peter Friedrich (CSU). Ilgner sagte: „Dass selbst die 40 Prozent der Deutschen, die nicht am Spitzensport interessiert sind, mit der Mehrheit von 80 Prozent Spitzensportler als Leistungsvorbilder ansehen, ist für mich das überzeugendste Ergebnis, dass es sich lohnt, den Spitzensport zu fördern.“

Sein Sporthilfe-Vorstandskollege Jörg Adami verweist auch auf die Rolle der Athleten bei der Außendarstellung der Deutschen. „Wenn du die in der Wirtschaft erfolgreiche Marke ‚Made in Germany’ nicht beschädigen willst, darfst du im Medaillenspiegel bei Olympia nicht zwischen Kasachstan und Timbuktu stehen. Und danach Müssen wir die Förderung dann halt auch ausrichten.“ Laut Studie wären zwei Drittel der Bürger bereit, drei Sponsoren-Euro zu zahlen. Für Platz eins in der Medaillenwertung bei Olympia 2012 in London liegt die Zahlungsbereitschaft sogar bei einem Mittelwert von 17 Euro.

Das wäre womöglich keine schlechte Investition. Denn nach Meinung der Bevölkerung ist Sport (50,8 Prozent) für die Außendarstellung Deutschlands wichtiger als Kultur (47,5), Wirtschaft (46,2) oder Politik (34,8). Nur Wissenschaft (55,1) und Umwelt (51,1) werden wichtiger eingeschätzt. Eine empirische Analyse der Internetsuchmaschine Google zeigt: In China wird weit häufiger nach Sebastian Vettel gegoogelt als nach dem Bundespräsidenten oder dem Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass. Und selbst in den wenig Tischtennis-affinen USA wird sich mehr als doppelt so oft nach Timo Boll erkundigt wie nach Daimler-Chef Dieter Zetsche.

Einer wie Kanu-Weltmeister Max Hoff – er ist einer von fünf Nominierten für den Titel „Champion des Jahres“ – würde sich über eine großzügigere Förderung sicher freuen. Nur dank Eliteförderung von der Sporthilfe (1650 Euro) und Zuschüssen seines neuen Vereins in Essen kann sich der 29-Jährige das Abenteuer Sport leisten. Dabei hat er ein Diplom als Molekularbiologe. Zwei Jahre lang wird Hoff noch ein Fernstudium für Betriebswirtschaft belegen, um nach der Sportkarriere seine Chancen fürs spätere Berufsleben zu erhöhen. „Sport ist meine Passion. Ich kann jetzt davon leben, aber nicht für später vorsorgen“, sagte Max Hoff, „aber manch einer verschläft dafür zehn Jahre des Berufslebens – und kriegt dann Probleme, dort Fuß zu fassen. Ich kenne Olympiasieger, die da nicht das Optimale erreicht haben.“

„Unsere jungen Leute, die sich für ihren Sport, für ihr Land einsetzen, sollen wissen, dass wir sie nicht allein lassen wollen, was ihre persönliche Lebensplanung angeht. Deshalb spielt für uns das Thema duale Karriere eine große Rolle“, verspricht Sportminister Friedrich, der nicht verschwieg, dass es an manchen Stellen noch hapert – bei der Kooperation mit deutschen Hochschulen zum Beispiel.

Mitarbeit: JHU

Die Teilnahme an der Veranstaltung „Champion des Jahres“ wurde ermöglicht mit der Unterstützung von Robinson

> „Wer die Marke ‚Made in Germany’ nicht beschädigen will, darf nicht zwischen Kasachstan und Timbuktu stehen“
>
> **Jörg Adami,** Sporthilfe-Vorstand

ONLINE

Jedes Jahr lädt die Deutsche Sporthilfe Medaillengewinner ein. Die schönsten Bilder von den „Champions des Jahres“ aus dem Club Camyuva in der Türkei:

welt.de/entspannung

Amanda Knox macht Pechstein Mut

Eisläuferin geht gegen ihren Verband vor

■ Nach abgelaufener Dopingsperre plant sie eine Schadenersatzklage „auf eine astronomisch hohe Summe“

RAIK HANNEMANN

Eisschnellläuferin Claudia Pechstein hat nach ihrer Selbstanzeige Nachricht vom Weltverband ISU erhalten, dass sie künftig trotz ihrer weiterhin erhöhten Blutwerte, wegen der sie per Indizienbeweis zwei Jahre gesperrt worden war, nun unbehelligt starten darf. Beim gemeinsamen Aufenthalt mit anderen Medaillengewinnern des Jahres in einem Robinson Club in der Türkei anlässlich der Wahl des „Champions des Jahres“ kündigte Pechstein daraufhin nun eine Schadenersatzklage „auf eine astronomisch hohe Summe“ gegen die Deutsche Eisschnelllauf-Gemeinschaft (DESG) an.

Die fünfmalige Olympiasiegerin Pechstein betonte aber, dass sie den Verband damit nicht zerstören wolle. „Die DESG muss sich dann das Geld von der ISU zurückholen, so ist nun mal der Weg. Ich wäre gern auch vor ein Strafgericht gegangen, um die ISU direkt zu verklagen. Aber so ist nun mal der Verfahrensweg“, sagte sie. „Wir benötigen erst einmal ein verbindliches Urteil in Deutschland, um wieder Zugriff auf die ISU zu bekommen.“

Pechstein war bislang in Prozessen in Deutschland und der Schweiz in allen Instanzen gescheitert. Sie bemängelt aber das Fehlen einer Revision in der Sportsgerichtsbarkeit, da sie neue Beweise für eine Unschuld nirgendwo einbringen kann. Ihre von einem Prozessfinanzierer bezahlten Anwälte bereiten nun eine mehr als 500 Seiten starke Klageschrift vor, die noch am Monatsende vor Saisonstart der Eislaufsaison öffentlich erläutert werden soll. Pechsteins Ziel ist eine vollständige Rehabilitation.

Bei der DESG zeigte sich Gerd Heinze gestern verwundert über die Ankündigung einer Klage. „Davon weiß ich nichts“, sagte der Verbandspräsident. „Wenn es so sein sollte, muss dies erst juristisch geprüft werden.“ Heinze fügte hinzu: „Wir müssten eine Klage weiterreichen, denn wir haben das Urteil gegen Pechstein nicht gesprochen.“ Der Sportdirektor des deutschen Verbandes, Günter Schumacher, findet: „Der Fall Pechstein ist ein Abenteuerroman mit vielen spannenden Kapiteln. Er wird noch Etliches nach sich ziehen.“

Die Berlinerin, die in einem Buch von zwischenzeitlichen Selbstmordgedanken berichtet hatte, gibt sich inzwischen siegessicher: „Amanda Knox ist ein gutes Beispiel, würde ich sagen. Ich habe mir die Urteilsverkündung live im Fernsehen angeschaut. Sie saß vier Jahre im Knast (*wegen Mordverdachts – d.R.*) und ist am Ende freigesprochen worden (*aus Mangel an Beweisen – d.R.*). Wenn der Grundsatz in dubio pro reo wirklich angewendet wird, hat sie es verdient.“ Claudia Pechstein sagt: „So gesehen war das Urteil auch ein Sieg für mich.“

KOMPAKT

EISHOCKEY

Ehrhoff teurer als Superstar Crosby

Christian Ehrhoff (29) ist in der neuen Saison der nordamerikanischen Profiliga NHL der zweitteuerste Sportler. Zehn Millionen Dollar verdient der deutsche Nationalspieler im ersten Jahr seines Zehnjahresvertrages mit den Buffalo Sabres, der mit 40 Millionen Dollar dotiert ist. Damit lässt Ehrhoff in der Liste der Topverdiener die Superstars Sidney Crosby (Pittsburg Penguins) und Alexander Owetschkin (Washington Capitals) hinter sich, die jeweils neun Millionen Dollar erhalten. Teurer ist nur Brad Richards (New York Rangers), der zwölf Millionen Dollar kassiert. Dennis Seidenberg, Ehrhoffs Auswahlkollege, verdient 3,25 Millionen Dollar. Mit seinen Teamkollegen der Bosten Bruins erhielt er den mit Diamanten besetzten Stanley-Cup-Ring – für den NHL-Titel der vergangenen Saison.

TURNEN

Hambüchen vor der WM „stärker denn je“

Pünktlich zu den Weltmeisterschaften in Tokio (7. bis 16. Oktober) hat Fabian Hambüchen zurück zu alter Stärke gefunden. „Ich habe viel an meinen Schwächen gearbeitet und bin fitter denn je“, sagte der 23-Jährige acht Monate nach seiner Achillessehnenoperation. Der Fokus des Reckweltmeisters von 2007 richtet sich dennoch nicht auf eine Einzelmedaille, sondern auf die Mannschaftsqualifikation für die Olympischen Spiele 2012 in London. „Alles andere ist Zugabe“, sagte er. Medaillenchancen rechnet sich Hambüchen für das Finale am Reck aus, den kompletten Mehrkampf wird er voraussichtlich nicht bestreiten. welt.de/turnen

RAD

Weltmeister Martin gewinnt Auftakt der Peking-Rundfahrt

Weltmeister Tony Martin hat bei der erstmals ausgetragenen Peking-Tour erneut seine Dominanz im Zeitfahren bewiesen. Der gebürtige Cottbuser gewann den Auftakt des ersten asiatischen World-Tour-Rennens. Nach der 11,3 Kilometer langen Strecke lag Martin 17 Sekunden vor dem Briten David Millar und 24 Sekunden vor dessen Landsmann Alex Dowsett. „Jeder sagt, derjenige, der das Zeitfahren gewinnt, kann auch die Rundfahrt gewinnen. Also werden wir es versuchen“, sagte der 26-Jährige. welt.de/martin

TENNIS

Petkovic rettet deutsche Ehre in Peking

Andrea Petkovic hat ihren Siegeszug beim WTA-Turnier in Peking fortgesetzt. Die Darmstädterin zog mit einem 4:6, 6:4 und 7:5 gegen die Französin Marion Bartoli ins Viertelfinale ein. Die Davis-Cup-Spieler Philipp Kohlschreiber und Florian Mayer sind dagegen im Achtelfinale gescheitert. welt.de/mayer

BASKETBALL

NBA-Tarifstreit: Alle Testspiele abgesagt

Ein regulärer Saisonstart in der nordamerikanischen Profiliga NBA wird immer unwahrscheinlicher. Ein letztes Gespräch zwischen Klubbesitzern und der Spielergewerkschaft in New York führte nach vier Stunden zu keinem Ergebnis, stattdessen sagte Ligakommissar David Stern alle Vorbereitungsspiele ab. „Wir waren nicht in der Lage, die erhofften Fortschritte zu machen, und konnten daher unsere Verhandlungen nicht fortsetzen“, sagte Stern. Sollte es bis kommenden Montag keine Einigung im Tarifvertrag geben, werden die Partien der ersten beiden Wochen der neuen Saison ausfallen. Der Saisonstart ist nach wie vor noch für den 1. November terminiert. welt.de/nba

NBA-Star Parker wechselt nach Frankreich

Ein weiterer Prominenter flüchtet vor dem Lockout in der NBA. Tony Parker, Frankreichs Superstar, kehrt den San Antonio Spurs den Rücken und wechselt in die Heimat zu Asvel Lyon-Villeurbanne. Dienstag hatte bereits der Russe Andrej Kirilenko seinen Wechsel von den Utah Jazz zu ZSKA Moskau verkündet. Zudem steht Kobe Bryant (Los Angeles Lakers) kurz vor einem Wechsel zum italienischen Klub Virtus Bologna. welt.de/parker

EISKUNSTLAUF

Japan erhält den Zuschlag für die WM 2014

Der Weltverband ISU hat die WM 2014 nach Japan vergeben. Die Titelkämpfe werden im März als Olympiarevanche nach den Winterspielen in Sotschi ausgetragen – entweder in Tokio oder in Saitama. Die Weltmeisterschaften 2011 sollten in Tokio stattfinden, musste aber wegen des Tsunamis und der Reaktorkatastrophe in Fukushima nach Moskau verlegt werden. welt.de/eiskunst

Die neue Gelassenheit der Maria Riesch

Deutschlands beste Skiläuferin denkt schon an ihr Karriereende

■ „Ich versuche, über den Dingen zu stehen, ohne den notwendigen Ehrgeiz zu verlieren“

MAX LITZNER

Als die Berge im Westen schon immer längere Schatten in das herbstliche Mölltal warfen und der lange Pressetag der alpinen Skifahrer in Kärnten schon fast zu Ende war, da kam die Frage doch noch. Zu Lindsey Vonn, der Erzrivalin. Maria Riesch blickte auf die Uhr, sagte, sie habe das Thema schon früher erwartet und gab dann eine vorbereitete Antwort: „Ich sage zu dem Thema nur das eine. Ich habe das für mich alles in Ruhe analysiert und sehe das so, dass da einfach zwei Welten und Mentalitäten aufeinander prallen. Ich bin ihr aber nicht mehr böse, hege keinen Groll mehr. Ich lasse das alles jetzt einfach auf mich zukommen.“ Punkt.

Kühl klang das und abgeklärt. Sogar bei diesem höchst emotionalen Thema, das sie im Frühjahr noch schwer beschäftigt hatte. Jahrelang als engste Freundin war die Amerikanerin Vonn in Garmisch Stammgast, wenn im Hause Riesch Heiligabend die Kerzen brannten. Im März brannte zwischen beiden dann die Lunte, nach Rieschs Triumph im Gesamtweltcup machte Vonn auf schlechte Verliererin, verweigerte den Glückwunsch und zog beleidigt davon. Es war Deutschlands bester Skifahrerin damals anzumerken, wie das an ihr nagte. Heute hat sie das längst verdaut. Bezeichnend für das neue Selbstbewusstsein, das neue Ego des alpinen Superstars mit Namen Riesch. Höfl-Riesch.

Wenn am 22. Oktober mit dem Riesenslalom in Sölden/Österreich die Weltcupsaison beginnt, startet die 26-Jährige erstmals unter ihrem neuen Doppelnamen – nach der Heirat mit Marcus Höfl im April. Eine Beziehung, die mit ein wesentlicher Grund ist für Rieschs neues Auftreten. Höfl, schon lange Jahre Berater von Franz Beckenbauer, Boris Becker, Franziska van Almsick, weiß genau, wie sich ein Promi in der Öffentlichkeit geben, was und wie er etwas sagen sollte – und was und wie nicht. So spricht auch Ehefrau Maria mittlerweile professionell, geschliffen und wohl formuliert. Unantastbar statt wie einst unbekümmert. Ein Sprechen aus dem Kopf, nicht mehr aus dem Bauch.

Natürlich, gerade auch den sportlichen Erfolgen hat Riesch ihre Souveränität zu verdanken. Sie raste jahrelang einem großen Titel hinterher, scheiterte entweder an Verletzungen oder den Nerven. Dann räumte sie in drei Wintern alles ab: WM-Titel 2009, zweimal Olympiagold 2010, Gesamtweltcup 2011. Was will sie da noch beweisen müssen und wem. „Ich versuche inzwischen, über den Dingen zu stehen“, sagt sie, „die Dinge mit mehr Gelassenheit zu sehen, ohne natürlich den notwendigen Ehrgeiz zu verlieren.“ Die Gelassenheit scheint in jedem Fall wichtiger als die Verbissenheit, auch im Hinblick auf das Karriereende, das absehbar wird.

Nach 20 Siegen in 258 Weltcuprennen, nach zehn Jahren in der Weltspitze und zwei Kreuzbandrissen wird der Körper müde. „Das zehrt ganz schön“, sagt sie, „als am Anfang meiner Karriere die Martina Ertl immer meinte, dass es langsam zäh wird bei ihr, habe ich mir nie vorstellen können, was sie meint. Jetzt weiß ich es.“ Die restlichen Jahre sind überschaubar, Olympia 2018 ist kein Thema, was nicht an Münchens Bewerbungsschlappe und dem Zuschlag für Pyeongchang lag, bis dahin wäre es so oder so nicht gegangen. Olympia 2014, „vielleicht auch ein Jahr länger“, sagt sie, „aber wer weiß schon, was passiert“.

2015 wäre ja was. Da werden die Weltmeisterschaften in Vail/Colorado ausgetragen, Heimspiel für Lindsey Vonn. Wäre medial ein schönes Thema, ausgerechnet dort der Widersacherin ein letztes Mal Titel wegzuschnappen und dann zurückzutreten. Riesch selbst treiben solche Gedanken eher nicht um. Rachegefühle, Revanchegelüste, das wäre ihr viel zu kleinkariert. Eine wie Vonn tut Maria Riesch nicht mehr weh, eine wie Vonn tut ihr auch nicht leid. Jemand wie Vonn ist Riesch ganz einfach egal. Allein Weihnachten feiern ist auch wunderbar. Muss sich eine eben verabschieden von alten Gewohnheiten, und verabschieden darf sich Maria Riesch auch vom „Stehaufmadl“. So hatte sie sich selbst oft genannt, sie meinte damit, dass sie nach Rückschlägen wie Verletzungen oder Misserfolgen immer wieder aufsteht und zurückkommt. Wer über den Dingen steht, der liegt nicht mehr am Boden. Den wirft erst gar nichts mehr um.

> „Da prallen einfach zwei Welten und Mentalitäten aufeinander“
>
> **Maria Riesch** über ihr Verhältnis zu Lindsey Vonn

3 Monate testen | Geschenk erhalten | 35 % sparen

Journalistische Kunst genießen, sparen und edles Geschenk erhalten!

Exklusiv für Sie!

Veuve Clicquot

Ein wahrhaft festlicher Genuss:

Der ausgewogene Brut Yellow Label überzeugt mit seinem feinen, lebhaften Charakter und dem hohen Pinot Noir-Anteil. Die Lieferung erfolgt in einem Ice Jacket aus Neopren, das den Champagner bis zu zwei Stunden auf Trinktemperatur hält. 0,75-Liter-Flasche.

DIE WELT GEHÖRT DENEN, DIE NEU DENKEN.

- **Näher dran an der Hauptstadt:** Deutschlands einzige überregionale Abonnement-Zeitung aus Berlin
- **Kompetente Analysen:** Politik, Wirtschaft, Finanzen, Wissenschaft und Umwelt, klar und modern präsentiert
- **Kostenlose Nutzung:** das ePaper von DIE WELT nur für Abonnenten

Kostenlos bestellen! Tel. 0800/935 85 37 oder www.welt.de/geschenk

Ja, ich lese DIE WELT zum Vorzugspreis!

Meine Vorteile:

- **Ich spare 35 %** gegenüber dem Einzelkauf und erhalte DIE WELT 3 Monate lang für nur 79,90 € nach Hause!
  Wenn ich danach weiterlesen möchte, brauche ich nichts zu tun. Ich lese sie dann zum Vorteilspreis von monatlich 40,90 €. Das Angebot gilt nur in Deutschland und nur, solange der Vorrat reicht. Der Versand des Geschenks erfolgt nach Zahlungseingang.
- **Als Geschenk** erhalte ich eine Flasche Veuve Clicquot Brut Yellow Label. (51817)
- **Garantie:** Diese Bestellung kann innerhalb von 2 Wochen ohne Begründung widerrufen werden.
  Die Frist beginnt mit der Absendung der Bestellung. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung (Poststempel) des Widerrufs an: DIE WELT, Brieffach 24 40, 10867 Berlin

Meine Adresse WI1110-B03-DW01SZ

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geburtsdatum 19

E-Mail

Freiwillige Angabe. Ich kann der Nutzung meiner Daten zu Werbezwecken jederzeit beim Verlag widersprechen.

Lieferhinweis: Briefkasten ☐ im Haus ☐ außen

☐ Sonstiges

Lieferbeginn: ☐ schnellstmöglich ☐ ab dem (spätestens 30.01.2012)

Gewünschte Zahlungsweise: (bitte ankreuzen)

☐ **Ja, ich zahle bequem per Einzugsermächtigung***

Kontonummer Bankleitzahl

*Die Einzugsermächtigung kann jederzeit schriftlich bei DIE WELT, Brieffach 24 40, 10867 Berlin, widerrufen werden.

☐ Ich zahle per Rechnung.

☐ **Ich bin damit einverstanden, dass die Axel Springer AG/Ullstein GmbH (Verlag) mir weitere Medienangebote per Telefon/E-Mail/SMS unterbreitet.**

Datum X Unterschrift

Bitte senden Sie den ausgefüllten Coupon an:
DIE WELT, Brieffach 77 77, 10867 Berlin

WISSEN

KOMPAKT

PSYCHOLOGIE

Hirnscanner erkennt sexuelle Neigungen

Kieler Sexualmediziner am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein berichten im Fachjournal „Archives of General Psychiatry“, dass sie durch Messung der Hirnaktivität mit Magnetresonanztomografen (MRT) pädophile Männer von nicht pädophilen Männern unterscheiden konnten. Den Probanden wurden wenige Sekunden lang Bilder von nackten Kindern und von nackten Erwachsenen gezeigt. Die mittels funktionellem MRT gemessene Hirnaktivität auf die jeweiligen Bilder wurde einem automatischen Klassifikationsprogramm zugeführt, das nach Angaben der Forscher eine Zuordnungssicherheit von 95 Prozent erzielte. Bei pädophilen Männern waren beim Betrachten von nackten Kindern andere Hirnareale aktiv als bei gesunden Männern. Die mit der neuen Methode erreichte Treffsicherheit wurde nach Angaben der Autoren bislang von keinem anderen Testverfahren auf Pädophilie erreicht. Man war bisher bei der Diagnose einer pädophilen Neigung vor allem auf die nur bedingt zuverlässigen Angaben der Betreffenden selbst oder auf die fehlerbehaftete sogenannte Phallometrie angewiesen, einem Verfahren zum Messen der Penisreaktion bei sexualmedizinischen Untersuchungen. Eine andere Methode besteht darin, die unwillkürliche Reaktion der Pupille mit einer Spezialkamera zu registrieren, die Probanden beim Betrachten von Fotos zeigen. Die Autoren der Studie sind davon überzeugt, dass das von ihnen entwickelte Verfahren in Zukunft zur objektiven Diagnose einer Pädophilie genutzt werden kann. Gemeinsam mit der Landesregierung in Kiel haben die Forscher das Behandlungsprojekt „Kein Täter werden“ initiiert. Es richtet sich an Männer mit pädophilen Neigungen, bevor diese durch Kindesmissbrauch straffällig werden. Das Projekt soll potenzielle Straftäter erreichen und somit Übergriffe auf Kinder verhindern. Doch die Diagnostik läuft ins Leere, wenn sich die Personen nicht freiwillig melden.

ASTRONOMIE

10

Milliarden Lichtjahre entfernte Supernovae haben Astronomen der Universität von Tel Aviv entdeckt. Sie befinden sich in den 150 000 Galaxien des Subaru Deep Fields, berichten die Forscher im Journal „Monthly Notices of the Royal Astronomical Society“. Diese Sternenexplosionen sind vier Milliarden Lichtjahre weiter entfernt als die von den diesjährigen Nobelpreisträgern für Physik untersuchten.

BIOLOGIE

Forscher finden Tausende neue Viren in Abwasser

Wissenschaftler der Universität Pittsburg in Pennsylvania haben bei Untersuchungen von Abwässern in Nordamerika, Europa und Afrika neben rund 200 bekannten Viren über 43 000 bislang unbekannte Viren entdeckt. Abwasser ist offenbar eine perfekte „Brutstätte“ für unzählige Viren und somit ein guter Ansatzpunkt zur Erforschung ihrer Vielfältigkeit. „Die Entschlüsselung des viralen Universums hat gerade erst begonnen“, schreibt das Team in der Fachzeitschrift „mBio“.

EHRUNGEN

Bernstein-Preis für Berliner Biologen

Der Berliner Biologe und Hirnforscher Henning Sprekeler von der Humboldt-Universität erhält den diesjährigen Bernstein-Preis. Die mit 1,25 Millionen Euro dotierte Auszeichnung wurde ihm in Freiburg übergeben. Sprekeler erforscht, wie das Gehirn Erinnerungen behalten und sich dennoch zugleich durch Lernvorgänge verändern kann.

Verbotene Kristalle

Der israelische Forscher Dan Shechtman erhält den Chemie-Nobelpreis. Er hatte eine verborgene Ordnung in Kristallen entdeckt

■ Für seine Forschungsarbeiten wurde Shechtman von vielen Kollegen zunächst verspottet. Dann sahen sie ein, dass er etwas ganz Großes entdeckt hatte

■ Kristalle können eine innere Ordnung besitzen, ohne dass sich Strukturen wiederholen müssen. Diese Quasikristalle ermöglichen neue Anwendungen

SILVIA VON DER WEIDEN

Auf dem leicht gelblichen Papier stehen neben einigen Zahlen und einer kleinen Zeichnung im Notizbuch des Materialforschers Dan Shechtman drei Fragezeichen. Shechtman wusste: Das, was er sah, durfte nicht sein. Auf derselben Doppelseite des Heftes, in der oberen rechten Ecke, steht ein Datum: 8. April 1982. Als Shechtman an diesem Morgen sein Labor am US National Institute of Standards and Technology betrat und das Metall, eine Legierung aus Aluminium und Mangan, mit dem Elektronenmikroskop betrachtete, traute er seinen Augen nicht. Der scharf gebündelte Elektronenstrahl hatte die kristalline Struktur der Metallverbindung sichtbar gemacht.

Ein wunderschön anzusehendes, symmetrisches Muster aus Beugungsringen, jeder davon aus zehn hellen Punkten zusammengesetzt, zeigte sich. Das Punktmuster ermöglicht Rückschlüsse auf die innere Struktur des Materials. „Ein solches Geschöpf gibt es nicht“, entfuhr es dem völlig konsternierten Forscher bei dem Anblick des Musters. Was Shechtman vor sich sah, schien den physikalischen Gesetzen zu widersprechen, die den kristallinen Aufbau fester Materie bestimmen. Die zehn Punkte auf jedem Beugungsring verrieten ihm, dass die Atome sich in der Metalllegierung zu regelmäßigen Strukturen, Kristallen, in einer räumlich fünfzähligen Symmetrie angeordnet hatten. Das Muster entspricht einem fünfzähligen Ikosaeder. Diese Symmetriestruktur wird von den physikalischen Gesetzen für die atomare Ordnung in einem Kristallgitter eigentlich nicht zugelassen. Normale Kristalle zeichnen sich durch ein-, zwei-, drei-, vier- oder sechszählige Symmetrien aus. Hatte er sich verzählt oder nicht richtig hingesehen? Oder war er auf eine völlig neue Klasse von Festkörpern gestoßen? Wie auch immer der Forscher die Probe aus geschmolzenem Metall unter dem Elektronenmikroskop drehte und wendete, stets erschien das gleiche Muster mit einer fünfzähligen Symmetrie.

Als sich Shechtman in seiner Not an den Laborleiter wandte, drückte der ihm ein Lehrbuch der Kristallografie in die Hand und gab ihm den dringenden Rat, es noch einmal sorgfältig zu lesen. Shechtman, der seine Ergebnisse immer wieder überprüfte und diese auch Kollegen vorlegte, ließ sich nicht von Kopfschütteln und Spott beirren. Auch nicht, als ein angesehenes Fachblatt seine zur Veröffentlichung eingereichte Arbeit prompt ablehnte. Zusammen mit drei Kollegen überarbeitete er seinen Artikel und reichte ihn schließlich im November des gleichen Jahres bei einem anderen Fachjournal ein. Diesmal wurde die Arbeit gedruckt. Die Bedeutung von Shechtmans Entdeckung kristallisierte sich erst einige Zeit später heraus.

Mitte der 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts hatte der britische Physiker und Mathematiker Roger Penrose theoretische Betrachtungen zur Symmetrie regelmäßig wiederkehrender Muster in der Fläche angestellt. Seine Interpretationen wurden als geometrische Darstellungen, sogenannte Penrose-Parketts, weltberühmt. Sie setzen sich aus rautenförmigen Kacheln zusammen, die, lückenlos zusammengefügt, eine zehnzählige Drehsymmetrie aufweisen: Das Muster bleibt gleich, wie auch immer man die Darstellung dreht. Diese wundervollen Muster scheinen durch ihre innere Symmetrie eine Magie auszustrahlen, die bereits die Baumeister der islamischen Architektur zu außergewöhnlichen Kunstwerken beflügelt hat. Mosaike mit einem solchen Muster zieren auch die Alhambra in Spanien.

Die auffällige Analogie regte andere Wissenschaftler zu weiteren Überlegungen an. Mithilfe der Berechnungen des britischen Physikers fanden sie schließlich die richtige Interpretation für die verbotene Symmetrie in den Kristallen von Shechtmans Metalllegierung. Wenn man die Kristalle in einer bestimmten Ebene schneidet, tritt das Muster der Penrose-Parkettierung zutage. Damit konnte kein Zweifel mehr bestehen. Die Atome in Shechtmans Kristallen ordnen sich in einer fünfzähligen räumlichen Symmetrie an, die eigentlich von den Naturgesetzen ausgeschlossen schien. Die Kristalle erhielten deshalb die Bezeichnung Quasikristalle. Sie entstanden, als der Forscher die Probe mit der geschmolzenen Aluminium-Mangan-Legierung in Wasser abschreckte und das Material sehr schnell abkühlte. Dabei hatten die Atome keine Zeit mehr eine „normale“ reguläre Kristallstruktur auszubilden.

Seit ihrer Entdeckung im Jahr 1982 haben Wissenschaftler in aller Welt Hunderte von neuen Quasikristallen auch bei schon bekannten Materialien entdeckt. Sie bilden heute die Basis für neuartige technische Anwendungen. Quasikristalle zeichnet grundsätzlich eine enorme Härte aus, was die Entwicklung von neuen Werkstoffen etwa für die Beschichtung hoch belasteter Motorenteile ermöglicht. Quasikristalle besitzen noch weitere außergewöhnliche Eigenschaften. Quasikristalline Werkstoffe, die auf dem Metall Titan basieren, zeigen eine hohe Löslichkeit für Wasserstoff. Das könnte wichtig werden für die Entwicklung von Tanks die viel Wasserstoff speichern können. Mit diesem energiereichen Gas angetriebene Autos könnten dank quasikristalliner Tanks eine deutlich höhere Reichweite erhalten. Auch besitzen viele quasikristalline Materialien Antihafteigenschaften. Das hat sich bereits ein Unternehmen zunutze gemacht, das Kochgeschirr damit beschichtet. Erst im Jahr 2009 berichteten Wissenschaftler von natürlich vorkommenden Quasikristallen im Khatyrka-Fluss im Osten Russlands.

Warum Atome unter bestimmten Bedingungen eine besondere Symmetrie in der Materie ausprägen und komplexe Strukturen von bewundernswerter Ästhetik erschaffen, ist aber immer noch ein Rätsel. Da quasikristalline Zustände sich vor allem bei hohen Temperaturen ausbilden, gehen Spekulationen davon aus, dass es sich dabei um eine besondere Form der Symmetriebrechung handelt. Auf diese Weise kann Materie in einen stabilen Zustand gelangen. Dieser wäre dennoch mit geringem Energieaufwand verbunden. Dieses Geheimnis zu lüften ist wohl einem nächsten Anwärter für den Nobelpreis vorbehalten. Ihre Wahl begründet die Jury in Stockholm auch damit, dass solche Frage zu lösen einen offenen Forschergeist erfordere, der es wagt, auch bekanntes Wissen infrage zu stellen.

Die Konfiguration der Atome in den Quasikristallen, wie sie sich unter dem Elektronenmikroskop offenbarte, wurde von der Wissenschaft zur damaligen Zeit für unmöglich gehalten. Shechtman habe sich mit seiner Entdeckung gegen den erbitterten Widerstand der wissenschaftlichen Gemeinschaft durchsetzen müssen, heißt es in der Begründung der Schwedischen Akademie der Wissenschaften für die Wahl des Laureaten. Er war demnach sogar aufgefordert worden, seine Forschungsgruppe zu verlassen. Letztlich habe Shechtmans Entdeckung jedoch dazu geführt, dass die grundlegende Natur von Materie überdacht werden musste.

Als das Nobel-Komitee ihn am Mittwoch von seinem Preis unterrichtete, gab Shechtman zu, „sehr, sehr lange“ auf diese Auszeichnung gewartet und die Hoffnung schon fast aufgegeben zu haben. Aber: „Ein guter Wissenschaftler ist ein bescheidener Wissenschaftler.“ In einem Interview mit der israelischen Zeitung „Ha’aretz“ sagte er erst vor einigen Monaten: „Wenn man sich sicher ist, dass man recht hat, dann darf man nicht zurückweichen, bis die anderen das Gegenteil nachweisen und dabei Kapitel und Vers zitieren.“

Nach der Preisverleihung melden sich zahlreiche prominente Gratulanten zu Wort. Der deutsche Chemie-Nobelpreisgewinner aus dem Jahr 2007, Gerhard Ertl, hält die Auszeichnung von Shechtman für wohlverdient. „Das war ein Preis, der eigentlich schon vor einiger Zeit fällig gewesen wäre“, sagt Ertl und fügt hinzu, „es ist wirklich eine ganz neue Art der Struktur von Materie“. In die Gefühlswelt des diesjährigen Preisträgers kann sich Ertl gut hineinversetzen. Was Shechtman jetzt wohl empfinde? „Wahrscheinlich wie ich: Überrascht und natürlich freudig erregt.“ Der israelische Staatspräsident Schimon Peres hat Shechtman als „Kronjuwel“ gewürdigt. Damit spielt er auf Shechtmans Forschungsgebiet an. „Sie sind der zehnte israelische Nobelpreisträger“, sagte Peres während der Telefonübertragung einer Pressekonferenz in das Technion in Haifa. Dies sei für ein so kleines Land ungewöhnlich viel: „Wir sind stolz und danken Ihnen für dieses wunderbare Geschenk, das sie dem Volk Israel gegeben haben.“ Peres ist selbst Träger des Friedensnobelpreises.

Der Nobelpreis ist mit rund 1,1 Millionen Euro dotiert. Shechtman ist in diesem Jahr der Erste, der als alleiniger Laureat die gesamte Summe für sich beanspruchen darf. Der Nobelpreis für Physik ging am Dienstag an die US-Astrophysiker Saul Perlmutter, Brian P. Schmidt und Adam G. Riess. Sie hatten das Komitee mit ihrer Entdeckung überzeugt, dass sich die Ausdehnung des Universums beschleunigt. Der Amerikaner Bruce Beutler, der Franzose Jules Hoffmann und der wenige Tage vor der Entscheidung verstorbene Kanadier Ralph Steinman teilen sich den Nobelpreis für Medizin. Mit ihrer Arbeit über dendritische Zellen hätten sie maßgeblich zum heutigen Verständnis des menschlichen Immunsystems beigetragen, begründete die Akademie.

Am heutigen Donnerstag wird der Preisträger des Nobelpreises für Literatur verkündet und am Freitag der Friedensnobelpreis. Den Abschluss bildet am Montag die Auszeichnung in den Wirtschaftswissenschaften. Die Nobelpreise werden traditionsgemäß am 10. Dezember, dem Todestag des Preisstifters Alfred Nobel, überreicht. Der Friedensnobelpreis wird in Oslo verliehen, alle anderen Ehrungen in Stockholm.

Diese Ausgabe der „Welt“ ist mit Werken des Künstlers Ellsworth Kelly illustriert. Sie wirken durchaus geometrisch geordnet, wiederholen sich aber nicht. In diesem Sinne lässt sich heute die ganze Zeitung als ein Quasikristall interpretieren.

ONLINE

Muster, die sich niemals wiederholen, fand Laureat Dan Shechtman in Quasikristallen. Bilder hierzu und weitere Informationen zu den Nobelpreisträgern dieses Jahres:

welt.de/themen/nobelpreis

BÖSE KRITIK

Der 1941 in Tel Aviv geborene Materialforscher Dan Shechtman forscht am Israelischen Institut für Technologie (**Technion**) in Haifa. Doch seine große Entdeckung machte er während eines Forschungsaufenthalts in den USA, wo er für die John Hopkins University und eine Forschungsanstalt der Regierung, damals National Bureau of Standards, heute National Institute of Standards and Technology in Washington D.C. arbeitete.

Seine Erkenntnis war so bahnbrechend, dass sie zunächst nicht von der Forschungsgemeinde anerkannt wurde. Der zweifache Chemie-Nobelpreisgewinner **Linus Pauling** bezweifelte Shechtmans Ergebnisse. „Danny Shechtman erzählt Blödsinn. So etwas wie Quasikristalle gibt es nicht, bloß **Quasi-Wissenschaftler**“, sagte Pauling. Einen Gegenbeweis konnte der im Jahr 1994 verstorbene Pauling jedoch nie antreten.

„Ein guter Wissenschaftler ist ein bescheidener Wissenschaftler“

Dan Shechtman, Nobelpreisträger für Chemie 2011

FEUILLETON

KOMPAKT

KINO I

Polizei ermittelt wegen von Triers Hitler-Äußerung

Lars von Trier ist von der dänischen Polizei im Zusammenhang mit seiner Sympathiebekundung für Adolf Hitler befragt worden. Dabei sei es um eine mögliche Anklage der französischen Staatsanwaltschaft wegen Kriegsverherrlichung gegangen, erklärte der Regisseur am Mittwoch in einer schriftlichen Mitteilung. Der dänische Filmemacher hatte im Mai bei der Vorstellung seines Films „Melancholia“ (*Kritik Seite 28*) in Cannes gesagt, er sympathisiere „ein bisschen“ mit Hitler. Der 55-Jährige wurde daraufhin von der Festivalleitung zur unerwünschten Person erklärt. Später entschuldigte er sich. Aus der Schwere der Vorwürfe folgere er, dass er offenbar nicht in der Lage sei, sich klar auszudrücken, schrieb von Trier in der Erklärung. Deshalb werde er künftig darauf verzichten, sich in der Öffentlichkeit zu äußern.

KINO II

Werner Herzog kämpft als Schurke gegen Tom Cruise

Der deutsche Regisseur Werner Herzog wird an der Seite von Tom Cruise zum Schurken. Er übernimmt im Thriller „One Shot“ die Rolle des Bösewichts, wie das Branchenblatt „Variety“ berichtet. In seiner ersten großen Kinorolle verkörpert Herzog einen ehemaligen Kriegsgefangenen, der zum Gangsterboss wird.

BIBLIOTHEKEN

Dessau bekommt 500 Jahre altes Buch zurück

Die Stadt Dessau-Roßlau hat ein verloren geglaubtes, fast 500 Jahre altes Buch zurück erhalten. Die Stadt präsentierte das 1 300 Seiten dicke Buch in der wissenschaftlichen Bibliothek. Bibliotheksleiterin Martine Kreißler hatte das im 16. Jahrhundert gedruckte Werk durch Zufall im Internet entdeckt. Es war in den 1980er Jahren aus der Dessauer Paulus-Kirche gestohlen worden. Jetzt bot ein Wiener Antiquariat das Buch zum Verkauf an.

KUNST

Holbein-Madonna bald in Schwäbisch Hall zu sehen

Der schwäbische Unternehmer Reinhold Würth will die von ihm für geschätzte 50 Millionen Euro erworbene Holbein-Madonna in der Johanniterhalle in Schwäbisch Hall ausstellen. Das kündigte der Schraubenfabrikant aus Künzelsau im Interview mit der Zeitschrift „Weltkunst“ an. Leihgaben des berühmten Werks, das als deutsches Pendant zu Raffaels Sixtinischer Madonna gilt, seien denkbar, aber für die ersten drei bis vier Jahre erst einmal nicht geplant.

THEMEN

Kino

„Melancholia“: Weltuntergang mit Lars von Trier

Seite 28

Netzkultur

Wie der Erfolg der Piratenpartei falsche Hoffnungen weckt

Seite 29

Musik

Tokio Hotel auf Staatsbesuch: Welche Kultur gefördert wird

Seite 30

Sehen ist alles, die Idee nichts

Ein Künstler, bei dem es keine Deutungen und Bedeutungen gibt: Welt und Werk spielen sich bei Ellsworth Kelly im Sichtbaren ab. Annäherung an einen modernen Klassiker

HANS-JOACHIM MÜLLER

Gelb und rot und blau und grün – so voller Farbe war die Welt noch nie. Ein Blühen, als sei nicht schon Herbst, der nur noch ein bisschen schmeichelt, bis er den Farben das Licht auslöscht.

Es wäre missverstanden, wenn man Ellsworth Kellys Tagesbeitrag zum Tagesgeschehen als versöhnlichen Kommentar auslegen wollte, so als seien die Weltdinge nur zu ertragen, wenn man sie mit kräftigem Gelb und Rot und Blau und Grün aufmischt und den schönen Vorhang koloristischer Ordnung vor all der Unordnung des Lebens zuzieht. Vielleicht ist der Maler auch ein politischer Kopf. Politisch geäußert hat er sich in seinem langen Leben nicht viel. „Das Vergnüglichste auf der Welt“, hat er einmal gesagt, „ist für mich, etwas zu sehen und anschließend zu übersetzen, wie ich es sehe.“ So gesehen war Kellys Kunst nie etwas anderes als ein eigenes Ressort des Sehens und Denkens neben all den anderen Ressorts, wie immer sie heißen mögen – Politik, Sport, Feuilleton.

Der achtundachtzigjährige Maler, ein Homo doctus mit kulturellen Wurzeln jenseits und diesseits des Atlantiks, erfüllt so gar nicht die klischierte Erwartung an den Künstler als somnambules Genie. Wach und gescheit hat er seine Arbeitsschritte begleitet und nie zulassen wollen, dass allzu viel Geheimnisse um Gelb und Rot und Blau und Grün gemacht werden. Was es zu sehen gibt, ist zu sehen. Lanzettartige, falterähnliche, spitzwinklige und sanftkurvige Bilder, die keiner Begradigung, keiner Übersetzung bedürfen. Alles spielt sich im sichtbaren Hier und Jetzt ab. Was Kelly vermittle, hat der Kunsthistoriker Gottfried Boehm einmal geschrieben, sei die Erfahrung einer unvergleichlichen sinnlichen und geistigen Intensität, einer mitunter euphorischen Bejahung und paradiesisch zu nennenden Fülle: „Schau“!

Solche Schau-Kunst hat es nicht immer ganz leicht gehabt. Und dass sie mal auf die Bühne einer deutschen Tageszeitung gebeten würde, wäre vor dreißig, vierzig Jahren noch ziemlich unvorstellbar gewesen. Eine ganze Weile hingen diese Bilder ein wenig heimatlos zwischen Europa und Amerika. Seinen Landsleuten, die sich eine Zeitlang im Tremor vor den pathetischen Leinwänden des Abstrakten Expressionismus gefielen, kam die temperierte Sinnlichkeit des 1923 in der Nähe von New York geborenen Künstlers nie ganz geheuer vor. Während im Nachkriegseuropa der behutsame Weg des Malers aus dem Matisse'schen Linienbann zu wenig radikal erschien, zu wenig transatlantisches Brio besaß. Aber das ist abgetane Geschichte. Und die Skepsis ist längst in Respekt, wenn nicht in Ehrfurcht aufgegangen.

Dabei scheint das Öffentlichkeitsschicksal dieses Werks, sein verschlepptes Klassischwerden nur insofern bedeutsam, als Verkennung, Wahrnehmungstrübung oder Irritation ein Stück weit im Werk selber begründet liegen, in einem eigensinnigen Kunstweg, der wohl überlegt und konsequent Distanz wahrte: gleichviel Abstand zur Emphase der amerikanischen Malerei wie zu den europäischen Dekonstruktionen des Bildes. Oder auch so: gleichviel Abstand zu den Epochenkämpfen zwischen Abstraktion und Konkretion, Banalität und Aura, Gestus und Konstruktion.

Ende der Vierziger war Kelly mit dem staatlichen Förderprogramm „G. I. Bill“, das Stipendien an Weltkriegs-Veteranen vergab, nach Paris gekommen. Der Sog der Kunststadt war enorm. Mehr als dreihundert amerikanische Maler und Bildhauer lebten damals in Frankreich. Unterstützt von einem rührigen Amerikahaus, das seinen Landsleuten erfolgreich Ausstellungen vermittelte.

Wirklich dazu gehört hat Ellsworth Kelly zu keiner Gruppe. Früh hat er seinen eigenen Weg gesucht und ihn gefunden. War mit der Schwarzweiß-Kamera unterwegs und hat sonnenbeschienene Dächer vor dunklen Waldgründen aufgenommen, Brückenbögen und Fensterrahmen, Landschaftswölbungen und Geländerläufe, den Boden eines Pariser Caféhauses und die Schattenzeichnung auf einer hellen Tür fotografiert und die feinen Linien und Helldunkel-Flächen als variable Grundformen seiner Zeichnungen, Bilder und Bildobjekte genutzt.

Zwei große Ausstellungen in München erinnern jetzt an diese Anfänge, die lange ein wenig verschwiegen wurden. Bekannt geworden ist Kelly vor allem mit seinen lanzettartigen, falterähnlichen, spitzwinkligen und sanftkurvigen Bildern, die erfüllt von duftendem Gelb und Rot und Blau und Grün ein herkunftslos ungegenständliches Spiel an den Wänden zu spielen scheinen. Im Umkreis einer minimalistischen Kunstpraxis, wie sie in den siebziger und achtziger Jahren dominierte, sind diese Bilder meist als eigensinnige Fortsetzung der alten abstrakten Tradition gesehen worden. Noch einmal schien in Ellsworth Kelly ein Maler am Werk, der der chaotischen Welt der Erscheinungen elegante geometrische Formen entgegen setzt und die Malerei wieder auf bildnerische Grundtatsachen gründet.

> Und nichts vermisst man.
> Nie war die Welt so voller Farbe.

Dabei hätte schon immer auffallen können, dass dem Werk alles Kämpferische fehlt, alles Fundamentalistische, Absolutistische. Von Malewitsch, der sich im schwarzen Quadrat gleichsam am Seinsziel angekommen wähnte, ist Kelly so weit entfernt wie von seinem amerikanischen Kollegen Ad Reinhardt, dem es vor den eigenen schwarzen Bildern vorkam, als sei die Kunstgeschichte nun endlich an ihrem Ende angekommen. Aber erst heute sieht man vollends deutlich, wie alles in diesem Werk aus dem Sehen und nie aus der Idee geboren ist, wie der Maler der Silhouette eines Blattes nachsinnt und sich solange auf die Gestalt konzentriert, bis sie über ihre Natur hinauswächst und zur gegenstandslosen oder besser: gegenstandsvergessenen Form wird.

Ein gründliches Missverständnis wäre auch, wenn man Kelly der Zunft der Konstruktivisten zurechnete. Mit deren mitunter monastischen Riten, mit ihrem selbstgenügsamen Wägen, Messen und Ponderieren hat er nichts gemein. Auf mathematische oder geometrische Systeme sind seine Bilder so wenig bezogen wie auf unsystematische Inhalte. Was an ihnen lanzettartig, falterähnlich, spitzwinklig oder sanftkurvig ist, stammt nicht aus Berechnung sondern aus Anschauung. Der Landschaftsbogen unter dem gekrümmten Horizont ist Objekt der sichtbaren, der anschaulichen Welt, wie der blühende Baum Objekt der sichtbaren, anschaulichen Welt ist. Und wenn er einen zertretenen Pappbecher aufhebt und sich für die flach gedrückte Form zu interessieren beginnt, dann nicht, weil sie wundersamer Weise Maß und Regel erfüllt, sondern weil keine geometrisch algebraische Anstrengung kühn genug wäre, sie zu erfinden.

Dieses Werk träumt noch einmal den Traum des modernen Bildes, nicht mehr Medium sein zu müssen, sondern wieder selber sinnliches Objekt, ästhetisches Ding werden zu dürfen. Und es träumt diesen Traum vielleicht intensiver, als ihn alle Vorträumer in der Emanzipationsgeschichte des Bildes geträumt haben. Wo aber Träume sind, finden keine Revolutionen statt. Es gibt in diesem Werk keine erlittenen oder erzwungenen Brüche. Sehr früh, schon während der Pariser Studienjahre nach dem Krieg, hat Kelly diejenigen zu seinen Vätern erkoren, die den Bildgedanken über die Abbildung hinaus gedacht haben – den späten Monet, Cézanne, Matisse, Brancusi. Es war nur eine kurze Phase des Aneignens, der Selbsterprobung, bis der Maler seine Bilder von der Mitteilungslast vollends freimalte und nichts anderes mehr malte als Farbe, und die Farbe Form werden ließ und zusah, wie die Form zum Bildgegenstand erwuchs.

Weshalb ein Kelly'sches Bild nichts zu erzählen hat, es in diesem Werk keine Deutungen, Bedeutungen gibt. Weshalb diese Bilder nie anders heißen als „Orange and Gray“, „Black Relief with White“, „Dark Blue Curve“. Weshalb ein Gelb und Rot und Blau und Grün keinen anderen ästhetischen Status beansprucht als ein blühender Baum: Er ist da, er zeigt sich, man kann ihn sehen, und das ist seine ganze Würde, und mehr zu schauen gibt es auch bei Gelb und Rot und Blau und Grün nicht.

Reine Immanenz. Was gerade nicht Weltabschluss meint. Diese Bilder sind keine Kopf- und Ateliergeburten. Sie haben ihren Grund und ihren Ort in der Welt. Deswegen sind auch in der „Welt“ heute richtig. Aber sie verhalten sich nicht zu Welt. Alle Anrührung rührt aus dem her, was man sieht. Das ist auch der Unterschied zu den Bildern von Mark Rothko, bei dem das Farbraumerlebnis nie ganz zu lösen ist von der Rothko-Mystik. Solchen Erschütterungsmehrwert gibt es bei Kelly nicht. Hier ist nichts zu suchen und nichts zu finden außer lanzettartigen, falterähnlichen, spitzwinkligen, sanftkurvigen, außer gelben, roten, blauen und grünen Bildern. Und nichts vermisst man, und nie war die Welt so voller Farbe.

Zwei Kelly-Ausstellungen finden in München statt: „schwarz & weiß“ im Haus der Kunst (7.10. bis 22.1.) und „Plant Drawings“ in der Pinakothek der Moderne (ebenfalls 7.10. bis 22.1.). Zu den Ausstellungen erscheint im App-Store die kostenlose App „Kelly in Munich“.

KOMMENTAR

IRIS ALANYALI

Die Simpsons am Ende?

Es droht das Ende der berühmtesten, erfolgreichsten und am längsten laufenden Zeichentrickserie der Welt: der Simpsons. „Neiinn!“, würde Homer dazu sagen. Oder besser „d'oh“, wie der zum Markenzeichen gewordene Ausruf des gelben Familienoberhauptes im Original heißt. Den wiederum spricht Dan Castellaneta – und der hat jetzt zusammen mit seinen Kollegen „nein“ gesagt. Nein zum Vorstoß des produzierenden Senders Fox, die Gagen der Sprecher ab der anstehenden 23. Staffel um 45 Prozent zu kürzen. Nun könnten Simpsons-Fans mit einem lässigen „pfhh“ abwinken – schließlich ist es nicht der erste Lohnkrieg, den Studio und Ensemble seit Beginn der Serie 1989 führen. 1998 drohte Fox, alle Sprecher zu feuern, als diese mehr als die tatsächlich vergleichbar kargen 30 000 Dollar pro Folge forderten: Auf jedem Uni-Campus, hieß es damals hämisch, könne man schnellen Ersatz finden. Offenbar nicht: Der Sender gab nach.

Übrigens war „Old Money“, Folge 17 der zweiten Staffel 1991, die erste Episode überhaupt, in der im Abspann neben den Figuren der zugehörige Sprecher aufgeführt wurde; davor gab es nur eine alphabetische Liste der Mitwirkenden. Man wolle, so lautete die Begründung, eine ganz eigene Springfield-Welt schaffen, ohne dass den markanten Simpson-Stimmen störende echte Menschen aus dem richtigen Leben zugeordnet werden könnten. Aber irgendwann ging den Machern die „Wer spricht denn…“-Zuschauerfrage zu sehr auf die Nerven.

Als es zuletzt 2008 wieder Ärger gab, ging es immerhin schon um eine Erhöhung der 300 000 Dollar pro Episode. Mit Erfolg: Castellaneta und seine Kollegin Julie Kavner, die Homers Ehefrau Marge ihre Stimme leiht, stiegen zu den bestbezahlten Seriendarstellern Hollywoods auf. 2010 belegten sie mit 400 000 Dollar pro Folge Platz 3 und 4 der Liste – mehr bekamen im gleichen Jahr nur die Stars von „Two and a Half Men“, Charlie Sheen und Jon Cryer.

Nun aber hat Fox lauter als je zuvor auf den Tisch gehauen: Entweder das Ensemble akzeptiert, oder „Die Simpsons“ werden eingestellt. Man glaube an „diese brillante Serie“, ließ das Studio verlauten, „aber mit dem gegenwärtigen finanziellen Modell können wir sie nicht weiterproduzieren.“ Schon 2008 hatte Fox die Gehaltserhöhung dadurch ausgeglichen, dass nur 20 der üblichen 22 Episoden produziert wurden. Auch eine komplette Einstellung wäre für den Sender weit weniger schmerzhaft als für die Sprecher, schließlich lassen sich die bald 500 Folgen beliebig oft wiederholen, und das Geschäft mit dem Merchandising geht in die Milliarden. Weshalb das Gegenangebot der Schauspieler lautet: 30 Prozent Gehaltseinbuße gegen eine Beteiligung an der Weiter- und Wiederverwertung. Auch das lehnte Fox ab.

Ein Marktanalyst hat bereits ausgerechnet, dass eine Einstellung dem Sender ironischerweise bis zu 750 Millionen Dollar Mehreinnahmen bringen könnte, weil sie Neuverträge zur Weiterverbreitung der Serie erlauben würde. Castellaneta & Co. sollten also vorsichtig sein, die Fernsehstudios scheinen neuerdings mit härteren Bandagen zu kämpfen. Bekanntlich wurde Charlie Sheen von seinem Sender CBS kürzlich durch Ashton Kutcher ersetzt. Ob Sheen wohl bereit wäre, für 250 000 Dollar plus Gewinnbeteiligung den Homer zu geben? D'oh.

feuilleton@welt.de

ZAHL DES TAGES

5:1

So lautete bei dem britischen Buchmacher Ladbrokes gestern (bei Redaktionsschluss) die Top-Quote für Wetten auf den Literaturnobelpreis. Und zwar darauf, dass Bob Dylan ihn bekommt. Ladbrokes gilt als Nobelpreisorakel. Dabei liegen die größten Buchmacher der Welt selten richtig. Als 2010 der Peruaner Mario Vargas Llosa gewann, gaben sie dem Schweden Tomas Tranströmer die beste Quote. Diesmal auf Platz zwei und drei: Der syrische Lyriker Adonis (6:1) und Haruki Murakami (8:1).

FEUILLETON

NEU IM KINO

Mr. Bean und der Vampir

Wenn der Däne Lars von Trier – der sich standhaft weigert, Amerika zu besuchen – immer wieder weibliche US-Stars wie Nicole Kidman, Lauren Bacall, Bryce Dallas Howard und jetzt in **„Melancholia“** (Kritik rechts) Kirsten Dunst nach Skandinavien zu locken versteht, ist die Aussicht auf eine anspruchsvolle Rolle ein wesentlicher Faktor; im Hollywood-Kino scheint es das für Frauen nur alle Jubeljahre zu geben. Daran gemessen wäre Kate Hudson eine heiße Kandidatin für den nächsten von Trier, nach dem Erlebnis ihres neuesten Films **„Kein Mittel gegen Liebe“**, wo sie eine Powerfrau mit Krebs im Endstadium spielen muss.

Todkrank zu sein war selten so trivial und sah dabei so gut aus. Bis zur letzten Minute sitzen Kates Haare perfekt, die Pausbäckchen strahlen rosig, und die ausgezahlte Lebensversicherung wird mit den Freundinnen bei Prada & Co verballert, dass es eine Freude ist. Körperliches Siechtum? Fehlanzeige. Auseinandersetzung mit Krankheit und Tod? Nur so lange es angenehm ist. Über all dem Kitsch schwebt Whoopie Goldberg etwas ratlos auf ihrer Wolke, und auch Oscar-Preisträgerin Kathy Bates scheint nicht genau zu wissen, wie sie da hineingeraten ist, und flennt sich als überforderte Mutter von Szene zu Szene. Das völlige Fehlen von Sensibilität für ein komplexes Thema ist umso erstaunlicher, als Regisseurin Nicole Kassell mit dem Pädophilenporträt „The Woodsman“ ebendies bewiesen hat.

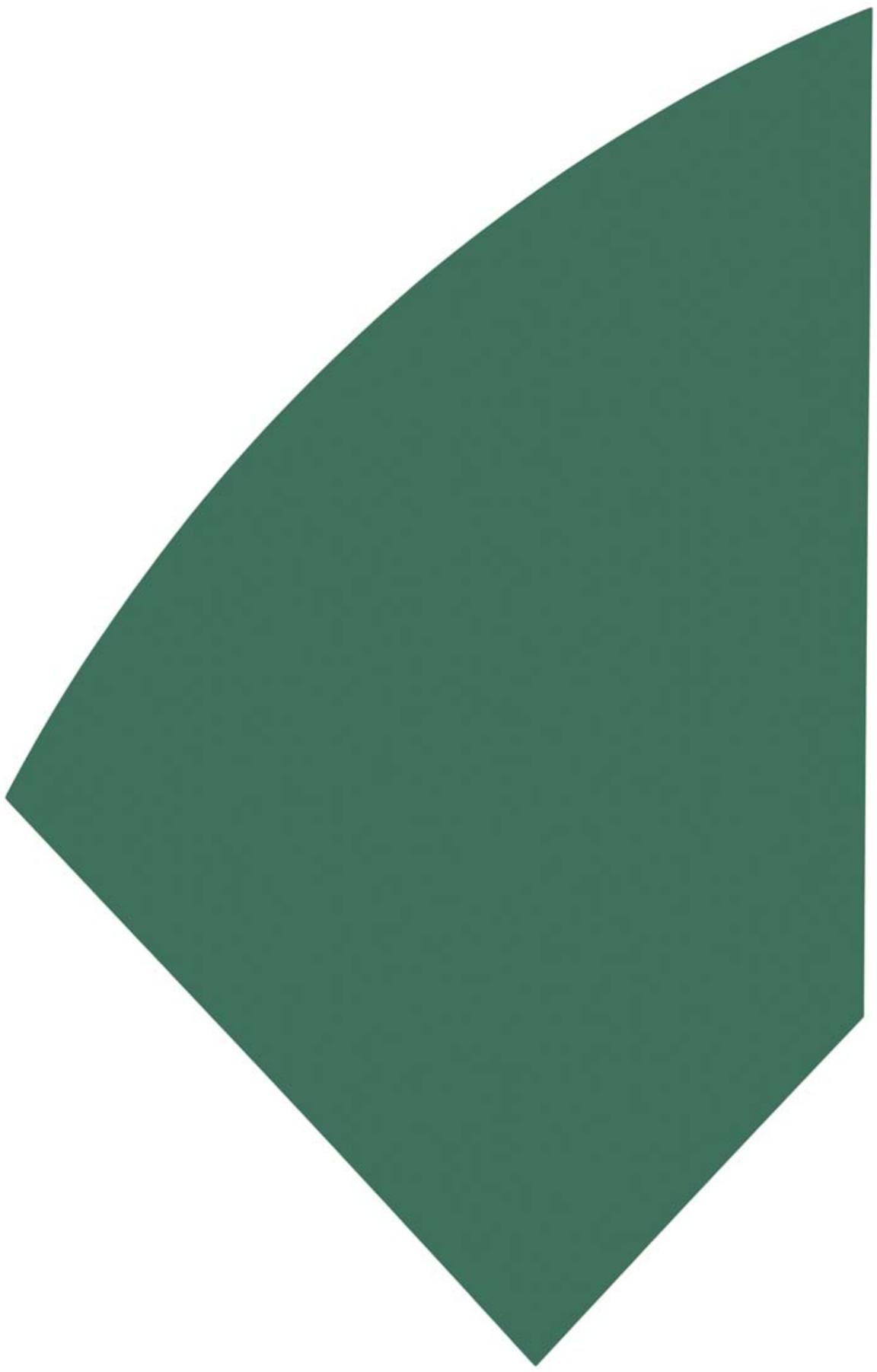
Auch die Kino-Männer haben es nicht leicht, vor allem wenn sie so festgelegt sind wie Rowan „Mr. Bean“ Atkinson. Was treibt ihn dazu, in **„Johnny English – Jetzt erst recht“** als letztes Glied in einer Reihe von Vorgängern wie David Niven, Leslie Nielsen und Mike Myers einmal mehr mit Smoking und Pistole James Bond zu persiflieren? Und das, obwohl bereits sein erster Auftritt als „Johnny English – Der Spion, der es versiebte“ 2003 auf eher laue Resonanz stieß? Ein paar gelungene Gags bewahren den Film nicht davor, hoffnungslos unzeitgemäß zu erscheinen. Aber wenn es so etwas wie Retro-Schick gibt, gibt es vielleicht auch Retro-Humor. Wer weiß.

Colin Farrell darf in **„Fright Night“** immerhin die Variation von einer Variation von einer Variation spielen: den Vampir, der sich unerkannt in einer Vorstadt einnistet. Sein Jerry hat nichts Romantisches an sich, auch nichts tragisch Gequältes. In seiner menschlichen Form strahlt er eine virile Männlichkeit aus, unter deren Oberfläche aber eine bedrohliche Aggressivität schlummert. In seiner Vampirgestalt ist er nichts als ein Monster und dabei erstaunlich Furcht einflößend. Die Grausamkeit des Vampirs bringt den zerstörerischen Kern einer von ständigem Konkurrenzdenken und einem fundamentalen Hass auf alle Schwachen geprägten Welt ans Licht.

Das Böse kommt eben nicht nur von außen, es nistet in uns allen – auch wenn **„Wunderkinder“** (Kritik unten) versucht, die Hoffnung aufrechtzuerhalten, dass im Kindesalter die Unschuld noch über die Verderbtheit triumphieren kann. (*saw/bch/abel/hgr*)

Die Reitlehrer der Apokalypse

Der Weltuntergang als radikale Psychotherapie: In Lars von Triers „Melancholia“ rast ein riesiger Planet auf die Erde zu



MATTHIAS HEINE

Lars von Trier hat einen Film gemacht, der sich so zusammenfassen lässt: zwei hysterische Frauen und der Weltuntergang. Um mehr geht es nicht in „Melancholia“. Kirsten Dunst und Charlotte Gainsbourg als großbürgerliches Schwesternpaar Justine und Claire begehen angesichts eines auf die Erde zurasenden Todessterns jede Menge sinnloser Übersprungshandlungen, während die Männer um sie herum nach und nach davonrennen – offensichtlich nicht gewillt, die letzten Stunden ihres Lebens mit ihren neurotischen Gattinnen zu verplempern.

Während Frau Gainsbourg, die in von Triers letztem Film „Antichrist“ noch vom leibhaftigen Teufel besessen war, diesmal als Claire die eher heulsusig-banale Hausfrauenvariante des Nervenzusammenbruchs verkörpern muss – ihr fällt angesichts des Armageddon auch nichts anderes ein, als noch einmal einen letzten Kindergeburtstag zu veranstalten –, kommt bei Kirsten Dunsts Justine eher die mondän-romantische Diva zum Vorschein. Wenn sie nicht gerade unter Beweis stellt, dass die Flucht auch mit motorisierten Gefährten nur noch lächerlich ist – die Limousine ist viel zu breit für die schmalen Straßen, und mit dem Buggy kommt man ohnehin nicht weiter als bis zum Rand des Golfplatzes –, liegt sie ständig irgendwo unwillig und apathisch herum: auf dem Bett, in der Wanne und schließlich sogar im silbernen Mondlicht hingegossen auf dem Moos am Rande eines Bachufers wie eine Nymphe aus den neoromantisch tuenden Kitschdrucken, die Ende des 19. Jahrhunderts deutsche Wohnzimmer schmückten und die man heute noch gelegentlich auf Flohmärkten findet.

Von der Bildwelt dieser Zeit sind Lars von Trier und sein Kameramann Manuel Alberto Claro offensichtlich inspiriert. Man darf bei dem Eiland, auf dem sich das luxuriöse Haus befindet, in dem Justine ihre Hochzeit gefeiert hat, an Böcklin denken. Je näher der zerstörerische Planet kommt, desto mehr gleicht das Licht jenem Leuchten, das aus dem Himmel über der Toteninsel kommt. Aber auch die subtil apokalyptischen Landschaften Franz Radziwills könnten Vorbild für einige der Tableaus gewesen sein, die von Trier hier ausstellt.

Man bemerkt in jeder Sekunde des Films, dass sein Schöpfer ein Genie ist. Man *soll* es bemerken. Niemals lässt das Kunstwollen in „Melancholia“ auch nur eine Sekunde nach. Der Film sieht umwerfend gut aus. Kirsten Dunst sieht umwerfend gut aus. Und dennoch fragt man sich, warum man sich angesichts von zig Milliarden interessanterer Menschen auf der Erde, mit denen man die letzten Stunden der Welt verbringen könnte, ausgerechnet für zwei Oberklassenschnepfen interessieren soll, deren einzige Probleme zu viel Geld und zu viele Macken sind. Die sympathischsten Figuren sind die Handlanger am Rande: der etwas tuntige Hochzeitsplaner (Udo Kier), der fast in Tränen ausbricht, weil ihm die sprunghafte Justine „seine“ Feier zerstört, und der Butler (Jesper Christensen), der auch den besten Grund hat abzuhauen: Er möchte lieber bei seiner eigenen Familie sterben.

Für ihre Neurosen haben die Damen Claire und Justine allerdings eine gute Entschuldigung: Ihre Eltern gehören zu den besonders entsetzlichen Exemplaren aus der Generation der Tabubrecher und Konventionsverächter. Der Vater Dexter (John Hurt) macht sich in kindischster Weise als Domestikenquäler vor zwei kichernden Objekten seiner Altersgeilheit lustig und verwechselt am Ende, weil ihm der Johannistrieb ins Hirn gestiegen ist, sogar den Namen seiner Tochter mit dem seiner Nutten. Und die Mutter (Charlotte Rampling) ist ein Selbstverwirklichungsdrachen, der es auch bei Justines Hochzeit nicht fertigbringt, mal länger als fünf Minuten so zu tun, als ginge ihr das alles nicht komplett am Arsch vorbei und als würde sie sich nicht ausschließlich für sich selbst interessieren. Die Kindheit mit diesen beiden nun gottlob geschiedenen Monstern muss ein Albtraum gewesen sein. Man versteht sofort, warum sich Claire vor diesem Clan in die Ehe mit einem reichen, virilen, aber etwas flachen Mann (Kiefer Sutherland) geflüchtet hat.

Weniger nachvollziehbar ist allerdings, wieso Justine unbedingt den netten, aber völlig antriebslosen Jack (Alexander Skarsgard) zum Mann nehmen will. Er selbst weiß es offenbar auch nicht so genau und ergreift folgerichtig als erster von den Männern die Flucht. Zunehmend reduziert sich der Film durch den Abgang des männlichen Personals (nur Claires Sohn bleibt bis zum Schluss) auf ein psychologisches Kammerspiel. Kirsten Dunst und Charlotte Gainsbourg dürfen ganz viele ernste Gesichtsausdrücke zeigen. Man kann das für große Schauspielkunst halten. Aber es ist doch eigentlich nichts anderes als melodramatisches Glotzen. Die angestrengt behauptete Tiefsinnigkeit von „Melancholia“ und die Streberhaftigkeit,

> Kirsten Dunst sieht umwerfend aus. Doch wozu?

mit der seine Darstellerinnen immer neue Varianten von Seelenpein ausdrücken, erinnern an jene Woody-Allen-Filme um 1980, als der New Yorker mal eine Zeit lang auf gar keinen Fall lustig sein wollte und stattdessen seinem Meister Ingmar Bergman nacheiferte – dabei aber in einem bemühten und falschen Seelenkitsch landete, den Bergman nie geduldet hätte.

Reichtum macht also auch nicht glücklich. Er macht sogar manchmal richtig eklig. Das letzte Hemd hat keine Taschen. Und im Angesicht des Weltuntergangs wird alles andere unwichtig. Das sind so die Kalenderweisheiten, die man aus „Melancholia“ mitnimmt. Zugegeben: Es sind schon bedeutende Filme auf der Basis von noch schlichteren Gewissheiten entstanden. Aber die kamen dann nicht in einer ganz so pompösen Offenbarungspose daher wie „Melancholia“. All das genialische Gewese und all der optische Prunk dienen bei von Trier diesmal nur dem einen Zweck: eine Leere im Zentrum zu kaschieren, die sich, weil sie so offensichtlich ist, umso mehr mit Interpretationen füllen lässt.

Aber vielleicht ist das Geheimnis des Scheiterns von „Melancholia“ auch ganz banal: Weltuntergangsfilme funktionieren nie. Die größtmögliche Katastrophe ist einfach jenseits jeder dramatischen Darstellungsmöglichkeit. Wenn mit dem Ende des Films wirklich für alle alles aus ist, finden Furcht und Mitleid kein rechtes Ziel. Und es bleibt einfach nur apokalyptische Langeweile.

Eine gute Absicht macht noch keinen guten Film

Artur Brauners „Wunderkinder“ erzählt den Zweiten Weltkrieg in der Ukraine konsequent aus der Perspektive von Teenagern

RAINER ROTHER

Eine Geschichte aus der Ukraine des Jahres 1941, aus den Monaten vor und nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion, eine Geschichte von Kinderfreundschaft und Solidarität in Zeiten der Diktatur und des Krieges und schnell wechselnder Bündnis- und Herrschaftsverhältnisse, so könnte man „Wunderkinder“ von Markus O. Rosenmüller annoncieren. Mit diesem Film setzt Artur Brauner, von dem die Idee stammt und der erstmals gemeinsam mit seiner Tochter Alice produzierte, eine Linie seiner CCC-Filme konsequent fort.

Denn kein Produzent in Deutschland hat ähnlich anhaltend Filme über den Holocaust und die deutschen Verbrechen im Zweiten Weltkrieg produziert und zum beträchtlichen Teil auch initiiert wie Artur Brauner. Seit „Morituri“ (1948), der zweiten Produktion seiner Firma, hat er daran festgehalten, dass Film diese Geschichte auf eine Weise erzählen kann, die ein großes Publikum zu erreichen vermag und dazu beitragen kann, dass die Erinnerung an den Völkermord nicht erlöscht.

„Morituri“ war ein Misserfolg beim Publikum, er hat Brauner gelehrt, dass solche Filme durch andere, publikumswirksamere finanziert werden mussten. Immer wieder ist er zu diesem Thema zurückgekehrt, mit Falk Harnacks „Der 20. Juli“ (1955) zum Beispiel, mit „Mensch und Bestie“ (1963), in dem Götz George die Hauptrolle spielte, mit Vittorio de Sicas „Der Garten der Finzi Contini“, für den der Co-Produzent Brauner einen Oscar gewann.

In den Achtzigerjahren ist die Folge entsprechender Titel deutlich dichter geworden. Bemerkenswerte Filme sind darunter, Michael Verhoevens „Die weiße Rose“ (1980), Jacques Rouffios „Die „Spaziergängerin von Sanssouci“ (1982), Agnieszka Hollands „Hitlerjunge Salomon“ (1989). Dass Letztgenannter aus formalen Gründen damals nicht als deutscher Beitrag für die Oscar-Verleihung nominiert worden war, empfand und empfindet Brauner nachhaltig als Skandal, worauf er auch jüngst mittels einer Anzeige im Branchenblatt „Filmecho“ wieder öffentlich hinwies.

Dem beeindruckenden Engagement des mittlerweile 93-jährigen Produzenten gebührt großer Respekt, er ist dafür verdientermaßen geehrt worden. Nicht immer aber sind die entstandenen Filme so ausgefallen, dass sie ihrerseits den Respekt gewannen, der künstlerisch gelungenen Werken gebührt. Es gibt viele Filme über den Zweiten Weltkrieg, es gibt ambitionierte Filme, die die Erinnerung an die systematische Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische KZ-System wachhalten wollen, aber ästhetisch misslungen sind.

Auch manche der von Artur Brauner produzierten, sogar der von ihm initiierten Titel gehören dazu. Und letztlich ist auch „Wunderkinder“, Brauners 308. (!) Film als Produzent, eine Geschichte von der Freundschaft dreier hoch musikalischer Kinder, die sich im Sommer 1941 in der Ukraine begegnen, ein Fall, in dem das Anliegen keine entsprechende Form gefunden hat.

Woran das liegt? Nicht an der Entscheidung, die Geschichte der beiden jüdischen Wunderkinder Abrasha und Larissa, die Entwicklung ihrer Freundschaft zu Hanna, einer fast gleichaltrigen ebenfalls musikalisch begabten Deutschen, in den Mittelpunkt zu stellen. Auch nicht an den unvermeidlichen Konsequenzen für die Perspektive. Im Gegenteil: Dass der beginnende Krieg, dass die einsetzenden Deportierungen von Juden aus Sicht der Kindern geschildert wird, ist konsequent. Wenn die insgesamt guten Darsteller nur nicht diese Drehbuchsätze sagen müssten, die eine falsche Naivität pflegen. Larissa: „Warum ist Hanna jetzt unser Feind?“ Abrashas Antwort darauf: „Weil Erwachsene einfach dumm sind!“

Nicht schon die wechselseitige Hilfe, mit der sich die jüdischen Familien und die deutsche nach dem Überfall auf die Sowjetunion beistehen, ist unglaubwürdig. Sie ist erzählerische Erfindung und mag als legitime Fortsetzung der Solidarität der Kinder gelten. Und es ist gewiss nicht der Sadismus des von Konstantin Wecker gespielten SS-Standartenführers, der falsche Töne in den Film bringt.

Die aber kommen hinein durch die immer wieder überdeutlich durchscheinende Konstruktion. Die Glaubwürdigkeit, welche Genauigkeit erfordert, wird der Absicht geopfert. Der Film, in dem Musik eine so große Bedeutung hat – die Rolle Abrashas wurde mit dem 14-jährigen Elin Kolev besetzt, dessen noch junge Karriere als Violinist ihn selbst als Ausnahmetalent ausweist –, hat andere falsche Töne.

> Die Wehrmachtspanzer wirken, als kämen sie nach Tausenden Kilometern frisch aus der Waschstraße

Schon bei der Sprache fängt es an: Man spricht Deutsch hier, Hochdeutsch (außer Wecker, der etwas Dialektfärbung behalten darf). Die Schilder im Film-Poltawa mögen auf Kyrillisch geschrieben sein, ukrainische Worte hört man nicht, auch nicht russische oder jiddische. Was, zugegeben, die Annäherung zwischen den Kindern leichter erzählbar macht, aber eben auch zu einfach. Keine Sprachdifferenz, kein Unterschied von Erziehung und Kultur, die zu überwinden wären. Dazu passt das seltsam Aufgeräumte, gut Ausgeleuchtete der Schauplätze. Die Panzer der Wehrmacht sollen Tausende von Kilometern zurückgelegt haben und sehen doch aus, als kämen sie frisch aus der Waschstraße.

Zu viele Details, auf die es ankommt, sind schief oder fehlen. Die Idee stellt sich vor die Erzählung. Das Ergebnis: eine Ästhetik, die nicht von Zeit und Ort der Story ausgeht, sondern die Geschichte in eine nur behauptete Umgebung stellt.

FEUILLETON

■ Die Euphorie über arabische Revolutionen ist bereits wieder abgeklungen. Das Vernetztsein allein schafft noch keine Demokratie

Die total offene Gesellschaft

Der Erfolg der Piratenpartei bestärkt den Glauben an die befreiende Kraft von Internet und Sozialen Medien. Doch mit grenzenloser Kommunikation droht eine neue Tyrannei

RICHARD HERZINGER

Während der Protestbewegung im Iran 2009 und noch mehr nach den erfolgreichen Aufständen in Ägypten und Tunesien Anfang dieses Jahres war für kurze Zeit die Ansicht in Mode gekommen, die neuartige Kommunikation über Internet und „soziale Medien“ wie Facebook und Twitter könne einen gesellschaftlichen Freiheitswillen erzeugen, dem diktatorische Systeme gar nichts mehr entgegenzusetzen hätten.

Mittlerweile ist diese Euphorie Ernüchterung gewichen: Im Iran wurde die Oppositionsbewegung mit brutaler Repression zerschlagen, in Ägypten urteilt das herrschende Militärregime heute in Schnelltribunalen missliebige liberale Blogger ab, während sich die islamistischen Muslimbrüder bereits jetzt auf einen überwältigenden Erfolg bei den kommenden ägyptischen Parlamentswahlen einstellen können.

Organisationsgrad und Einfluss in den für die politische Macht maßgeblichen gesellschaftlichen und sozialen Bereichen entscheidet – wie eh und je – darüber, wer in revolutionären Konflikten die Oberhand behält. Technische Hilfsmittel der Kommunikation können die Ausbreitung von Bewegungen allenfalls beschleunigen, nicht aber gleichsam aus dem Nichts erschaffen. Zumal auch die herrschenden Machtapparate rasch lernen, wie man die neuen Medien für die eigenen Zwecke der Propaganda und für das Ausfindigmachen von Dissidenten einsetzt.

Jetzt aber scheint der Glaube an die Wunderwirkung von Internet und Sozialen Medien im innenpolitischen Rahmen eine Auferstehung zu erfahren. Der überwältigende Wahlerfolg der Piratenpartei, die bei den Berliner Abgeordnetenhauswahlen neun Prozent erreichte und in bundesweiten Sonntagsfragen die Fünf-Prozent-Hürde überschreitet, gibt dem Mythos von der befreienden Kraft unmittelbarer, umfassender Kommunikation und kompromissloser Transparenz neue Nahrung.

Nicht primär wegen ihres politischen Programms, das sich zwischen improvisierter Zufälligkeit und offener Absurdität bewegt, wurden die Piraten in solch großer Zahl gewählt, sondern aufgrund ihres Versprechens, für die schonungslose Veröffentlichung aller politischen Verhandlungs- und Entscheidungsprozeduren zu sorgen. Jetzt sieht man die Guerilleros der totalen Kommunikation in ihren live ins Internet übertragenen Fraktionssitzungen vor aufgeklappten Laptops sitzen, deren Anblick eine ähnliche ikonische Symbolik von Subversion und spontaner Befreiung vermittelt wie zu Che Guevaras Zeiten das in die Höhe geschwungene Maschinengewehr – und darüber grübeln, für welche politischen Ziele sie als gewählte Volksvertreter im Parlament genau aktiv werden wollen.

Online und umfassend vernetzt zu sein, lässt die Vorstellung aufkommen, mit der gesamten Öffentlichkeit ohne filternde Instanz in Kontakt zu stehen – wo die Direktübertragungen vom täglichen Tun und Lassen der Piraten doch in Wahrheit nur einer bestimmten Community zum Gefühl noch engerer, exklusiverer Intimität verhilft.

Doch nicht nur wird die Illusion unmittelbarer umfassender Teilhabe aller an allem in dem Maße schon in Bälde wieder zerstört werden – wenn sich nämlich die Onlinedemokraten in die mühselige nichtvirtuelle Wirklichkeit der Formen und Hierarchien begeben müssen, um überhaupt als politische Subjekte handlungsfähig zu sein. Die Frage ist auch, ob die absolute Transparenz alles öffentlichen Lebens tatsächlich eine so erstrebenswerte Utopie ist.

Denn sie würde das Ende aller Politik im bisher bekannten Sinne bedeuten, deren Prozeduren der Konfliktlösung und Kompromissfindung zu einem nicht geringen Teil auf vertraulichen Absprachen, unausgesprochenen Übereinstimmungen und ausgeklammerten oder vertagten Differenzen besteht. In Zeiten von WikiLeaks und des zum Zwecke der Enthüllung vermeintlicher Verschwörungen gehackten und veröffentlichten E-Mailverkehrs erscheinen alle diese in langen zivilisatorischen Evolutionsprozessen entstandenen institutionalisierten Mittel der Austarierung von Macht und Einfluss als Teil eines einzigen Versuchs, der Öffentlichkeit die ungeschminkte Wahrheit vorzuenthalten und den Bürger hinters Licht zu führen.

> Darf man die Öffentlichkeit vom Aushecken politischer Schachzüge im Schlafzimmer ausschließen?

Wer jedoch die Rundumbeobachtung aller Bewegungen auf dem politischen Feld als Ideal direkter Bürgerbeteiligung propagiert, vergisst dabei, dass das stets wachende Argusauge der Öffentlichkeit die Gefahr einer neuen totalitären Tyrannei heraufbeschwört, die nicht minder durchschlagend sein kann wie die klassischer Despoten, die ihre Anweisungen in streng abgeschirmten Machtzirkeln erteilen. Wenn nur Direktübertragungen von Fraktions- und Ausschusssitzungen die Gewähr für demokratische Kontrolle bieten sollten, müssten im nächsten Schritt konsequenterweise auch Einzelgespräche politischer Akteure beim Abendessen in die Liveüberwachung einbezogen werden. Und was, wenn von einigen politische Schachzüge im Schlafzimmer ausgeheckt werden sollten? Darf die Öffentlichkeit davon ausgeschlossen bleiben?

Die scheinbare Wonne, jeden Schritt des eigenen Lebens über die neuen Sozialen Medien einem mehr oder minder großen Publikum mitteilen zu können, bereitet uns heute bereits mental auf die Akzeptanz solcher Totalüberwachung unter dem Vorwand uneingeschränkter egalitärer Teilhabe aller an allem vor. Damit soll keineswegs bestritten sein, dass die neuen Kommunikationsmittel enorme Möglichkeiten der Erweiterung von Freiheitsspielräumen eröffnen. Der chinesische Journalist und Blogger Michael Anti sprach kürzlich anlässlich einer Tagung in Potsdam darüber, welchen gewaltigen Raum Web 2.0 etwa den Chinesen geöffnet hat, in dem sie – ungeachtet aller repressiven Einschränkungen durch die Zensur – erstmals ihr Menschenrecht auf freie Meinungsäußerung praktisch ausüben und so überhaupt erst einmal die Erfahrung machen können, freie Bürger mit Rechten zu sein, die unveräußerlich und nicht bloß von den Mächtigen großzügig gewährte Privilegien sind.

Doch aus dieser Grundvoraussetzung für das Entstehen einer unabhängigen kritischen Öffentlichkeit muss, so Anti weiter, nicht unweigerlich eine umstürzlerische Veränderungsbewegung gegen die Diktatur entstehen. Die zahllosen Blogs, die in den vergangenen Jahren in China wie Pilze aus dem Boden geschossen sind, können sogar systemstabilisierende Wirkung haben. So verfolgt die chinesische Zentralregierung recht aufmerksam die Kritik von Bloggern an lokalen Missständen, hilft ihr dies doch dabei, lokale Behörden, die allzu gern in die eigenen Taschen wirtschaften und Anordnungen der Zentrale unterlaufen, effektiver unter Kontrolle zu bringen.

Nicht einmal schneller muss es durch den Einsatz der neuen Wunderwaffen der Kommunikation mit der Mobilisierung erhebungsfreudiger Massen gehen. In Polen, so wandte in Potsdam ein Warschauer Journalist ein, sei es 1980 gelungen, zehn Millionen Menschen innerhalb von ein bis zwei Wochen auf die Straße zu bringen. Dabei gab es damals noch kein Facebook, kein Google, kein Internet – ja nicht einmal unabhängige Zeitungen und Radiosender. Das durchschlagskräftigste und den Widerstandswillen am meisten beschleunigende Medium im damaligen Polen war der Papst. Und das Zündendste an seiner Botschaft war das vielsagend Ungesagte.

Kommunikation an sich macht noch keine Revolution – und schon gar keine funktionierende Demokratie. In unseren Zeiten sich überschlagender Revolutionen in der Kommunikationstechnologie scheint jedoch die Versuchung unwiderstehlich, das Tempo virtueller Veränderungsdynamik in realgesellschaftliche Prozesse hineinzuprojizieren.

Die Kommunikation ist die Gottheit der Gegenwart. Gehuldigt wird ihr mit immer neuen technologischen Hilfsmitteln, die sie noch schneller und umfassender möglich machen sollen. Erfahren wir prinzipiell alles, was wir wissen wollen (und nicht wissen wollen), und das möglichst in Echtzeit, fühlen wir uns dieser Gottheit unmittelbar nahe – wie sich einst die Mystiker auf der höchsten Stufe der Kontemplation in unmittelbarer Einheit mit der göttlichen Substanz wähnten und keine Auslegung und Anleitung des Wort Gottes durch dazu berufene Institutionen mehr zu brauchen glaubten.

Von einem ähnlichen mystischen Rausch durchtränkt ist heute die Vorstellung, Kommunikation an sich garantiere schon einen Zugewinn an Information und Erkenntnis, und um Kommunikation sinnvoll zu gestalten, seien überhaupt keine filternden und kontextualisierenden Instanzen des Bewusstseins mehr nötig. Unser Gegenwartsideal allumfassender und unmittelbarer Kommunikation hüllt uns in die Illusion unverstellter Authentizität einer unverfälschten und sich automatisch offenbarenden Wahrheit. Es verfestigt sich so die täuschende Vorstellung, wir kämen der Erkenntnis des großen Ganzen umso näher, je dichter und unmittelbarer wir an den Dingen dran seien und je unbearbeiteter wir Informationen jeglicher Art auf uns einstürzen lassen.

SPRECHEN SIE FEUILLETON?

F wie Fotos

MARC REICHWEIN

Du hast den Farbfilm vergessen – das konnte man jeder überregionalen Tageszeitung noch vor gar nicht so vielen Jahren ninahagenmäßig nachrufen. Man hatte überhaupt wenig Optik auf dem Plan – gerade mal 15 von hundert Feuilletonartikeln im Jahr 1985 waren bebildert, 2000 immerhin fast 40 Prozent, so Studien. Und heute?

Wie sehr man sich an Farbfotos gewöhnt hat, merkt man immer dann, wenn man sich aus Versehen mal italienische Presse am deutschen Kiosk kauft: „Corriere della Sera“ und „La Repubblica“ werden in der Auslandsauflage notorisch unbunt ausgeliefert. Die jämmerlichen Sparversionen tun so, als sei das Berlusconi-Land gar nicht wert, anders als schwarz-weiß betrachtet zu werden. Kann aber auch sein, dass wir farbtechnisch hierzulande einfach nur verwöhnt sind – wo „Feuilleton“ in gefühlten goldenen Lettern über Zeitungsbüchern prangt, sage niemand, der Ressortname sei in Wahrheit erdfarben oder ockerbraun.

Es ist noch gar nicht so lange her, da eine „FAZ“ nur zu hohen weltnachrichtlichen Feiertagen mit einem Foto auf der Frontseite aufmachte. Doch erinnern wir Feuilletonthemen inzwischen nicht auch optisch? Anders gefragt: Tragen Bilder nicht zum feuilletonistischen Verständnis der Welt bei? Unbedingt: Man denke nur an das so krass übercodierte Foto aus dem „Situation Room“ des Weißen Hauses. Oder auch jenes Bild, das ungeahnte Höhepunkte nordkoreanischer Militärparaden offenbarte: Ein hagerer Kim Jong-il blickt abschätzig auf seinen teiggesichtigen Sohn und mutmaßlichen Diktatorenerben Kim Jong-un.

Unbestrittener Höhepunkt des jüngeren Foto-Feuilletons bleibt jedoch die Eingebung, die Benjamin von Stuckrad-Barre hatte, als er vor bald einem Jahr den „Spiegel“ über „die fabelhaften Guttenbergs“ las und wie wir alle wohl eine ironische Titelgeschichte erwartete. Die eigentliche Pointe des „Spiegel“-Artikels war aber in einem Foto versteckt, das erst als Zoom in der „Welt“ so richtig zur Geltung kam: Es zeigte „KT“ in Jeans und Sakko mit Vater Enoch beim Schach. Stuckrad-Barres Hinweis, dass dieses Spiel aus rein weißen Figuren bestand, also mehr Schach-Schein als praktikables Sein verkörperte, muss rückwirkend als Beginn der Entzauberung eines Ministers gelesen werden.

Optischen Nachholbedarf hat Feuilleton heute vor allem in einer Artikelsparte: Tagungsberichte sind ja, wenn überhaupt, selten attraktiv bebildert. Ein idealtypisches Genrefoto könnte zum Beispiel mal Aleida und Jan Assmann enthalten, so wie sie letztes Jahr im Auditorium irgendeiner Tagung zu sehen waren: Beide mit Lese- bzw. Schreibbrille auf der Nase, beide machten sich Notizen. Er ganz klassisch mit Kugelschreiber in einen dieser klassischen Westentaschenkalender, wie sie überhaupt nur für Ägyptologen- und Lateinlehrer-Sakkos erfunden zu sein scheinen. Sie tippte emsig in ihr MacBook.

Das Rieplsche Gesetz, wonach neue Medien alte nicht ersetzen, wäre hier beim Paarlauf zu betrachten. Fehlte eigentlich nur das Fotofinish.

In diesen Totenhäusern steckt noch Leben

Infernalisch, tierisch: Gleich zwei Berliner Opern legen sich für Leos Janáceks selten gespielte späte Opern ins Zeug

KAI LUEHRS-KAISER

Leos Janácek besaß eine bizarre Vorliebe für Tieropern, untote alte Damen und Gefängnisromane. Eine Abendeinladung zu seinem letzten Werk „Aus einem Totenhaus“ dürfte ungefähr über denselben Charme verfügen wie eine Freifahrt zum Friedhof. Janáceks späte Werke hatten es nie leicht. Selbst bei der deutschen Erstaufführung der legendären „Totenhaus“-Produktion von Patrice Chéreau an der Berliner Staatsoper ist im Vorfeld nicht eine einzige Vorstellung ausverkauft. Trotz Kinolänge und trotz Simon Rattle am Pult! Liegt es daran, dass Chéreau selber ein Klassiker von gestern ist?

Seine Installation des Grauens grau in grau, für deren Neueinstudierung er über vier Wochen Probenzeit herausgeschlagen hat, ist eine Mischung aus Altmeisterschaft und choreografierter Kälte. Ursprünglich, so erzählen Mitwirkende, habe Chéreau das Stück einfach nicht gekannt (genau wie beim „Jahrhundert-Ring“ 1976 in Bayreuth). Von der langen Vorbereitung profitierte die von Kritikern zur „Aufführung des Jahres“ gewählte Produktion insgesamt. Sogar die in Wien arbeitende Regisseurin Andrea Breth, sonst selten zufrieden, bezeichnete die Inszenierung ihres Kollegen als „Geniestreich“.

Im betongrauen Winkel (Bühne: Richard Peduzzi), in dem man die Darsteller schwer unterscheiden kann, entfaltet sich das Sängerensemble um Stefan Margita (Luka), Pavlo Hunka (Schischkow), John Mark Ainsley (Skuratow) und Willard White (Gorjantschikow) umso sängerisch unnachgiebiger und besser. Simon Rattle dirigiert Janáceks harte, brutale, ätzend-scharfe Musik, als wär's ein Höllenpfuhl, ein Gang durchs Inferno. Viel weniger transparent, weniger licht und geschliffen als 2007 unter Pierre Boulez.

So führt Rattle den widerständig brennenden, rohen, ja zuweilen wunden Klang der Berliner Staatskapelle zu einem ungewöhnlichen Erfolg. Man denkt erneut, dass Rattle selten so glücklich, gelöst und konsequent wirkt wie dann, wenn er Freigang kriegt von den Berliner Philharmonikern. Jüngste Gerüchte besagen, Rattle liebäugele mit der Levine-Nachfolge in Boston und wolle seinen Philharmoniker-Vertrag möglicherweise verkürzen.

Dennoch bleibt die Aufführung, die von Wien über Aix-en-Provence und Amsterdam bis nach New York und Mailand tourte, auch ein abschreckendes Beispiel der grassierenden Opern-Co-Produktionitis. Mit dem Verlust von Boulez' weit utopischerer Lesart nämlich gerät der Sinn der Aufführung in eine bedenkliche Schieflage. Sie zeigt nicht mehr die Hölle, aus der Boulez uns dann letztlich musikalisch befreien konnte. Sondern nur noch den Kommunikations- und Zivilisationsmüll, in den wir uns tief und deprimierend vergraben haben.

Wie es der Zufall (nicht aber die Planung der Berliner Opernstiftung) will, bringt am selben Wochenende auch noch Andreas Homoki mit dem „Schlauen Füchslein“ an der Komischen Oper sein Janácek-Ständchen aus. Er zeigt, wie viel besser passgenau produzierte Einzelinszenierungen den Geist eines Werkes (und eines Hauses) treffen können. Nicht mit Plüsch und Steifftier-Kostümen, sondern als Pandämonium zwielichtiger Halbwesen präsentiert er die Mär vom schlauen Fuchs Spitzohr (Brigitte Geller), das den Hühnerhof durcheinanderbringt, sich verliebt und schließlich erschossen wird. Alexander Wedernikow dirigiert zu weichkantig, als wär's russische Seele. Das Ensemble punktet für sich.

> Auch der früher einmal wichtige Andreas Homoki wird endlich wieder gefeiert

Homoki bringt, indem er zwischen dem Tier im Menschen und der Vernunft der Kreatur ständig oszilliert, nach einer langen Durststrecke schwacher Inszenierungen den ersten Abend zustande, der rückhaltlos vom Publikum gefeiert wird. Sein rustikales Wirtshaus mit Drehtüreffekt (Bühne: Christian Schmidt) wimmelt von Leuten mit Froschkopf, ungefiederten Hühnern und bissigen Menschen-Dackeln. Das folgt den phantasmagorischen Anfängen dieses früher wichtigen Regisseurs. Es setzt als Replik auf die legendäre Aufführung seines Vorgängers Walter Felsenstein (1956) einen gelungenen Schlusspunkt unter seine Intendantenjahre seit 2004.

Homoki, der im Sommer 2012 an der Züricher Oper das Erbe des prächtigeren Alexander Pereira antritt, dürfte in Berlin vor allem als Intendant in Erinnerung bleiben, der bedeutendere Regisseure unter sich duldete, als er selber einer war. Eine respektable Leistung, die von Uneitelkeit zeugt. Freilich auch eine, die mit Regie-Skandaluzzern wie Hans Neuenfels, Konwitschny, Bieito und Sebastian Baumgarten das Publikum in Scharen aus dem Haus vergraulte. Mit dem versöhnlichen Tiermärchen à la Janácek besiegelt Homoki eine Regie-Ära, bei welcher im Parkett tatsächlich oft Fuchs und Hase einander „Gute Nacht“ sagten.

Berlins Opernleben profitiert davon, dass Janáceks Meisterwerke, so stachelig sie auch sein mögen, immer noch eher unabgenutzt und überraschend klingen. In diesen Fuchs- und Totenhäusern steckt noch Leben.

Termine: 6., 9., 11., 14., 17. Oktober, Karten: (030) 20 35 45 55 (Totenhaus); 7., 11., 15., 23. Oktober, Karten: (030) 47 99 74 00 (Füchslein)

FEUILLETON

Er war Warhols Inspiration

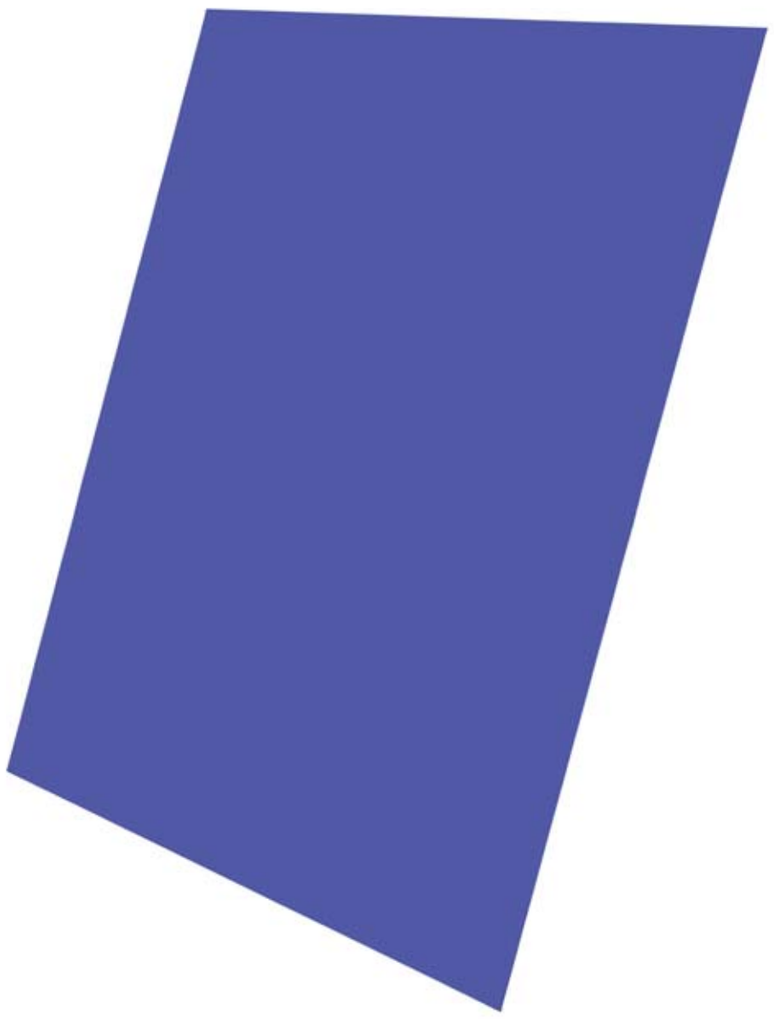
Camp-Filmemacher George Kuchar tot

Wer in seiner Werksliste in einem Zeitraum von fünfzig Jahren 220 Filme als Regisseur stehen hat, muss entweder aus der Stummfilmzeit stammen oder unter dem Fernsehserienjoch geknüppelt – oder Filme nach dem System George Kuchar gemacht haben. Dessen Bestandteile waren: schreiend bunte Kostüme, billig aussehende Dekors, Kitsch-Musik, aus dem Bekanntenkreis rekrutierte Nicht-Schauspieler – anders gesagt, alles was man seit Susan Sontag und John Waters als „camp" bezeichnet.

George Kuchar machte schon „camp", bevor der Begriff (der aufs Französische zurück geht) sich in Amerika einbürgerte. Er und sein Zwillingsbruder Mike hatten zum zwölften Geburtstag eine 8-mm-Kamera bekommen und begannen, in kurzen Streifen die Hollywood-Filme zu parodieren. Das taten viele Jugendliche in Amerika, etwa der fast gleichaltrige Steven Spielberg, aber George Kuchars Ehrgeiz lag nicht darin, eine Bewerbung für Hollywood abzugeben. Sein Geschmack lag immer daneben, neben dem traditionellen Ernst des Dramas, neben den manipulativen Mechanismen der Emotionen, neben den prätentiösen Regelverstößen der Avantgarde.

Sein „Hold Me While I'm Naked" von 1966 gilt als Urfilm des Camp. Kuchar inspirierte Andy Warhol, John Waters und David Lynch, anders als die verweigerte er sich jedoch dem Mainstream. 1971 berief ihn das San Francisco Art Institute, wo er vierzig Jahre lang Filmemachen lehrte, was ihm nicht nur ein Einkommen verschaffte, sondern auch einen Strom williger Amateurschauspieler. Zu denen gehörte etwa der jetzige Berlinale-Sektionsleiter Wieland Speck, der als Cowboy in „How to Choose a Wife" zu sehen ist. Nun ist George von den Kuchar-Zwillingen, die Waters „die Warner Brothers des Untergrundfilms" nannte, mit 69 Jahren gestorben. *hgr*

LUCAS WIEGELMANN



Braucht Tokio Hotel unser Steuergeld?

Ein neues Papier enthüllt, für welche Musikprojekte der Staat Zuschüsse zahlt

Die zwei schwarzen Mercedes-S500-Limousinen fahren gemächlich hintereinander auf den Parkplatz an der Hinterseite des Clubs. Sie halten mit laufendem Motor, deutsche und japanische Männer in dunklen Anzügen warten schon, treten näher. Die Entourage der Stars. Die vier jungen Musiker steigen aus, Georg und Gustav aus dem vorderen Wagen, Bill und Tom aus dem hinteren. Tokio Hotel. Fans rufen ihre Namen. Bill winkt und sagt: „Hello." Dann verschwindet der Tross im Künstlereingang.

Drinnen, im „Akasaka Blitz" mit Platz für 1500 Menschen, spielt die deutsche Band ein paar Songs und wird dann von einem japanischen Dolmetscher auf der Bühne interviewt. Er fragt auf Deutsch: „Habt ihr Spaß?" Bill, der eine schwarze Lederjacke mit Eisenstacheln auf den Schultern trägt, sagt: „Wir haben total Spaß." Tom sagt: „Wir schwärmen den ganzen Tag von den wunderschönen Frauen." Bill ergänzt: „Ich muss sagen: So ein bisschen schüchtern – was ich persönlich aber ganz süß finde."

So schön kann staatliche Musikförderung aus Deutschland sein.

Im vergangenen Dezember hat die Teenie-Band Tokio Hotel zum ersten Mal in Tokio gespielt, der Stadt, die ihr den Namen gab. Kurz davor waren sie noch auf großer Südamerika-Tour gewesen, nach mehr als sechs Millionen verkauften Platten hat die Gruppe Fans in aller Welt. Sie gilt als eine der kommerziell erfolgreichsten Bands Europas. Doch aus Sicht der Bundesregierung handelt es sich bei Tokio Hotel offenbar trotzdem um eine Kulturinstitution, die der Steuerzahler unterstützen muss. Im Rahmen einer „direkten Projektförderung des Auswärtigen Amtes" hat Deutschland den Auftritt in Tokio vom Dezember jedenfalls mit 25 738 Euro bezuschusst. Begründung: Das Auswärtige Amt fördere „in Einzelfällen auch Kunstprojekte direkt, wenn außenpolitische Erwägungen und auch das Projektvolumen dafür sprechen".

Mit derselben Argumentation werden bei der Konkurrenz von Tokio Hotel übrigens noch ganz andere Preise gezahlt. Zwei Konzerte der Toten Hosen zum Beispiel, die mit etwa 22 Millionen verkauften Tonträgern bisher auch ganz gut allein über die Runden gekommen sind, wurden im vergangenen Jahr ebenfalls staatlich gefördert. Für die beiden Auftritte im usbekischen Taschkent und im kasachischen Almaty bewilligte das Auswärtige Amt 68 793 Euro.

Wie viel Geld gibt der deutsche Staat für die Förderung von Musik aus, wofür gibt er es aus, und warum tut er es? Diese Fragen waren Gegenstand einer Großen Anfrage der SPD-Fraktion im Bundestag an die schwarz-gelbe Koalition, vorgelegt unter anderem von Fraktionschef Frank-Walter Steinmeier, ausgearbeitet vom kulturpolitischen Sprecher Siegmund Ehrmann. Die Regierung hat jetzt geantwortet, in einem 58-seitigen Schreiben, das der „Welt" vorab vorliegt. Federführend war die für Bundeskultur zuständige Behörde von Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU). Es ist das erste Mal, dass die bundesdeutsche Musikförderung vollständig zusammengefasst und dargestellt wird. Doch leider macht das Papier ziemlich ratlos.

Die Antwort enthält ein Gewirr von Zuschüssen für Institutionen, Groß- und Klein-, Lang- und Kurzprojekten, Zuwendungen für höchst profitable Gruppen und Verbände und ein Über- und Nebeneinander von Zuständigkeiten: Neben dem Kulturstaatsminister geben nämlich auch noch die Bundesministerien für Familie, Bildung, Wirtschaft, Verteidigung und das Auswärtige Amt Geld für Musikförderung aus. Eine Oberaufsicht fehlt, der Kulturstaatsminister koordiniert diese Aktivitäten auch nicht. „Eine Abstimmung zwischen den Ressorts erfolgt in der Regel anlassbezogen", heißt es im Papier.

Das größte Problem ist aber: Nirgendwo wird die Frage beantwortet, nach welchen Kriterien die Bundesregierung über die Verteilung des Geldsegens entscheidet. Musikförderung ist eigentlich Sache der Länder und Kommunen. Sie müssen zusehen, dass die Opernhäuser genug Geiger einstellen können, Laienchöre irgendwo proben können und so weiter. Der Bund wird nur tätig, wenn eine Musikinstitution „gesamtstaatliche Relevanz" hat. Also sozusagen bei Leuchtturm-Projekten. Doch wie man die erkennt, dazu macht die Regierung keine Angaben. Es heißt nur lapidar, die „gesamtstaatliche Relevanz" müsse „in jedem Fall konkretisiert werden und lässt sich angesichts der Vielfalt der Sachverhalte nicht verallgemeinern". In der Praxis bedeutet das: Das Europäische Kirchenmusikfestival Schwäbisch-Gmünd oder der Verein Mitteldeutsche Barockmusik bekommen Geld vom Bund und gelten demnach als „gesamtstaatlich relevant", die Berliner Philharmoniker nicht.

Insgesamt, so heißt es im Papier, hat die Bundesregierung für die Musikförderung im Jahr 2010 rund 44 197 000 Euro ausgegeben. Diese Summe setzt sich zusammen aus langfristigen Zahlungen (etwa die jährlichen Überweisungen an die Bayreuther Festspiele) und projektbezogenen Einzelförderungen. Spitzenempfänger war die Rundfunk Orchester und Chöre Berlin GmbH (ROC). Dahinter verbirgt sich die Trägergesellschaft der vier öffentlich-rechtlichen Berliner Klangkörper. Die ROC erhielt mit rund 11,9 Millionen Euro etwa ein Viertel der gesamten bundesdeutschen Musikförderung. Dahinter rangiert das Netzwerk Neue Musik mit 4,15 Millionen Euro. Es folgen die Initiative „Jedem Kind ein Instrument" mit knapp 3,5 Millionen Euro und der Deutsche Musikrat mit gut drei Millionen Euro. Ist das alles zu viel? Ist das zu wenig? Sind 384 000 Euro für die Laienmusik üppig oder knauserig? Wie steht es mit den 75 000 Euro zur Spitzenförderung der Jungen Deutschen Philharmonie oder den 31 000 Euro für das Händel-Haus Halle? Das Dilemma ist klar: Die meisten Posten mögen gute Gründe haben. Und überhaupt gilt unter Kulturliebhabern jeder Euro, der für Kunst ausgegeben wird, grundsätzlich als ein guter Euro. Trotzdem ist es erstaunlich, dass die Bundesregierung keine objektiven, überprüfbaren Kriterien für ihre Großzügigkeit benennen kann, auch nicht auf Oppositionsanfrage.

Und so finden sich in dem Papier neben Tokio Hotel und den Toten Hosen noch andere verblüffende Namen: Unter der Rubrik „Förderungen der (professionellen) populären Musik" werden zum Beispiel 75 000 Euro als „einmalige Anschubfinanzierung" für den Echo Jazz aufgeführt. Der Jazz-Echo wurde 2010 zum ersten Mal verliehen. Die Plattenindustrie vergibt den Preis, um ihre Jazz-Absätze aufzupolieren. Veranstalter ist der Bundesverband Musikindustrie. Die Bundesregierung hat also der obersten Musiklobby-Organisation des Landes bei der Finanzierung einer Promo-Veranstaltung geholfen. Eine zumindest fragwürdige Konstellation.

Der Bundesrechnungshof hat sich gerade erst mit den Bayreuther Festspielen beschäftigt – vielleicht wird er sich eines Tages auch die deutsche Musikförderung als Ganzes ansehen müssen.

TV-PROGRAMM

ARD

5.30 **Morgenmagazin** 9.00 **heute** 9.05 **Rote Rosen** 9.55 **Wetter** 10.00 **heute** 10.03 **Brisant.** Boulevardmagazin 10.30 ★ **Der Bulle und das Landei: Babyblues.** Krimi, D 2011 12.00 **heute** 12.15 **ARD-Buffet** 13.00 **ZDF-Mittagsmagazin**
14.00 **Tagesschau**
14.10 **Rote Rosen** Telenovela
15.00 **Tagesschau**
15.10 **Sturm der Liebe**
16.00 **Tagesschau**
16.10 **Panda, Gorilla & Co.**
17.00 **Tagesschau**
17.15 **Brisant**
18.00 **Verbotene Liebe**
18.50 **Das Duell im Ersten**
19.45 **Wissen vor 8** Wie wird aus einem Ring eine Tasse?
19.50 **Das Wetter**
19.55 **Börse im Ersten**
20.00 **Tagesschau**
20.15 **Das Quiz der Deutschen (1)** Wie gut kennen wir unser Land? Gäste u.a.: Bärbel Schäfer, Christine Neubauer, Linda Zervakis
22.00 **Monitor** U. a.: Griechenland: Wie die Banken den Staatsbankrott hinauszögern; Ahnungslose Flugpassagiere: Nervengift in der Kabinenluft
22.30 **Tagesthemen**/Wetter
23.00 **Beckmann** Talk-Show
0.15 **Nachtmagazin**
0.35 ★ **Die Häupter meiner Lieben** Schwarze Komödie, D/I '98
1.55 **Tagesschau**

ZDF

5.30 **ZDF-Morgenmagazin** 9.00 **heute** 9.05 **Volle Kanne – Service täglich.** Dazw. 10.00 heute 10.30 **Die Rosenheim-Cops.** Krimi-Serie 11.15 **SOKO Kitzbühel.** Blutiger Schnee 12.00 **heute** 12.15 **drehscheibe Deutschland** 13.00 **ZDF-Mittagsmagazin**
14.00 **heute – in Deutschland**
14.15 **Die Küchenschlacht**
15.00 **heute**
15.05 **Topfgeldjäger**
16.00 **heute – in Europa**
16.15 **Herzflimmern**
17.00 **heute / Wetter**
17.15 **hallo deutschland**
17.45 **Leute heute**
18.00 **SOKO Stuttgart** Sorgenkinder
19.00 **heute / Wetter**
19.25 **Notruf Hafenkante** Polizei-Serie. Stolperfalle
20.15 ★ **Engel der Gerechtigkeit** Gesellschaftsdrama, D 2010 Mit Katja Weitzenböck, Robert Atzorn. Regie: Karola Meeder
21.45 **heute-journal / Wetter**
22.15 **maybrit illner** Polit-Talk Burnout – muss bald ganz Deutschland auf die Couch? Gäste: Sven Hannawald, Ludger Stratmann, Christine Haderthauer, Stefan M. Knoll, Sieghard Bender
23.15 **Markus Lanz** Talk-Show
0.30 **heute nacht**
0.45 ★ **Henry & June** Erotikdrama, USA 1990
2.55 **heute**

SAT.1

5.30 **Sat.1-Frühstück-TV, live.** Mit Simone Panteleit, Matthias Killing, Jan Hahn und Karen Heinrichs 10.00 **Lenßen & Partner.** Reihe 11.00 **Richterin Barbara Salesch.** Gerichtsshow 12.00 **Richter Alexander Hold**
13.00 **Britt** Sexmaniac – Vor Dir ist kein Mann sicher!
14.00 **Zwei bei Kallwass**
15.00 **Richterin Barbara Salesch**
16.00 **Richter Alexander Hold**
17.00 **Niedrig und Kuhnt** Wenn Eltern Kinder werden
17.30 **Niedrig und Kuhnt** Reihe
18.00 **Das Sat.1-Magazin**
18.30 **Anna und die Liebe**
19.00 **K 11 – Kommissare im Einsatz** Geliebt gefällt
19.30 **K 11 – Kommissare im Einsatz** Retter auf Raubzug
20.00 **Sat.1 Nachrichten, live**
20.15 **Navy CIS: L.A.** Krimi-Serie. Alleingänge
21.15 **Hawaii Five-0** Krimi-Serie. Wolframstahl
22.15 **Kerner** Talk-Magazin Themen u.a.: 42-Jährige liebt 15-Jährigen: Darf das Paar heiraten?; Volkssport Versicherungsbetrug: Wie Detektive Betrügern das Handwerk legen
23.45 **Navy CIS: L.A.** Krimi-Serie. Alleingänge (Wh.)
0.45 **Hawaii Five-0** Krimi-Serie. Wolframstahl (Wh.)
1.35 **Richter Alexander Hold**

TV-TIPP

King Kong

20.15 | VOX Amerika 1933: Der ambitionierte Regisseur Carl (Jack Black) lockt die Schauspielerin Ann (Naomi Watts) sowie den Drehbuchautor Jack (Adrien Brody) an Bord eines Forschungsschiffs. Er möchte auf dem mysteriösen Skull Island einen Film drehen. Als sie dort ankommen, wird Ann von den Eingeborenen verschleppt und einem Riesengorilla geopfert. Doch zwischen dem Tier und der Menschenfrau entwickelt sich eine Beziehung. Das Original von 1933 mit Fay Wray ist ein Klassiker, das erste Remake machte 1976 Jessica Lange zum Star. Peter Jackson zauberte aus dem Drama um die Blondine und das Biest eine emotions- und actionreiche Achterbahnfahrt, bei der der Affe zum lebensechten Wesen wird – mit mehr Ausdruckskraft als so mancher Hollywoodstar.

PRO 7

5.15 **U20** 6.05 **Das Model und der Freak – Falling in Love** 6.55 **Malcolm mittendrin.** Comedy-Serie 7.45 **The Big Bang Theory** (Wh.) 8.40 **How I Met Your Mother** 10.00 **Scrubs** 11.25 **Malcolm** 12.20 **The Big Bang Theory** 13.15 **How I Met Your Mother**
14.35 **Scrubs – Die Anfänger** Meine Schmach / Begegnung mit dem Tod / Ihre Geschichte
16.00 **Das Model und der Freak – Falling in Love**
17.00 **taff** Themen u. a.: Amor am Limit" – / Fuß-OP (3)
18.00 **Newstime**
18.10 **Die Simpsons** Lisa knackt den Rowdy-Code / Die Sippe auf Safari
19.10 **Galileo** Die 50er Jahre
20.15 **Galileo Big Pictures – History Now!** Aiman Abdallah präsentiert 50 Bilder und erzählt die Geschichten dahinter. Doch der Moderator geht noch einen Schritt weiter: Er taucht direkt in die Bilder ein und wird Zeuge von historischen Ereignissen, wie etwa dem weißen Rauch, der nach der Papstwahl aus dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle steigt.
23.05 **TV total** Comedy
0.05 **Quatsch Comedy Club**
0.35 **Quatsch Comedy Club**
1.05 **WE LOVE in Concert: Telekom Street Gigs mit The Subways**

KABEL 1

7.15 **Infomercials** 8.15 **Charmed** 9.10 **Quincy** 10.10 **Unsere kleine Farm** 13.00 **Bill Cosby**
14.00 **Two and a Half Men** Ziege bleibt Ziege / Der Genius des Bösen
14.55 **Meine wilden Töchter** Pudding umsonst / Ein wildes Mädel
15.50 **What's up, Dad?** Das ist mein Auto / Lang lebe der König
16.45 **kabel eins news**
16.55 **Two and a Half Men** Flibber-Flabber-Schlabber / Eine Blondine mit Kaffee
17.50 **Abenteuer Leben – täglich Wissen**
19.15 **Achtung Kontrolle!** U. a.: Brandermittler auf heißer Spur
20.15 ★ **Die rechte und die linke Hand des Teufels** Westernkomödie, I 1969. Mit Bud Spencer, Mario Girotti alias Terence Hill, Farley Granger, Steffen Zacharias. Regie: E. B. Clucher alias Enzo Barboni
22.20 ★ **Vier Fäuste für ein Halleluja** Westernkomödie, I 1971. Mit Terence Hill, Bud Spencer. Regie: E. B. Clucher
0.30 ★ **Schneller als der Tod** Western, USA 1994. Mit Sharon Stone, Gene Hackman, Leonardo DiCaprio. Regie: Sam Raimi (Wh.)
2.26 **kabel eins late news**

VOX

6.05 **Die Chaosfamilie.** Familien-Serie. Schritt für Schritt 7.05 **Die Nanny.** Comedy-Serie 9.05 **Wildfire.** Jugend-Serie. Geheimnisse. Mit Genevieve Cortese 10.00 **Heartland.** Familien-Serie. Komme was wolle. Mit Amber Marshall, Michelle Morgan, Shaun Johnston 11.00 **Nachrichten** 11.05 **McLeods Töchter.** Familien-Serie. Vorsicht Gift!/Im Angesicht des Todes 12.55 **Wohnen nach Wunsch – Das Haus.** Deko-Soap
15.00 **Endlich Zuhause!**
16.00 **Menschen, Tiere & Doktoren** Doku-Soap
16.55 **Menschen, Tiere & Doktoren** Doku-Soap
18.00 **mieten, kaufen, wohnen**
19.00 **Das perfekte Dinner** Tag 3: Udo / Ahrtal
20.00 **Prominent!** Boulevardmagazin
20.15 ★ **King Kong** Fantasyabenteuer, NZ/USA 2005. Mit Naomi Watts, Jack Black, Adrien Brody. Regie: Peter Jackson. Regisseur Peter Jackson realisierte mit einem Budget von 207 Millionen Dollar die würdige Neuverfilmung des Klassikers „King Kong und die weiße Frau".
23.40 **Nachrichten**
0.00 ★ **King Kong** Fantasyabenteuer, NZ/USA 2005. Mit Naomi Watts, Jack Black (Wh.)
3.10 **Crossing Jordan – Pathologin mit Profil**

RTL

6.00 **Punkt 6.** Magazin. Mit Wolfram Kons und Jennifer Knäble 7.30 **Alles, was zählt.** Familien-Serie. Mit Silvan-Pierre Leirich, Tatjana Clasing 8.00 **Unter uns.** Serie 8.30 **GZSZ.** Serie 9.00 **Punkt 9** 9.30 **Mitten im Leben! Doku-Soap** 11.30 **Unsere erste gemeinsame Wohnung.** Doku-Soap 12.00 **Punkt 12 – Das RTL-Mittagsjournal**
14.00 **Mitten im Leben!**
15.00 **Verdachtsfälle** Doku-Soap
16.00 **Familien im Brennpunkt**
17.00 **Die Schulermittler**
17.30 **Unter uns** Serie
18.00 **Explosiv – Magazin**
18.30 **Exclusiv – Magazin**
18.45 **RTL Aktuell**
19.03 **RTL Aktuell – Das Wetter**
19.05 **Alles, was zählt**
19.40 **GZSZ** Serie
20.15 **Alarm für Cobra 11 – Die Autobahnpolizei** Action-Serie. Turbo & Tacho reloaded. Mit Erdogan Atalay, Tom Beck, Carina Wiese
21.15 **Bones – Die Knochenjägerin** Krimi-Serie. Mondäne Maden im Macho. Mit Emily Deschanel
22.15 **CSI: Den Tätern auf der Spur** Krimi-Serie. Opfer der Vergangenheit
23.10 **CSI: Den Tätern auf der Spur** Um Leben und Tod (2)
0.00 **RTL Nachtjournal**
0.27 **Das Wetter**
0.30 **White Collar** (Wh.)

RTL 2

6.00 **Das 1-2-3.tv Auktionshaus** 9.00 **Frauentausch** 11.00 **Berlin – Tag & Nacht** 12.00 **X-Diaries** 13.00 **Der Trödeltrupp – Das Geld liegt im Keller** 14.00 **Die Schnäppchenhäuser – Der Traum vom Eigenheim** 15.00 **Hinterm Sofa an der Front.** Comedy-Serie. Die Leiden des jungen Mike/Ist ein Gynäkologe auch nur ein Mann?
16.00 **King of Queens** Russisches Roulette
16.30 **King of Queens** Lügen haben dicke Beine
17.00 **King of Queens** Fahrer aus Leidenschaft
17.30 **King of Queens** Kaufrausch
18.00 **X-Diaries** Doku-Soap
19.00 **Berlin – Tag & Nacht**
20.00 **News**
20.15 **Die Kochprofis – Einsatz am Herd** Doku-Soap. Seit fünf Jahren kämpft Wirt Dennis im „Restaurant Friedrichs" in Langen bei Bremerhaven ums Überleben. Jetzt kommen die Kochprofis zur Hilfe.
21.15 **Frauentausch** Doku-Soap
23.15 **exklusiv – die reportage** Venus 2011 Report – Sex sells!
0.15 **Law & Order: New York** Krimi-Serie. Babies
1.05 **The Listener** Ich war William

PHOENIX

15.15 **Phoenix Runde (VPS 9.15)** 16.00 **THEMA: 100 Jahre Flughafen Hamburg** 17.15 **Tödliche Gefahr** 17.45 **Vor Ort: Aktuelles** 18.00 **Aktuelle Reportage** 18.30 **Die Geschichte der Nordsee (3)** (Wh.) 19.15 **Wut am Steuer (VPS 19.14) Der Kampf um Deutschlands Straßen** (Wh.) 20.00 **Tagesschau** 20.15 **Das Rätsel der Drachen** 21.00 **Die heiße Spur der Dino-Detektive** 21.45 **heute-journal** 22.15 **Unter den Linden Spezial: Jean-Claude Juncker** 23.00 **Der Tag** 0.00 **Unter den Linden Spezial**

ARTE

19.00 **ARTE Journal.** Nachrichtenmagazin 19.30 **Mini-Monster in Amazonien (2).** Dokumentation 20.15 **Die Tricks der Lebensmittelindustrie.** Dokumentarfilm 21.15 **Schmutzige Schokolade.** Dokumentation 21.55 **Debatte.** Diskussion 22.20 **Welcome to the Eighties.** Doku-Reihe. House-Nation und Acid-Partys 23.15 **Tracks.** Jugendmagazin 0.05 ★ **The Deathless Devil.** Actionfilm, TR 1972. Mit Kunt Tulgar 1.30 **Global.** Magazin 2.00 ★ **What a Wonderful World.** Thriller, F/MA/D 2005

3SAT

15.00 Ganz oben – Von Älplern, Viechern und Grenzgängern 15.45 **Matterhorn Magie** 16.30 **Die Außerirdischen – Mythos und Wahrheit** 17.15 **Urzeit am Geistersee** 18.00 **Ländermagazin** 18.30 **nano** 19.00 **heute** 19.20 **Kulturzeit** 20.00 **Tagesschau** 20.15 **Rund um den Polarkreis (4): Geschichten vom Rand der Welt** 21.00 **scobel – Damasio & Hustveld** 22.00 **ZIB 2** 22.25 ★ **Manderlay.** Gesellschaftssatire, DK/F/S 2005. Mit Bryce Dallas Howard. Regie: Lars von Trier 0.35 **10 vor 10**

SUPER RTL

15.15 **Zig & Sharko** 15.45 **George, der aus dem Dschungel kam** 16.15 **Fünf Freunde – Für alle Fälle (4).** Affenchaos 16.45 **Angelo! (4)** 17.15 **Coop gegen Kat.** Fiona / Die geheime Kraulstelle 17.45 **Cosmo & Wanda** 18.15 **Disneys American Dragon.** Fisch ans Werk! 18.45 **Disney Phineas und Ferb (2)** 19.15 **Disney Zack & Cody an Bord** 19.45 **Disney Hannah Montana** 20.15 **Upps! – Die Pannenshow** 22.15 **Alles Atze** 23.15 **Die Nanny** 23.45 **Golden Girls.** Comedy-Serie. Kann denn Liebe Sünde sein?

KI.KA

15.00 **Die Mädchen-WG (4)** 15.26 **Dance Academy – Tanz deinen Traum!** 16.18 **logo!** 16.20 **kurz+klick** 16.25 **Stoked** 16.45 **My Life Me – Mein Leben und ich** 17.10 **Tabaluga** 17.55 **Roary, der Rennwagen** 18.15 **Eine Möhre für Zwei** 18.40 **Ben & Hollys kleines Königreich** 18.50 **Sandmännchen** 19.00 **SimsalaGrimm** 19.25 **Wissen macht Ah!** 19.50 **logo!** 19.59 **LiLA** 20.00 **KI.KA LIVE** 20.10 **Emmas Chatroom** 20.35 **Du bist kein Werwolf – Über Leben in der Pubertät (1).** Wissenmagazin

SPORT 1

7.00 **Poker** 8.00 **Teleshopping** 10.30 **Bike** 11.00 **Teleshopping** 12.00 **Sport1 News, live** 12.15 **Teleshopping** 13.00 **Sport1 News, live** 13.15 **Teleshopping**14.30 **Sport Quiz, live** 17.30 **Sport1 Reportage** 18.00 **UEFA EM – Die größten deutschen Spiele (2)** 18.30 **Bundesliga Aktuell, live** 19.45 **Fußball U21 Vorberichte, live** 20.00 **Fußball U21, live.** Deutschland – Bosnien und Herzegowina 21.45 **Fußball U21 Nachberichte, live** 22.00 **Darts, live** 23.45 **Golftotal News** 0.00 **Sport Clips**

EUROSPORT

9.00 **Tennis: China Open in Peking, live.** Achtelfinale 15.15 **Radsport: UCI World Tour 2011** 16.45 **Fußball: UEFA Champions League der Frauen 2011/12** (Wh.) 18.00 **Tennis: WTA Tour Premier Mandatory** 19.00 **Handball: EHF Champions League 2011/12.** HCM Constanta (ROU) – HSV Hamburg 20.30 **Fight Club – Total Knock Out** 21.00 **Fight Club – Total Knock Out** 22.00 **The Battle – Kampfsportlegenden im Porträt** 23.00 **Clash Time** 23.05 **Wrestling** 23.35 **Clash Time** 23.40 **WWE Vintage Collection**

N-TV / N 24

NTV: 18.20 **Telebörse** 18.35 **Ratgeber: Test** 19.05 **PS – Das Automagazin** 20.05 **Der Chinook** 21.05 **Giganten der Moderne** 22.03 **Giganten der Moderne** 22.45 **Telebörse** 23.05 **Vier gewinnt – Die Meinungsshow** 23.35 **n-tv Wissen**
N24: 19.05 **sonnenklar.TV** 20.15 **Explosionen – Tödliche Sprengkraft** 21.15 **Die Hubschrauberfabrik** 22.15 **Verschrottung XXL: Navy Tanker** 23.10 **Studio Friedman** 23.40 **Zeitreise mit Stefan Aust** 0.35 **Explosionen – Tödliche Sprengkraft** 1.20 **Die Plattmacher**

NDR

16.00 **NDR aktuell** 16.10 **Mein Nachmittag** 17.10 **Seehund, Puma & Co.: Zoogeschichten von der Küste** 18.00 **NDR Ländermagazine** 18.15 **Typisch! Der Bauer hinterm Pferd** 18.45 **DAS!** 19.30 **NDR Ländermagazine** 20.00 **Tagesschau** 20.15 **mareTV.** Kanadas Garten im Golf – Prince Edward Island/Neuengland – Indian Summer am Atlantik 21.45 **NDR aktuell** 22.00 ★ **Wie ein Licht in der Nacht.** Gesellschaftsdrama, D 2010. Mit Christiane Hörbiger 23.30 **Mistresses.** Drama-Serie

WDR

15.00 **Planet Wissen** 16.00 **WDR aktuell** 16.15 **daheim & unterwegs** 18.00 **Lokalzeit** 18.05 **hier und heute** 18.20 **Servicezeit** 18.50 **Aktuelle Stunde** 19.30 **Lokalzeit** 20.00 **Tagesschau** 20.15 ★ **Tatort.** Krimi, D 2011. Unter Druck. Mit Klaus J. Behrendt, Dietmar Bär 21.45 **WDR aktuell** 22.00 **frauTV** 22.30 **Menschen hautnah.** Dokumentation. Louisa – Ich bin kein verlorenes Kind 23.15 **Liebesgeschichten aus Moskau 1993–2009.** Dokumentarfilm von Christoph Boekel 1.00 **Domian**

HR

17.00 **Nashorn, Zebra & Co.** 17.50 **hessenschau** 18.00 **maintower** 18.20 **Brisant** 18.50 **service: gesundheit** 19.15 **alle wetter!** 19.30 **hessenschau** 20.00 **Tagesschau** 20.15 ★ **Der letzte Patriarch (1) (VPS 20.14).** 2-tlg. Familiendrama, D 2010 21.45 **Einfach gesund! Magazin.** Thema: Grauer Star und Makuladegeneration 22.30 **hessenschau kompakt** 22.45 **Hauptsache Kultur!** 23.15 **Schwarz greift ein** 0.00 **Firma Hesselbach.** Sabotage 0.49 ★ **Der letzte Patriarch (1).** 2-tlg. Familiendrama, D 2010

RBB / MDR

RBB: 20.15 ★ **Die Dienstagsfrauen.** Komödie, D 2011 21.45 **rbb aktuell** 22.15 **Stilbruch** 22.45 **Abrechnung mit Stalin.** 1956 – Aufbruch im Osten. Doku 23.30 **Ein Artikel zu viel** 0.55 **Abendschau** 1.25 **Brandenburg aktuell** 1.55 **Tagesthemen**
MDR: 20.15 Escher, live 21.00 **Hauptsache gesund, live.** U. a. Ernährungsirrtümer 21.45 **MDR aktuell** 22.05 **artour** 22.35 **Hinter Stacheldraht geboren.** Kinder in den sowjetischen Lagern in Deutschland 23.05 **Jan Josef Liefers – Keine halben Sachen** 23.35 **Regionales**

BR / SWR

BR: 20.15 **quer** 21.00 **Rundschau-Magazin** 21.15 **freizeit** 21.45 **Michl Müller.** Jetzterstrecht 2 22.30 **Capriccio** 23.00 **Nachtlinie.** Gast: Klaus Doldinger 23.30 **Rundschau-Nacht** 23.40 **BR-Klassik: KlickKlack** 0.10 **on3-südwild**
SWR: 20.15 **Zur Sache Baden-Württemberg!** 21.00 **Marktcheck** 21.45 **SWR Landesschau aktuell** 21.58 **Wetter** 22.00 **Odysso.** U. a. Aspirin & Co. unter der Lupe 22.30 **100 Jahre Hollywood.** Dokumentarfilm 23.15 **Nachtkultur** 23.45 **Literatur im Foyer**

AUS ALLER WELT

Die Piraten gehen an Land

Zum zweiten Mal innerhalb eines Monats wurde in Kenia eine europäische Touristin von somalischen Milizen entführt

- Zu den Geiseln zählt eine Rollstuhl-Fahrerin aus Frankreich
- Zwei Küstenboote und ein Hubschrauber konnten die Tat nicht verhindern

CHRISTIAN PUTSCH
KAPSTADT/LAMU

Marie Dedieu trug noch ihre Schlafgewänder, als die Entführer sie zum Motorboot trugen. Allein konnte die 66-jährige Französin ihr Haus auf der kenianischen Insel Manda nicht verlassen, sie ist auf den Rollstuhl angewiesen. Hunde bellten, Schüsse fielen, doch den zehn Männern gelang es am vergangenen Samstagabend, mit ihrem Opfer abzulegen. Zwei Küstenboote und ein Polizeihubschrauber nahmen laut kenianischen Regierungsangaben die Verfolgung auf – vergeblich. Den Verbrechern gelang die Flucht in die rund 50 Seemeilen entfernten Gewässer Somalias. Dort darf die kenianische Polizei nicht agieren.

Von Dedieu, einer der bekanntesten französischen Frauenrechtlerinnen der Siebzigerjahre, fehlt seitdem jede Spur. In den vergangenen Tagen gingen die Menschen in Lamu auf die Straßen. Sie hielten Schilder hoch zum Protest gegen die von den kenianischen Behörden verdächtigten somalischen Piraten, die oft enge Verbindungen zum Terrornetzwerk al-Schabab haben. „Wir sind gegen al-Schabab und Gewalt. Wir brauchen Frieden“, stand auf einem Plakat geschrieben. Gerichtet war die Botschaft auch an die kenianische Polizei, die einmal mehr versagt hatte und damit die Existenz der Inselbewohner gefährdet: 90 Prozent der Bürger auf dem Lamu-Inselarchipel, zu dem Manda gehört, verdienen ihr Geld mit Tourismus. Und der ist an der Küste Kenias massiv bedroht.

Denn schon drei Wochen vor der Entführung Dedieus war die Britin Judith Tebbutt über See nach Somalia verschleppt worden – sie hatte mit ihrem Mann auf Lamu Urlaub gemacht. Er wurde mit einem einzelnen Schuss in den Kopf getötet, als er Widerstand leistete, von ihr fehlt jede Spur. Die beiden waren die einzigen Besucher eines Luxus-Resorts, in dem schon der Rockstar Mick Jagger Urlaub gemacht hat.

Mit Prominentenbesuchen ist es wohl vorerst vorbei: Sowohl Frankreich als auch England haben inzwischen Reisewarnungen ausgegeben. „Wir raten von allen nicht essenziellen Reisen in die Küstenregion innerhalb von 150 Kilometern der somalischen Grenze ab“, teilte das Außenministerium Englands mit. Das Auswärtige Amt Deutschlands gibt die Risikozone mit 100 Kilometern an – die Botschaft aber ist die gleiche: keine Reisen nach Lamu. Viele Touristen haben das Land inzwischen vorzeitig verlassen. Kenias Ruf als Touristenparadies – die wichtigste Devisenquelle des Landes – leidet weiter. Zunächst bedeuteten die Massaker nach den Wahlen des Jahres 2007 einen erheblichen Imageschaden, damals kamen in den Folgemonaten 1300 Menschen ums Leben. Das geschah abseits der Feriengebiete, diesmal sind Strände betroffen, die jedes Reisemagazin schmücken würden, aber nicht ausreichend bewacht werden. Die seit Jahrzehnten andauernde Krise im Nachbarland Somalia wird zum immer größeren Problem für Kenia.

Durch die anhaltende Hungersnot strömen seit Monaten täglich 1200 Somalier über die Grenzen. Hinzu kommt die Bedrohung durch al-Schabab und Piraten, die ihre Strategie zu ändern scheinen: Entführungen auf See werden immer aufwendiger, seitdem die Küste von Kriegsschiffen aus aller Welt bewacht wird. Offenbar werden deshalb nun gezielt Touristen an Land ausgesucht.

Zumindest im Fall der Britin Tebbutt ist aber offenbar nicht Lösegeld das Motiv, sondern der Kampf der Islamisten gegen die von den Vereinten Nationen unterstützte Übergangsregierung. Scheich Abdul Rahman Dehere, einer der Al-Schabab-Führer, gab an, die Entführung sei die Antwort auf die Zerstörung eines Waffenlagers in der Hafenstadt Kismayo durch einen US-Drohnenangriff.

„Wir wollen einer unschuldigen Frau keinen Schaden zufügen“, sagte er zu somalischen Medien, „aber bei weiteren Attacken werden wir sie töten.“ Tebbutt fühle sich nicht wohl, sagte Dehere: „Ihr fällt das Sprechen schwer. Sie ist gesund, aber traumatisiert.“ Auch ein Radiosender von al-Schabab gab in seinem Programm bekannt, dass die Gruppe verantwortlich für die Entführung und den Mord sei.

Al-Schabab demonstriert derzeit seine Macht mit größtmöglicher Brutalität. Im August hatte die Organisation sich aus Mogadischu zurückgezogen und die Hauptstadt der somalischen Übergangsregierung überlassen. Hoffnung keimte auf, al-Schabab auch im Süden und Zentrum des Landes zu besiegen, wo die Islamisten seit Jahren eine radikale Form der Scharia-Rechtsprechung praktizieren. Doch am Dienstag wurden 70 Menschen in Mogadischu durch eine Autobombe getötet – der blutigste Anschlag von al-Schabab in den vergangenen Jahren. Die meisten Opfer waren Studenten, die vor dem Bildungsministerium auf ihre Examensergebnisse warteten. Der Krieg hat schon immer seinen Weg zurück nach Mogadischu gefunden.

In diesen blutigen Konflikt, der seit dem Jahr 1991 tobt, ist also nach der Britin Tebbutt nun die Französin Dedieu verwickelt worden. Auch ihr Martyrium lässt sich nur erahnen. Ihre Entführer hatten ihre beiden Angestellten mit vorgezogener Waffe gezwungen, sie in das Schlafzimmer zu bringen, und mussten dann auch noch helfen, sie zum Boot zu tragen. Die Französin braucht nach Angaben ihres kenianischen Lebenspartners regelmäßig Medikamente. Sie ist zudem schwerhörig. Sobald die Batterie ihres Hörgerätes nachlässt, wird die Kommunikation mit den Entführern schwieriger als ohnehin schon.

Kenias Tourismusminister Najib Balala forderte internationale Unterstützung und sicherte von kenianischer Seite „den größtmöglichen Aufwand“ zu, um sie zu befreien. Ob der ihr Leben retten kann, muss bezweifelt werden.

PIRATEN ZU LEBENSLANGER HAFT VERURTEILT

Im US-Prozess um die Entführung eines Segelboots durch somalische Piraten und den Tod von vier an Bord befindlichen US-Bürgern ist der 35-jährige Anführer der Seeräuber zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt worden. Auch gegen einen weiteren 22 Jahre alten Piraten verhängte ein Gericht in Norfolk im US-Bundesstaat Virginia am Dienstag (Ortszeit) eine lebenslange Gefängnisstrafe.

Zwei Piraten waren am Montag und zwei weitere bereits im August zu lebenslanger Haft verurteilt worden. Insgesamt waren nach dem Vorfall im Indischen Ozean vom Februar 14 Männer angeklagt worden, die sich der Piraterie, jedoch nicht der Ermordung der Segler für schuldig bekannten. Die Piraten hatten im Februar rund 450 Kilometer vor der Küste Omans die Segeljacht „S/V Quest“ in ihre Gewalt gebracht.

„Bei weiteren Attacken werden wir sie töten“ **Abdul Rahman Dehere,** Al-Schabab-Führer

KOMPAKT

WETTER

Altweibersommer ist vorbei

OFFENBACH – Der schöne Altweibersommer ist vorbei. Sonne und Wärme sind in den nächsten Tagen kein Thema mehr. Von Nordwesten naht eine Regenfront mit Sturm und Schneeflocken auf den Bergen – typisches Herbstwetter. „Das war's dann mit sommerlich“, sagte Meteorologe Ansgar Engel vom Deutschen Wetterdienst (DWD) in Offenbach am Mittwoch.

Schuld ist ein mächtiger Tiefdruckkomplex über dem Nordmeer, der mit seiner Kaltfront Deutschland überquert und Polarluft ins Land schaufelt. Bis auf den äußersten Süden und Südosten zogen schon am Mittwoch im ganzen Land dichte Wolken auf, auch erste Regentropfen fielen.

Ab Donnerstag schlägt dann das Wetter überall um: Die kalte Luft lässt die Temperaturen um über zehn Grad fallen. Ab Freitag seien bestenfalls zwischen acht und 15 Grad zu erwarten, sagte Engel. „Das wird heftig.“ Dazu kommen Schauer und einzelne Gewitter, in den Hochlagen der südlichen Mittelgebirge und in höheren Lagen des Alpenraums dürften sogar die Schneeflocken wirbeln.

BERLIN

Flugzeug startete nach anderthalb Tagen

Anderthalb Tage saßen Passagiere einer Maschine der Fluglinie Royal Air Maroc in Berlin fest – von Montagmorgen bis Dienstagabend. Wie ein Flughafensprecher bestätigte, konnte das Flugzeug am Montagmorgen wegen technischer Schwierigkeiten nicht vom Flughafen Tegel nach Marokko starten. Die Passagiere hätten zunächst einen neuen Termin am Dienstagmorgen genannt bekommen. Die Fluggäste seien mit Gutscheinen für Getränke und Essen versorgt worden. Dem Vernehmen nach handelte es sich um einen technischen Defekt an der Maschine, der allerdings nicht näher genannt wurde.

USA

Helikopter in New York in Fluss gestürzt

In New York ist am Dienstag ein Hubschrauber in den East River gestürzt. Nach Medienberichten sackte der Helikopter gleich nach dem Start durch und stürzte in den Fluss. Vier Menschen seien gerettet worden, nach mindestens einem wurde zunächst noch gesucht. Der Hubschrauber war an der 34. Straße, also auf Höhe des Empire State Building, am Flussufer gestartet. Der Sender CBS zeigte Bilder von Feuerwehrteams in Schlauchbooten, die die Verunglückten aus dem Wasser zogen. Unter den vier Geretteten soll auch der Pilot sein. Ein Passagier, vermutlich eine Frau, wurde zunächst noch vermisst, der Hubschrauber war da aber schon versunken.

Mindestens 18 Tote durch verseuchte Melonen

Mindestens 18 Menschen sind in den USA an einer Listerien-Infektion gestorben, die auf verseuchte Melonen zurückgeht. Wie die US-Gesundheitsbehörde CDC am Dienstag mitteilte, sind die Bundesstaaten Colorado und New Mexico mit jeweils fünf Toten am stärksten betroffen.
Außerdem seien seit Ende Juli 82 weitere Menschen in insgesamt 20 Bundesstaaten nach dem Konsum von Melonen mit den gefährlichen Bakterien infiziert worden.

GROSSBRITANNIEN

Kates Hochzeitskleid lockt 600 000 Menschen an

Das von Kate bei ihrer Hochzeit mit Prinz William getragene Kleid hat in den vergangenen Monaten rund 600 000 Menschen in den Londoner Buckingham-Palast gelockt. „Wir haben uns gefreut, so viele Besucher aus der ganzen Welt im Sommer hier begrüßen zu dürfen“, erklärte der Palast am Dienstag. In den Räumen des Palastes war das von der britischen Designerin Sarah Burton entworfene Kleid auf einer Puppe ausgestellt worden. Auch der Schleier und das Diadem, das Kate bei der Hochzeit im April getragen hatte, waren bis zum vergangenen Montag zu besichtigen.

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Elch unweit von Greifswald gesichtet

Ein Elch ist in Mecklenburg-Vorpommern aufgetaucht. Am Mittwoch wurde er in der Nähe von Greifswald gesichtet, bestätigte ein Autobahnpolizist. Es sei eine junge Elchkuh. Hörer der Ostseewelle in Rostock hatten bereits Ende vergangener Woche das Tier auf einem Feld zwischen Malchin und Basedow entdeckt und ein Foto gemacht. Nach Einschätzung des Zoologen Klaus Fischer sind Elche in Vorpommern sehr selten, aber nicht ungewöhnlich. Einzelne Tiere kämen über die Oder nach Mecklenburg-Vorpommern, sagte er dem NDR. Der Sender hatte zufällig ein Team vor Ort, das den Elch filmte.

GELDERSHEIM

Pfau belästigt US-Soldaten beim Frühsport

Ein Pfau hat am Mittwoch in einer US-Kaserne im unterfränkischen Geldersheim Soldaten beim Frühsport belästigt. Das Tier habe einzelne GIs verfolgt und Anstalten gemacht, sie anzugreifen, teilte das Polizeipräsidium mit. Einem der Soldaten, der auf einer Farm aufwuchs, sei es schließlich gelungen, das widerspenstige Weibchen mit seinen Händen einzufangen und bis zum Eintreffen der Polizei festzuhalten. Inzwischen sei der Vogel in einem Wildpark in Schweinfurt untergebracht, wo er einem Pfauenmännchen Gesellschaft leiste. Woher das Tier stamme, sei unklar, hieß es.

ANZEIGE

WELT-Konferenz
Die mobile Revolution

Am 3. November 2011 in Berlin

Am Donnerstag, den 3. November 2011 veranstaltet die WELT-Gruppe in Kooperation mit Telefónica eine hochkarätige Abendveranstaltung mit Podiumsdiskussion.

Die „mobile Revolution“ ist im Begriff unser Leben grundlegend zu verändern. Wir schreiben E-Mails, lesen Nachrichten und chatten an jedem Ort der Welt.

Die Bandbreite neuer Apps und Anwendungen im Internet steigt täglich: Videotelefonie, mobile Bezahlsysteme, ferngesteuerte Sicherheitssysteme. Die sogenannten Digital Natives sind mit dem Internet aufgewachsen. Sie fordern flexible Arbeitsmodelle, finden Freunde in sozialen Netzwerken und beeinflussen damit Wirtschaft und Gesellschaft.

Führende Manager, Start-Up-Gründer und Zukunftsforscher debattieren die entscheidenden Fragen: Wie werden wir künftig kommunizieren? Wie konsumieren wir Nachrichten in der Zukunft? Wie wird sich unsere Gesellschaft verändern?

Möchten Sie gerne an der WELT-Konferenz im Axel-Springer-Haus in Berlin teilnehmen?

Sichern Sie sich einen der zehn exklusiven Teilnahmeplätze am 3. November 2011 in Berlin. Bitte senden Sie dafür Ihre aktuellen beruflichen Kontaktdaten an: weltkonferenz@welt.de.

Die Anzahl der Tickets ist begrenzt. Die Veranstaltung ist kostenfrei. Einsendeschluss ist der 20. Oktober 2011.

Die Top-Referenten sind:

Gunter Dueck, Schriftsteller und Philosoph
Conrad Fritzsch, CEO tape.tv
Dr. Wieland Holfelder, Engineering Director & Site Lead, Google Germany GmbH
Hans-Joachim Otto, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie
René Schuster, CEO Telefónica Germany

Moderation: Frank Schmiechen, stv. Chefredakteur WELT-Gruppe

In Partnerschaft mit:

Telefónica

DIE WELT

DIE WELT GEHÖRT DENEN, DIE NEU DENKEN.

AUS ALLER WELT

KOMPAKT

USA

Jacksons Arzt bestellte große Mengen Propofol

In den Wochen vor Michael Jacksons Tod soll der Leibarzt des Sängers ein starkes Narkosemittel literweise eingekauft haben. Nach der Aussage des Apothekers Tim Lopez am Dienstag vor Gericht in Los Angeles bestellte Conrad Murray bei ihm große Mengen Propofol. Murray habe ihm gesagt, dass er damit etliche Patienten in seiner Klinik in Los Angeles behandele. Der wegen fahrlässiger Tötung angeklagte Herzspezialist kümmerte sich zu diesem Zeitpunkt aber nur um Jackson. Murray besaß keine Klinik in Los Angeles, er gab stattdessen den Wohnort seiner Freundin Nicole Alvarez als Postadresse an.
Alvarez, die mit Murray einen zweijährigen Sohn hat, bestätigte am Dienstag vor Gericht, dass sie in den Wochen vor Jacksons Tod in ihrer Wohnung mehrere Pakete für den Arzt in Empfang genommen hatte. Sie beteuerte allerdings, dass sie nichts über den Inhalt gewusst habe und die Pakete auch nicht geöffnet habe.

HAMBURG

Kerkeling wettet um „Wetten, dass ..?"-Nachfolge

Entertainer Hape Kerkeling hat darauf gewettet, nicht Nachfolger von Thomas Gottschalk als Moderator von „Wetten, dass ..?" zu werden. Als Wetteinsatz machte er in einem am Mittwoch vorab veröffentlichten Interview mit dem Magazin „Stern" eine Stange Zigaretten aus. „Top, die Wette gilt", antwortete Kerkeling auf einen entsprechenden Vorschlag. Konkret wollte er sich aber nicht dazu äußern, ob er die Moderation der ZDF-Sendung übernimmt. Das ZDF wolle sich bis zu dem Tag, an dem Gottschalk sich tatsächlich von „Wetten, dass ..?" verabschiede, nicht zu seinem Nachfolger äußern. „Und daran halte ich mich ebenso", fügte Kerkeling hinzu.

MÜNCHEN

„Bild": Roy Black starb im Vollrausch

Schlagersänger Roy Black hatte sich nach Informationen der „Bild"-Zeitung vor seinem Tod in einen Vollrausch getrunken. Laut Obduktionsbericht habe er drei Promille Alkohol im Blut und vier Promille im Urin gehabt, berichtete die Zeitung in ihrer Mittwochausgabe. Der Rechtsmediziner der Münchner Universität, Wolfgang Eisenmenger (67), der die Leiche des Schlagersängers und Schauspielers nach seinem Tod am 9. Oktober 1991 rechtsmedizinisch untersuchte, dementierte dies auf Nachfrage nicht. Er sagte: „Wenn man bei jemandem drei Promille findet, dann spricht das dafür, dass er Missbrauch mit Alkohol treibt." Polizei und Staatsanwaltschaft hatten als Todesursache des Sängers einen Herzanfall angegeben.

DIE WELT

LESER-SERVICE 0800/935 85 37 — DONNERSTAG, 6. OKTOBER 2011 — D 1,90 EURO

Zippert zappt

Eisschnellläuferin Claudia Pechstein hat sich erfreut über den Freispruch von Amanda Knox geäußert und erklärt, das sei auch „ein absoluter Sieg" für sie gewesen. Das kann man verstehen. Claudia Pechstein verbrachte viele Jahre in einer Art Gefängnis. Sie wurde wie Amanda Knox in einem Indizienprozess verurteilt, und auch sonst sind die Parallelen erschreckend. Man warf Pechstein vor, gemeinsam mit ihrem damaligen Freund eine Mitbewohnerin ermordet zu haben, weil diese sich weigerte, an einer Sex- und Drogenorgie teilzunehmen. In einer ersten Vernehmung hatte Pechstein einen afrikanischen Nachtklubbesitzer beschuldigt, der aber gar keine Schlittschuhe hatte. Der Internationale Eislaufverband verhängte daraufhin eine zweijährige Ausgangssperre gegen Pechstein, die in den Medien gerne als „Engel mit den Eisaugen" dargestellt wurde. Pechstein beteuerte immer wieder ihre Unschuld, sie habe nichts mit Drogen zu tun gehabt. Jetzt will sie den Deutschen Eisaugenverband auf eine astronomische Schadensersatzsumme verklagen. In einer Verfilmung von Claudia Pechsteins Sperre soll Amanda Knox die Hauptrolle spielen.

THEMEN

Politik
Wowereit lässt die rot-grünen Koalitionsträume platzen
Seite 6, Kommentar Seite 3

Wirtschaft
Apple enttäuscht seine Fans
Seite 14

Aus aller Welt
Jetzt beginnt das Geschäft für Amanda Knox
Seite 32

Dax
Klares Plus
Seite 19

DAX	EURO	DOW
Xetra-Schluss	EZB-Kurs	19.00 Uhr
$473,03	1,3337	10 826,88
Punkte	US-$	Punkte
+4,91%	+1,18%	+0,17%

DIE WELT
Als App für iPhones und auf dem iPad
Möchten Sie wissen, welcher bayerische Herzog im Oktober 1440 den schwedischen Thron bestieg? Oder in welcher europäischen Großstadt 1992 ein Flugzeug mit einigen Hundert Kilogramm Uran abstürzte? Antworten auf diese und andere geschichtliche Fragen täglich neu in der iPhone-App der „Welt".
Die Apps erhalten Sie unter welt.de/iphone-app

Diskutieren Sie mit uns auf Facebook: facebook.com/weltonline
Wir twittern live aus dem Newsroom: twitter.com/weltonline

welt.de
mobil.welt.de
E-Mail: redaktion@welt.de
Kostenloses Probeabo:
Tel. 0800 / 935 85 37 Fax 0800 / 935 87 37

„Die Welt" des Ellsworth Kelly

Die Zeitung als Sammlerstück: Ein Jahr nach Georg Baselitz gestaltet erneut einer der international renommiertesten Gegenwartskünstler eine komplette Ausgabe der „Welt"

Als vor einem Jahr, zum 20. Jubiläum der deutschen Einheit, die „Welt" ohne ein einziges Foto erschien und sich stattdessen ein neuer Werkzyklus von Georg Baselitz durch die Seiten zog, sollte dies eigentlich ein einmaliges Experiment bleiben. Das Risiko war nicht unerheblich: Wie würden unsere Leser reagieren? Würde es Abo-Kündigungen und Protestbriefe hageln? Die gab es, jedoch in viel geringerem Maße als befürchtet. Die Begeisterung überwog bei Weitem. In fast allen deutschen Großstädten war die Ausgabe schon mittags ausverkauft, auch Abonnenten liefen zum Kiosk, um sich gleich fünf oder zehn Exemplare zu sichern – für sich, für Freunde, fürs Archiv. Die „Welt" als Sammlerstück wurde eine der erfolgreichsten Ausgaben seit Jahren, Glückwünsche trafen aus dem In- und Ausland ein, ein signiertes Exemplar wurde in London für 10 000 Pfund versteigert, und bei Georg Baselitz selbst meldeten sich einige der berühmtesten Künstlerkollegen mit dem Hinweis, sie stünden als Nachfolger gern bereit. Eine ganze Zeitung zu gestalten? Offenbar für viele Künstler ein Traum.

Schnell war klar, dass es eine Fortsetzung geben würde, mehr noch, dass von nun an jedes Jahr ein Künstler für einen Tag die „Welt"-Herrschaft übernehmen sollte. Dass wir ausgerechnet Ellsworth Kelly gewinnen konnten, ist eine kleine Sensation. Der 88-jährige Pionier der Farbfeldmalerei ist nicht nur einer der letzten verbliebenen Helden der Nachkriegsmoderne, er ist durch seine Lehrjahre in Paris, wo er Giganten wie Mirò, Brancusi und Giacometti kennenlernte, auch die letzte Brücke in die Zeit der klassischen Moderne. Ein amerikanischer Klassiker mit europäischer Sensibilität, der als Kolorist und Zeichner nicht umsonst immer wieder mit Matisse verglichen wird. Kurz: Es ist kein Wunder, dass Georg Baselitz ein wenig stolz war, als er hörte, Ellsworth Kelly würde auf ihn folgen.

Ein Wunder hingegen ist es, dass Kelly überhaupt die Zeit fand, für die „Welt" einen Werkzyklus zu komponieren: Zehn Ausstellungen bereiten er und sein Team gerade vor, in so berühmten Museen wie dem Metropolitan Museum in New York, dem Los Angeles County Museum oder dem Moderna Museet in Stockholm. Und ab morgen zeigen gleich zwei Münchner Häuser Kelly-Retrospektiven. Das Haus der Kunst widmet sich seinen schwarz-weißen Werken, die Pinakothek der Moderne seinen Pflanzenzeichnungen. In der „Welt" hingegen zeigt sich Kelly als Meister der Farbe. Immer wieder ist er für diese Ausgabe sein Werk durchgegangen, hat eine Symphonie der Formen komponiert, hier eine Farbe geändert, dort einen Ausschnitt, hat aus Skulpturen zweidimensionale Bilder gemacht, wie sie nur hier und heute in der „Welt" zu sehen sind. Ob es ein Alphabet ist, eine Art visuelle Festmusik; wer will es so genau sagen? Fest steht nur: Kelly hat alle Formen, so abstrakt sie auch wirken mögen, der Welt da draußen abgeschaut – hier der Schatten eines Stuhls und dort – auch das muss erlaubt sein – ein wohlgeformter Hintern. Der Künstler selbst verrät nur so viel: „Ich möchte die Deutschen glücklich machen. Diese Zeitung soll meine *joie de vivre* zeigen, meine Lebensfreude, sie soll die Leser aufmuntern."

Wie schreibt unser Kunstkritiker Hans-Joachim Müller so treffend in seinem Kelly-Essay auf Seite 27: „Sein Werk träumt noch einmal den Traum des modernen Bildes, nicht mehr Medium sein zu müssen, sondern wieder selber sinnliches Objekt." Wir träumen heute mit. *Cornelius Tittel*

KOMMENTAR
THOMAS SCHMID

Unsere Welt soll besser werden

Die Bilder scheinen sich zu gleichen. Wie einst in den 60er-Jahren gehen auch heute wieder Jugendliche auf die Straße, um Nein zu sagen. Wieder geht es ums Ganze, wieder scheint es gegen das Ganze zu gehen: gegen die Reichen, gegen den Kapitalismus, gegen Banken und Banker und gegen den Umstand, dass nirgendwo die Demokratie eine vollkommen direkte ist. Von Tel Aviv bis New York reicht der Protest, der wie eine neue Internationale klingt. In Israel wollten Jugendliche mit einer Zeltstadt ihren Staat zur Umkehr zwingen, an der Wall Street versuchen Demonstranten hartnäckig, dem greisen Finanzherz der westlichen Welt Aussetzer zu verpassen. Erlebt der alte Antikapitalismus, der schon vor 40 Jahren aus der historischen Mottenkiste kam, eine Renaissance?

Eben nicht. Das ist das Schöne daran, das Hoffnung macht. Der alte Protest, der jahrzehntelang nachhallte und -schepperte, war so selbstbewusst und größenwahnsinnig wie irreal. Weg mit! – das war seine Welt. Er kam großspurig daher, hatte zu allem und jedem eine spitze, meist radikale Meinung, neigte zum Totalisieren und wusste fast immer fast alles besser. Er war auch eine Bewegung des Verdrusses, ja der Langeweile angesichts der recht ebenmäßigen Gangart der bürgerlichen Gesellschaft; es waren Wohlstandskinder, die das ganz andere wollten. Und noch in der späteren grünen Wendung und Erdung des Protestes schwang die tiefe Sehnsucht mit, eine einzige Idee – die der Umweltbewahrung – könne den Schlüssel zur Lösung aller Probleme enthalten.

Von diesen Gewissheiten sind die, die heute dem normalen Lauf der Dinge in die Speichen greifen wollen, weit entfernt. Sie sind keine Wiedergänger versunkener Protestkulturen. Das liegt daran, dass sie zwar wohl auch noch Wohlstandskinder, vor allem aber Krisenkinder sind. Auch wenn sie sorglos wirken, sie sind es nicht. Vor Jahrzehnten galt immerwährende Prosperität als sicher, die Zukunft war ein offenes Land. Das ist sie noch immer, aber Wolken und Nebel verschatten sie. Wer heute geboren wird, bekommt sogleich eine gewaltige Rechnung in die Wiege gelegt: Schulden, Schulden, Schulden – das Leben, das sich die Heutigen und Gestrigen auf Kosten der Morgigen geleistet haben. Der Karren der Gesellschaft kann wirklich im Dreck landen – diese Bedrohung ist denen, die heute jung sind, eine selbstverständliche Gewissheit.

Deswegen schlagen sie mit ihrem Protest einen neuen Ton an. In Belgien gingen Anfang des Jahres Zehntausende auf die Straße – nicht um die Regierung zu stürzen, sondern um endlich eine zu bekommen. Dieser Protest will nicht zerschlagen, er will aufbauen, ja helfen. Die Idee, Institutionen müssten zerschlagen werden, ist ihm meist fremd. Eher geht es darum, sie zu hegen, zu schützen, zu verbessern. Evolution lautet die Parole. War der grüne Protest mit seiner identitätsstiftenden Haltung zur Atomkraft noch tief in der Welt des Neins verwurzelt, verzichtet der heutige auf die große Geste der Abgrenzung. Noch an der bislang schemenhaften Piratenpartei ist das gut zu erkennen. So unbestimmt noch bleibt, was sie will – in jedem Fall hat sie die Links-rechts-Zuordnung hinter sich gelassen. Sie trägt einen spielerischen Ernst im Gesicht. Was frühere Protestbewegungen zu blockieren, zumindest zu behindern suchten, das will sie ausdrücklich fördern: den Fortschritt, die Moderne.

Die heute Protestierenden sagen: „Wir brauchen etwas Neues." Das sagen sie nicht anklagend, sondern forschend. Vielleicht nehmen sie die Fackel von Aufklärung, Fortschritt und fröhlichem Reformismus wieder in die Hand. Der Druck, der davon ausginge, täte den Parteien, nicht zuletzt den Grünen, aber auch den Institutionen und uns allen gut. Es braucht ihn, um der ganz großen Koalition der Schuldenmacher das Handwerk zu legen.
thomas.schmid@welt.de

DIE WELT, Axel-Springer-Straße 65, 10888 Berlin, Redaktion: Brieffach 2410 Täglich weltweit in über 150 Ländern verbreitet. Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen. Redaktion: Tel. 030/3910, Fax 030/3917606, E-Mail: redaktion@welt.de; Anzeigen: 030/38/8890, Fax 030/38/8891, E-Mail anzeigen@welt.de Leserservice: DIE WELT, Brieffach 2440, 10867 Berlin, Tel. 08009 35 85 37, Fax 08009 35 87 37, E-Mail leser@welt.de
B 2,70 € / 90 czk / 25 dkr / P 2,70 € (Cont.) / F 2,70 € / 735 FT / GR 3,00 € / CYP 3,20 € / NL 2,70 € / E/I.C. 2,70 € / 24 KN / L 2,70 € / L 2,70 € / 38 nkr / E 2,70 € / A 2,70 € / 2,70 GBP / FIN 3,20 € / IRL 3,20 € / TS PLN / 42 SEK / 4,80 sfr / SLO 2,70 € / SK 3,20 € - 96,50 SKK / TD 4,70 / MLT 3,20 €
ISSN 0173-8437 233-40 ZKZ 7109

LIMITIERT UND HANDSIGNIERT: DIE KELLY-EDITION ZUR ZEITUNG

So sehr wir Zeitungen lieben, einen Nachteil haben sie doch: Ihr Papier vergilbt. Um das Projekt „Ellsworth Kelly übernimmt die ‚Welt'-Herrschaft" trotzdem für die Ewigkeit festzuhalten, hat der Künstler eine exklusive Edition für unsere Leser geschaffen: Die Titelseite seiner „Welt" vom 6. Oktober 2011 im Originalformat – als „Digital Fine Art Pigment"-Print auf feinstem Baumwoll-Büttenpapier. Die Edition ist auf **100 Exemplare plus 20 Künstlerexemplare** limitiert, wird vom Künstler handsigniert, hat die Maße 40,2 x 57,3 cm und kostet 499 Euro zuzüglich versicherten Versands. Für eine Bestellung oder bei weiteren Fragen können Sie sich jederzeit gerne an unseren Kundenservice wenden. Sie erreichen uns montags bis samstags von 8 Uhr bis 22 Uhr unter der kostenlosen Hotline 0800/182 72 63. Nach Erfassung Ihrer Bestellung und Prüfung erhalten Sie von uns eine Eingangsbestätigung. Aufgrund der **Limitierung der Editionsexemplare** kann keine Gewähr für eine Berücksichtigung der Bestellung insgesamt bzw. der bestellten Menge übernommen werden. Die Bezahlung erfolgt nach Lieferung auf Rechnung. Geliefert wird, sobald der Print mit der aktuellen Titelseite angefertigt und vom Künstler signiert ist.

„Amanda Knox wird ein großes Ding"

Die Freigesprochene ist zurück in den USA – und könnte viel Geld verdienen

■ Einer ihrer italienischen Gefängniswärter soll sie ständig über ihr Sexleben befragt haben

Die Jahre in Italien haben in mehrfacher Hinsicht Spuren bei Amanda Knox hinterlassen. Ein bisschen hat die ehemalige Sprachstudentin ihre Wurzeln verloren. In ihrer amerikanischen Heimatstadt Seattle stellte sie sich am Flughafen vor die Kameras, wollte beginnen, stockte. Sie drehte sich nach hinten um, wo ihre Familie stand, rief dann lächelnd: „Sie erinnern mich daran, Englisch zu sprechen. Ich habe nämlich Probleme damit." Die am Montag auf Italienisch gehaltene Unschuldsbeteuerung vor dem Berufungsgericht in Perugia fiel ihr, scheint es, leichter als die Willkommensrede.

Nach ihrem spektakulären Freispruch in Italien ist Amanda Knox in ihre Heimat zurückgekehrt. Die 24-Jährige landete am Dienstag in Begleitung ihrer Eltern in ihrer Geburtsstadt im US-Bundesstaat Washington. Sie sei „überwältigt", sagte Knox. „Ich habe aus dem Flugzeug nach unten geschaut, und alles erschien so unwirklich", sagte die Studentin unter Jubelrufen. Viele Zuschauer hielten Plakate mit der Aufschrift „Willkommen daheim, Amanda" hoch. Unter Tränen bedankte sie sich bei allen, „die an mich geglaubt haben, die mich verteidigt haben und die meine Familie unterstützt haben".

Ihre Familie sei ihr jetzt am wichtigsten, sagte Knox. „Ich will einfach nur mit ihnen zusammen sein." Auch ihre Eltern bedankten sich bei den vielen Unterstützern, die zum Flughafen gekommen waren. Knox' Anwalt sagte, seine Mandantin habe einen „Marathon-Albtraum" durchgestanden.

Fast zwei Jahre nach ihrer Verurteilung wegen Mordes an ihrer Mitbewohnerin, der britischen Austauschstudentin Meredith Kercher, waren Knox und ihr italienischer Ex-Freund Raffaele Sollecito am Montag freigesprochen worden. Kercher war Anfang November 2007 mit durchgeschnittener Kehle und übersät mit Messerstichen in dem Haus in Perugia gefunden worden, das die 21-Jährige mit Knox bewohnte.

Experten spekulieren unterdessen bereits darüber, wie viel Geld Knox mit ihrer Geschichte verdienen könnte. In den USA ist die hübsche Studentin längst ein Medienstar, während sie in der britischen Heimat des Mordopfers der „Engel mit Eisaugen" genannt wird. „Amanda Knox wird ein großes Ding, weil sie so jung ist und so amerikanisch aussieht", sagt die Literaturagentin Charlotte Gusay aus Los Angeles. Allein mit den Buchrechten könnte Knox ihrer Einschätzung nach bis zu 1,5 Millionen Dollar verdienen.

Die Agentin Sandra Dijkstra rechnet sogar mit mehreren Millionen Dollar – einschließlich weltweiter Rechte und dem Buchverkauf. Sie geht allerdings davon aus, dass das Verfahren gegen Knox vollständig abgeschlossen sein muss.

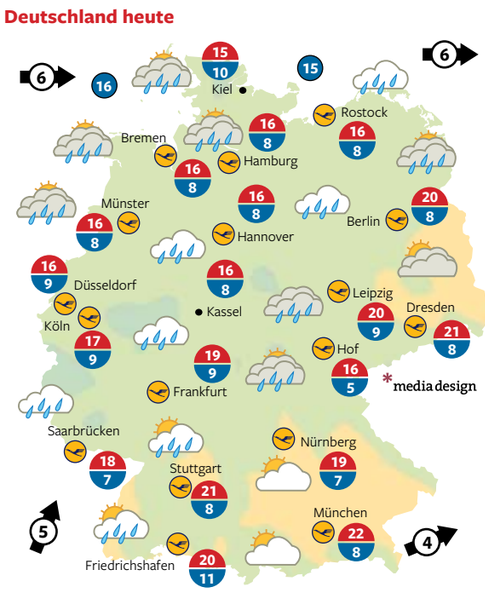
Offenbar hat Knox während der Zeit im Gefängnis „La Capanne" in Perugia Tagebuch geführt. Einzelheiten sind in der britischen Presse lanciert worden. So soll ein Gefängniswärter Knox wiederholt über ihre Sexualverhalten befragt haben. Er sei regelrecht besessen gewesen, habe ständig etwas über ihre bisherigen Liebhaber wissen wollen und sie auch spät am Abend für „Plaudereien" in sein Büro kommen lassen. Das gehe aus einer schriftlichen Eingabe hervor, berichten „The Sun" und „Daily Mail". Raffaele Agiro wird auch beschuldigt, Knox zu allen medizinischen Untersuchungen begleitet zu haben.

In Italien hat sich das Berufungsgericht in Perugia gegen Vorwürfe in der Öffentlichkeit gewehrt, der Freispruch für Knox sei auch unter dem Druck von Medien zustande gekommen. „Wir haben das Urteil im Namen des italienischen Volkes gesprochen, also auch für jene, die dann ‚Schande' gerufen haben", sagte Richter Claudio Pratillo Hellmann. Knox sei jetzt erst einmal „absolut unschuldig", betonte der Richter. Man habe sie auch nicht vorsorglich in Italien festhalten können in Erwartung eines späteren Urteils des Kassationsgerichtshofes in dritter Instanz. Was den Mord an der britischen Studentin Meredith Kercher angehe, so bleibe die Wahrheit im Dunkeln. Niemand könne sagen, wie das abgelaufen sei, ausgenommen der bereits wegen Beihilfe verurteilte Rudy Guede.

Staatsanwalt Giuliano Mignini hat angekündigt, gegen den Freispruch vor das höchste Berufungsgericht des Landes ziehen zu wollen. Ein neuer Prozess muss aber in Abwesenheit der Angeklagten verhandelt werden. Eine Auslieferung Knox' aus den USA ist unwahrscheinlich. *DW*

ANZEIGE

Deutschland heute



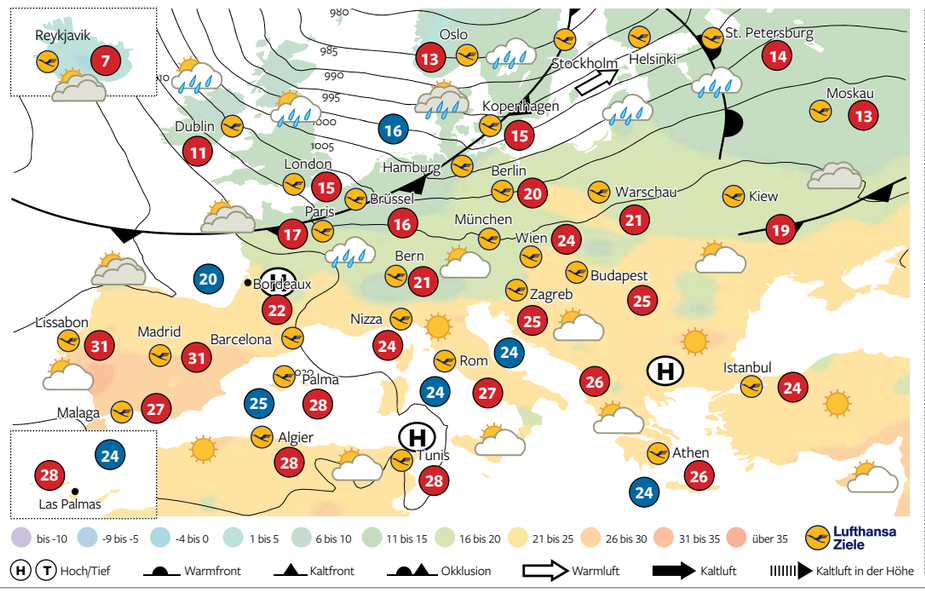
Von Norden her nass, sonst teils sonnig

Heute: Von Baden-Württemberg und Bayern bis nach Mittel- und Ostdeutschland beginnt der Tag teils sonnig. Kompakte Wolken mit kräftigen Regengüssen über dem Westen und Norden breiten sich in Begleitung stürmischer Böen nach Südosten aus. Die Werte erreichen 15 bis 23 Grad.

Biowetter: Heute quälen immer wieder Migräneattacken wetterfühlige Menschen. Zudem steigt der Blutdruck, die Folge sind Herzbeschwerden. Immer wieder kommt es zu rheumatischen Schmerzen.

Vorhersage

	Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
Norden	8 12	7 12	7 13	12 17
Mitte	6 12	5 10	6 12	10 17
Süden	8 11	6 9	5 10	8 16



Weltwetter heute

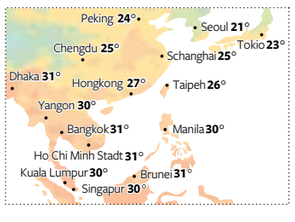
Bali	28°	wolkig
Buenos Aires	24°	heiter
Djerba	25°	wolkig
Honolulu	26°	wolkig
Innsbruck	23°	heiter
Jerusalem	26°	sonnig
Kairo	31°	heiter
Kapstadt	29°	sonnig
Mailand	27°	heiter
Manila	30°	Regen
Mombasa	30°	heiter
Neu Delhi	35°	sonnig
Rio de Janeiro	29°	wolkig
Sydney	18°	Regen

Temperaturrekorde

Hamburg Maximum 21,4° (1931), Minimum -1,0° (1994)
Berlin Maximum 23,4° (1947), Minimum -1,6° (1994)
Frankfurt Maximum 23,9° (1997), Minimum -1,5° (1994)

Sonne & Mond Angaben für Kassel

Sonne ↑	Sonne ↓	Mond ↑	Mond ↓
07:28	18:52	16:24	01:25



Online-Wetter: welt.de/wetter
Umfangreiche und aktuelle mobile Wetterinformationen unter mobile.welt.de
Immer wissen, wie das Wetter wird!

Jetzt unter lufthansa.com oder in Ihrem Reisebüro buchen.
There's no better way to fly.
Lufthansa